This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Richter del

W Overbeck sc

# Shakspeare's

# dramatiſche Werke

übersetzt

von

**Auguſt Wilhelm von Schlegel**

und

**Ludwig Tieck.**

---

Neue Ausgabe in neun Bänden.

---

## Dritter Band.

König Richard der Dritte.
König Heinrich der Achte.
Romeo und Julia.
Ein Sommernachtstraum.

---

Berlin.
Druck und Verlag von Georg Reimer.
1867.

EW 1

819995
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1923

# König Richard der Dritte.

Ueberſetzt

von

A. W. von Schlegel.

# Perſonen:

König Eduard der Vierte.

Eduard, Prinz von Wales, nachmals König Eduard der Fünfte. } Söhne des Königs.

Richard, Herzog von York. } Söhne des Königs.

George, Herzog von Clarence, } Brüder des Königs.

Richard, Herzog von Gloſter, nachmals König Richard der Dritte, } Brüder des Königs.

Ein junger Sohn des Clarence.

Heinrich, Graf von Richmond, nachmals König Heinrich der Siebente.

Cardinal Bourchier, Erzbiſchof von Canterbury.

Erzbiſchof von York.

Biſchof von Ely.

Herzog von Buckingham.

Herzog von Norfolk.

Graf von Surrey, ſein Sohn.

Graf Rivers, Bruder der Gemahlin König Eduards.

Marquis von Dorſet, } ihre Söhne.

Lord Grey, } ihre Söhne.

Graf von Oxford.

Lord Haſtings.

Lord Stanley.

Lord Lovel.

Sir Thomas Vaughan.

Sir Richard Ratcliff.

Sir *William Catesby*.

Sir James Tyrrel.
Sir James Blunt.
Sir Walter Herbert.
Sir Robert Brakenbury, Commandant des Thurms.
Chriſtopher Urſwick, ein Prieſter.
Ein andrer Prieſter.
Lord Mayor von London.
Sheriff von Wiltſhire.
Eliſabeth, Gemahlin König Eduards des Vierten.
Margaretha, Wittwe König Heinrichs des Sechsten.
Herzogin von York, Mutter König Eduards des Vierten, Clarence's und Gloſters.
Anna, Wittwe Eduards, Prinzen von Wales, Sohnes König Heinrichs des Sechsten; nachmals mit Gloſter vermählt.
Ein junge Tochter des Clarence.
Lords und andres Gefolge: zwei Edelleute, ein Herold, ein Schreiber, Bürger, Mörder, Boten, Geiſter, Soldaten, &c.

Die Scene iſt in England.

# Erſter Aufzug.

## Erſte Scene.

London. Eine Straße.

(Gloſter tritt auf)

**Gloſter.**

Nun ward der Winter unſers Mißvergnügens
Glorreicher Sommer durch die Sonne Yorks;
Die Wolken all, die unſer Haus bedräut,
Sind in des Weltmeers tiefem Schooß begraben.
Nun zieren unſre Brauen Siegeskränze,
Die ſchart'gen Waffen hängen als Trophä'n;
Aus rauhem Feldlärm wurden muntre Feſte,
Aus furchtbarn Märſchen holde Tanzmuſiken.
Der grimm'ge Krieg hat ſeine Stirn entrunzelt,
Und ſtatt zu reiten das geharnſchte Roß,
Um droh'nder Gegner Seelen zu erſchrecken,
Hüpft Er behend' in einer Dame Zimmer
Nach üppigem Gefallen einer Laute.
Doch ich, zu Poſſenſpielen nicht gemacht,
Noch um zu buhlen mit verliebten Spiegeln;
Ich, roh geprägt, entblößt von Liebes-Majeſtät
Vor leicht ſich dreh'nden Nymphen mich zu brüſten;
Ich, um dieß ſchöne Ebenmaaß verkürzt,
Von der Natur um Bildung falſch betrogen,
Entſtellt, verwahrloſt, vor der Zeit geſandt
In dieſe *Welt des Athmens, halb* kaum fertig

Gemacht, und zwar so lahm und ungeziemend,
Daß Hunde bellen, hink' ich wo vorbei;
Ich nun, in dieser schlaffen Friedenszeit,
Weiß keine Lust, die Zeit mir zu vertreiben,
Als meinen Schatten in der Sonne spähn
Und meine eigne Mißgestalt erörtern;
Und darum, weil ich nicht als ein Verliebter
Kann kürzen diese fein beredten Tage,
Bin ich gewillt ein Bösewicht zu werden,
Und feind den eitlen Freuden dieser Tage.
Anschläge macht' ich, schlimme Einleitungen,
Durch trunkne Weissagungen, Schriften, Träume,
Um meinen Bruder Clarence und den König
In Todfeindschaft einander zu verhetzen.
Und ist nur König Eduard treu und ächt,
Wie ich verschmitzt, falsch und verrätherisch,
So muß heut Clarence eng verhaftet werden,
Für eine Weissagung, die sagt, daß G
Den Erben Eduards nach dem Leben steh'.
Taucht unter, ihr Gedanken! Clarence kommt.

(Clarence kommt mit Wache und Brakenbury)

Mein Bruder, guten Tag! Was soll die Wache
Bei Euer Gnaden?

Clarence.

Seine Majestät,
Besorgt um meine Sicherheit, verordnet
Mir dieß Geleit, mich nach dem Thurm zu schaffen.

Gloster.

Aus welchem Grund?

Clarence.

Weil man mich George nennt.

**Gloſter.**

Ach, Mylord, das iſt euer Fehler nicht,
Verhaften ſollt' er darum eure Pathen.
O, vielleicht hat Seine Majeſtät im Sinn
Umtaufen euch zu laſſen dort im Thurm.
Doch was bedeutets, Clarence? Darf ichs wiſſen?

**Clarence.**

Ja, Richard, wann ichs weiß: denn ich betheure,
Noch weiß ichs nicht; nur dieß hab' ich gehört,
Er horcht auf Weiſſagungen und auf Träume,
Streicht aus dem Alphabet den Buchſtab G,
Und ſpricht, ein Deuter ſagt' ihm, daß durch G
Enterbung über ſeinen Stamm ergeh';
Und weil mein Name George anfängt mit G,
So denkt er, folgt, daß es durch mich geſcheh'.
Dieß, wie ich hör', und Grillen, dieſen gleich,
Bewogen ſeine Hoheit zum Verhaft.

**Gloſter.**

So gehts, wenn Weiber einen Mann regieren.
'S iſt Eduard nicht, der in den Thurm euch ſchickt;
Mylady Grey ſein Weib, Clarence, nur ſie
Reizt ihn zu dieſem harten Aeußerſten.
War ſie es nicht und jener Mann der Ehren,
Ihr guter Bruder, Anton Woodeville,
Die in den Thurm Lord Haſtings ſchicken ließen,
Von wo er eben heute losgekommen?
Wir ſind nicht ſicher, Clarence, ſind nicht ſicher.

**Clarence.**

Beim Himmel, niemand iſt es, als die Sippſchaft
Der Königin, und nächtliche Herolde,
*Des Königs Botenläufer* zu Frau Shore.

Hörtet ihr nicht, wie sich demüthig flehend
Lord Hastings um Befreiung an sie wandte?

**Gloster.**

Demüthig klagend ihrer Göttlichkeit,
Ward der Herr Oberkämmerer befreit.
Hört an, ich denk', es wär' die beste Art,
Wenn wir in Gunst beim König bleiben wollen,
Bei ihr zu dienen und Livrei zu tragen.
Die eifersücht'ge abgenutzte Wittwe
Und jene, seit mein Bruder sie geadelt,
Sind mächtige Gevatterfrau'n im Reich.

**Brakenbury.**

Ich ersuch' Eu'r Gnaden beide zu verzeihn,
Doch Seine Majestät hat streng befohlen,
Daß niemand, welches Standes er auch sei,
Soll sprechen insgeheim mit seinem Bruder.

**Gloster.**

Ja so! Beliebts Eu'r Edeln, Brakenbury,
So hört nur allem, was wir sagen, zu:
Es ist kein Hochverrath, mein Freund. Wir sagen,
Der König sei so weis' als tugendsam,
Und sein verehrtes Ehgemahl an Jahren
Ansehnlich, schön und ohne Eifersucht;
Wir sagen, Shore's Weib hab' ein hübsches Füßchen,
Ein Kirschenmündchen, Aeugelein, und wunderflüße Zunge,
Und daß der Kön'gin Sippschaft adlig worden.
Was sagt ihr, Herr? ist alles das nicht wahr?

**Brakenbury.**

Mylord, ich bin bei allem dem nichts nutz.

**Gloster.**

*Nichtsnutzig bei* Frau Shore? Hör' an, Gesell:

Iſt wer bei ihr nichtsnutzig, als der eine,
Der thät' es beſſer insgeheim, alleine.

**Brakenbury.**

Als welcher eine, Mylord?

**Gloſter.**

Ihr Mann, du Schuft; willſt du mich fangen?

**Brakenbury.**

Ich erſuch' Eu'r Gnaden zu verzeihn, wie auch
Nicht mehr zu ſprechen mit dem edlen Herzog.

**Clarence.**

Wir kennen deinen Auftrag, Brakenbury,
Und woll'n gehorchen.

**Gloſter.**

Wir ſind die Verworfnen
Der Königin, und müſſen ſchon gehorchen.
Bruder, lebt wohl! Ich will zum König gehn,
Und wozu irgend ihr mich brauchen wollt,
Müßt' ich auch Eduards Wittwe Schweſter nennen,
Ich will's vollbringen, um euch zu befrein.
Doch dieſe tiefe Schmach der Brüderſchaft
Rührt tiefer mich, als ihr euch denken könnt.

**Clarence.**

Ich weiß es, ſie gefällt uns beiden nicht.

**Gloſter.**

Wohl, eu'r Verhaft wird nicht von Dauer ſeyn:
Ich mach' euch frei, ſonſt lieg' ich ſelbſt für euch.
Indeſſen habt Geduld.

**Clarence.**

Ich muß; leb wohl!

*(Clarence mit Brakenbury und der Wache ab)*

**Gloſter.**

Geh nur des Wegs, den du nie wiederkehrſt,
Einfält'ger Clarence! So ſehr lieb' ich dich.
Ich ſende bald dem Himmel deine Seele,
Wenn er die Gab' aus unſrer Hand will nehmen.
Doch wer kommt da? der neubefreite Haſtings?

(Haſtings tritt auf)

**Haſtings.**

Vergnügten Morgen meinem gnäd'gen Herrn!

**Gloſter.**

Das gleiche meinem lieben Kämmerer!
Seid ſehr willkommen in der freien Luft.
Wie fand Eu'r Gnaden ſich in den Verhaft?

**Haſtings.**

Geduldig, edler Herr, wie man wohl muß;
Doch hoff' ich denen Dank einſt abzuſtatten,
Die Schuld geweſen ſind an dem Verhaft.

**Gloſter.**

Gewiß, gewiß! und das wird Clarence auch:
Die eure Feinde waren, ſind die ſeinen,
Und haben gleiches wider ihn vermocht.

**Haſtings.**

Ja leider wird der Adler eingeſperrt,
Und Gei'r und Habicht rauben frei indeß.

**Gloſter.**

Was giebt es neues draußen?

**Haſtings.**

So ſchlimmes draußen nichts, als hier zu Haus.
*Der Fürſt* iſt kränklich, ſchwach und melancholiſch,
*Und ſeine Aerzte* fürchten ungemein.

**Gloſter.**

Nun, bei Sankt Paul! die Neuigkeit iſt ſchlimm.
O er hat lange ſchlecht Diät gehalten,
Und ſeine fürſtliche Perſon verzehrt.
Es iſt ein Herzeleid, wenn man's bedenkt.
Sagt, hütet er das Bett?

**Haſtings.**

Er thut's.

**Gloſter.**

Geht nur voran, ich folge bald euch nach. (Haſtings ab)
Er kann nicht leben, hoff' ich; darf nicht ſterben,
Eh George mit Extrapoſt gen Himmel fährt.
Ich will hinein, und ihn auf-Clarence hetzen
Mit wohl geſtählten Lügen, trift'gen Gründen;
Und wenn mein tiefer Plan mir nicht mißlingt,
Hat Clarence weiter keinen Tag zu leben.
Dann nehme Gott in Gnaden König Eduard,
Und laſſe mir die Welt zu hauſen drin.
Denn dann heirath' ich Warwicks jüngſte Tochter.
Ermordet' ich ſchon ihren Mann und Vater,
Der ſchnellſte Weg der Dirne gnug zu-thun
Iſt, daß ich ſelber werd' ihr Mann und Vater.
Das will ich denn, aus Liebe nicht ſowohl,
Als andrer tief verſteckter Zwecke halb,
Die dieſe Heirath mir erreichen muß.
Doch mach' ich noch die Rechnung ohne Wirth;
Noch athmet Clarence, Eduard herrſcht und thront:
Sind ſie erſt hin, dann wird die Müh belohnt.

(ab)

## Zweite Scene.

London. Eine andre Straße.

(König Heinrichs des Sechsten Leiche wird in einem offnen Sarge hereingetragen, Edelleute mit Hellebarden begleiten sie; hierauf Prinzessin Anna als Leidträgerin)

**Anna.**

Setzt nieder eure ehrenwerthe Last, —
Wofern sich Ehre senkt in einen Sarg, —
Indessen ich zur Leichenfeier klage
Den frühen Fall des frommen Lancaster.
Du eiskalt Bildniß eines heil'gen Königs!
Des Hauses Lancaster erblichne Asche!
Blutloser Rest des königlichen Bluts!
Vergönnt sei's, aufzurufen deinen Geist,
Daß er der armen Anna Jammer höre,
Die Eduards Weib war, deines Sohns, erwürgt
Von jener Hand, die diese Wunden schlug.
In diese Fenster, die sich aufgethan
Dein Leben zu entlassen, träuf' ich, sieh!
Hülfloſen Balsam meiner armen Augen.
Verflucht die Hand, die diese Risse machte!
Verflucht das Herz, das Herz hatt', es zu thun!
Verflucht das Blut, das dieses Blut entließ!
Heilloser Schicksal treffe den Elenden
Der elend uns gemacht durch deinen Tod,
Als ich kann wünschen Nattern, Spinnen, Kröten,
Und allem giftigen Gewürm, das lebt.
Hat er ein Kind je, so sei's mißgeboren,
Verwahrloſt und zu früh ans Licht gebracht,
*Deß gräulich unnatürliche* Gestalt

Den Blick der hoffnungsvollen Mutter ſchrecke;
Und das ſei Erbe ſeines Mißgeſchicks!
Hat er ein Weib je, nun ſo möge ſie
Sein Tod um vieles noch elender machen,
Als mich mein junger Ehgemahl und du! —
Kommt nun nach Chertſey mit der heil'gen Laſt,
Die von Sankt Paul wir zur Beſtattung holten,
Und immer wenn ihr müde ſeid, ruht aus,
Derweil ich klag' um König Heinrichs Leiche.

(Die Träger nehmen die Leiche auf und gehen weiter)

(Gloſter tritt auf)

**Gloſter.**

Halt! ihr der Leiche Träger, ſetzt ſie nieder!

**Anna.**

Welch ſchwarzer Zaubrer bannte dieſen Böſen
Zur Störung frommer Liebesdienſte her?

**Gloſter.**

Schurken, die Leiche nieder! Bei Sankt Paul,
Zur Leiche mach' ich den, der nicht gehorcht!

**Erſter Edelmann.**

Mylord, weicht aus und laßt den Sarg vorbei.

**Gloſter.**

Schamloſer Hund! ſteh du, wenn ichs befehle;
Senk die Hellbarde nicht mir vor die Bruſt,
Sonſt, bei Sankt Paul, ſtreck' ich zu Boden dich,
Und trete, Bettler, dich für deine Keckheit.

(Die Träger ſetzen den Sarg nieder)

**Anna.**

Wie nun? ihr zittert, ihr ſeid all' erſchreckt?
Doch ach! ich tadl' euch nicht: ihr ſeid ja ſterblich,
Und es erträgt kein ſterblich Aug' den Teufel. —

Heb dich hinweg, du grauſer Höllenbote!
Du hatteſt Macht nur über ſeinen Leib,
Die Seel' erlangſt du nicht: drum mach dich fort.

**Gloſter.**

Sei chriſtlich, ſüße Heil'ge! fluche nicht!

**Anna.**

Um Gottes Willen, ſchnöder Teufel, fort,
Und ſtör' uns ferner nicht! Du machteſt ja
Zu deiner Hölle die beglückte Erde,
Erfüllt mit Fluchgeſchrei und tiefem Weh.
Wenn deine grimm'gen Thaten dich ergötzen,
Sieh dieſe Probe deiner Metzgerei'n. —
Ihr Herrn, ſeht, ſeht! des todten Heinrichs Wunden
Oeffnen den ſtarren Mund, und bluten friſch. —
Erröthe, Klumpe ſchnöder Mißgeſtalt!
Denn deine Gegenwart haucht dieſes Blut
Aus Adern, kalt und leer, wo kein Blut wohnt;
Ja deine That, unmenſchlich, unnatürlich,
Ruft dieſe Flut hervor, ſo unnatürlich. —
Du ſchufſt dieß Blut, Gott: räche ſeinen Tod!
Du trinkſt es, Erde: räche ſeinen Tod!
Laß, Himmel, deinen Blitz den Mörder ſchlagen!
Gähn', Erde, weit, und ſchling' ihn lebend ein,
Wie jetzo dieſes guten Königs Blut,
Den ſein der Höll' ergebner Arm gewürgt!

**Gloſter.**

Herrin, ihr kennt der Liebe Vorſchrift nicht,
Mit Gutem Böſes, Fluch mit Segen lohnen.

**Anna.**

*Bube, du kennſt kein göttlich, menſchlich Recht;*
*Das wildſte Thier kennt doch des Mitleids Regung.*

Gloſter.

Ich kenne keins, und bin daher kein Thier.

Anna.

O Wunder, wenn ein Teufel Wahrheit ſpricht!

Gloſter.

Mehr Wunder, wenn ein Engel zornig iſt! —
Geruhe, göttlich Urbild eines Weibes,
Von der vermeinten Schuld mir zu erlauben
Gelegentlich bei dir mich zu befrein.

Anna.

Geruhe, gift'ger Abſchaum eines Manns,
Für die bekannte Schuld mir zu erlauben
Gelegentlich zu fluchen dir Verfluchtem.

Gloſter.

Du, ſchöner als ein Mund dich nennen kann!
Verleih geduld'ge Friſt, mich zu entſchuld'gen.

Anna.

Du, ſchnöder als ein Herz dich denken kann!
Für dich gilt kein Entſchuld'gen, als dich hängen

Gloſter.

Verzweifelnd ſo, verklagt' ich ja mich ſelbſt.

Anna.

Und im Verzweifeln wäreſt du entſchuldigt,
Durch Uebung würd'ger Rache an dir ſelbſt,
Der du unwürd'gen Mord an Andern übteſt.

Gloſter.

Setz, ich erſchlug ſie nicht.

Anna.

So wären ſie nicht todt
Doch todt ſind ſie, *und*, Höllenknecht, durch dich.

Gloſter.

Ich ſchlug nicht euren Gatten.

Anna.

Nun wohl, ſo lebt er noch.

Gloſter.

Nein, er iſt todt, und ihn ſchlug Eduards Hand.

Anna.

Du lügſt in deinen Hals; Margretha ſah
In ſeinem Blut dein mörderiſch Meſſer dampfen,
Das du einſt wandteſt gegen ihre Bruſt,
Nur deine Brüder ſchlugen es beiſeit.

Gloſter.

Ich war gereizt von ihrer Läſterzunge,
Die jener Schuld legt' auf mein ſchuldlos Haupt.

Anna.

Du warſt gereizt von deinem blut'gen Sinn,
Der nie von anderm träumt' als Metzgerei'n.
Haſt du nicht dieſen König umgebracht?

Gloſter.

Ich geb' es zu.

Anna.

Zugiebſt du's, Igel? Nun, ſo geb' auch Gott,
Daß du verdammt ſeiſt für die böſe That!
O er war gütig, mild und tugendſam.

Gloſter.

So taugt er, bei des Himmels Herrn zu wohnen.

Anna.

Er iſt im Himmel, wo du niemals hinkommſt.

Gloſter.

Er danke mir, der ihm dahin verholfen:
*Er taugte für den* Ort, nicht für die Erde.

Anna.

Du taugſt für keinen Ort, als für die Hölle.

Gloſter.

Ja, Einen noch, wenn ich ihn nennen darf.

Anna.

Ein Kerker.

Gloſter.

Euer Schlafzimmer.

Anna.

Verbannt ſei Ruh vom Zimmer, wo du liegſt.

Gloſter.

Das iſt ſie, Herrin, bis ich bei euch liege.

Anna.

Ich hoff' es.

Gloſter.

Ich weiß es. — Doch, liebe Lady Anna,
Um aus dem raſchen Aulauf unſers Witzes
In einen mehr geſetzten Ton zu fallen:
Iſt, wer verurſacht den zu frühen Tod
Der zwei Plantagenets, Heinrich und Eduard,
So tadelnswerth als der Vollzieher nicht?

Anna.

Du warſt die Urſach und verfluchte Wirkung.

Gloſter.

Eu'r Reiz allein war Urſach dieſer Wirkung,
Eu'r Reiz, der heim mich ſucht' in meinem Schlaf
Von aller Welt den Tod zu unternehmen
Für eine Stund' an eurem ſüßen Buſen.

Anna.

Dächt' ich das, Mörder, dieſe Nägel ſollten
Von meinen Wangen reißen dieſen Reiz.

Gloſter.

Dieß Auge kann den Reiz nicht tilgen ſehn;
Ihr thätet ihm kein Leid, ſtänd' ich dabei.
Wie alle Welt ſich an der Sonne labt,
So ich an ihm: er iſt mein Tag, mein Leben.

Anna.

Nacht ſchwärze deinen Tag und Tod dein Leben.

Gloſter.

Fluch', hold Geſchöpf, dir ſelbſt nicht: du biſt beides.

Anna.

Ich wollt', ich wärs, um mich an dir zu rächen.

Gloſter.

Es iſt ein Handel wider die Natur,
Dich rächen an dem Manne, der dich liebt.

Anna.

Es iſt ein Handel nach Vernunft und Recht,
Mich rächen an dem Mörder meines Gatten.

Gloſter.

Der dich beraubte, Herrin, deines Gatten,
Thats, dir zu ſchaffen einen beſſern Gatten.

Anna.

Ein beßrer athmet auf der Erde nicht.

Gloſter.

Es lebt wer, der euch beſſer liebt als er.

Anna.

Nenn' ihn.

Gloſter.

Plantagenet.

Anna.

So hieß ja er.

Gloſter.

Derſelbe Name, doch bei beßrer Art.

Anna.

Wo iſt er?

Gloſter.

Hier. (Sie ſpeit nach ihm) Warum ſpeiſt du mich an?

Anna.

Wär' es doch tödtlich Gift, um deinethalb!

Gloſter.

Niemals kam Gift aus ſolchem ſüßen Ort.

Anna.

Niemals hing Gift an einem ſchnödern Molch.
Aus meinen Augen fort! du ſteckſt ſie an.

Gloſter.

Dein Auge, Herrin, hat meins angeſteckt.

Anna.

O wärs ein Baſilisk, dich todt zu blitzen!

Gloſter.

Ich wollt' es ſelbſt, ſo ſtürb' ich auf einmal,
Denn jetzo giebt es mir lebend'gen Tod.
Dein Aug' erpreßte meinen ſalze Thränen,
Beſchämt' ihr Licht mit kind'ſcher Tropfen Fülle,
Die Augen, nie benetzt von Mitleids-Thränen:
Nicht als mein Vater York und Eduard weinten
Bei Rutlands bangem Jammer, da ſein Schwert
Der ſchwarze Clifford zückte wider ihn;
Noch als dein tapfrer Vater wie ein Kind
Kläglich erzählte meines Vaters Tod,
Und zehnmal inne hielt zu ſchluchzen, weinen,
Daß, wer dabei ſtand, naß die Wangen hatte
Wie *Laub im Regen: in der traur'gen* Zeit

Verwarf mein männlich Auge niedre Thränen,
Und was dies Leid ihm nicht entsaugen konnte,
Das that dein Reiz, und macht' es blind vom Weinen.
Ich flehte niemals weder Freund noch Feind,
Nie lernte meine Zunge Schmeichel-Worte:
Doch nun dein Reiz mir ist gesetzt zum Preis,
Da fleht mein stolzes Herz, und lenkt die Zunge.

(Sie sieht ihn verächtlich an)

Nein, lehr' nicht deine Lippen solchen Hohn:
Zum Kuß geschaffen, Herrin, sind sie ja.
Kann nicht verzeihn dein rachbegierig Herz,
So biet' ich, sieh! dieß scharfgespitzte Schwert;
Birg's, wenn du willst, in dieser treuen Brust,
Und laß die Seel' heraus, die dich vergöttert:
Ich lege sie dem Todesstreiche bloß,
Und bitt', in Demuth knieend, um den Tod.

(Er entblößt seine Brust, sie zielt mit dem Degen nach ihm)

Nein, zögre nicht: ich schlug ja König Heinrich,
Doch deine Schönheit reizte mich dazu.
Nur zu! Denn ich erstach den jungen Eduard:

(Sie zielt wieder nach seiner Brust)

Jedoch dein himmlisch Antlitz trieb mich an.

(Sie läßt den Degen fallen)

Nimm auf den Degen, oder nimm mich auf.

**Anna.**

Steh, Heuchler, auf! Wünsch' ich schon deinen Tod,
So will ich doch nicht sein Vollstrecker seyn.

**Gloster.**

So heiß mich selbst mich tödten, und ich wills.

**Anna.**

*Ich that es schon.*

Gloſter.

Das war in deiner Wuth.
Sags noch einmal, und gleich ſoll dieſe Hand
Die deine Lieb' aus Lieb' erſchlug zu dir,
Weit treuere Liebe dir zu Lieb' erſchlagen;
Du wirſt an beider Tod mitſchuldig ſeyn.

Anna.

Kennt' ich doch nur dein Herz!

Gloſter.

Auf meiner Zunge wohnts.

Anna.

Vielleicht ſind beide falſch.

Gloſter.

Dann meint' es niemand treu.

Anna.

Nun wohl, ſteckt ein das Schwert.

Gloſter.

Gewährſt du Frieden mir?

Anna.

Das ſollt ihr künftig ſehn.

Gloſter.

Darf ich in Hoffnung leben?

Anna.

Ich hoffe, jeder thuts.

Gloſter.

Tragt dieſen Ring von mir.

Anna.

Annehmen iſt nicht geben. (Sie ſteckt den Ring an)

Gloſter.

Sieh, wie der Ring umfaſſet deinen Finger,
So ſchließt dein *Buſen ein mein* armes Herz;

Schafft Nacht zum Morgen und aus Mittag Nacht.
Nur Titel ſind der Prinzen Herrlichkeiten,
Ein äußrer Glanz für eine innre Laſt;
Für ungefühlte Einbildungen fühlen
Sie eine Welt raſtloſer Sorgen oft.
So daß von ihren Titeln niedern Rang
Nichts unterſcheidet als des Ruhmes Klang.

(Die beiden **Mörder** kommen.)

**Erſter Mörder.**

He! wer iſt da?

**Brakenbury.**

Was willſt du, Kerl? wie biſt du hergekommen?

**Erſter Mörder.** Ich will Clarence ſprechen, und ich bin auf meinen Beinen hergekommen.

**Brakenbury.**

Wie? ſo kurz ab?

**Zweiter Mörder.** O Herr, beſſer kurz ab, als langweilig. — Zeige ihm unſern Auftrag, laß dich nicht weiter ein.

(Sie überreichen dem Brakenbury ein Papier, welches er lieſt.)

**Brakenbury.**

Ich werde hier befehligt, euren Händen
Den edlen Herzog Clarence auszuliefern.
Ich will nicht grübeln, was hiemit gemeint iſt,
Denn ich will ſchuldlos an der Meinung ſeyn.
Hier ſind die Schlüſſel, dorten ſchläft der Herzog.
Ich will zum König, um ihm kund zu thun,
Daß ich mein Amt ſo an euch abgetreten.

**Erſter Mörder.** Das mögt ihr, Herr; es wird weislich gethan ſeyn. Gehabt euch wohl. (Brakenbury ab)

**Zweiter Mörder.** Wie? ſollen wir ihn ſo im Schlaf erſtechen?

**Erſter Mörder.** Nein, er wird ſagen, das war feige von uns, wenn er aufwacht.

**Zweiter Mörder.** Wenn er aufwacht! Ei, Narr, er wacht gar nicht wieder auf bis zum großen Gerichtstag.

**Erſter Mörder.** Ja, dann wird er ſagen, wir haben ihn im Schlaf erſtochen.

**Zweiter Mörder.** Die Erwähnung des Wortes Gerichtstag hat eine Art Gewiſſensbiß in mir erregt.

**Erſter Mörder.** Was? du fürchteſt dich?

**Zweiter Mörder.** Nicht ihn umzubringen, dazu hab' ich ja die Vollmacht; aber verdammt dafür zu werden, wovor mich keine Vollmacht ſchützen kann.

**Erſter Mörder.** Ich dachte, du wärſt entſchloſſen.

**Zweiter Mörder.** Das bin ich auch, ihn leben zu laſſen.

**Erſter Mörder.** Ich gehe wieder zum Herzog von Gloſter und ſage es ihm.

**Zweiter Mörder.** Nicht doch, ich bitte dich, wart' ein Weilchen. Ich hoffe, dieſe fromme Laune ſoll übergehn: ſie pflegt bei mir nicht länger anzuhalten, als derweil man etwa zwanzig zählt.

**Erſter Mörder.** Wie iſt dir jetzt zu Muthe?

**Zweiter Mörder.** Mein Treu, es ſteckt immer noch ein gewiſſer Bodenſatz von Gewiſſen in mir.

**Erſter Mörder.** Denk an unſern Lohn, wenn's gethan iſt.

**Zweiter Mörder.** Recht! er iſt des Todes. Den Lohn hatt' ich vergeſſen.

**Erſter Mörder.** Wo iſt dein Gewiſſen nun?

**Zweiter Mörder.** Im Beutel des Herzogs von Gloſter.

**Erſter Mörder.** Wenn er alſo ſeinen Beutel aufmacht, uns den Lohn zu zahlen, ſo fliegt dein Gewiſſen heraus.

**Zweiter Mörder.** Es thut nichts, laß es laufen; es mags *ja doch beinahe* kein Menſch hegen.

**Erſter Mörder.** Wie aber, wenn ſichs wieder bei dir einſtellt?

**Zweiter Mörder.** Ich will nichts damit zu ſchaffen haben, es iſt ein gefährlich Ding, es macht einen zur Memme. Man kann nicht ſtehlen, ohne daß es einen anklagt; man kann nicht ſchwören, ohne daß es einen zum Stocken bringt; man kann nicht bei ſeines Nachbars Frau liegen, ohne daß es einen verräth. 'S iſt ein verſchämter blöder Geiſt, der einem im Buſen Aufruhr ſtiftet; es macht einen voller Schwierigkeiten; es hat mich einmal dahin gebracht, einen Beutel voll Gold wieder herzugeben, den ich von ungefähr gefunden hatte; es macht jeden zum Bettler, der es hegt; es wird aus Städten und Flecken vertrieben als ein gefährlich Ding, und jedermann, der gut zu leben denkt, verläßt ſich auf ſich ſelbſt und lebt ohne Gewiſſen.

**Erſter Mörder.** Sapperment, es ſitzt mir eben jetzt im Nacken, und will mich überreden den Herzog nicht umzubringen.

**Zweiter Mörder.** Halt den Teufel feſt im Gemüth und glaub' ihm nicht: es will ſich nur bei dir eindrängen, um dir Seufzer abzuzwingen.

**Erſter Mörder.** Ich hab' 'ne ſtarke Natur, es kann mir nichts anhaben.

**Zweiter Mörder.** Das heißt geſprochen wie ein tüchtiger Kerl, der ſeinen guten Namen werth hält. Kommt, wollen wir ans Werk gehn?

**Erſter Mörder.** Gieb ihm eins mit dem Degengriff übern Hirnkaſten, und dann ſchmeiß ihn in das Malvaſierfaß im nächſten Zimmer.

**Zweiter Mörder.** O herrlich ausgedacht! und mache ihn ſo zur Tunke.

**Erſter Mörder.** Still! er wacht auf.

**Zweiter Mörder.** Schlag zu!

Erſter Mörder. Nein, laß uns erſt mit ihm reden.

Clarence.

Wo biſt du, Wärter? Einen Becher Weins!

Erſter Mörder.

Ihr ſollt Wein genug haben, Herr, im Augenblick.

Clarence.

Im Namen Gottes, wer biſt du?

Erſter Mörder.

Ein Menſch, wie ihr ſeid.

Clarence.

Doch nicht, wie ich bin, königlich.

Erſter Mörder.

Noch ihr, wie wir ſind, bürgerlich.

Clarence.

Dein Ruf iſt Donner, doch dein Blick voll Demuth.

Erſter Mörder.

Des Königs iſt mein Ruf, mein Blick mein eigen.

Clarence.

Wie dunkel und wie tödtlich ſprichſt du doch!
Eu'r Auge droht mir: warum ſeht ihr bleich?
Wer hat euch hergeſandt? weswegen kommt ihr?

Beide.

Um, um, um —

Clarence.

Mich zu ermorden?

Beide.

Ja, ja.

Clarence.

Ihr habt, mir das zu ſagen, kaum das Herz,
Und könnt drum, es zu thun, das Herz nicht haben.
*Was, meine* Freunde, that ich euch zu nah?

**Erſter Mörder.**

Dem König thatet ihr zu nah, nicht uns.

**Clarence.**

Ich ſöhne mich noch wieder aus mit ihm.

**Zweiter Mörder.**

Niemals, Mylord, drum ſchickt euch an zum Tod.

**Clarence.**

Erlas man euch aus einer Welt von Menſchen
Zum Mord der Unſchuld? Was iſt mein Vergehn?
Wo iſt das Zeugniß, welches mich verklagt?
Was für Geſchworne reichten ihr Gutachten
Dem finſtern Richter ein? Den bittern Spruch,
Wer fällt ihn zu des armen Clarence Tod?
Eh mich der Lauf des Rechtes überführt,
Iſt, mir den Tod zu drohn, höchſt widerrechtlich.
Ich ſag' euch, wo ihr hofft auf die Erlöſung
Durch Chriſti theures Blut, für uns vergoſſen:
Begebt euch weg, und legt nicht Hand an mich!
Die That, die ihr im Sinn habt, iſt verdammlich.

**Erſter Mörder.**

Was wir thun wollen, thun wir auf Befehl.

**Zweiter Mörder.**

Und er, der ſo befahl, iſt unſer König.

**Clarence.**

Mißleiteter Vaſall! Der große König
Der Kön'ge ſpricht in des Geſetzes Tafel:
„Du ſollt nicht tödten.“ Willſt du ſein Gebot
Denn höhnen und ein menſchliches vollbringen?
Gieb Acht! Er hält die Rach' in ſeiner Hand,
Und ſchleudert ſie *aufs Haupt* der Uebertreter.

Zweiter Mörder.

Und selb'ge Rache schleudert er auf dich,
Für falschen Meineid und für Mord zugleich.
Du nahmst das Sacrament darauf, zu fechten
Im Streite für das Haus von Lancaster.

Erster Mörder.

Und als Verräther an dem Namen Gottes
Brachst du den Eid, und dein verrätherisch Eisen
Riß auf den Leib dem Sohne deines Herrn.

Zweiter Mörder.

Dem du geschworen hattest Lieb' und Schutz.

Erster Mörder.

Wie hältst du Gottes furchtbar Wort uns vor,
Das du gebrochen in so hohem Maaß?

Clarence.

Ach! wem zu lieb that ich die üble That?
Für Eduard, meinen Bruder, ihm zu lieb.
Er schickt euch nicht, um dafür mich zu morden;
Denn diese Schuld drückt ihn so schwer wie mich.
Wenn Gott gerochen seyn will für die That,
O dennoch wißt, er thut es öffentlich:
Nehmt nicht die Sach' aus seinem mächt'gen Arm;
Er braucht nicht krumme, unrechtmäß'ge Wege,
Um die, so ihn beleidigt, wegzuräumen.

Erster Mörder

Was machte dich zum blut'gen Diener denn,
Als, hold erwachsend, jener Fürstensproß,
Plantagenet, von dir erschlagen ward?

Clarence.

*Die Bruderliebe*, Satan, und mein Grimm.

**Erster Mörder.**

Dein Bruder, unsre Pflicht, und dein Vergehn
Berufen jetzt uns her, dich zu erwürgen.

**Clarence.**

Ist euch mein Bruder lieb, so haßt mich nicht:
Ich bin sein Bruder, und ich lieb' ihn treu.
Seid ihr um Lohn gedungen, so kehrt um,
Und wendet euch an meinen Bruder Gloster;
Der wird euch besser lohnen für mein Leben,
Als Eduard für die Zeitung meines Todes.

**Zweiter Mörder.**

Ihr irrt euch sehr, eu'r Bruder Gloster haßt euch.

**Clarence.**

O nein! Er liebt mich und er hält mich werth.
Geht nur von mir zu ihm.

**Beide.**

Das woll'n wir auch.

**Clarence.**

Sagt ihm, als unser edler Vater York
Uns drei gesegnet mit siegreichem Arm,
Und herzlich uns beschworen, uns zu lieben,
Gedacht' er wenig der getrennten Freundschaft.
Mahnt Glostern daran nur, und er wird weinen.

**Erster Mörder.**

Mühlsteine, ja, wie er uns weinen lehrte.

**Clarence.**

O nein! verläumd' ihn nicht, denn er ist mild.

**Erster Mörder.**

Recht!
Wie Schnee der Frucht. — Geht, ihr betrügt euch selbst:
Er ists, der uns *gesandt, euch* zu vertilgen.

Clarence.

Es kann nicht seyn: er weinte um mein Unglück,
Schloß in die Arme mich, und schwor mit Schluchzen
Mir eifrig meine Freiheit auszuwirken.

Erster Mörder.

Das thut er ja, da aus der Erde Knechtschaft
Er zu des Himmels Freuden euch erlöst.

Zweiter Mörder.

Herr, söhnt euch aus mit Gott, denn ihr müßt sterben.

Clarence.

Hast du die heil'ge Regung in der Seele,
Daß du mit Gott mich auszusöhnen mahnst,
Und bist der eignen Seele doch so blind,
Daß du, mich mordend, Gott bekriegen willst?
Ach Leute! denkt, daß, der euch angestiftet
Die That zu thun, euch um die That wird hassen.

Zweiter Mörder.

Was soll'n wir thun?

Clarence.

Bereut, und schafft eu'r Heil.
Wer von euch, wär' er eines Fürsten Sohn,
Vermauert von der Freiheit, wie ich jetzt,
Wofern zwei solche Mörder zu ihm kämen,
Bät' um sein Leben nicht? So wie ihr bätet,
Wärt ihr in meiner Noth, so schonet mein.

Erster Mörder.

Bereun? Das wäre memmenhaft und weibisch.

Clarence.

Nicht zu bereun ist viehisch, wild und teufliſch.
*Mein Freund*, ich spähe Mitleid dir im Blick:
*Wofern dein Auge nicht* ein Schmeichler ist,

So tritt auf meine Seit' und bitt' für mich.
Rührt jeden Bettler nicht ein Prinz, der bittet?

**Zweiter Mörder.**

Seht hinter euch, Mylord.

**Erſter Mörder.** (erſticht ihn)

Nehmt das und das; reicht alles noch nicht hin,
So tauch' ich euch ins Malvaſierfaß draußen.

(mit der Leiche ab)

**Zweiter Mörder.**

O blut'ge That, verzweiflungsvoll verübt!
Gern, wie Pilatus, wüſch' ich meine Hände
Von dieſem höchſt verruchten ſünd'gen Mord.

(Der erſte Mörder kommt zurück)

**Erſter Mörder.**

Wie nun? was denkſt du, daß du mir nicht hilfſt?
Bei Gott, der Herzog ſoll dein Zögern wiſſen.

**Zweiter Mörder.**

Wüßt' er, daß ich gerettet ſeinen Bruder!
Nimm du den Lohn, und meld' ihm, was ich ſage;
Denn mich gereut am Herzog dieſer Mord. (ab)

**Erſter Mörder.**

Nicht ich; geh, feige Memme, die du biſt! —
Ich will in einem Loch die Leiche bergen,
Bis daß der Herzog ſie begraben läßt;
Und hab' ich meinen Sold, ſo will ich fort:
Dieß kommt heraus, drum meid' ich dieſen Ort. (ab)

# Zweiter Aufzug.

## Erſte Scene.

London. Ein Zimmer im Palaſt.

(König Eduard wird krank hereingeführt; Königin Eliſabeth, Dorſet, Rivers, Haſtings, Buckingham, Grey und Andre treten auf)

**Eduard.**

So recht! ich ſchafft' ein gutes Tagewerk. —
Ihr Pairs, verharrt in dieſem ein'gen Bund!
Ich warte jeden Tag auf eine Botſchaft,
Daß mein Erlöſer mich erlöſt von hier;
Die Seele ſcheidet friedlich nun zum Himmel,
Da ich den Freunden Frieden gab auf Erden.
Rivers und Haſtings, reichet euch die Hände,
Hegt nicht verſtellten Haß, ſchwört Lieb' euch zu.

**Rivers.**

Beim Himmel, meine Seel' iſt rein von Groll,
Die Hand beſiegelt meine Herzensliebe.

**Haſtings.**

So geh's mir wohl, wie ich dieß wahrhaft ſchwöre.

**Eduard.**

Gebt Acht! treibt keinen Scherz vor eurem König!
Auf daß der höchſte König aller Kön'ge
Die Falſchheit nicht zu Schanden mach', und jeden
Von euch erſeh', des Andern Tod zu ſeyn.

**Haſtings.**

*Mög' ich gedeihn,* wie ächte Lieb' ich ſchwöre!

**Rivers.**

Und ich, wie ich von Herzen Haſtings liebe!

**Eduard.**

Gemahl, ihr ſeid hier ſelbſt nicht ausgenommen; —
Noch eu'r Sohn Dorſet; — Buckingham, noch ihr; —
Ihr waret widerwärtig mit einander.
Frau, liebe Haſtings, laß die Hand ihn küſſen,
Und was du thuſt, das thue unverſtellt.

**Eliſabeth.**

Hier, Haſtings! Nie des vor'gen Haſſes denk' ich:
So mög' ich ſammt den Meinigen gedeihn!

**Eduard.**

Dorſet, umarm' ihn. — Liebt den Marquis, Haſtings.

**Dorſet.**

Ja, dieſer Tauſch der Lieb', erklär' ich, ſoll
Von meiner Seite unverletzlich ſeyn.

**Haſtings.**

Das ſchwör' auch ich. (Er umarmt Dorſet)

**Eduard.**

Nun ſiegle, edler Buckingham, dieß Bündniß:
Umarm' auch du die Nächſten meiner Frau,
Und mach' in eurer Eintracht mich beglückt.

**Buckingham.** (zur Königin)

Wenn Buckingham je wendet ſeinen Haß
Auf Eure Hoheit, nicht mit ſchuld'ger Liebe
Euch und die Euren hegt, ſo ſtraf' mich Gott
Mit Haß, wo ich am meiſten Lieb' erwarte!
Wann ich am meiſten einen Freund bedarf,
Und ſichrer bin als je, er ſei mein Freund:
Dann grundlos, *hohl, verräthriſch*, voll Betrug,

Mög' er mir seyn! Vom Himmel bitt' ich dieß,
Erkaltet meine Lieb' euch und den Euren.

(Er umarmt Rivers und die Uebrigen)

**Eduard.**

Ein stärkend Labsal, edler Buckingham,
Ist meinem kranken Herzen dieß dein Wort.
Nun fehlt nur unser Bruder Gloster hier
Zu dieses Friedens segensreichem Schluß.

**Buckingham.**

Zur guten Stunde kommt der edle Herzog.

**Gloster.** (tritt auf)

Guten Morgen meinem hohen Fürstenpaar!
Und, edle Pairs, euch einen frohen Tag!

**Eduard.**

Froh, in der That, verbrachten wir den Tag.
Bruder, wir schafften hier ein christlich Werk,
Aus Feindschaft Frieden, milde Lieb' aus Haß
Bei diesen hitzig aufgereizten Pairs.

**Gloster.**

Gesegnetes Bemühn, mein hoher Herr!
Wenn jemand unter dieser edeln Schaar
Auf falschen Argwohn oder Eingebung
Mich hält für seinen Feind;
Wenn ich unwissend oder in der Wuth
Etwas begangen, das mir irgend wer,
Hier gegenwärtig, nachträgt: so begehr' ich
In Fried' und Freundschaft mich ihm auszusöhnen.
In Feindschaft stehen, ist mein Tod; ich haß' es,
Und wünsche aller guten Menschen Liebe. —
*Erst, gnäd'ge* Frau, erbitt' ich wahren Frieden
*Von euch, den schuld'ger* Dienst erkaufen soll; —

Von euch, mein edler Vetter Buckingham,
Ward jemals zwischen uns ein Groll beherbergt; —
Von euch, Lord Rivers, — und, Lord Grey, von euch:
Die all ohn' Ursach scheel auf mich gesehn; —
Von euch, Lord Woodville, — und Lord Scales, von euch; —
Herzöge, Grafen, Edle, — ja, von allen.
Nicht Einen weiß ich, der in England lebt,
Mit dem mein Sinn den mindsten Hader hätte,
Mehr als ein heute Nacht gebornes Kind.
Ich danke meinem Gott für meine Demuth.

**Elisabeth.**

Ein Festtag wird dieß künftig für uns seyn:
Gott gebe, jeder Zwist sei beigelegt!
Mein hoher Herr, ich bitt' Eu'r Hoheit, nehmt
Zu Gnaden unsern Bruder Clarence an.

**Gloster.**

Wie? bot ich darum Liebe, gnäd'ge Frau,
Daß man mein spott' in diesem hohen Kreis?
Wer weiß nicht, daß der edle Herzog todt ist? (Alle fahren zurück)
Zur Ungebühr verhöhnt ihr seine Leiche.

**Eduard.**

Wer weiß nicht, daß er todt ist? Ja, wer weiß es?

**Elisabeth.**

Allseh'nder Himmel, welche Welt ist dieß!

**Buckingham.**

Seh' ich so bleich, Lord Dorset, wie die Andern?

**Dorset.**

Ja, bester Lord; und niemand hier im Kreis,
Dem nicht die Röthe von den Wangen wich.

**Eduard.**

Starb Clarence? Der *Befehl* war widerrufen.

**Gloſter.**

Der Arme ſtarb auf euer erſt Geheiß,
Und das trug ein geflügelter Merkur.
Ein lahmer Bote trug den Widerruf,
Der allzuſpät, ihn zu begraben, kam.
Geb' Gott, daß Andre, minder treu und edel,
Näher durch blut'gen Sinn, nicht durch das Blut,
Nicht mehr verſchulden als der arme Clarence,
Und dennoch frei umhergehn von Verdacht!

(Stanley tritt auf)

**Stanley.**

Herr, eine Gnade für gethanen Dienſt!

**Eduard.**

O laß mich, meine Seel' iſt voller Kummer.

**Stanley.**

Ich will nicht aufſtehn, bis mein Fürſt mich hört.

**Eduard.**

So ſag mit eins, was dein Begehren iſt.

**Stanley.**

Herr, das verwirkte Leben meines Dieners,
Der einen wilden Junker heut erſchlug,
Vormals in Dienſten bei dem Herzog Norfolk.

**Eduard.**

Sprach meine Zunge meines Bruders Tod,
Und ſpräch' nun eines Knechts Begnadigung?
Kein Mord, Gedanken waren ſein Vergehn,
Und doch war ſeine Strafe bittrer Tod.
Wer bat für ihn? wer kniet' in meinem Grimm
Zu Füßen mir, und hieß mich überlegen?
Wer ſprach von Bruderpflicht? wer ſprach von Liebe?
*Wer ſagte mir, wie* dieſe arme Seele

Vom mächt'gen Warwick ließ, und für mich focht?
Wer sagte mir, wie er zu Tewksbury
Mich rettet', als mich Oxford niederwarf,
Und sprach: „Leb', und sei König, lieber Bruder?"
Wer sagte mir, als wir im Felde lagen,
Fast todtgefroren, wie er mich gehüllt
In seinen Mantel, und sich selber preis,
Ganz nackt und bloß, der starren Nachtluft gab?
Dieß alles rückte viehisch wilde Wuth
Mir sündhaft aus dem Sinn, und euer keiner
War so gewissenhaft, mich dran zu mahnen.
Wenn aber eure Kärrner, eu'r Gesinde
Todschlag im Trunk verübt, und ausgelöscht
Das edle Bildniß unsers theuern Heilands,
Dann seid ihr auf den Knie'n um Gnade, Gnade,
Und ich muß ungerecht es zugestehn.
Für meinen Bruder wollte niemand sprechen,
Noch sprach ich selbst mir für die arme Seele,
Verstockter! zu. Der Stolzeste von euch
Hatt' ihm Verpflichtungen in seinem Leben,
Doch wollte keiner rechten für sein Leben.
O Gott! ich fürchte, dein Gericht vergilt's
An mir und euch, den Meinen und den Euren. —
Komm, Hastings, hilf mir in mein Schlafgemach.
O armer Clarence!

(Der König, die Königin, Hastings, Rivers, Dorset und Grey ab)

**Gloster.**

Das ist die Frucht des Jähzorns! — Gabt ihr Acht.
Wie bleich der Kön'gin schuldige Verwandte
Aussahn, da sie von Clarence Tode hörten?
O, immer *setzten sie dem König* zu!

Gott wird es rächen. Wollt ihr kommen, Lords,
Daß wir mit unserm Zuspruch Eduard trösten?

**Buckingham.**

Zu Euer Gnaden Dienst.

(Alle ab)

## Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Die **Herzogin von York** tritt auf mit des **Clarence Sohn** und **Tochter**)

**Sohn.**

Großmutter, sagt uns, ist der Vater todt?

**Herzogin.**

Nein, Kind.

**Tochter.**

Was weint ihr denn so oft, und schlagt die Brust?
Und ruft: „O Clarence! unglückseel'ger Sohn!“

**Sohn.**

Was seht ihr so, und schüttelt euren Kopf,
Und nennt uns arme, ausgestoßne Waisen,
Wenn unser edler Vater noch am Leben?

**Herzogin.**

Ihr art'gen Kinder mißversteht mich ganz.
Des Königs Krankheit jammr' ich, sein Verlust
Macht Sorge mir; nicht eures Vaters Tod:
Verloren wär' der Gram um den Verlornen.

**Sohn.**

So wißt ihr ja, Großmutter, er sei todt.
*Mein Ohm, der König*, ist darum zu schelten;

Gott wird es rächen: ich will in ihn bringen
Mit eifrigem Gebet um einzig dieß.

**Tochter.**

Das will ich auch.

**Herzogin.**

Still, Kinder, still! Der König hat euch lieb;
Unschuldige, harmlose Kleinen ihr,
In eurer Einfalt könnt ihr nicht errathen,
Wer eures Vaters Tod verschuldet hat.

**Sohn.**

Großmutter, doch! Vom guten Oheim Gloster
Weiß ich, der König, von der Königin
Gereizt, sann Klagen aus, ihn zu verhaften.
Und als mein Oheim mir das sagte, weint' er,
Bedau'rte mich, und küßte meine Wange,
Hieß mich auf ihn vertraun als einen Vater,
Er wolle lieb mich haben als sein Kind.

**Herzogin.**

Ach, daß der Trug so holde Bildung stiehlt,
Und Bosheit mit der Tugend Larve deckt!
Er ist mein Sohn, und hierin meine Schmach,
Doch sog er nicht an meiner Brust den Trug.

**Sohn.**

Denkt ihr, mein Ohm verstellte sich, Großmutter?

**Herzogin.**

Ja, Kind.

**Sohn.**

Ich kann's nicht denken. Horch, was für ein Lärm?
(Königin **Elisabeth** tritt auf, außer sich: **Rivers** und **Dorset** folgen ihr)

**Elisabeth.**

Wer will zu weinen mir und jammern wehren,

Mein Loos zu ſchelten, und mich ſelbſt zu plagen?
Beſtürmen mit Verzweiflung meine Seele,
Und ſelber meine Feindin will ich ſeyn.

**Herzogin.**

Wozu der Auftritt wilder Ungeduld?

**Eliſabeth.**

Zu einem Aufzug trag'ſchen Ungeſtüms:
Der König, mein Gemahl, dein Sohn, iſt todt.
Was blühn die Zweige, wenn der Stamm verging?
Was welkt das Laub nicht, dem ſein Saft gebricht?
Wollt ihr noch leben? Jammert! Sterben? Eilt!
Daß unſre Seelen ſeiner nach ſich ſchwingen,
Ihm folgend wie ergebne Unterthanen
Zu ſeinem neuen Reich der ew'gen Ruh.

**Herzogin.**

Ach, ſo viel Theil hab' ich an deinem Leiden,
Als Anſpruch ſonſt an deinem edlen Gatten.
Ich weint' um eines würd'gen Gatten Tod,
Und lebt' im Anblick ſeiner Ebenbilder;
Nun ſind zwei Spiegel ſeiner hohen Züge
Zertrümmert durch den bösgeſinnten Tod,
Mir bleibt zum Troſte nur ein falſches Glas,
Worin ich meine Schmach mit Kummer ſehe.
Zwar biſt du Wittwe, doch du biſt auch Mutter,
Und deiner Kinder Troſt ward dir gelaſſen:
Mir riß der Tod den Gatten aus den Armen,
Und dann zwei Krücken aus den ſchwachen Händen,
Clarence und Eduard. O wie hab' ich Grund,
Da deins die Hälfte meines Leids nur iſt,
*Dein Wehgeſchrei durch* meins zu übertäuben!

Sohn.

Ach, Muhm', ihr weintet nicht um unſern Vater:
Wie hülfen wir euch mit verwandten Thränen?

Tochter.

Blieb unſre Waiſen-Noth doch unbeklagt;
Sei unbeweint auch euer Wittwen-Gram.

Eliſabeth.

O ſteht mir nicht mit Jammerklagen bei,
Ich bin nicht unfruchtbar, ſie zu gebären.
In meine Augen ſtrömen alle Quellen,
Daß ich, hinfort vom feuchten Mond regiert,
Die Welt in Thränenfülle mög' ertränken.
Ach, weh um meinen Gatten, meinen Eduard!

Die Kinder.

Um unſern Vater, unſern theuren Clarence!

Herzogin.

Um beide, beide mein, Eduard und Clarence!

Eliſabeth.

Wer war mein Halt als Eduard? Er iſt hin.

Die Kinder.

Wer unſer Halt als Clarence? Er iſt hin.

Herzogin.

Wer war mein Halt als ſie? Und ſie ſind hin.

Eliſabeth.

Nie keine Wittwe büßte ſo viel ein.

Die Kinder.

Nie keine Waiſe büßte ſo viel ein.

Herzogin.

Nie keine Mutter büßte ſo viel ein.
Weh mir! ich bin die Mutter dieſer Leiden:
Vereinzelt *iſt ihr Weh, meins* allgemein.

Sie weint um einen Eduard, und ich auch;
Ich wein' um einen Clarence, und sie nicht;
Die Kinder weinen Clarence, und ich auch;
Ich wein' um einen Eduard, und sie nicht.
Ach, gießt ihr drei auf mich dreifach geschlagne
All' eure Thränen: Wärterin des Grams
Will ich mit Jammern reichlich ihn ernähren.

**Dorset.**

Muth, liebe Mutter! Gott ist ungehalten,
Daß ihr sein Thun mit Undank so empfangt.
In Weltgeschäften nennt man's undankbar,
Mit trägem Widerwillen Schulden zahlen,
Die eine milde Hand uns freundlich lieh;
Viel mehr, dem Himmel so sich widersetzen,
Weil er von euch die königliche Schuld
Zurücke fodert, die er euch geliehn.

**Rivers.**

Bedenkt als treue Mutter, gnäd'ge Frau,
Den Prinzen, euren Sohn; schickt gleich nach ihm,
Und laßt ihn krönen. In ihm lebt euer Trost:
Das Leid senkt in des todten Eduard Grab,
Die Lust baut auf des blühnden Eduard Thron.

(Gloster, Buckingham, Stanley, Hastings, Ratcliff und Andre treten auf)

**Gloster.**

Faßt, Schwester, euch; wir alle haben Grund
Um die Verdunklung unsers Sterns zu jammern:
Doch niemand heilt durch Jammern seinen Harm. —
Ich bitt' euch um Verzeihung, gnäd'ge Mutter,
*Ich sah* Eu'r Gnaden nicht. Demüthig auf den Knie'n
*Bitt' ich um euren* Segen.

Herzogin.

Gott segne dich! und flöße Milde dir,
Gehorsam, Lieb' und ächte Treu ins Herz!

Gloster.

Amen!
Und laff' als guten alten Mann mich sterben! —
(Beiseit) Das ist das Hauptziel eines Mutterſegens:
Mich wundert, daß Ihr' Gnaden das vergaß.

Buckingham.

Umwölkte Prinzen, herzbeklemmte Pairs,
Die diese schwere Last des Jammers drückt!
Hegt all' in eurer Lieb' einander nun.
Ist unsre Ernt' an diesem König hin,
So werden wir des Sohnes Ernte sammeln.
Der Zwiespalt eurer hochgeschwollnen Herzen,
Erst neulich eingerichtet und gefugt,
Muß sanft bewahrt, gepflegt, gehütet werden.
Mir däucht es gut, daß gleich ein klein Gefolg
Von Ludlow her den jungen Prinzen hole,
Als König hier in London ihn zu krönen.

Rivers.

Warum ein klein Gefolg, Mylord von Buckingham?

Buckingham.

Ei, Mylord, daß ein großer Haufe nicht
Des Grolles neugeheilte Wunde reize;
Was um so mehr gefährlich würde seyn,
Je mehr der Staat noch wild und ohne Führer,
Wo jedes Roß den Zügel ganz beherrscht,
Und seinen Lauf nach Wohlgefallen lenkt.
Sowohl des Unheils Furcht als wirklich Unheil
Muß, *meiner Meinung nach*, verhütet werden.

**Gloſter.**

Der König ſchloß ja Frieden mit uns allen,
Und der Vertrag iſt feſt und treu in mir.

**Rivers.**

So auch in mir, und ſo, denk' ich, in allen;
Doch weil er noch ſo friſch iſt, ſollte man
Auf keinen Anſchein eines Bruchs ihn wagen,
Den viel Geſellſchaft leicht befördern könnte.
Drum ſag' ich mit dem edlen Buckingham,
Daß Wen'ge nur den Prinzen holen müſſen.

**Haſtings.**

Das ſag' ich auch.

**Gloſter.**

So ſei es denn; und gehn wir, zu entſcheiden
Wer ſchnell ſich auf nach Ludlow machen ſoll. —
Fürſtin, und ihr, Frau Mutter, wollt ihr gehn,
Um mitzuſtimmen in der wicht'gen Sache?

(Alle ab außer Buckingham und Gloſter)

**Buckingham.**

Mylord, wer auch zum Prinzen reiſen mag,
Um Gottes willen, bleiben wir nicht aus:
Denn unterwegs ſchaff' ich Gelegenheit,
Als Eingang zu dem jüngſt beſprochnen Handel,
Der Königin hochmüth'ge Vetterſchaft
Von der Perſon des Prinzen zu entfernen.

**Gloſter.**

Mein andres Selbſt! Du meine Rathsverſammlung,
Orakel und Prophet! Mein lieber Vetter,
Ich folge deiner Leitung wie ein Kind.
*Nach Ludlow denn!* Wir bleiben nicht zurück.

(Beide ab)

## Dritte Scene.

Eine Straße.

(Zwei Bürger begegnen ſich)

**Erſter Bürger.**

Guten Morgen, Nachbar! wohin ſo in Eil?

**Zweiter Bürger.**

Ich weiß es ſelber kaum, betheur' ich euch.
Ihr wißt die Neuigkeit?

**Erſter Bürger.**

Ja, daß der König todt iſt.

**Zweiter Bürger.**

Schlimme Neuigkeit,
Bei Unſrer Frauen! Selten kommt was Beßres;
Ich fürcht', ich fürcht', es geht die Welt rundum.

(Ein andrer Bürger kommt)

**Dritter Bürger.**

Gott grüß' euch, Nachbarn!

**Erſter Bürger.**

Geb' euch guten Tag!

**Dritter Bürger.**

Beſtätigt ſich des guten Königs Tod?

**Zweiter Bürger.**

Ja, 's iſt nur allzuwahr: Gott ſteh' uns bei!

**Dritter Bürger.**

Dann, Leut', erwartet eine ſtürm'ſche Welt.

**Erſter Bürger.**

Nein, nein! Sein Sohn herrſcht nun durch Gottes Gnaden.

**Dritter Bürger.**

Weh einem *Lande, das ein Kind* regiert!

Zweiter Bürger.

Bei ihm iſt Hoffnung auf das Regiment,
Daß in der Minderjährigkeit ſein Rath,
Und, wann er reif an Jahren iſt, er ſelbſt,
Dann und bis dahin gut regieren werden.

Erſter Bürger.

So ſtund der Staat auch, als der ſechste Heinrich
Neun Monat alt gekrönt ward in Paris.

Dritter Bürger.

Stund der Staat ſo? Nein, nein! Gott weiß, ihr Freunde
Denn dieſes Land war damals hoch begabt
Mit würd'ger Staatskunſt; und der König hatte
Oheime voll Verdienſt zur Vormundſchaft.

Erſter Bürger.

Die hat er auch vom Vater wie der Mutter.

Dritter Bürger.

Viel beſſer wärs, ſie wären bloß vom Vater,
Oder es wär' vom Vater ihrer keiner.
Denn Eiferſucht, der Nächſte nun zu ſeyn,
Tritt uns geſammt zu nah, wenn's Gott nicht wendet.
O! ſehr gefährlich iſt der Herzog Gloſter,
Der Kön'gin Söhn' und Brüder frech und ſtolz;
Und würden ſie beherrſcht und herrſchten nicht,
Dieß kranke Land gediehe noch wie ſonſt.

Erſter Bürger.

Geht, geht! wir zagen: alles wird noch gut.

Dritter Bürger.

Wann Wolken ziehn, nimmt man den Mantel um,
Wann Blätter fallen, iſt der Winter nah;
*Wer harrt der* Nacht nicht, wann die Sonne ſinkt?
*Unzeit'ge Stürme* künden Theurung an.

Noch kann es gut gehn: doch, wenn's Gott so lenkt,
Ists mehr als ich erwart' und wir verdienen.

Zweiter Bürger.

Wahrlich, der Menschen Herzen sind voll Furcht,
Ihr könnt nicht reden fast mit einem Mann,
Der nicht bedenklich aussieht, und voll Schrecken.

Dritter Bürger.

So ist es immer vor des Wechsels Tagen.
Auf höhern Antrieb mißtraun die Gemüther
Der kommenden Gefahr; so sehn wir ja
Die Wasser schwellen vor dem wüsten Sturm.
Doch lassen wir das Gotte. Wohin gehts?

Zweiter Bürger.

Die Richter haben beid' uns rufen lassen.

Dritter Bürger.

Mich auch; so will ich euch Gesellschaft leisten.

(Alle ab)

## Vierte Scene.

Ein Zimmer im Palast.

(Der **Erzbischof von York**, der junge **Herzog von York**, **Königin Elisabeth** und die **Herzogin von York** treten auf)

Erzbischof.

Sie lagen, hör' ich, Nachts zu Northampton;
Zu Stony-Stratford soll'n sie heute seyn,
Und morgen oder übermorgen hier.

Herzogin.

Von Herzen sehr verlangt mich nach dem Prinzen.
Seit ich ihn sah, *ist er gewachsen*, hoff' ich.

**Elisabeth.**

Ich höre, nein: sie sagen, mein Sohn York
Hat fast in seinem Wuchs ihn eingeholt.

**York.**

Ja, Mutter; doch ich wollt', es wär' nicht so.

**Herzogin.**

Warum, mein Enkel? Wachsen ist ja gut.

**York.**

Großmutter, einmal speisten wir zu Nacht,
Da sprach mein Oheim Rivers, wie ich wüchse
Mehr als mein Bruder; „Ja," sagt' Oheim Gloster,
„Klein Kraut ist fein, groß Unkraut hat Gedeihn."
Seitdem nun möcht' ich nicht mit Wachsen eilen,
Weil Unkraut schießt, und süße Blumen weilen.

**Herzogin.**

Fürwahr! fürwahr! das Sprüchwort traf nicht zu
Bei ihm, der selbiges dir vorgerückt.
Er war als Kind das jämmerlichste Ding,
Er wuchs so langsam und so spät heran,
Daß, wär' die Regel wahr, er müßte fromm seyn.

**Erzbischof.**

Auch zweifl' ich nicht, das ist er, gnäd'ge Frau.

**Herzogin.**

Ich hoff', er ists; doch laßt die Mutter zweifeln.

**York.**

Nun, meiner Treu, hätt' ich es recht bedacht,
So konnt' ich auch dem gnäd'gen Oheim sticheln
Auf seinen Wachsthum, mehr als er auf meinen.

**Herzogin.**

Wie, junger York? Ich bitte, laß michs hören.

York.

Ei, wie ſie ſagen, wuchs mein Ohm ſo ſchnell,
Daß er, zwei Stunden alt, ſchon Rinden nagte;
Zwei volle Jahre hatt' ich keinen Zahn.
Großmutter, beißend wär' der Spaß geweſen.

Herzogin.

Mein art'ger York, wer hat dir das geſagt?

York.

Großmutter, ſeine Amme.

Herzogin.

Ei, die war todt, eh du geboren warſt.

York.

Wenn ſie's nicht war, ſo weiß ich es nicht mehr.

Eliſabeth.

Ein kecker Burſch! — Geh, du biſt zu durchtrieben.

Erzbiſchof.

Zürnt nicht mit einem Kinde, gnäd'ge Frau.

Eliſabeth.

Die Krüge haben Ohren.

(Ein Bote tritt auf)

Erzbiſchof.

Da kommt ein Bote, ſeht. — Was giebt es neues?

Bote.

Mylord, was anzumelden mich betrübt.

Eliſabeth.

Was macht der Prinz?

Bote.

Er iſt geſund und wohl.

Herzogin.

Was bringſt du ſonſt?

**Bote.**

Lord Rivers und Lord Grey sind fort nach Pomfret,
Benebst Sir Thomas Vaughan, als Gefangne.

**Herzogin.**

Und wer hat sie verhaftet?

**Bote.**

Die mächt'gen Herzoge, Gloster und Buckingham.

**Elisabeth.**

Für welch Vergehn?

**Bote.**

Was ich nur weiß und kann, eröffnet' ich.
Warum, wofür die Herrn verhaftet sind,
Ist gänzlich unbekannt mir, gnäd'ge Fürstin.

**Elisabeth.**

Weh mir! ich sehe meines Hauses Sturz.
Der Tiger hat das zarte Reh gepackt;
Verwegne Tyrannei beginnt zu stürmen
Auf den harmlosen ungeschützten Thron.
Willkommen, Blut, Zerstörung, Metzelei!
Ich sehe, wie im Abriß, schon das Ende.

**Herzogin.**

Verfluchte Tage unruhvollen Zanks!
Wie manchen euer sah mein Auge schon!
Mein Gatte ließ sein Leben um die Krone,
Und meine Söhne schwankten auf und ab,
Gewinn, Verlust gab Freude mir und Weh.
Nun, da sie eingesetzt, und Bürgerzwist
Ganz weggeräumt, bekriegen selber sie
Die Sieger selber sich; Bruder mit Bruder,
*Blut mit Blut,* Selbst gegen selbst. — O du verkehrte

Wahnſinn'ge Wuth, laß den verruchten Grimm,
Sonſt laß mich ſterben, nicht den Tod mehr ſchaun!

**Eliſabeth.**

Komm, komm, mein Kind, wir ſuchen heil'ge Zuflucht. —
Gehabt euch wohl.

**Herzogin.**

Bleibt noch, ich gehe mit.

**Eliſabeth.**

Ihr habt nicht Urſach.

**Erzbiſchof.** (zur Königin)

Gnäd'ge Fürſtin, geht,
Und nehmet euren Schatz und Güter mit.
Für mein Theil geb' ich mein vertrautes Siegel
Eu'r Hoheit ab; und mög' es wohl mir gehn,
Wie ich euch wohl will und den Euren allen!
Kommt, ich geleit' euch zu der heil'gen Zuflucht.

(Alle ab)

# Dritter Aufzug.

## Erste Scene.

London. Eine Straße.

(Trompeten. Der **Prinz von Wales, Gloſter, Buckingham, Cardinal Bourchier** und Andre)

**Buckingham.**

Willkommen, beſter Prinz, in London, eurer Kammer!

**Gloſter,**

Willkommen, Vetter, meines Sinnes Fürſt! —
Der Reiſ' Ermüdung macht' euch melancholiſch.

**Prinz.**

Nein, Oheim; der Verdruß nur unterwegs
Hat ſie mir ſchwer gemacht, langweilig, widrig.
Ich miſſe hier noch Onkel zum Empfang.

**Gloſter.**

Mein Prinz, die reine Tugend eurer Jahre
Ergründete noch nicht der Welt Betrug.
Ihr unterſcheidet nichts an einem Mann
Als ſeinen äußern Schein; und der, weiß Gott,
Stimmt ſelten oder niemals mit dem Herzen.
Gefährlich ſind die Onkel, die ihr mißt:
Eu'r Hoheit lauſchte ihren Honigworten,
Und merkte nicht auf ihrer Herzen Gift.
Bewahr' euch Gott vor ſolchen falſchen Freunden!

**Prinz.**

*Vor falſchen Freunden: ja!* Sie waren keine.

**Gloſter.**

Mein Fürſt, der Schulz von London kommt zum Willkomm.

(Der **Lord Mayor** und ſein Zug treten auf)

**Mayor.**

Gott ſegn' Eu'r Hoheit mit beglückten Tagen!

**Prinz.**

Ich dank' euch, beſter Lord, — und dank' euch allen.

(Der Lord Mayor mit ſeinem Zuge ab)

Viel früher, dacht' ich, würde meine Mutter
Und Bruder York uns unterweges treffen. —
Pfui, welche Schneck' iſt Haſtings! daß er uns
Nicht meldet, ob ſie kommen oder nicht.

(**Haſtings** tritt auf)

**Buckingham.**

So eben recht kommt der erhitzte Lord.

**Prinz.**

Willkommen, Mylord! Nun, kommt unſre Mutter?

**Haſtings.**

Auf welchen Anlaß, das weiß Gott, nicht ich,
Nahm eure Mutter und eu'r Bruder York
Zuflucht im Heiligthum. Der zarte Prinz
Hätt' Eure Hoheit gern mit mir begrüßt,
Doch ſeine Mutter hielt ihn mit Gewalt.

**Buckingham.**

Pfui! welch verkehrtes eigenſinn'ges Thun
Iſt dieß von ihr? — Wollt ihr, Lord Cardinal,
Die Königin bereden, ſeinem Bruder
Dem Prinzen gleich den Herzog York zu ſenden?
Verweigert ſie's, — Lord Haſtings, geht ihr mit,
Entreißt ihn ihrem *eiferſücht*'gen Arm.

**Cardinal.**

Mylord, wenn meine ſchwache Redekunſt
Der Mutter kann den Herzog abgewinnen
Erwartet gleich ihn hier. Allein ſie iſt verhärtet
Für milde Bitten, ſo verhüte Gott
Daß wir das theure Vorrecht kränken ſollten
Der heil'gen Zuflucht! Nicht um all dieß Land
Wollt' ich ſo ſchwerer Sünde ſchuldig ſeyn.

**Buckingham.**

Ihr ſeid zu ſtreng und wähleriſch, Mylord,
Zu altherkömmlich und zu feierlich.
Erwägt es nach der Unſchuld ſeines Alters,
Ihn greifen bricht die heil'ge Zuflucht nicht.
Derſelben Gunſt wird dem ſtets zugeſtanden,
Der durch ſein Thun verdienet ſolchen Platz.
Und Witz hat, zu begehren ſolchen Platz.
Der Prinz hat ihn begehrt nicht, noch verdient,
Und kann alſo, wie mich dünket, ihn nicht haben.
Wenn ihr von da ihn wegführt, der nicht da iſt,
Brecht ihr kein Vorrecht, keinen Freyheitsbrief.
Oft hört' ich ſchon von kirchenflücht'gen Männern;
Von kirchenflücht'gen Kindern nie bis jetzt.

**Cardinal.**

Mylord, ihr ſollt mich dießmal überſtimmen. —
Wohlan, Lord Haſtings, wollt ihr mit mir gehn?

**Haſtings.**

Ich gehe, Mylord.

**Prinz.**

*Betreibt dieß, liebe* Herrn, in aller Eil.

(Der Cardinal und Haſti

Sagt, Oheim Gloſter, wenn mein Bruder kommt,
Wo ſollen wir verbleiben bis zur Krönung?

**Gloſter.**

Wo's gut dünkt eurer fürſtlichen Perſon.
Wenn ich euch rathen darf, belieb' Eu'r Hoheit
Sich ein paar Tage auszuruhn im Thurm;
Dann wo ihr wollt, und es am beſten ſcheint
Für euer Wohlſein und Gemüthsergötzung.

**Prinz.**

Der Thurm mißfällt mir, wie kein Ort auf Erden. —
Hat Julius Cäſar ihn gebaut, Mylord?

**Gloſter.**

Er hat, mein gnäd'ger Fürſt, den Ort geſtiftet,
Den dann die Folgezeiten neu erbaut.

**Prinz.**

Hat man es ſchriftlich, oder überliefert
Von Zeit auf Zeiten nur, daß er ihn baute?

**Buckingham.**

Schriftlich, mein gnäd'ger Fürſt.

**Prinz.**

Doch ſetzt, Mylord, es wär' nicht aufgezeichnet:
Mich dünkt, die Wahrheit ſollte immer leben,
Als wär' ſie aller Nachwelt ausgetheilt,
Bis auf den letzten Tag der Welt.

**Gloſter.** (beiſeit)

Klug allzubald, ſagt man, wird nimmer alt.

**Prinz.**

Was ſagt ihr, Oheim?

**Gloſter.**

Ich *ſage, Muth wird ohne* Schriften alt. —

(Beiſeit) So, wie im Faſtnachtſpiel die Sündlichkeit,
Deut' ich zwei Meinungen aus Einem Wort.

**Prinz.**

Der Julius Cäſar war ein großer Mann:
Womit ſein Muth begabte ſeinen Witz,
Das ſchrieb ſein Witz, dem Muthe Leben ſchaffend.
Der Tod beſiegte dieſen Sieger nicht,
Er lebt im Ruhm noch, obwohl nicht im Leben. —
Wollt ihr was wiſſen, Vetter Buckingham?

**Buckingham.**

Was, mein gnäd'ger Fürſt?

**Prinz.**

Werd' ich ein Mann je, ſo gewinn' ich wieder
In Frankreich unſer altes Recht; wo nicht
Sterb' ich als Krieger, wie ich lebt' als König.

**Gloſter.** (beiſeit)

Auf zeit'gen Frühling währt der Sommer wenig.

(**York, Haſtings** und der **Cardinal** treten auf)

**Buckingham.**

Da kommt zu rechter Zeit der Herzog York.

**Prinz.**

Richard von York! — Wie lebt mein lieber Bruder?

**York.**

Gut, ſtrenger Herr; ſo muß ich nun euch nennen.

**Prinz.**

Ja, Bruder, mir zum Grame, ſo wie euch:
Er ſtarb ja kaum, der dieſen Titel führte,
Deß Tod ihm viel an Majeſtät benahm.

**Gloſter.**

*Wie geht es unſerm* edlen Vetter York?

**York.**

Ich dank' euch, lieber Oheim. Ha, Mylord,
Ihr sagtet, unnütz Kraut das wachse schnell:
Der Prinz, mein Bruder, wuchs mir über'n Kopf.

**Gloster.**

Ja wohl, Mylord.

**York.**

Und ist er darum unnütz?

**Gloster.**

O, bester Vetter, das möcht' ich nicht sagen.

**York.**

Dann ist er euch ja mehr als ich verpflichtet.

**Gloster.**

Er hat mir zu befehlen, als mein Fürst,
Doch ihr habt Recht an mir als ein Verwandter.

**York.**

Ich bitt' euch, Oheim, gebt mir diesen Dolch.

**Gloster.**

Den Dolch, mein kleiner Vetter? Herzlich gern.

**Prinz.**

Ein Bettler, Bruder?

**York.**

Beim guten Oheim, der gewiß mir giebt,
Und um 'ne Kleinigkeit, die man ohn' Arges giebt.

**Gloster.**

Wohl größres will ich meinem Vetter geben.

**York.**

Wohl größres? O, das ist das Schwert dazu.

**Gloster.**

Ja, lieber *Vetter, wär's nur* leicht genug.

York.

Dann seh' ich wohl, ihr schenkt nur leichte Gaben,
Bei Dingen von Gewicht sagt ihr dem Bettler: nein!

Gloster.

Es hat zu viel Gewicht, für euch zu tragen.

York.

Für mich hat's kein Gewicht, und wär's noch schwerer.

Gloster.

Wie? wollt ihr meine Waffen, kleiner Lord?

York.

Ja, und mein Dank soll seyn, wie ihr mich nennt.

Gloster.

Wie?

York.

Klein.

Prinz.

Mylord von York ist stets im Reden keck:
Oheim, Eu'r Gnaden weiß ihn zu ertragen.

York.

Ihr meint, zu tragen, nicht mich zu ertragen. —
Oheim, mein Bruder spottet mein und euer;
Er denkt, weil ich nur klein bin, wie ein Aff,
Ihr solltet mich auf euren Schultern tragen.

Buckingham.

Mit welchem scharf versehnen Witz er redet!
Den Spott zu mildern wider seinen Oheim,
Verhöhnt er selbst sich artig und geschickt.
So schlau und noch so jung, ist wunderbar.

Gloster.

*Mein gnäd'ger* Fürst, beliebt es euch zu gehn?
*Ich und mein guter* Vetter Buckingham,

Wir woll'n zu eurer Mutter, und ſie bitten
Daß ſie im Thurm euch trifft, und euch bewillkommt.

**York.**

Wie? denkt ihr in den Thurm zu gehn, Mylord?

**Prinz.**

Mylord Protector will es ſo durchaus.

**York.**

Ich ſchlafe ſicher nicht mit Ruh im Thurm.

**Gloſter.**

Warum? was könnt ihr fürchten?

**York.**

Ei, meines Oheims Clarence zorn'gen Geiſt;
Großmutter ſagt, er wurde da ermordet.

**Prinz.**

Ich fürchte keinen todten Oheim.

**Gloſter.**

Auch keine, hoff' ich, die am Leben ſind.

**Prinz.**

Sind ſie's, ſo hab' ich nichts zu fürchten, hoff' ich.
Doch kommt, Mylord, und mit beklommnem Herzen,
Ihrer gedenkend, geh' ich in den Thurm.

(Der Prinz, York, Haſtings, Cardinal und Gefolge ab)

**Buckingham.**

Glaubt ihr, Mylord, den kleinen Schwätzer York
Nicht aufgereizt von ſeiner ſchlauen Mutter,
So ſchimpflich euch zu necken und verſpotten?

**Gloſter.**

Gewiß, gewiß: o, 's iſt ein ſchlimmer Burſch!
Keck, raſch, verſtändig, altklug und geſchickt;
Die Mutter ganz vom Wirbel bis zur Zeh.

**Buckingham.**

Gut, laßt das seyn. — Komm hieher, Catesby! Du schwurst
So gründlich auszurichten unsre Zwecke,
Als heimlich zu bewahren unsre Winke;
Du hörtest unsre Gründe unterwegs:
Was meinst du? sollt' es nicht ein leichtes seyn,
William Lord Hastings unsers Sinns zu machen
Für die Erhebung dieses edlen Herzogs
Auf dieser weltberühmten Insel Thron?

**Catesby.**

Er liebt den Prinzen so des Vaters halb,
Er läßt zu nichts sich wider ihn gewinnen.

**Buckingham.**

Was denkst du denn vom Stanley? läßt nicht der?

**Catesby.**

Der wird in allem ganz wie Hastings thun.

**Buckingham.**

Nun wohl, nichts mehr als dieß: geh, lieber Catesby,
Und wie von fern erforsche du Lord Hastings,
Wie er gesinnt ist gegen unsre Absicht;
Und lad' ihn ein auf morgen in den Thurm,
Der Krönung wegen mit zu Rath zu sitzen.
Wenn du für uns geschmeidig ihn verspürst,
So muntr' ihn auf und sag' ihm unsre Gründe.
Doch ist er bleiern, frostig, kalt, unwillig,
So sei du's auch: brich das Gespräch so ab,
Und gieb uns Nachricht über seine Neigung.
Denn morgen halten wir besondern Rath,
Worin wir höchlich dich gebrauchen wollen.

**Gloster.**

*Empfiehl mich* dem Lord William: sag' ihm, Catesby,

Daß seiner Todfeind' alte Rotte morgen
In Pomfret-Schloß zur Ader wird gelassen;
Heiß' meinen Freund, für diese Neuigkeit
Frau Shore ein Küßchen mehr aus Freuden geben.

**Buckingham.**

Geh, guter Catesby, richt' es tüchtig aus.

**Catesby.**

Ja, werthe Lords, mit aller Achtsamkeit.

**Gloster.**

Wird man von euch vor Schlafengehn noch hören?

**Catesby.**

Gewiß, Mylord.

**Gloster.**

In Cresby-Hof, da findet ihr uns beide. (Catesby ab)

**Buckingham.**

Nun, Mylord, was soll'n wir thun, wenn wir verspüren,
Daß Hastings unsern Planen sich nicht fügt?

**Gloster.**

Den Kopf ihm abhaun, Freund: was muß geschehn.
Und wenn ich König bin, dann fodre du
Die Grafschaft Hereford, und alles fahrende Gut
Was sonst der König unser Bruder hatte.

**Buckingham.**

Ich will mich auf Eu'r Hoheit Wort berufen.

**Gloster.**

Es soll dir freundlichst zugestanden werden.
Komm, speisen wir zu Abend, um hernach
In unsern Anschlag 'ne Gestalt zu bringen.

(Beide ab)

## Zweite Scene.

Vor Lord Haſtings Hauſe.

(Ein Bote tritt auf)

**Bote.** (Klopft)

Mylord! Mylord!

**Haſtings.** (von innen)

Wer klopft?

**Bote.**

Jemand von Lord Stanley.

**Haſtings.** (von innen)

Was iſt die Uhr?

**Bote.**

Vier auf den Schlag.

(Haſtings tritt auf)

**Haſtings.**

Kann nicht dein Herr die langen Nächte ſchlafen?

**Bote.**

So ſcheints, nach dem, was ich zu ſagen habe.
Zuerſt empfiehlt er ſich Eu'r Herrlichkeit.

**Haſtings.**

Und dann?

**Bote.**

Und dann läßt er euch melden, daß ihm träumte,
Der Eber ſtoße ſeinen Helmbuſch ab.
Auch, ſagt er, werde doppelt Rath gehalten,
Und daß man leicht beſchließen könn' im einen,
Was ihn und euch bekümmern könnt' im andern.
Drum ſchickt er, eu'r Belieben zu erfahren,
Ob ihr ſogleich mit ihm aufſitzen wollt,

Und ohne Säumen nach dem Norden jagen,
Um die Gefahr zu meiden, die ihm schwant.

**Hastings.**

Geh, geh, Gesell, zurück zu deinem Herrn,
Heiß' ihn nicht fürchten den getrennten Rath:
Sein' Edeln und ich selbst sind bei dem einen,
Catesby, mein guter Freund, ist bei dem andern,
Woselbst nichts vorgehn kann, was uns betrifft,
Wovon mir nicht die Kundschaft würd' ertheilt.
Sag' ihm, die Furcht sei albern, sonder Anlaß;
Und wegen seines Traums, da wundr' es mich,
Wie er doch nur so thöricht könne seyn
Zu traun der Neckerei unruh'gen Schlummers.
Den Eber fliehn, bevor der Eber nachsetzt,
Das hieß' den Eber reizen, uns zu folgen,
Und Jagd zu machen, wo ers nicht gemeint.
Heiß' deinen Herrn aufstehn und zu mir kommen,
Dann wollen wir zusammen hin zum Thurm,
Wo, du sollst sehn, der Eber freundlich seyn wird.

**Bote.**

Ich geh', Mylord, und will ihm das bestellen. (ab)

(**Catesby** tritt auf)

**Catesby.**

Vielmals guten Morgen meinem edlen Lord!

**Hastings.**

Guten Morgen, Catesby! Ihr seid früh bei Wege,
Was giebts, was giebts in unserm Wankestaat?

**Catesby.**

Die Welt ist schwindlicht, in der That, Mylord,
Und, glaub' ich, wird auch niemals aufrecht stehn,
Bevor *nicht Richard trägt* des Reiches Kranz.

**Hastings.**

Wie so? des Reiches Kranz? meinst du die Krone?

**Catesby.**

Ja, bester Lord.

**Hastings.**

Man soll das Haupt mir schlagen von den Schultern,
Eh ich die Krone seh' so schnöd' entwandt.
Doch kannst du rathen, daß er darnach zielt?

**Catesby.**

So wahr ich lebe, und er hofft euch wirksam
Für ihn zu finden, selb'ge zu gewinnen;
Und hierauf schickt er euch die gute Botschaft,
Daß eure Feinde diesen selben Tag,
Der Königin Verwandt', in Pomfret sterben.

**Hastings.**

Um diese Nachricht traur' ich eben nicht,
Denn immer waren sie mir Widersacher.
Doch daß ich stimmen sollt' auf Richards Seite,
Den ächten Erben meines Herrn zum Nachtheil,
Gott weiß, das thu' ich nicht bis in den Tod.

**Catesby.**

Gott schütz' Eu'r Gnaden bei dem frommen Sinn!

**Hastings.**

Doch das belach' ich wohl noch übers Jahr,
Daß ich erlebe deren Trauerspiel,
Die mich bei meinem Herrn verhaßt gemacht.
Hör, Catesby, eh ein vierzehn Tag' ins Land gehn,
Schaff' ich noch Ein'ge fort, die's jetzt nicht denken.

**Catesby.**

*Ein häßlich Ding* zu sterben, gnäd'ger Herr,
*Unvorbereitet* und sich nichts versehend.

**Haſtings.**

O greulich! greulich! Und ſo geht es nun
Mit Rivers, Vaughan, Grey; und wird ſo gehn
Mit Andern noch, die ſich ſo ſicher dünken
Wie du und ich, die dem durchlauchten Richard,
Und Buckingham doch werth ſind, wie du weißt.

**Catesby.**

Die Prinzen beide achten euch gar hoch. —
(Beiſeit) Sie achten ſeinen Kopf ſchon auf der Brücke.

**Haſtings.**

Ich weiß es wohl, und hab's um ſie verdient.

(Stanley tritt auf)

Wohlan, wohlan! Wo iſt eu'r Jagdſpieß, Freund?
Ihr ſcheut den Eber, und geht ungerüſtet?

**Stanley.**

Mylord, guten Morgen! guten Morgen, Catesby!
Ihr mögt nur ſpaßen, doch, beim heil'gen Kreuz.
Ich halte nichts von dem getrennten Rath.

**Haſtings.**

Mylord,
Mein Leben halt' ich werth, wie ihr das eure,
Und nie in meinem Leben, ſchwör' ich euch,
War es mir koſtbarer als eben jetzt.
Denkt ihr, wüßt' ich nicht unſre Lage ſicher,
Ich wär' ſo triumphirend, wie ich bin?

**Stanley.**

Die Lords zu Pomfret ritten wohlgemuth
Aus London, glaubten ihre Lage ſicher,
Und hatten wirklich keinen Grund zum Mißtraun:
Doch ſeht ihr, wie der Tag ſich bald bewölkt.
Ich fürchte dieſen *raſchen* Streich des Grolls;

Gott gebe, daß ich nothlos zaghaft sei!
Nun, wollen wir zum Thurm? Der Tag vergeht.

**Hastings.**

Kommt, kommt, seid ruhig! Wißt ihr was, Mylord?
Heut werden die erwähnten Lords enthauptet.

**Stanley.**

Für Treu' stünd' ihnen besser wohl ihr Haupt,
Als manchen, die sie angeklagt, ihr Hut.
Kommt, Mylord, laßt uns gehn.

(Ein **Heroldsdiener** tritt auf)

**Hastings.**

Geht nur voran,
Ich will mit diesem wackern Manne reden.

(Stanley und Catesby ab)

He, Bursch, wie stehts mit dir?

**Heroldsdiener.**

Um desto besser,
Weil Eure Herrlichkeit geruht zu fragen.

**Hastings.**

Ich sag' dir, Freund, mit mir stehts besser jetzt,
Als da du neulich eben hier mich trafst.
Da ging ich als Gefangner in den Thurm
Auf Antrieb von der Königin Partei;
Nun aber sag' ich dir, (bewahr's für dich,)
Heut werden meine Feinde hingerichtet,
Und meine Lag' ist besser als zuvor.

**Heroldsdiener.**

Erhalt' sie Gott nach Euer Gnaden Wunsch!

**Hastings.**

*Großen* Dank, Bursche! Trink das auf mein Wohl.

(wirft ihm seinen Beutel zu)

Heroldsdiener.

Ich dank' Eu'r Gnaden. (ab)

(Ein Prieſter tritt auf)

Prieſter.

Mylord, mich freuts Eu'r Gnaden wohl zu ſehn.

Haſtings.

Ich danke dir von Herzen, mein Sir John.
Ich bin Eu'r Schuldner für die letzte Uebung;
Kommt nächſten Sabbath, und ich wills vergüten.

(Buckingham tritt auf)

Buckingham.

Ihr ſprecht mit Prieſtern, wie, Herr Kämmerer?
Den Prieſter brauchen eure Freund' in Pomfret,
Eu'r Gnaden hat mit Beichten nichts zu thun.

Haſtings.

Fürwahr, da ich den würd'gen Mann hier ſah,
Da fielen die, wovon ihr ſprecht, mir ein.
Sagt, geht ihr in den Thurm?

Buckingham.

Ja, Mylord, doch ich kann nicht lang' da bleiben,
Ich geh' vor Euer Edeln wieder fort.

Haſtings.

Vielleicht, weil ich zum Mittageſſen bleibe.

Buckingham. (beiſeit)

Zum Abendeſſen auch, weißt du's ſchon nicht. —
Kommt, wollt ihr gehn?

Haſtings.

Eu'r Gnaden aufzuwarten.

(ab)

## Dritte Scene.

Zu Pomfret, vor der Burg.

(Ratcliff tritt auf mit einer Wache, welche Rivers, Vaughan und Grey zur Hinrichtung führt)

**Ratcliff.**

Kommt, führt die Gefangnen vor.

**Rivers.**

Sir Richard Ratcliff, laß dir sagen dieß:
Heut wirst du einen Unterthan sehn sterben,
Den Treu' und Pflicht und Biederkeit verderben.

**Grey.**

Gott schütz' den Prinzen nur vor eurer Rotte!
Verdammter Hauf' ihr alle von Blutsaugern!

**Vaughan.**

Ihr, die ihr lebt, wehklagt hierum noch künftig.

**Ratcliff.**

Macht fort, denn eures Lebens Ziel ist da.

**Rivers.**

O Pomfret! Pomfret! O du blut'ger Kerker,
Verhängnißvoll und tödtlich edlen Pairs!
Im sünd'gen Umfang deiner Mauern ward
Richard der zweite hier zu Tod gehaun;
Und deinem grausen Sitz zu fernerm Schimpf
Giebt man dir unser schuldlos Blut zu trinken.

**Grey.**

Nun fällt Margretha's Fluch auf unser Haupt,
Ihr Racheschrei, weil Hastings, ihr und ich
Zusahn, als Richard ihren Sohn erstach.

**Rivers.**

*Da fluchte sie Hastings*, da fluchte sie Buckingham,

Da fluchte sie Richard: Gott, gedenke deß!
Hör' ihr Gebet für sie, wie jetzt für uns!
Für meine Schwester und für ihre Prinzen
Genüg' unser treues Blut dir, theurer Gott,
Das ungerecht, du weißt's, vergossen wird!

**Ratcliff.**

Eilt euch, die Todesstund' ist abgethan.

**Rivers.**

Komm, Grey! komm, Vaughan! umarmen wir uns hier:
Lebt wohl, bis wir uns wiedersehn im Himmel. (Alle ab)

## Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Thurm.

(Buckingham, Stanley, Hastings, der Bischof von Ely, Lovel und Andre, an einer Tafel sitzend; Rathsbediente hinter ihnen stehend)

**Hastings.**

Nun, edle Pairs, was uns versammelt, ist,
Die Krönung festzusetzen: in Gottes Namen,
Sprecht denn, wann ist der königliche Tag?

**Buckingham.**

Ist alles fertig für dieß Königsfest?

**Stanley.**

Ja, und es fehlt die Anberaumung nur.

**Ely.**

So acht' ich morgen einen guten Tag.

**Buckingham.**

Wer kennt des Lord Protectors Sinn hierin?
Wer ist Vertrautester des edlen Herzogs?

**Ely.**

Ew'r. *Gnaden kennt* wohl seinen Sinn am ersten.

**Buckingham.**

Wir kennen von Geſicht uns: doch die Herzen,
Da kennt er meins nicht mehr, als eures ich;
Noch ſeines ich, Mylord, als meines ihr. —
Lord Haſtings, ihr und er ſeid nah vereint.

**Haſtings.**

Ich weiß, er will mir wohl, Dank ſeiner Gnaden.
Doch über ſeine Abſicht mit der Krönung
Hab' ich ihn nicht erforſcht, noch er darin
Sein gnäd'ges Wohlgefallen mir eröffnet.
Ihr mögt, mein edler Lord, die Zeit wohl nennen,
Und ich will ſtimmen an des Herzogs Statt,
Was, wie ich hoff', er nicht verübeln wird.

(**Gloſter** tritt auf)

**Ely.**

Zu rechter Zeit kommt da der Herzog ſelbſt.

**Gloſter.**

Ihr edlen Lords und Vetter, guten Morgen!
Ich war ein Langeſchläfer; doch ich hoffe
Mein Abſein hat kein groß Geſchäft verſäumt,
Das meine Gegenwart beſchloſſen hätte.

**Buckingham.**

Kamt ihr auf euer Stichwort nicht, Mylord,
So ſprach William Lord Haſtings eure Rolle:
Gab eure Stimme, mein' ich, für die Krönung.

**Gloſter.**

Niemand darf dreiſter ſeyn als Mylord Haſtings;
Sein' Edeln kennt mich wohl, und will mir wohl. —
Mylord von Ely, jüngſt war ich in Holborn,
*Und ſah in eurem* Garten ſchöne Erdbeer'n:
*Laßt etliche mir holen,* bitt' ich euch.

**Ely.**

Das will ich, Mylord, und von Herzen gern. (ab)

**Gloſter.**

Vetter von Buckingham, ein Wort mit euch. (er nimmt ihn beiſeit)
Catesby hat Haſtings über unſern Handel
Erforſcht, und findt den ſtarren Herrn ſo hitzig,
Daß er den Kopf daran wagt, eh er leidet,
Daß ſeines Herrn Sohn, wie er's ehrſam nennt,
An Englands Thron das Erbrecht ſoll verlieren.

**Buckingham.**

Entfernt ein Weilchen euch, ich gehe mit.

(Gloſter und Buckingham ab)

**Stanley.**

Noch ſetzten wir dieß Jubelfeſt nicht an;
Auf morgen, wie mich dünkt, das wär' zu plötzlich,
Denn ich bin ſelber nicht ſo wohl verſehn,
Als ich es wär', wenn man den Tag verſchöbe.

(Der **Biſchof von Ely** kommt zurück)

**Ely.**

Wo iſt der Lord Protector? Ich ſandt' aus
Nach dieſen Erdbeer'n.

**Haſtings.**

Heut ſieht Sein' Hoheit mild und heiter aus:
Ihm liegt etwas im Sinn, das ihm behagt,
Wenn er ſo munter guten Morgen bietet.
Ich denke, niemand in der Chriſtenheit
Kann minder bergen Lieb' und Haß, wie er;
Denn ſein Geſicht verräth euch gleich ſein Herz.

**Stanley.**

Was nahmt ihr im Geſicht vom Herzen wahr,
Durch irgend einen Anſchein, den er wies?

**Hastings.**

Ei, daß er wider Niemand hier was hat,
Denn, wäre das, er zeigt' es in den Mienen.

(Gloster und Buckingham treten auf)

**Gloster.**

Ich bitt' euch alle, sagt, was die verdienen
Die meinen Tod mit Teufelsränken suchen.
Verdammter Hexerei, und meinen Leib
Mit ihrem höllischen Zauber übermannt?

**Hastings.**

Die Liebe, die ich zu Eu'r Hoheit trage,
Drängt mich in diesem edlen Kreis vor allen
Die Schuld'gen zu verdammen; wer sie sei'n,
Ich sage, Mylord, sie sind werth des Tods.

**Gloster.**

Sei denn eu'r Auge ihres Unheils Zeuge:
Seht nur, wie ich behext bin! Schaut, mein Arm
Ist ausgetrocknet, wie ein welker Sproß.
Und das ist Eduards Weib, die arge Hexe,
Verbündet mit der schandbarn Metze Shore,
Die so mit Hexenkünsten mich gezeichnet.

**Hastings.**

Wenn sie die That gethan, mein edler Herr, —

**Gloster.**

Wenn! Du Beschützer der verdammten Metze!
Kommst du mit Wenn mir? Du bist ein Verräther. —
Den Kopf ihm ab! Ich schwöre bei Sankt Paul,
Ich will nicht speisen, bis ich den gesehn. —
Lovel und Catesby, sorgt, daß es geschieht; —
Und wer mich liebt, steh' auf und folge mir!

(Der Staatsrath mit Gloster und Buckingham ab)

Da fluchte sie Richard: Gott, gedenke deß!
Hör' ihr Gebet für sie, wie jetzt für uns!
Für meine Schwester und für ihre Prinzen
Genügt' unser treues Blut dir, theurer Gott,
Das ungerecht, du weißt's, vergossen wird!

Ratcliff.

Eilt euch, die Todesstund' ist abgethan.

Rivers.

Komm, Grey! komm, Vaughan! umarmen wir uns hier:
Lebt wohl, bis wir uns wiedersehn im Himmel. (Alle ab)

## Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Thurm.

(Buckingham, Stanley, Hastings, der Bischof von Ely, Lovel und Andre, an einer Tafel sitzend; Rathsbediente hinter ihnen stehend)

Hastings.

Nun, edle Pairs, was uns versammelt, ist,
Die Krönung festzusetzen: in Gottes Namen,
Sprecht denn, wann ist der königliche Tag?

Buckingham.

Ist alles fertig für dieß Königsfest?

Stanley.

Ja, und es fehlt die Anberaumung nur.

Ely.

So acht' ich morgen einen guten Tag.

Buckingham.

Wer kennt des Lord Protectors Sinn hierin?
Wer ist Vertrautester des edlen Herzogs?

Ely.

*Eu'r Gnaden kennt wohl seinen* Sinn am ersten.

Wie die bedrängte Welt sie nie gesehn. —
Kommt, führt mich hin zum Block! bringt ihm mein Haupt!
Bald wird, wer meiner spottet, hingeraubt. (Alle ab)

## Fünfte Scene.

Innerhalb der Mauern des Thurms.

(Gloster und Buckingham in rostigem Harnisch und einem sehr entstellenden Aufzuge sehr eilfertig)

**Gloster.**

Komm, Vetter, kannst du zittern, Farbe wechseln?
Mitten im Worte deinen Athem würgen,
Dann wiederum beginnen, wieder stocken,
Wie außer dir und irr' im Geist vor Schrecken?

**Buckingham.**

Pah! ich thu's dem Tragödienspieler nach,
Red', und seh' hinter mich, und späh' umher,
Beb' und fahr' auf, wenn sich ein Strohhalm rührt,
Als tiefen Argwohn hegend; grause Blicke
Stehn zu Gebot mir, wie erzwungnes Lächeln.
Und beide sind bereit in ihrem Dienst
Zu jeder Zeit zu Gunsten meiner Ränke.
Doch sag', ist Catesby fort?

**Gloster.**

Ja, und sieh da, er bringt den Schulzen mit.

(Der Lord Mayor und Catesby treten auf)

**Buckingham.**

Laßt mich allein ihn unterhalten. — Lord Mayor, —

**Gloster.**

*Gebt auf die Zugbrück Acht.*

**Buckingham.**

Horch! eine Trommel.

**Gloſter.**

Catesby, ſchau von der Mauer.

**Buckingham.**

Lord Mayor, der Grund, warum wir nach euch ſandten, —

**Gloſter.**

Sieh um dich, wehr' dich, es ſind Feinde hier.

**Buckingham.**

Bewahr' und ſchirm' uns Gott und unſre Unſchuld!

(**Ratcliff** und **Lovel** treten auf mit Haſtings Kopfe auf einer Pike)

**Gloſter.**

Sei ruhig! Freunde ſinds, Ratcliff und Lovel.

**Lovel.**

Hier iſt der Kopf des ſchändlichen Verräthers,
Des tückiſchen und unverdächt'gen Haſtings.

**Gloſter.**

Ich war ſo gut ihm, daß ich weinen muß.
Ich hielt ihn für das redlichſte Geſchöpf
Das lebt' auf Erden unter Chriſtenſeelen;
Macht' ihn zum Buch, in welches meine Seele
Die heimlichſten Gedanken niederſchrieb.
So glatt betüncht' er mit dem Schein der Tugend
Sein Laſter, daß, bis auf ſein offenbares
Vergehn, den Umgang mein' ich mit Shore's Weib,
Er rein ſich hielt von jeglichem Verdacht.

**Buckingham.**

Ja, ja, er war der ſchleichendſte Verräther
Der je gelebt. - Seht ihr, Mylord Mayor,
Solltet ihrs denken, oder glauben ſelbſt,
Falls wir *nicht wunderbar* errettet lebten

Es zu bezeugen, daß der Erzverräther
Heut angezettelt hatt', im Saal des Raths
Mich und den guten Herzog zu ermorden?

**Mayor.**

Wie? hatt' er das?

**Gloſter.**

Was? denkt ihr, wir ſei'n Türken oder Heiden,
Und würden, wider alle Form des Rechts,
So raſch verfahren mit des Schurken Tod,
Wo nicht die dringende Gefahr des Falls,
Der Frieden Englands, unſre Sicherheit
Uns dieſe Hinrichtung hätt' abgenöthigt?

**Mayor.**

Ergeh's euch wohl! Er hat den Tod verdient,
Und beid' Eu'r Gnaden haben wohl gethan,
Verräther vor dergleichen Thun zu warnen.
Ich habe nie mir gut's von ihm verſehn,
Seit er ſich einmal einließ mit Frau Shore.

**Buckingham.**

Doch war nicht unſre Abſicht, daß er ſtürbe,
Bis Euer Edeln käm', es anzuſehn;
Was dieſer unſrer Freund' ergebne Eil
In etwas gegen unſern Sinn, verhindert.
Wir wollten, Mylord, daß ihr den Verräther
Selbſt hörtet reden, und verzagt bekennen
Die Weiſ' und Abſicht der Verrätherei,
Auf daß ihr ſelb'ge wohl erklären mögtet
Der Bürgerſchaft, die uns vielleicht hierin
Mißdeutet, und bejammert ſeinen Tod.

**Mayor.**

*Doch, beſter Herr, mir gilt* Eu'r Gnaden Wort,

Als hätt' ich ihn gesehn und reden hören:
Und zweifelt nicht, erlauchte Prinzen beide,
Ich will der treuen Bürgerschaft berichten
All eu'r gerecht Verfahren bei dem Fall.

**Gloster.**

Wir wünschten zu dem End' Eu'r Edeln her,
Dem Tadel zu entgehn der schlimmen Welt.

**Buckingham.**

Doch weil zu spät ihr kamt für unsern Zweck
Bezeugt nur, was ihr hört, daß wir bezielt;
Und somit, wertheſter Lord Mayor, lebt wohl.

(Der Lord Mayor ab)

**Gloster.**

Geh, folg' ihm, folg' ihm, Vetter Buckingham.
Der Schulz geht eiligſt nun aufs Gildehaus:
Daſelbſt, wie's dann die Zeit am beſten giebt,
Dring' auf die Unächtheit von Eduards Kindern.
Stell' ihnen vor, wie Eduard einen Bürger
Am Leben ſtrafte, bloß weil er geſagt
Er wolle ſeinen Sohn zum Erben machen
Der Krone, meinend nämlich ſeines Hauſes,
Das ſo nach deſſen Schilde ward benannt.
Auch ſchildre ſeine ſchnöde Ueppigkeit,
Und viehiſches Gelüſt nach ſtetem Wechſel,
Das ihre Mägde, Töchter, zweier traf,
Wo nur ſein lüſtern Aug' und wildes Herz
Ohn Einhalt wählen mochte ſeinen Raub.
Ja, wenn es noth thut, rück' mir ſelbſt noch näher,
Und ſag', als meine Mutter ſchwanger war
Mit dieſem nie zu ſättigenden Eduard,
Da habe mein erlauchter Vater York

810995

Gloſter.

Spracht ihr von Unächtheit der Kinder Eduards?

Buckingham.

Ja, nebſt dem Ehvertrag mit Lady Lucy,
Und dem in Frankreich, den er ſchloß durch Vollmacht;
Der Unerſättlichkeit in ſeinen Lüſten,
Und Vergewältigung der Bürgerfrau'n;
Von ſeiner Tyrannei um Kleinigkeiten,
Von ſeiner eignen Unächtheit, als der
Erzeugt ward, da eu'r Vater außer Lands,
Und der an Bildung nicht dem Herzog glich.
Dann hielt ich ihnen eure Züge vor,
Als eures Vaters rechtes Ebenbild,
Wie an Geſtalt, ſo auch an edlem Sinn;
Legt' ihnen dar all' eure Sieg' in Schottland,
Die ſtrenge Zucht im Krieg, Weisheit im Frieden,
Auch eure Güte, Tugend, fromme Demuth;
Ließ in der That nichts, dienlich für den Zweck
Im Sprechen unberührt, noch leicht behandelt.
Und als die Redekunſt zu Ende ging,
Sagt' ich: Wer ſeinem Lande wohl will, rufe:
„Gott ſchütze Richard, Englands großen König!“

Gloſter.

Und thaten ſie's?

Buckingham.

Nein, helf mir Gott, ſie ſagten nicht ein Wort.
Wie ſtumme Bilder, unbelebte Steine,
So ſahn ſie ſtarr ſich an, und todtenbleich.
Dieß ſehend ſchalt ich ſie, und frug den Mayor,
*Was dieß verſtockte* Schweigen nur bedeute.
*Seine Antwort war*, das Volk ſei nicht gewohnt,

Daß sonst wer als der Sprecher zu ihm rede.
Gedrungen mußt' er nun mich wiederholen:
„So sagt der Herzog, giebt der Herzog an;"
Doch sagt' er nichts, es zu bestät'gen, selbst.
Als er geschlossen, schwenkten ein'ge Leute
Von meinem Troß, am andern End' des Saals,
Die Mützen um den Kopf, ein Dutzend Stimmen
Erhoben sich: „Gott schütze König Richard!"
Ich nahm den Vortheil dieser Wen'gen wahr;
„Dank, lieben Freund' und Bürger!" fiel ich ein,
„Der allgemeine frohe Beifalls-Ruf
„Giebt Weisheit kund und Lieb' in euch zu Richard;"
Und damit brach ich ab, und ging davon.

**Gloster.**

Die stummen Blöcke! wollten sie nicht sprechen?
Kommt denn der Mayor mit seinen Brüdern nicht?

**Buckingham.**

Der Mayor ist hier nah bei. Stellt euch besorgt,
Laßt euch nicht sprechen als auf dringend Bitten,
Und nehmt mir ein Gebetbuch in die Hand,
Und habt, Mylord, zween Geistliche zur Seite,
Denn daraus zieh' ich heil'ge Nutzanwendung.
Laßt das Gesuch so leicht nicht Eingang finden,
Thut mädchenhaft, sagt immer Nein, und nehmt.

**Gloster.**

Ich geh', und wenn du weißt für sie zu sprechen,
Wie ich dir Nein für mich zu sagen weiß,
So bringen wirs gewiß nach Wunsch zu Ende.

**Buckingham.**

Geht, geht, auf den Altan! Der Lord Mayor klopft.

(Gloster ab)

Großer Plantagenet, erlauchter Prinz,
Leih' unserem Gesuch ein günstig Ohr,
Und woll' die Unterbrechung uns verzeihn
Der Andacht und des christlich frommen Eifers.

**Gloster.**

Mylord, es braucht nicht der Entschuldigung,
Vielmehr ersuch' ich euch, mir zu verzeihn
Der ich, im Dienste meines Gottes eifrig,
Versäume meiner Freunde Heimsuchung.
Doch, das bei Seite, was beliebt Eu'r Gnaden?

**Buckingham.**

Was, hoff' ich, Gott im Himmel auch beliebt,
Und den rechtschaffnen Männern insgesammt,
So dieses unregierte Eiland hegt.

**Gloster.**

Ich sorg', ich hab' in etwas mich vergangen,
Das widrig in der Bürger Aug' erscheint;
Und daß ihr kommt, um mein Versehn zu schelten.

**Buckingham.**

Das habt ihr, Mylord: wollt' Eu'r Gnaden doch
Auf unsre Bitten, euren Fehl verbessern!

**Gloster.**

Weswegen lebt' ich sonst in Christenlanden?

**Buckingham.**

Wißt denn, eu'r Fehl ist, daß ihr überlaßt
Den höchsten Sitz, den majestät'schen Thron,
Dieß eurer Ahnen scepterführend Amt,
Des Rangs Gebühr, den Anspruch der Geburt,
Den Erbruhm eures königlichen Hauses,
*An die Verderbniß eines falschen Sprößlings;*
*Weil bei so schläfriger* Gedanken Milde,

Die wir hier wecken zu des Landes Wohl,
Dieß edle Eiland ſeiner Glieder mangelt,
Entſtellt ſein Antlitz von der Schande Narben.
Sein Fürſtenſtamm geimpft mit ſchlechten Zweigen,
Und faſt verſchlemmt im niederzieh'nden Sumpf
Der tiefſten nächtlichſten Vergeſſenheit.
Dieß abzuſtellen, gehn wir dringend an
Eu'r gnädig Selbſt, das höchſte Regiment
Von dieſem euren Land auf euch zu laden,
Nicht als Protector, Anwalt, Stellvertreter,
Noch dienender Verwalter fremden Guts,
Nein, als der Folge nach, von Glied zu Glied,
Eu'r Erbrecht, euer Reich, eu'r Eigenthum.
Deßhalb, gemeinſam mit der Bürgerſchaft,
Die ehrerbietigſt euch ergeben iſt,
Und auf ihr ungeſtümes Dringen komm' ich,
Für dieß Geſuch Eu'r Gnaden zu bewegen.

**Gloſter.**

Ich weiß nicht, ob ſtillſchweigend wegzugehn,
Ob bitterlich mit Reden euch zu ſchelten,
Mehr meiner Stell' und eurer Faſſung ziemt.
Antwort' ich nicht, ſo dächtet ihr vielleicht,
Verſchwiegner Ehrgeiz will'ge ſtumm darein,
Der Oberherrſchaft goldnes Joch zu tragen,
Das ihr mir thöricht auferlegen wollt.
Doch ſchelt' ich euch für dieſes eu'r Geſuch,
Durch eure treue Liebe ſo gewürzt,
Dann, andrerſeits, verſehr' ich meine Freunde.
Um jenes drum zu meiden, und zu reden,
Und nicht in dieß beim Reden zu verfallen,
*Antwort' ich euch* entſchiednermaßen ſo.

Dankwerth ist eure Liebe; doch mein Werth,
Verdienstlos, scheut eu'r allzuhoch Begehren.
Erst, wäre jede Hindrung weggeräumt,
Und wär' geebnet meine Bahn zum Thron,
Als heimgefallnem Rechte der Geburt:
Dennoch, so groß ist meine Geistes-Armuth,
So mächtig und so vielfach meine Mängel,
Daß ich mich eh verbürge vor der Hoheit,
Als Kahn, der keine mächt'ge See verträgt,
Eh ich von meiner Hoheit mich verbergen,
Von meines Ruhmes Dampf ersticken ließe.
Doch, Gott sei Dank! es thut nicht noth um mich,
Und wärs, thät' vieles noth mir, euch zu helfen.
Der königliche Baum ließ Frucht uns nach,
Die, durch der Zeiten leisen Gang gereift,
Wohl zieren wird den Sitz der Majestät,
Und deß Regierung uns gewiß beglückt.
Auf ihn leg' ich, was ihr mir auferlegt,
Das Recht und Erbtheil seiner guten Sterne,
Was Gott verhüte, daß ichs ihm entrisse.

**Buckingham.**

Mylord, dieß zeigt Gewissen in Eu'r Gnaden,
Doch seine Gründe sind gering und nichtig,
Wenn man jedweden Umstand wohl erwägt.
Ihr sagtet, Eduard ist eu'r Brudersohn;
Wir sagen's auch, doch nicht von Eduards Gattin.
Denn erst war er verlobt mit Lady Lucy,
Noch lebt des Eides Zeugin eure Mutter;
*Und* dann war ihm durch Vollmacht Bona, **Schwester**
*Des Königes von Frankreich*, angetraut.
*Doch beide wurden sie hintangesetzt*

Zu Gunſten einer armen Supplicantin,
Der abgehärmten Mutter vieler Söhne,
Der reizverfallnen und bedrängten Wittwe,
Die, ſchon in ihrer Blühzeit Nachmittag,
Sein üppig Aug' erwarb als einen Raub,
Und ſeines Sinnes höchſten Schwung verführte
Zu niederm Fall und ſchnöder Doppel-Eh.
Aus dieſem unrechtmäß'gen Bett erzeugt
Ward Eduard, Prinz aus Höflichkeit genannt.
Ich könnt' es bittrer führen zu Gemüth,
Nur daß, aus Achtung ein'ger, die noch leben,
Ich ſchonend meiner Zunge Schranken ſetze.
Drum, beſter Herr, nehm' euer fürſtlich Selbſt
Der Würde dargebotnes Vorrecht an:
Wo nicht zu unſerm und des Landes Segen,
Doch um eu'r edles Haus hervorzuziehn
Aus der Verderbniß der verkehrten Zeit,
Zu erblicher und ächter Folgereihe.

**Mayor.**

Thut, beſter Herr, was eure Bürger bitten.

**Buckingham.**

Weiſt, hoher Herr, nicht ab den Liebes-Antrag.

**Catesby.**

O macht ſie froh, gewährt ihr bill'ges Flehn!

**Gloſter.**

Ach, warum dieſe Sorgen auf mich laden?
Ich tauge nicht für Rang und Majeſtät.
Ich bitt' euch, legt es mir nicht übel aus:
Ich kann und will euch nicht willfährig ſeyn.

**Buckingham.**

*Wenn ihr es weigert, Lieb* und Eifers halb,

Das Kind, den Brudersſohn, nicht zu entſetzen,
Wie uns bekannt iſt eures Herzens Milde,
Und euer ſanftes, weichliches Erbarmen,
Das wir in euch für Anverwandte ſehn,
Ja, gleichermaßen auch für alle Stände:
So wißt, ob ihr uns willfahrt oder nicht,
Doch ſoll eu'r Brudersſohn uns nie beherrſchen;
Wir pflanzen jemand anders auf den Thron
Zum Schimpf und Umſturz eures ganzen Hauſes.
Und, ſo entſchloſſen, laſſen wir euch hier. —
Teufel! wir wolln nicht länger bitten, Bürger!

**Gloſter.**

O fluchet nicht, mein Vetter Buckingham! (Buckingham ab)

**Catesby.**

Ruft, lieber Prinz, ihn wieder, und gewährt es!
Wenn ihr ſie abweiſt, wird das Land es büßen.

**Gloſter.**

Zwingt ihr mir eine Welt von Sorgen auf?
Wohl, ruft ihn wieder! (Catesby ab)
Ich bin ja nicht von Stein,
Durchdringlich eurem freundlichen Erſuchen,
Zwar wider mein Gewiſſen und Gemüth.
(Buckingham kommt zurück)
Vetter von Buckingham und weiſe Männer,
Weil ihr das Glück mir auf den Rücken ſchnallt,
Die Laſt zu tragen, willig oder nicht,
So muß ich in Geduld ſie auf mich nehmen.
Wenn aber ſchwarzer Leumund, frecher Tadel
Erſcheinet im Gefolge eures Auftrags,
*So ſpricht mich euer* förmlich Nöth'gen los
*Von jeder Makel,* jedem Fleck derſelben.

Denn das weiß Gott, das ſeht ihr auch zum Theil,
Wie weit entfernt ich bin, dieß zu begehren.

**Mayor.**

Gott ſegn' Eu'r Gnaden! Wir ſehn's, und wollen's ſagen.

**Gloſter.**

Wenn ihr es ſagt, ſo ſagt ihr nur die Wahrheit.

**Buckingham.**

Dann grüß' ich euch mit dieſem Fürſtentitel:
Lang lebe Richard, Englands würd'ger König!

**Alle.**

Amen!

**Buckingham.**

Beliebt's euch, daß die Krönung morgen ſei?

**Gloſter.**

Wann's euch beliebt, weil ihr's ſo haben wollt.

**Buckingham.**

So warten wir Eu'r Gnaden morgen auf,
Und nehmen hiemit voller Freuden Abſchied.

**Gloſter.** (zu den Biſchöfen)

Kommt, gehn wir wieder an das heil'ge Werk; —
Lebt wohl, mein Vetter! lebt wohl, werthe Freunde

(Alle ab)

# Vierter Aufzug.

## Erſte Scene.

### Vor dem Thurm.

(Von der einen Seite treten auf **Königin Eliſabeth**, die **Herzogin von York**, und der **Marquis von Dorſet**; von der andern **Anna, Herzogin von Gloſter**, mit **Lady Margaretha Plantagenet**, Clarence's kleiner Tochter, an der Hand)

**Herzogin.**

Wen treff' ich hier? Enk'lin Plantagenet,
An ihrer guten Muhme Gloſter Hand?
So wahr ich lebe, ſie will auch zum Thurm
Aus Herzensliebe zu dem zarten Prinzen. —
Tochter, ich freue mich, euch hier zu treffen.

**Anna.**

Gott geb' Eu'r Gnaden beiden frohe Zeit!

**Eliſabeth.**

Euch gleichfalls, gute Schweſter! Wohin gehts?

**Anna.**

Nicht weiter als zum Thurm, und, wie ich rathe,
In gleicher frommer Abſicht wie ihr ſelbſt,
Daſelbſt die holden Prinzen zu begrüßen.

**Eliſabeth.**

Dank, liebe Schweſter! Gehn wir all' hinein;
Und da kommt eben recht der Commandant. —

(**Brakenbury** tritt auf)

*Herr Commandant*, ich bitt' euch, mit Verlaub,
*Was macht* der **Prinz** und **York**, mein jüng'rer Sohn?

**Brakenbury**

Wohl sind sie, gnäd'ge Frau; doch wollt verzeihn,
Ich darf nicht leiden, daß ihr sie besucht:
Der König hat es scharf mir untersagt.

**Elisabeth**

Der König? wer?

**Brakenbury.**

Der Herr Protector, mein' ich.

**Elisabeth.**

Der Herr beschütz' ihn vor dem Königstitel!
So hat er Schranken zwischen mich gestellt
Und ihre Liebe? Ich bin ihre Mutter:
Wer will den Zutritt mir zu ihnen wehren?

**Herzogin.**

Ich ihres Vaters Mutter, die sie sehn will.

**Anna.**

Ich bin nur ihre Muhme nach den Rechten,
Doch Mutter nach der Liebe; führe denn
Mich vor sie: tragen will ich deine Schuld,
Und dir dein Amt abnehmen auf mein Wort.

**Brakenbury.**

Nein, gnäd'ge Frau, so darf ich es nicht lassen:
Ein Eid verpflichtet mich, deshalb verzeiht. (Brakenbury ab)

(Stanley tritt auf)

**Stanley.**

Träf' ich euch, edle Frau'n, ein Stündchen später,
So könnt' ich Euer Gnaden schon von York
Als würd'ge Mutter und Begleiterin
Von zweien holden Königinnen grüßen. (Zur Herzogin von Glester)
Kommt, Fürstin, ihr müßt gleich nach Westminster:
Dort krönt man euch als Richards Ehgemahl.

Elisabeth.

Ach! lüftet mir die Schnüre,
Daß mein beklemmtes Herz Raum hat zu schlagen,
Sonst sink' ich um bei dieser Todes-Botschaft.

Anna.

Verhaßte Nachricht! unwillkommne Botschaft!

Dorset.

Seid gutes Muths! — Mutter, wie geht's Eu'r Gnaden?

Elisabeth.

O Dorset, sprich nicht mit mir! mach dich fort!
Tod und Verderben folgt dir auf der Ferse;
Verhängnißvoll ist deiner Mutter Name.
Willst du dem Tod' entgehn, fahr übers Meer,
Bei Richmond leb', entrückt der Hölle Klau'n.
Geh, eil' aus dieser Mördergrube fort,
Daß du die Zahl der Todten nicht vermehrst,
Und unter Margaretha's Fluch ich sterbe,
Noch Mutter, Weib, noch Königin geachtet.

Stanley.

Voll weiser Sorg' ist dieser euer Rath. —
Nehmt jeder Stunde schnellen Vortheil wahr;
Ich geb' euch Briefe mit an meinen Sohn,
Empfehl' es ihm, entgegen euch zu eilen:
Laßt euch nicht fangen durch unweises Weilen.

Herzogin.

O schlimm zerstreu'nder Wind des Ungemachs! —
O mein verfluchter Schooß, des Todes Bett!
Du heckteſt einen Basilisk der Welt,
Deß unvermiednes Auge mördrisch ist.

Stanley.

*Kommt, Fürstin, kommt!* Ich ward in Eil gesandt.

Anna.

Mit höchſter Abgeneigtheit will ich gehn. —
O wollte Gott, es wär' der Zirkelreif
Von Gold, der meine Stirn umſchließen ſoll,
Rothglüh'nder Stahl, und ſengte mein Gehirn!
Mag tödtlich Gift mich ſalben, daß ich ſterbe,
Eh wer kann rufen: Heil der Königin!

Eliſabeth.

Geh, arme Seel', ich neide nicht dein Glück;
Mir zu willfahren, wünſche dir kein Leid.

Anna.

Wie ſollt' ich nicht? Als er, mein Gatte jetzt,
Hinzutrat, wie ich Heinrichs Leiche folgte,
Als er die Hände kaum vom Blut gewaſchen,
Das dir entfloß, mein erſter Engel-Gatte,
Und jenem todten Heil'gen, den ich weinte;
O, als ich da in Richards Antlitz ſchaute,
War dieß mein Wunſch: Sei du, ſprach ich, verflucht,
Der mich, ſo jung, ſo alt als Wittwe macht!
Und wenn du freiſt, umlagre Gram dein Bett,
Und ſei dein Weib (iſt eine ſo verrückt)
Elender durch dein Leben, als du mich
Durch meines theuren Gatten Tod gemacht!
Und ſieh, eh ich den Fluch kann wiederholen,
In ſolcher Schnelle, ward mein Weiberherz
Gröblich beſtrickt von ſeinen Honigworten,
Und unterwürfig meinem eignen Fluch,
Der ſtets ſeitdem mein Auge wach erhielt:
Denn niemals Eine Stund' in ſeinem Bett
Genoß ich noch den goldnen Thau des Schlafs,
Daß ſeine bangen Träume mich nicht ſchrecken.

Auch haßt er mich um meinen Vater Warwick,
Und wird mich ſicherlich in kurzem los.

**Eliſabeth.**

Leb wohl, du armes Herz! Mich dau'rt dein Klagen.

**Anna.**

Nicht mehr, als eur's mich in der Seele ſchmerzt.

**Dorſet.**

Leb wohl, die du mit Weh die Hoheit grüßeſt!

**Anna.**

Leb, arme Seele, wohl, die von ihr ſcheidet!

**Herzogin.** (zu Dorſet)

Geh du zu Richmond: gutes Glück geleite dich! —
(zu Anna)
Geh du zu Richard: gute Engel ſchirmen dich! —
(zu Eliſabeth)
Geh du zur Freiſtatt: guter Troſt erfülle dich! —
Ich in mein Grab, wo Friede mit mir ruhe!
Mir wurden achtzig Leidensjahr' gehäuft,
Und Stunden Luſt in Wochen Grams erſäuft.

**Eliſabeth.**

Verweilt noch, ſchaut mit mir zurück zum Thurm. —
Erbarmt euch, alte Steine, meiner Knaben,
Die Neid in euren Mauern eingekerkert!
Du rauhe Wiege für ſo holde Kinder!
Felsſtarre Amme! finſtrer Spielgeſell
Für zarte Prinzen! Pflege meine Kleinen!
So ſagt mein thöricht Leid Lebwohl den Steinen. (Alle ab)

## Zweite Scene.

### Ein Staatszimmer im Palaſt.

(Trompetenſtoß. **Richard** als König auf ſeinem Thron, **Buckingham**, **Catesby**, ein **Edelknabe** und Andre)

**Richard.**

Steht alle ſeitwärts. — Vetter Buckingham, —

**Buckingham.**

Mein gnäd'ger Fürſt?

**Richard.**

Gieb mir die Hand. So hoch, durch deinen Rath
Und deinen Beiſtand, ſitzt nun König Richard.
Doch ſoll der Glanz uns einen Tag bekleiden,
Wie, oder dauern, und wir ſein uns freun?

**Buckingham.**

Stets leb' er, möge dauern immerdar!

**Richard.**

Ah, Buckingham! den Prüfſtein ſpiel' ich jetzt,
Ob du dich wohl als ächtes Gold bewährſt.
Der junge Eduard lebt: rath', was ich meine.

**Buckingham.**

Sprecht weiter, beſter Herr.

**Richard.**

Ei, Buckingham, ich möchte König ſeyn.

**Buckingham.**

Das ſeid ihr ja, mein hochberühmter Fürſt.

**Richard.**

Ha! bin ich König? Wohl, doch Eduard lebt.

**Buckingham.**

*Wahr, edler Prinz.*

**Richard.**

O bittre Folgerung!
Daß Eduard stets noch lebt: »wahr, edler Prinz.« - -
Vetter, du warst ja sonst so blöde nicht.
Sag' ichs heraus? Die Buben wünsch' ich todt,
Und wollt', es würde schleunig ausgeführt.
Was sagst du nun? Sprich schleunig, faß' dich kurz.

**Buckingham.**

Eu'r Hoheit kann verfahren nach Belieben.

**Richard.**

Pah, pah! Du bist wie Eis; dein Eifer friert.
Sag, bist du es zufrieden, daß sie sterben?

**Buckingham.**

Laßt mich ein Weilchen Athem schöpfen, Herr,
Eh ich bestimmt in dieser Sache rede.
Ich geb' Eu'r Hoheit alsobald Bescheid. (Buckingham ab)

**Catesby.** (beiseit)

Der König ist erzürnt, er beißt die Lippe.

**Richard.** (steigt vom Thron)

Ich will mit eisenköpf'gen Narrn verhandeln,
Mit unbedachten Burschen; keiner taugt mir,
Der mich mit überlegtem Blick erspäht.
Der hochgestiegne Buckingham wird schwierig. —
He, Bursch!

**Edelknabe.**

Mein Fürst?

**Richard.**

Weißt du mir keinen, den bestechend Gold
*Wohl zu verschwiegnem* Todeswerk versuchte?

**Edelknabe.**

*Ich kenne einen mißvergnügten* Mann,

Deß niedrer Glücksstand seinem Stolz versagt.
Gold wär' so gut bei ihm, wie zwanzig Redner,
Und wird gewiß zu allem ihn versuchen.

**Richard.**

Wie ist sein Name?

**Edelknabe.**

Herr, sein Nam' ist Tyrrel.

**Richard.**

Ich kenne schon den Mann; geh, Bursche, hol' ihn her. —

(Edelknabe ab)

Der tiefbedächt'ge schlaue Buckingham
Soll nicht mehr Nachbar meines Rathes seyn.
Hielt er so lang' mir unermüdet aus
Und muß nun Athem schöpfen? Wohl, es sey. —

(Stanley tritt auf)

Lord Stanley, nun? was giebt es neues?

**Stanley.**

Wißt, gewogner Herr,
Der Marquis Dorset, hör' ich, ist entflohn
Zum Richmond, in die Lande wo er lebt.

**Richard.**

Catesby, komm her. Bring' ein Gerücht herum,
Gefährlich krank sei Anna, mein Gemahl;
Ich sorge schon, zu Hause sie zu halten.
Find' einen Mann von schlechter Herkunft aus,
Dem ich zur Frau des Clarence Tochter gebe; —
Der Jung' ist thörlich, und ich fürcht' ihn nicht. —
Sieh, wie du träumst! Ich sag's nochmal: streu aus,
Anna mein Weib sei krank, und wohl zum Sterben.
Ans Werk! Mir liegt zu viel dran, jede Hoffnung
*Zu hemmen, deren* Wachsthum schaden kann. — (Catesby ab)

Heirathen muß ich meines Bruders Tochter,
Sonst steht mein Königreich auf dünnem Glas.
Erst ihre Brüder morden, dann sie frein!
Unsichrer Weg! Doch wie ich einmal bin,
So tief im Blut, reißt Sünd' in Sünde hin.
Bethräntes Mitleid wohnt nicht mir im Auge. —
(Der **Edelknabe** kommt mit **Tyrrel** zurück)
Dein Nam' ist Tyrrel?

**Tyrrel.**

James Tyrrel, eu'r ergebner Unterthan.

**Richard.**

Bist du das wirklich?

**Tyrrel.**

Prüft mich, gnäd'ger Herr.

**Richard.**

Schlügst du wohl einen meiner Freunde todt?

**Tyrrel.**

Wie's euch beliebt; doch lieber noch zwei Feinde.

**Richard.**

Da trifft du's eben, zwei Erzfeinde sind's,
Verstörer meiner Ruh und süßen Schlafs,
An denen ich dir gern zu schaffen gäbe.
Tyrrel, ich mein' im Thurm die Bastard-Buben.

**Tyrrel.**

Gebt mir zu ihnen offnen Zutritt nur,
So seid ihr bald der Furcht vor ihnen los.

**Richard.**

Du singst mir süßen Ton. Hieher komm, Tyrrel:
Geh, auf dieß Unterpfand — Steh auf, und leih dein Ohr.
*(flüstert ihm zu)* *Nichts* weiter braucht es. Sag', es sei geschehn,
*Und lieben und befördern* will ich dich.

**Tyrrel.**

Ich will es gleich vollziehn. (ab)

(Buckingham kommt zurück)

**Buckingham.**

Mein Fürſt, ich hab' erwogen im Gemüth
Den Wunſch, um den ihr eben mich befragtet.

**Richard.**

Laß gut ſeyn. Dorſet iſt geflohn zum Richmond.

**Buckingham.**

Ich höre ſo, mein Fürſt.

**Richard.**

Stanley, er iſt eu'r Stiefſohn. — Wohl, gebt Acht.

**Buckingham.**

Mein Fürſt, ich bitt' um mein verſprochnes Theil,
Wofür ihr Treu' und Ehre mir verpfändet;
Die Grafſchaft Hereford und ihr fahrend Gut,
Die ich, wie ihr verſpracht, beſitzen ſoll.

**Richard.**

Stanley, gebt Acht auf eure Frau: befördert
Sie Brief' an Richmond, ſteht ihr dafür ein.

**Buckingham.**

Was ſagt Eu'r Hoheit auf die bill'ge Fodrung?

**Richard.**

Es iſt mir noch im Sinn, Heinrich der Sechste
Weiſſagte, Richmond würde König werden,
Da er ein klein verzognes Bübchen war.
König! — vielleicht —

**Buckingham.**

*Mein Fürſt, —*

**Richard.**

Wie kams, daß der Prophet nicht damals mir,
Der ich dabei stand, sagt', ich würd' ihn tödten?

**Buckingham.**

Mein Fürst, die mir versprochne Grafschaft —

**Richard.**

Richmond! — Ich war letzthin in Exeter,
Da wies der Schulz verbindlich mir das Schloß,
Und nannt' es Rougemont; bei dem Namen stutzt' ich,
Weil mir ein Bard' aus Irland einst gesagt,
Nicht lange lebt' ich, wenn ich Richmond sähe.

**Buckingham.**

Mein Fürst, —

**Richard.**

Was ist die Uhr?

**Buckingham.**

Ich bin so dreist Eu'r Hoheit zu erinnern
An was ihr mir verspracht.

**Richard.**

Gut, doch was ist die Uhr

**Buckingham.**

Zehn auf den Schlag.

**Richard.**

Nun gut, so laß es schlagen.

**Buckingham.**

Warum es schlagen lassen?

**Richard.**

Weil zwischen deiner Bitt' und meinem Denken
*Du wie ein Glockenhaus* den Hammer hältst.
*Ich bin nicht in der* Gebe-Laune heut.

**Buckingham.**

Nun, so erklärt euch, ob ihr wollt, ob nicht.

**Richard.**

Du störst mich nur; ich bin nicht in der Laune.

(Richard mit seinem Gefolge ab)

**Buckingham.**

So stehts? Bezahlt er meine wicht'gen Dienste
Mit Hohn? Macht' ich zum König dazu ihn?
O laß mich Hastings warnen, und derweilen
Dieß bange Haupt noch steht, nach Brecknock eilen! (ab)

## Dritte Scene.

Ebendaselbst.

(Tyrrel tritt auf)

**Tyrrel.**

Geschehn ist die tyrannisch blut'ge That,
Der ärgste Gräuel jämmerlichen Mords,
Den jemals noch dieß Land verschuldet hat.
Dighton und Forrest, die ich angestellt
Zu diesem Streich ruchloser Schlächterei,
Zwar eingefleischte Schurken, blut'ge Hunde,
Vor Zärtlichkeit und mildem Mitleid schmelzend,
Weinten wie Kinder bei der Trau'rgeschichte.
O so, sprach Dighton, lag das zarte Paar;
So, so, sprach Forrest, sich einander gürtend
Mit den unschuld'gen Alabaster-Armen:
Vier Rosen Eines Stengels ihre Lippen,
Die sich in ihrer Sommerschönheit küßten.
*Und ein Gebetbuch lag* auf ihrem Kissen,

Das wandte fast, sprach Forrest, meinen Sinn;
Doch o! der Teufel — dabei stockt' der Bube,
Und Dighton fuhr so fort: Wir würgten hin
Das völligst süße Werk, so die Natur
Seit Anbeginn der Schöpfung je gebildet. —
Drauf gingen beide voll Gewissensbisse,
Die sie nicht sagen konnten, und ich ließ sie,
Dem blut'gen König den Bericht zu bringen.

(Richard tritt auf)

Hier kommt er eben. — Heil, mein hoher Herr!

**Richard.**

Freund Tyrrel, macht mich deine Zeitung glücklich?

**Tyrrel.**

Wenn das vollbracht zu wissen, was ihr mir
Befohlen, euch beglückt, so seid denn glücklich:
Es ist geschehn.

**Richard.**

Doch sahst du selbst sie todt?

**Tyrrel.**

Ja, Herr.

**Richard.**

Und auch begraben, lieber Tyrrel?

**Tyrrel.**

Der Kapellan im Thurm hat sie begraben;
Wo, weiß ich nicht, die Wahrheit zu gestehn.

**Richard.**

Komm zu mir, Tyrrel, nach dem Abendessen,
Da sagst du mir den Hergang ihres Tods.
*Denk drauf, was ich zu lieb dir könnte thun,*
*Und dein Begehren fällt sogleich dir zu.*
*Leb wohl indeß.*

**Tyrrel.**

Zu Gnaden euch empfohlen. (ab)

**Richard.**

Den Sohn des Clarence hab' ich eingesperrt,
Die Tochter in geringem Stand verehlicht;
Im Schooß des Abraham ruhn Eduards Söhne,
Und Anna sagte gute Nacht der Welt.
Nun weiß ich, der Bretagner Richmond trachtet
Nach meiner jungen Nicht', Elisabeth,
Und blickt, stolz auf dieß Band, zur Kron' empor:
Drum will ich zu ihr, als ein muntrer Freier.

(Catesby tritt auf)

**Catesby.**

Herr, —

**Richard.**

Gilt es gute oder schlimme Zeitung,
Daß du so grad' hereinstürmst?

**Catesby.**

Herr, schlimme Zeitung: Morton floh zum Richmond,
Und Buckingham, verstärkt mit tapfern Wäl'schen,
Rückt in das Feld, und seine Macht nimmt zu.

**Richard.**

Ely sammt Richmond drängen näher mich
Als Buckinghams schnell aufgeraffte Macht.
Komm, denn ich lernte, bängliches Erwägen
Sei schläfrigen Verzuges blei'rner Diener;
Verzug führt Bettelei im lahmen Schneckenschritt.
Sei denn mein Flügel, feur'ge Schnelligkeit,
Zum Königs-Herold und Merkur bereit!
Geh, mustre Volk: mein Schild ist jetzt mein Rath;
Verräther-Trotz *im Felde* ruft zur That. (Beide ab)

## Vierte Scene.

Vor dem Palast.

(Königin Margaretha tritt auf)

**Margaretha.**

So, jetzo wird der Wohlstand überreif,
Und fällt in den verfaulten Schlund des Todes.
Hier in der Nähe hab' ich schlau gelauscht,
Um meiner Feinde Schwinden abzuwarten.
Von einem grausen Vorspiel war ich Zeugin,
Und will nach Frankreich, hoffend, der Erfolg
Werd' auch so bitter, schwarz und tragisch seyn.
Unglückliche Margretha, fort! Wer kommt?

(Königin Elisabeth und die Herzogin von York treten auf)

**Elisabeth.**

Ach, arme Prinzen! meine zarten Knaben!
Unaufgeblühte Knospen! süße Keime!
Fliegt eure holde Seel' in Lüften noch,
Und hält sie nicht ein Spruch auf ewig fest,
So schwebet um mich mit den luft'gen Flügeln,
Und hört die Wehklag' eurer Mutter an!

**Margaretha.**

Schwebt um sie, sagt, daß Recht um Recht gehandelt
Der Kindheit Frilh' in alte Nacht euch wandelt.

**Herzogin.**

So manches Elend brach die Stimme mir,
Die jammermüde Zung' ist still und stumm.
Eduard Plantagenet, so bist du todt?

**Margaretha.**

*Plantagenet* vergilt Plantagenet;
*Eduard* um Eduard zahlt sein Todtenbett.

**Eliſabeth.**

Entziehſt du dich, o Gott, ſo holden Lämmern,
Und ſchleuderſt in den Rachen ſie dem Wolf?
Wann ſchliefſt du ſonſt bei ſolchen Thaten ſchon.

**Margaretha.**

Als Heinrich ſtarb, der Heil'ge, und mein Sohn.

**Herzogin.**

Erſtorbnes Leben! blindes Augenlicht!
Du armes irdiſch-lebendes Geſpenſt!
Des Wehes Schauplatz, Schande dieſer Welt!
Des Grabs Gebühr, vom Leben vorenthalten!
Auszug und Denkſchrift läſtig langer Tage!
Laß deine Unruh ruhn auf Engellands
Rechtmäß'ger Erbe, die ſo unrechtmäßig
Berauſchet worden von unſchuld'gem Blut. (ſetzt ſich nieder)

**Eliſabeth.**

Ach, wollteſt du ein Grab ſo bald gewähren,
Als einen ſchwermuthsvollen Sitz du beutſt:
Dann bürg' ich mein Gebein hier, ruht' es nicht.
Ach, wer hat Grund zu trauren, außer uns? (ſetzt ſich zu ihr)

**Margaretha.**

Wenn alter Gram um ſo ehrwürd'ger iſt,
Geſteht der Jahre Vorrang meinem zu,
Und wölke ſich mein Kummer obenan. (ſetzt ſich neben ſie)
Und wenn der Gram Geſellſchaft dulden mag.
Zählt eure Leiden nach, auf meine ſchauend.
Mein war ein Eduard, doch ein Richard ſchlug ihn;
Mein war ein Gatte, doch ein Richard ſchlug ihn;
Dein war ein Eduard, doch ein Richard ſchlug ihn;
Dein war ein Richard, doch ein Richard ſchlug ihn.

**Herzogin.**

Mein war ein Richard auch, und du erſchlugſt ihn;
Mein war ein Rutland auch, du halfſt ihn ſchlagen.

**Margaretha.**

Dein war ein Clarence auch, und Richard ſchlug ihn.
Aus deines Schooßes Höhle kroch hervor
Ein Höllenhund, der all' uns hetzt zu Tod.
Den Hund, der eh als Augen Zähne hatte,
Gebißner Lämmer frommes Blut zu lecken;
Der Gotteswerke ſchändlichen Verderber;
Den trefflich großen Wütherich der Erde,
In wunden Augen armer Seelen herrſchend,
Ließ los dein Schooß, um uns ins Grab zu jagen.
O redlich ordnender, gerechter Gott!
Wie dank' ich dir, daß dieſer Metzgerhund
In ſeiner Mutter Leibesfrüchten ſchwelgt,
Und macht ſie zur Geſellin fremder Klagen.

**Herzogin.**

O juble, Heinrichs Weib, nicht um mein Weh!
Gott zeuge mir, daß ich um deins geweint.

**Margaretha.**

Ertrage mich: ich bin nach Rache hungrig,
Und ſätt'ge nun an ihrem Anblick mich.
Todt iſt dein Eduard, Mörder meines Eduards;
Dein andrer Eduard todt für meinen Eduard;
Der junge York war Zuthat: beid' erreichten
Nicht meines Eingebüßten hohen Preis.
Todt iſt dein Clarence, Meuchler meines Eduards,
Und die Zuſchauer dieſes Trauerſpiels,
*Der falſche* Haſtings, Rivers, Vaughan, Grey,
*Sind vor der Zeit* verſenkt ins dumpfe Grab.

Richard nur lebt, der Hölle ſchwarzer Spürer,
Als Mäkler aufbewahrt, der Seelen kauft
Und hin ſie ſendet: aber bald, ja bald
Erfolgt ſein kläglich, unbeklagtes Ende.
Die Erde gähnt, die Hölle brennt,
Die Teufel brüllen, Heil'ge beten,
Auf daß er ſchleunig werde weggerafft.
Vernichte, lieber Gott, ich fleh' dich an,
Den Pfandſchein ſeines Lebens, daß ich noch
Dieß Wort erleben mag: der Hund iſt todt!

**Eliſabeth**

O, du haſt prophezeit, es käm' die Zeit,
Wo ich herbei dich wünſcht' um mitzufluchen
Der bauch'gen Spinne, dem geſchwollnen Molch.

**Margaretha.**

Da nannt' ich dich ein Scheinbild meines Glücks,
Da nannt' ich dich gemalte Königin;
Die Vorſtellung nur deſſen, was ich war;
Ein ſchmeichelnd Inhaltsblatt zu grauſem Schauſpiel;
So hoch erhoben, tief geſtürzt zu werden;
Zwei holder Knaben bloß geäffte Mutter;
Ein Traum deß, was du warſt; ein bunt Panier,
Zum Ziel geſtellt für jeden droh'nden Schuß;
Ein Schild der Würde, eine Blaſ', ein Hauch,
Kön'gin zum Spaß, die Bühne nur zu füllen.
Wo iſt dein Gatte nun? wo deine Brüder?
Wo deine beiden Söhne? Was noch freut dich?
Wer kniet und ſagt nun: Heil der Königin?
Wo ſind die Pairs, die ſchmeichelnd ſich dir bückten?
Wo die gedrängten Haufen, die dir folgten?
*Geh all dieß durch, und ſieh, was biſt du jetzt.*

Statt glücklich Ehweib, höchſt bedrängte Wittwe;
Statt frohe Mutter, jammernd bei dem Namen;
Statt angefleht, demüthig flehende;
Statt Königin, mit Noth gekrönte Sclavin;
Statt daß du mich verhöhnt, verhöhnt von mir;
Statt allgefürchtet, Einen fürchtend nun;
Statt allgebietend, nun gehorcht von keinem.
So hat des Rechtes Lauf ſich umgewälzt,
Und dich der Zeit zum rechten Raub gelaſſen;
Nur der Gedanke blieb dir, was du warſt,
Auf daß dichs mehr noch foltre, was du biſt.
Du maßteſt meinen Platz dir an: und fällt
Nicht meiner Leiden richtig Maaß dir zu?
Halb trägt dein ſtolzer Nacken nun mein Joch,
Und hier entzieh' ich ihm das müde Haupt,
Und laſſe deſſen Bürde ganz auf dir.
Leb wohl, Yorks Weib, des Unglücks Königin!
In Frankreich labt mir engliſch Weh den Sinn.

**Eliſabeth.**

O du in Flüchen wohl erfahrne, weile,
Und lehre mich, zu fluchen meinen Feinden!

**Margaretha.**

Verſag dir Nachts den Schlaf, und faſte Tags;
Vergleiche todtes Glück lebend'gem Weh;
Denk deine Knaben holder als ſie waren,
Und ſchnöder als er iſt, den, der ſie ſchlug:
Mit dem Verluſt muß ſich der Abſcheu mehren;
Dieß überdenken, wird dich fluchen lehren.

**Eliſabeth.**

O *ſchärfe meine ſtumpfen* Wort' an deinen!

**Margaretha.**

Dein Weh wird ſcharf ſie machen, gleich den meinen. (ab)

**Herzogin.**

Warum doch iſt Bedrängniß reich an Worten?

**Eliſabeth.**

Wind'ge Sachwalter ihrer Leid-Parteien!
Luft'ge Beerber unbewillter Freuden!
Des Elends arme hingehauchte Redner!
Gönnt ihnen Raum: obſchon, was ſie gewußt,
Auch ſonſt nicht hilft, doch lindert es die Bruſt.

**Herzogin.**

Iſt das, ſo binde deine Zunge nicht:
Geh mit mir, und im Hauche bittrer Worte
Sei mein verdammter Sohn von uns erſtickt,
Der deine beiden ſüßen Söhn' erſtickte.

(Trommeln hinter der Scene)

Ich höre Trommeln; ſpar' nicht dein Geſchrei.

(Richard mit ſeinem Zuge, auf dem Marſch)

**Richard.**

Wer hält in meinem Zuge hier mich auf?

**Herzogin.**

O ſie, die dich möcht' aufgehalten haben,
In ihrem fluchbeladnen Schooß dich würgend,
Eh du, Elender, all den Mord verübt.

**Eliſabeth.**

Birgſt du die Stirn mit einer goldnen Krone,
Wo, gäb's ein Recht, gebrandmarkt ſollte ſtehn
Der Mord des Prinzen, deß die Krone war,
Und meiner Söhn' und Brüder grauſer Tod?
*Du büb'ſcher Knecht*, ſag, wo ſind meine Kinder?

Herzogin.

Du Molch, du Molch, wo iſt dein Bruder Clarence,
Und Ned Plantagenet, ſein kleiner Sohn?

Eliſabeth.

Wo iſt der wackre Rivers, Vaughan, Grey?

Herzogin.

Wo iſt der gute Haſtings?

Richard.

Ein Tuſch, Trompeten! Trommeln, ſchlaget Lärm!
Der Himmel höre nicht die Schnickſchnack-Weiber
Des Herrn Geſalbten läſtern: ſchlagt, ſag' ich!

(Tuſch. Lärmtrommeln)

Geduldig ſeid und gebt mir gute Worte,
Sonſt in des Krieges lärmendem Getöſe
Erſäuf' ich eure Ausrufungen ſo.

Herzogin.

Biſt du mein Sohn?

Richard.

Ja, Gott gedankt ſei's, euch und meinem Vater.

Herzogin.

So hör geduldig meine Ungeduld.

Richard.

Ich hab' 'ne Spur von eurer Art, Frau Mutter,
Die nicht den Ton des Vorwurfs dulden kann.

Herzogin.

O laß mich reden!

Richard.

Thut's, doch hör' ich nicht.

Herzogin.

*Ich will in meinen* Worten milde ſeyn.

Richard.

Und, gute Mutter, kurz! Denn ich hab' Eil.

Herzogin.

Biſt du ſo eilig? Ich hab' dein gewartet,
Gott weiß, in Marter und in Todesangſt.

Richard.

Doch kam ich endlich nicht zu eurem Troſt?

Herzogin.

Nein, bei dem heil'gen Kreuz! Zur Welt gebracht,
Haſt du die Welt zur Hölle mir gemacht.
Eine ſchwere Bürde war mir die Geburt;
Launiſch und eigenſinnig deine Kindheit;
Die Schulzeit ſchreckhaft, heillos, wild und wüthig;
Dein Jugendlenz verwegen, dreiſt und tollkühn;
Dein reifres Alter ſtolz, fein, ſchlau und blutig,
Zwar milder aber ſchlimmer, ſanft im Haß.
Welch eine frohe Stunde kannſt du nennen,
Die je in deinem Beiſein mich begnadigt?

Richard.

Find' ich ſo wenig Gnad' in euren Augen,
So laßt mich weiter ziehn, und euch nicht ärgern. —
Trommel gerührt!

Herzogin.

Ich bitt' dich, hör' mich reden.

Richard.

Ihr redet allzu bitter.

Herzogin.

Hör' ein Wort,
Denn niemals wieder werd' ich mit dir reden.

Richard.

*Wohl!*

Bis es, gewetzt an deinem harten Herzen,
In meiner Lämmer Eingeweiden wühlte.
Den wilden Gram macht die Gewohnheit zahm,
Sonst nennte meine Zunge deinen Ohren
Nicht meine Knaben, eh als meine Nägel
In deinen Augen schon geankert hätten,
Und ich, in so heilloser Todesbucht,
Gleichwie ein Boot, beraubt der Tau' und Segel,
Zerscheitert wär' an deiner Felsenbrust.

**Richard.**

So glück' es mir bei meinem Unternehmen
Und blut'gen Kriegs gefährlichem Erfolg,
Als ich mehr Guts gedenk' euch und den euren,
Als ich je Leids euch und den euren that.

**Elisabeth.**

Welch Gut, bedeckt vom Angesicht des Himmels,
Ist zu entdecken, das mir gutes schaffte?

**Richard.**

Erhebung eurer Kinder, werthe Frau.

**Elisabeth.**

Zum Blutgerüst, ihr Haupt da zu verlieren.

**Richard.**

Nein, zu der Höh' und Würdigkeit des Glücks,
Dem hehren Vorbild ird'scher Herrlichkeit.

**Elisabeth.**

Schmeichle mein Leid mit dem Bericht davon.
Sag, welchen Glücksstand, welche Würd' und Ehre
Kannst du auf eins von meinen Kindern bringen?

**Richard.**

*Was ich nur habe;* ja, mich selbst und alles
*Will ich an deiner* Kinder eins verschenken

So du im Lethe deines zorn'gen Muths
Die trüb' Erinnrung deſſen willſt ertränken,
Was, wie du meinſt, ich dir zu nah gethan.

**Eliſabeth.**

Sei kurz, der Antrag deiner Freundſchaft möchte
Sonſt länger dauern als die Freundſchaft ſelbſt.

**Richard.**

So wiſſ', von Herzen lieb' ich deine Tochter.

**Eliſabeth.**

Im Herzen denkt es meiner Mutter Tochter.

**Richard.**

Was denket ihr?

**Eliſabeth.**

Daß du vom Herzen meine Tochter liebſt.
So liebteſt du vom Herzen ihre Brüder,
Und ich, vom Herzen, danke dir dafür.

**Richard.**

Verwirret meine Meinung nicht ſo raſch.
Ich meine, herzlich lieb' ich deine Tochter,
Und mache ſie zur Königin von England.

**Eliſabeth.**

Wohl, doch wer meinſt du, ſoll ihr König ſeyn?

**Richard.**

Nun, der zur Königin ſie macht. Wer ſonſt?

**Eliſabeth**

Wie? du?

**Richard.**

Ich, eben ich: was dünkt euch, gnäd'ge Frau?

**Eliſabeth.**

Wie kannſt du um ſie freien?

Und alle Schäden drangſalvoller Zeiten
Zwiefach erſetzt mit Schätzen neuer Luſt.
Ei, wir erleben noch viel wackre Tage!
Die hellen Thränentropfen kommen wieder,
Die ihr vergoßt, in Perlen umgewandelt,
Das Darlehn euch vergütend, mit den Zinſen
Von zehnfach doppeltem Gewinn des Glücks.
Geh, meine Mutter, geh zu deiner Tochter:
Erfahrung mach' ihr ſchüchtern Alter dreiſt;
Bereit' ihr Ohr auf eines Freiers Lied;
Leg' in ihr zartes Herz die kühne Flamme
Der goldnen Hoheit; lehre die Prinzeſſin
Der Ehefreuden ſüß verſchwiegne Stunden:
Und wenn der Arm hier jenen Zwerg-Rebellen
Den ungehirnten Buckingham gezüchtigt,
Dann komm' ich prangend im Triumphes Kranz,
Und führ' ins Bett des Siegers deine Tochter;
Ihr liefr' ich die Eroberung wieder ab,
Und ſie ſei einzig Sieg'rin, Cäſars Cäſar.

**Eliſabeth.**

Wie ſoll ich ſagen? Ihres Vaters Bruder
Will ihr Gemahl ſeyn? Oder ſag' ich, Oheim?
Oder, der Oheim' ihr erſchlug und Brüder?
Auf welchen Namen würb' ich wohl für dich,
Den Gott, Geſetz, meine Ehr' und ihre Liebe
Den zarten Jahren ließ' gefällig ſeyn?

**Richard.**

Zeig' Englands Frieden ihr in dieſem Bündniß.

**Eliſabeth.**

*Den ſie erkaufen* wird mit ſtetem Krieg.

Richard.

Sag ihr, der König, ſonſt gebietend, bitte.

Eliſabeth.

Das von ihr, was der Kön'ge Herr verbeut.

Richard.

Sag, ſie werd' eine mächt'ge Königin.

Eliſabeth.

Den Titel zu bejammern, ſo wie ich.

Richard.

Sag, immerwährend lieben woll' ich ſie.

Eliſabeth.

Wie lang' wird wohl dieß Wörtchen immer währen?

Richard.

Bis an das Ende ihres holden Lebens.

Eliſabeth.

Wie lang' wird wohl dieß ſüße Leben währen?

Richard.

So lang' Natur und Himmel es verlängt.

Eliſabeth.

So lang's die Höll' und Richard leiden mag.

Richard.

Sag, ich, ihr Herrſcher, ſei ihr Unterthan.

Eliſabeth.

Zwar Unterthanin, haßt ſie ſolche Herrſchaft.

Richard.

Zu meinem Beſten ſei beredt bei ihr.

Eliſabeth.

Ein redlich Wort macht Eindruck, ſchlicht geſagt.

Richard.

So ſag ihr *meine Lieb' in ſchlichten* Worten.

Und müſſen es bejammern ſchon im Alter.
Schwör' bei der Zukunft nicht, ſo mißverwandelt
Durch die vergangne Zeit, die du mißhandelt.

**Richard.**

So wahr ich ſinn' auf Wohlfahrt und auf Reu!
So geh's mir wohl im mißlichen Verſuch
Feindſel'ger Waffen! Schlag' ich ſelbſt mich ſelbſt!
Himmel und Glück entzieh mir frohe Stunden!
Tag, weigre mir dein Licht! Nacht, deine Ruh!
Sei'n alle Glücksplaneten meinem Thun
Zuwider! wo ich nicht mit Herzensliebe,
Mit makelloſer Andacht, heil'gem Sinn,
Um deine ſchön' und edle Tochter werbe!
Auf ihr beruht mein Glück, und deines auch:
Denn ohne ſie erfolgt für mich und dich,
Sie ſelbſt, das Land und viele Chriſtenſeelen,
Tod und Verwüſtung, Fall und Untergang.
Es ſteht nicht zu vermeiden, als durch dieß;
Es wird auch nicht vermieden, als durch dieß.
Drum, liebe Mutter, (ſo muß ich euch nennen)
Seid meiner Liebe Anwalt: ſtellt ihr vor
Das was ich ſeyn will, nicht was ich geweſen,
Nicht mein Verdienſt, nein, was ich will verdienen;
Macht geltend ihr, was Reich und Zeit bedürfen,
Und ſeid nicht launiſch zart bei Staatsentwürfen.

**Eliſabeth.**

Soll ich vom Teufel ſo mich locken laſſen?

**Richard.**

*Ja, wenn* der Teufel dich zum Guten lockt.

**Eliſabeth.**

*Soll ich denn* ſelbſt vergeſſen meiner ſelbſt?

**Richard.**

Wenn eurer ſelbſt gedenken, ſelbſt euch ſchadet.

**Eliſabeth.**

Du brachteſt meine Kinder um.

**Richard.**

In eurer Tochter Schooß begrab' ich ſie;
Da, in dem Neſt der Würz', erzeugen ſie
Sich ſelber neu, zu eurer Wiedertröſtung.

**Eliſabeth.**

Soll ich die Tochter zu gewinnen gehn?

**Richard.**

Und ſeid beglückte Mutter durch die That.

**Eliſabeth.**

Ich gehe; ſchreibt mir allernächſtens,
Und ihr vernehmt von mir, wie ſie geſinnt.

**Richard.**

Bringt meinen Liebeskuß ihr, und lebt wohl. (Küßt ſie. Eliſabeth ab)
Nachgieb'ge Thörin! wankelmüthig Weib!
Nun? was giebt's neues?

(Ratcliff tritt auf, und Catesby folgt ihm)

**Ratcliff.**

Gewalt'ger Fürſt, im Weſten längs der Küſte
Wogt eine mächt'ge Flotte; hin zum Strand
Drängt ſich ein Haufe hohlgeherzter Freunde,
Wehrlos und ohn' Entſchluß ſie wegzutreiben.
Man meinet, Richmond ſei ihr Admiral.
Sie liegen da, die Hülfe Buckinghams
Erwartend nur, am Strand ſie zu empfangen.

**Richard.**

Ein flinker Freund ſoll hin zum Herzog Norfolk:
Du, Ratcliff; oder Catesby: wo iſt er?

Catesby.

Hier, beſter Herr.

Richard.

Catesby, flieg' hin zum Herzog.

Catesby.

Das will ich, Herr, mit aller nöth'gen Eil.

Richard.

Ratcliff, komm her. Reit hin nach Salisbury:
Wenn du dahin kommſt, —
(zu Catesby) Unachtſamer Schurke,
Was ſäumſt du hier, und gehſt nicht hin zum Herzog?

Catesby.

Erſt, hoher Herr, erklärt die gnäd'ge Meinung,
Was ich von Euer Hoheit ihm ſoll melden.

Richard.

Wahr, guter Catesby! Gleich aufbringen ſoll er
Die größte Macht und Mannſchaft, die er kann,
Und treffe mich alsbald zu Salisbury.

Catesby.

Ich gehe. (ab)

Ratcliff.

Was ſoll ich, wenn's beliebt, zu Salisbury?

Richard.

Ei, was haſt du zu thun da, eh ich komme?

Ratcliff.

Eu'r Hoheit ſagte mir, voraus zu reiten.

(Stanley tritt auf)

Richard.

5 *bin itzt andern* Sinns. — Stanley, was bringſt du neues?

**Stanley.**

Nichts gutes, Herr, daß ihr es gerne hörtet,
Noch auch so schlimm, daß man's nicht melden dürfte.

**Richard.**

Heida, ein Räthsel! weder gut noch schlimm!
Was brauchst du so viel Meilen umzugehn,
Statt grades Weges deinen Spruch zu sprechen?
Nochmal, was giebts?

**Stanley.**

Richmond ist auf der See.

**Richard.**

Versänk' er da, und wär' die See auf ihm!
Landläufer ohne Herz, was thut er da?

**Stanley.**

Ich weiß nicht, mächt'ger Fürst, und kann nur rathen.

**Richard.**

Nun, und ihr rathet?

**Stanley.**

Gereizt von Dorset, Buckingham und Morton,
Kommt er nach England, und begehrt die Krone.

**Richard.**

Ist der Stuhl ledig? ungeführt das Schwert?
Ist todt der König? herrenlos das Reich?
Sind Erben Yorks am Leben, außer mir?
Und wer ist Englands König, als Yorks Erbe?
Drum sage mir, was thut er auf der See?

**Stanley.**

Es sei denn dazu, Herr, kann ichs nicht rathen.

**Richard.**

*Es sei denn, daß* er komm', ein'r Fürst zu seyn,

Könnt ihr nicht rathen, was der Wäl'sche will!
Ich fürcht', ihr fallt mir ab und flieht zu ihm.

**Stanley.**

Nein, mächt'ger Fürst; mißtraut mir also nicht.

**Richard.**

Wo ist dein Volk denn, ihn zurückzuschlagen?
Wo hast du deine Leut' und Lehnsvasallen?
Sind sie nicht an der Küst' im Westen jetzt,
Geleit zum Landen den Rebellen gebend?

**Stanley.**

Nein, meine Freunde sind im Norden, bester Herr.

**Richard.**

Mir kalte Freunde: was thun die im Norden,
Da sie ihr Fürst zum Dienst im Westen braucht?

**Stanley.**

Sie waren nicht befehligt, großer König.
Geruht Eu'r Majestät mich zu entlassen,
So mustr' ich meine Freund', und treff' Eu'r Gnaden,
Wo es und wann Eu'r Majestät beliebt.

**Richard.**

Ja, ja, du möchtest gern zu Richmond stoßen:
Ich will euch, Herr, nicht traun.

**Stanley.**

Gewalt'ger Fürst,
Ihr habt an meiner Freundschaft nicht zu zweifeln;
Ich war und werde nimmer treulos seyn.

**Richard.**

*Geht denn,* mustert Volk. Doch, hört ihr, laßt zurück
*George Stanley, euren* Sohn; und wankt eu'r Herz,
*Gebt Acht, so steht sein* Kopf nicht allzu fest.

**Stanley.**

Verfahrt mit ihm, wie ich mich treu bewähre. (Stanley ab)

(Ein **Bote** tritt auf)

**Bote.**

Mein gnäd'ger Fürſt, es ſind in Devonſhire,
Wie ich von Freunden wohl berichtet bin,
Sir Eduard Courtney und der ſtolze Kirchherr,
Biſchof von Exeter, ſein ältrer Bruder
Sammt vielen Mitverbündeten in Waffen.

(Ein andrer **Bote** tritt auf)

**Zweiter Bote.**

Mein Fürſt, in Kent die Guilfords ſind in Waffen,
Und jede Stunde ſtrömen den Rebellen
Mitwerber zu, und ihre Macht wird ſtark.

(Noch ein andrer **Bote** tritt auf)

**Dritter Bote.**

Mein Fürſt, das Heer des großen Buckingham —

**Richard.**

Fort mit euch, Uhu's! Nichts als Todeslieder?

(Er ſchlägt den Boten)

Da, nimm das, bis du beſſre Zeitung bringſt.

**Dritter Bote.**

Was ich Eu'r Majeſtät zu melden habe,
Iſt, daß durch jähe Flut und Wolkenbrüche
Buckinghams Heer zerſtreut iſt und verſprengt,
Und daß er ſelbſt allein ſich fortgemacht;
Wohin, weiß niemand.

**Richard.**

O, ich bitt', entſchuldigt!
*Da iſt mein Beutel,* um den Schlag zu heilen.

Ließ nicht ein wohlberathner Freund Belohnung
Ausrufen dem, der den Verräther greift?

**Dritter Bote.**

Ein solcher Ausruf ist geschehn, mein Fürst.

(Ein vierter **Bote** tritt auf)

**Vierter Bote.**

Sir Thomas Lovel und der Marquis Dorset
Sind, Herr, wie's heißt, in Yorkshire in den Waffen.
Doch diesen guten Trost bring' ich Eu'r Hoheit:
Vom Sturm zerstreut ist die Bretagner Flotte;
Richmond sandt' an die Küst' in Dorsetshire
Ein Boot aus, die am Ufer zu befragen,
Ob sie mit ihm es hielten, oder nicht.
Sie kämen, sagten sie, vom Buckingham
Zu seinem Beistand; doch er traute nicht,
Zog Segel auf, und steur'te nach Bretagne.

**Richard.**

Ins Feld! ins Feld! weil wir in Waffen sind:
Wo nicht zu fechten mit auswärt'gen Feinden,
Zu Dämpfung der Rebellen hier zu Haus.

(**Catesby** tritt auf)

**Catesby.**

Der Herzog Buckingham, Herr, ist gefangen:
Das ist die beste Zeitung; daß Graf Richmond
Mit großer Macht gelandet ist zu Milford,
Klingt minder gut, doch wills gemeldet seyn.

**Richard.**

Wohlauf, nach Salisbury! Indeß wir schwatzen
*Könnt' eine Hauptschlacht* schon entschieden seyn.
*Trag' einer Sorge, Buckingham* zu schaffen
*Nach Salisbury! ihr andern*, zieht mit mir. (Alle ab)

## Fünfte Scene.

Ein Zimmer in Stanleys Hause.

(Stanley und Sir Christopher Urswick treten auf)

**Stanley.**

Sir Christopher, sagt Richmond dieß von mir:
Im Kofen des blutdürst'gen Ebers sei
Mein Sohn, George Stanley, eingestallt in Haft;
Und fall' ich ab, so fliegt des Knaben Kopf.
Die Furcht hält meinen Beistand noch zurück.
Doch sagt, wo ist der edle Richmond jetzt?

**Urswick.**

Zu Pembroke, oder Ha'rford-West, in Wales.

**Stanley.**

Wer hält sich zu ihm von namhaften Männern?

**Urswick.**

Sir Walter Herbert, ein berühmter Krieger;
Sir Gilbert Talbot, Sir William Stanley;
Oxford, der mächt'ge Pembroke, Sir James Blunt,
Und Rice ap Thomas, mit beherzter Schaar,
Und viele mehr von großem Ruf und Werth;
Und hin nach London richten sie den Zug,
Wenn sie kein Angriff hindert unterwegs.

**Stanley.**

Wohl, eil' zu deinem Herrn: empfiehl mich ihm,
Sag ihm, die Königin woll' ihre Tochter
Elisabeth ihm herzlich gern vermählen.
Die Briefe hier eröffnen ihm das Weitre.
Leb wohl. (Er giebt ihm Papiere. Beide ab)

# Fünfter Aufzug.

## Erste Scene.

Salisbury. Ein offner Platz.

(Der Sheriff und die Wache, mit Buckingham, der zur Hinrichtung geführt wird)

**Buckingham.**

Will König Richard sich nicht sprechen lassen?

**Sheriff.**

Nein, bester Herr; drum faßt euch in Geduld.

**Buckingham.**

Hastings und Eduards Kinder, Rivers, Grey,
Du heil'ger Heinrich und dein holder Sohn,
Vaughan, und alle, die ihr seid gestürzt
Durch heimliche verderbte schnöde Ränke:
Wenn eure finstern, mißvergnügten Seelen,
Die Wolken durch, die jetz'ge Stunde schaun,
So rächt euch nur und spottet meines Falls! —
Ist heut nicht Allerseelentag, ihr Leute?

**Sheriff.**

Ja, Mylord.

**Buckingham.**

Nun, Allerseelentag ist meines Leibs Gerichtstag.
Dieß ist der Tag, den wünscht' ich über mich,
In König Eduards Zeit, wofern ich falsch
*An seinem Weib und* Kindern würd' erfunden;
*Auf diesen Tag wünscht'* ich mir meinen Fall

Durch deſſen Falſchheit, dem zumeiſt ich traute;
Ja dieſer, dieſer Allerſeelentag
Iſt meiner armen Seele Sündenfriſt.
Der hoh' Allſehende, mit dem ich Spiel trieb,
Wandt' auf mein Haupt mein heuchelndes Gebet,
Und gab im Ernſt mir, was ich bat im Scherz.
So wendet er den Schwertern böſer Menſchen
Die eigne Spitz' auf ihrer Herren Bruſt.
Schwer fällt Margretha's Fluch auf meinen Nacken:
„Wenn er,“ ſprach ſie, „dein Herz mit Gram zerreißt,
„Gedenke, Margaretha war Prophetin.“ —
Kommt, daß ihr mich zum Block der Schande führt;
Unrecht will Unrecht, Schuld, was ihr gebührt.

(Sie führen ihn ab)

## Zweite Scene.

Ebne bei Tamworth.

(Mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel treten auf **Richmond, Oxford, Sir James Blunt, Sir Walter Herbert** und Andre, mit Truppen auf dem Marſch)

**Richmond.**

Ihr Waffenbrüder und geliebte Freunde,
Zermalmet unterm Joch der Tyrannei!
So weit ins Innerſte des Landes ſind
Wir fortgezogen ohne Hinderniß;
Und hier von unſerm Vater Stanley kommen
Uns Zeilen tröſtlicher Ermuthigung.
Der freche, blut'ge, räuberiſche Eber,
Der eure Weinberg' umwühlt, eure Saaten,
Eu'r *warm Blut* ſäuft wie Spülicht, eure Leiber

Ausweidet ſich zum Trog: dieß wüſte Schwein
Liegt jetzt in dieſes Eilands Mittelpunkt,
Nah bei der Stadt Leiceſter, wie wir hören;
Von Tamworth bis dahin iſt nur ein Tag.
Friſch auf, in Gottes Namen, muth'ge Freunde,
Die Frucht beſtänd'gen Friedens einzuernten
Durch Eine blut'ge Probe ſcharfen Kriegs.

**Oxford.**

Jeglich Gewiſſen iſt wie tauſend Schwerter,
Zu fechten mit dem blut'gen Böſewicht.

**Herbert.**

Ganz ſicher fallen ſeine Freund' uns zu.

**Blunt.**

Er hat nur Freunde, die aus Furcht es ſind;
Die werden ihn in tiefſter Noth verlaſſen.

**Richmond.**

Dieß alles uns zu Gunſten. Auf, mit Gott!
Hoffnung iſt ſchnell, und fliegt mit Schwalben-Schwingen;
Aus Kön'gen macht ſie Götter, Kön'ge aus Geringen. (Alle ab)

## Dritte Scene.

Das Feld bei Bosworth.

(König Richard mit Mannſchaft; Herzog von Norfolk, Graf von Surrey und Andre)

**Richard.**

Hier ſchlagt die Zelt' auf, hier im Feld bei Bosworth. —
Mylord von Surrey, warum ſeht ihr trübe?

**Surrey.**

*Mein Herz iſt zehnmal* heitrer als mein Blick.

**Richard.**

Mylord von Norfolk, —

**Norfolk.**

Hier, mein gnäd'ger Fürst.

**Richard.**

Norfolk, hier gilt es Schläge? Ha, nicht wahr?

**Norfolk.**

Man giebt und nimmt sie, mein gewogner Herr.

**Richard.**

Schlagt auf mein Zelt: hier will ich ruhn zu Nacht.

(Soldaten fangen an des Königs Zelt aufzuschlagen)

Doch morgen wo? Gut, es ist alles eins. —
Wer spähte der Verräther Anzahl aus?

**Norfolk.**

Sechs, sieben tausend ist die ganze Macht.

**Richard.**

Ei, unser Heer verdreifacht den Belauf.
Auch ist des Königs Nam' ein fester Thurm,
Woran der feindlichen Partei es fehlt. —
Schlagt mir das Zelt auf. — Kommt, ihr edlen Herrn,
Laßt uns der Lage Vortheil überschaun. —
Ruft ein'ge Männer von bewährtem Rath.
Laßt Zucht uns halten, und nicht läßig ruhn,
Denn, Lords, auf Morgen giebts vollauf zu thun.

(Richard mit den Uebrigen ab)

(An der andern Seite des Feldes treten auf **Richmond, Sir William Brandon, Oxford** und andre Herren. Einige Soldaten schlagen Richmonds Zelt auf)

**Richmond.**

Die müde Sonne ging so golden unter,
*Und, nach des* Feuerwagens lichter Spur,

heißt sie einen schönen Tag auf morgen. —
: William Brandon, ihr tragt mir mein Banner. —
bt mir Papier und Dinte in mein Zelt. —
will der Schlachtordnung Gestalt entwerfen,
wedem Führer seinen Stand begränzen,
b recht vertheilen unsre kleine Macht.
lord von Oxford, — ihr, Sir William Brandon, —
b ihr, Sir Walter Herbert, bleibt bei mir; —
r Graf von Pembroke führt sein Regiment;
ingt, Hauptmann Blunt, ihm gute Nacht von mir,
b um die zweite Stunde früh ersucht
n Grafen, mich in meinem Zelt zu sprechen.
ch eins noch, guter Hauptmann, thut für mich:
) hat Lord Stanley sein Quartier? ihr wißt es?

**Blunt.**

nn ich mich nicht in seinen Fahnen irrte,
as ich versichert bin, daß nicht geschehn)
liegt sein Regiment 'ne halbe Meile
n Süden von des Königs großem Heer.

**Richmond.**

's ohn' Gefährde möglich, lieber Blunt,
) findet Mittel aus, mit ihm zu sprechen,
b gebt von mir ihm dieß höchst nöth'ge Blatt.

**Blunt.**

i meinem Leben, Herr, ich unternehm's;
b somit geb' euch Gott geruh'ge Nacht.

**Richmond.**

it' Nacht, mein guter Hauptmann Blunt. Kommt, Herrn,
*it uns das* morgende Geschäft berathen.
*Zelt hinein, die* Luft ist rauh und kalt.

(Sie begeben sich in das Zelt)

(König Richard geht zu seinem Zelte mit Norfolk, Ratcliff und Catesby)

**Richard.**

Was ist die Uhr?

**Catesby.**

Nachteſſens-Zeit, mein Fürſt:
Es ist neun Uhr.

**Richard.**

Ich will zu Nacht nicht eſſen. —
Gebt mir Papier und Dinte. —
Nun, ist mein Sturmhut leichter, als er war?
Und alle Rüſtung mir ins Zelt gelegt?

**Catesby.**

Ja, gnäd'ger Herr; 's ist alles in Bereitſchaft.

**Richard.**

Mach, guter Norfolk, dich auf deinen Poſten,
Halt ſtrenge Wache, wähle ſichre Wächter.

**Norfolk.**

Ich gehe, Herr.

**Richard.**

Sei mit der Lerche munter, lieber Norfolk.

**Norfolk.**

Verlaßt euch drauf, mein Fürſt. (ab)

**Richard.**

Ratcliff, —

**Ratcliff.**

Mein Fürſt?

**Richard.**

Send' einen Waffen-Herold
Zu Stanley's Regiment; heiß ihn ſein Volk
*Vor Sonnen-Aufgang* bringen, oder ſein Sohn George

Fällt in die blinde Höhle ew'ger Nacht. —
Füllt einen Becher Weins; gebt mir ein Nachtlicht. —
Sattelt den Schimmel Surrey früh zur Schlacht.
Daß meine Schäfte feſt und nicht zu ſchwer ſind. —
Ratcliff, —

**Ratcliff.**

Mein Fürſt?

**Richard.**

Sahſt du den melancholſchen Lord Northumberland?

**Ratcliff.**

Er ſelbſt und Thomas Graf von Surrey gingen,
Im erſten Zwielicht eben, durch das Heer,
Von Schaar zu Schaar ermunternd unſre Leute.

**Richard.**

Das gnügt mir. Gebt mir einen Becher Weins.
Ich habe nicht die Rüſtigkeit des Geiſtes,
Den friſchen Muth, den ich zu haben pflegte. —
So, ſetzt ihn hin. — Papier und Dint' iſt da?

**Ratcliff.**

Ja, gnäd'ger Herr.

**Richard.**

Heißt meine Schildwacht munter ſeyn; verlaßt mich.
Wenn halb die Nacht vorbei iſt, kommt ins Zelt
Und helft mich waffnen. — Verlaßt mich, ſag' ich.

(Richard zieht ſich in ſein Zelt zurück. Ratcliff und Catesby ab)

(Richmonds Zelt öffnet ſich, man ſieht ihn und ſeine Offiziere, u. ſ. w.)

(Stanley tritt auf)

**Stanley.**

*Glück und* Triumph bekröne deinen Helm!

**Richmond.**

*Was nur für* Troſt die dunkle Nacht geſtattet,

Und will der Würfel Ungefähr bestehn.
Ich denk', es sind sechs Richmonds hier im Feld:
Fünf schlug ich schon an seiner Stelle todt.
Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für'n Pferd! (Alle ab)

(Getümmel. **König Richard** und **Richmond** treten auf und gehen fechtend ab. Rückzug und Tusch. Hierauf kommen **Richmond, Stanley** mit der Krone, verschiedne andre Lords und Truppen)

**Richmond.**

Preis Gott und euren Waffen, Freunde, Sieger!
Das Feld ist unser und der Bluthund todt.

**Stanley.**

Wohl hast du dich gelöst, beherzter Richmond.
Sieh hier, dieß lang' geraubte Königs-Kleinod
Hab' ich von des Elenden todten Schläfen
Gerissen, deine Stirn damit zu zieren.
Trag' es, genieß' es, bring' es hoch damit.

**Richmond.**

Zu allem spreche Gott im Himmel Amen.
Doch sag mir, lebt der junge Stanley noch?

**Stanley.**

Er lebt, und ist in Sicherheit in Leicester,
Wohin wir uns, mein Fürst, begeben könnten,
Wenn's euch beliebt.

**Richmond.**

Was für namhafte Männer
Sind in der Schlacht gefallen beiderseits?

**Stanley.**

John, Herzog Norfolk, Walter Lord Ferres,
Sir Robert Brakenbury und Sir William Brandon.

**Richmond.**

*Beerdigt sie, wie's ihrem Rang gebührt.*

O du, für deſſen Feldherrn ich mich achte,
Sieh deine Schaaren an mit gnäd'gem Blick!
Reich' ihrer Hand des Grimms zermalmend Eiſen,
Daß ſie mit ſchwerem Falle niederſchmettern
Die trotz'gen Helme unſrer Widerſacher!
Mach' uns zu Dienern deiner Züchtigung,
Auf daß wir preiſen dich in deinem Sieg!
Dir anbefehl' ich meine wache Seele,
Eh ich der Augen Fenſter ſchließe zu.
Schlafend und wachend, ſchirme du mich ſtets. (ſchläft ein)

(Der **Geiſt** des **Prinzen Eduard**, Sohnes Heinrichs des Sechsten, ſteigt zwiſchen den beiden Zelten auf)

**Geiſt.** (zu König Richard)

Schwer mög' ich morgen deine Seele laſten!
Denk, wie du mich erſtachſt in meiner Blüthe,
Zu Tewksbury: verzweifle drum und ſtirb! —

(zu Richmond)

Sei freudig, Richmond, denn gekränkte Seelen
Erwürgter Prinzen ſtreiten dir zum Schutz:
Dich tröſtet, Richmond, König Heinrichs Sohn.

(Der **Geiſt König Heinrichs des Sechsten** ſteigt auf)

**Geiſt.** (zu König Richard)

Du bohrteſt mir, da ich noch ſterblich war,
Voll Todeswunden den geſalbten Leib;
Denk' an den Thurm und mich; verzweifl' und ſtirb!
Heinrich der Sechste ruft: verzweifl' und ſtirb!

(zu Richmond)

Heilig und tugendhaft, ſei Sieger du!
*Heinrich, der prophezeit*, du werdeſt König,
*Kommt, dich im Schlaf* zu tröſten: leb' und blühe!

(Der Geiſt des Clarence ſteigt auf)

Geiſt. (zu König Richard)

Schwer mög' ich morgen deine Seele laſten!
Ich, todt gebadet einſt in ekelm Wein,
Der arme Clarence, den dein Trug verrieth!
Denk' in der Schlacht an mich, und fallen laß
Dein abgeſtumpftes Schwert! Verzweifl' und ſtirb!

(zu Richmond)

Du Sprößling aus dem Hauſe Lancaſter,
Es beten für dich Yorks gekränkte Erben.
Dich ſchirm' ein guter Engel! Leb' und blühe!

(Die Geiſter des Rivers, Grey und Vaughan ſteigen auf)

Rivers. (zu König Richard)

Schwer mög' ich morgen deine Seele laſten,
Rivers, der ſtarb zu Pomfret! Verzweifl' und ſtirb!

Grey. (zu König Richard)

Gedenk' an Grey, und laß die Seel' verzweifeln!

Vaughan. (zu König Richard)

Gedenk' an Vaughan, und laß die Lanze fallen
Vor ſchuldbewußter Furcht! Verzweifl' und ſtirb!

Alle drei. (zu Richmond)

Erwach', und denk', für dich kämpf' unſer Leiden
In Richards Bruſt! Erwach' und ſieg' im Feld!

(Der Geiſt des Haſtings ſteigt auf)

Geiſt. (zu König Richard)

Blutig und ſchuldvoll, wache ſchuldvoll auf,
Und ende deine Tag' in blut'ger Schlacht!
Denk' an Lord Haſtings, und verzweifl' und ſtirb!

(zu Richmond)

In Frieden ruh'nde Seel', erwach', erwache,
Und kämpf' und ſieg' in unſers Englands Sache!

(Die **Geister** der beiden jungen Prinzen steigen auf)

**Geister.**

Von deinen Vettern träum', erwürgt im Thurm;
Und sei'n wir Blei in deinem Busen, Richard,
Ziehn nieder dich in Unfall, Schmach und Tod!
Die Seelen deiner Neffen rufen dir:
Verzweifl' und stirb!

(zu Richmond)

Schlaf friedlich, Richmond, und erwach voll Muth!
Dich schirm' ein Engel vor des Ebers Wuth!
Leb', und erzeug' ein reiches Königshaus!
Dich heißen Eduards arme Söhne blühen.

(Der **Geist der Prinzessin Anna** steigt auf)

**Geist.**

Richard, dein Weib, Anna, dein elend Weib,
Die keine ruh'ge Stunde schlief bei dir,
Füllt deinen Schlaf jetzt mit Verstörungen.
Denk' in der Schlacht an mich, und fallen laß
Dein abgestumpftes Schwert! Verzweifl' und stirb!

(zu Richmond)

Schlaf, ruh'ge Seele, schlaf geruh'gen Schlaf!
Dir zeige Glück und Sieg im Traume sich:
Es betet deines Gegners Weib für dich.

(**Buckinghams Geist** steigt auf)

**Geist.** (zu König Richard)

Der erste war ich, der zum Thron dir half;
Der letzte fühlt' ich deine Tyrannei:
O, in der Schlacht gedenk' an Buckingham,
Und stirb im Schrecken über deine Schuld!
*Träum' weiter,* träum' von Tod und von Verderben:
*Du sollst verzweifeln* und verzweifelnd sterben.

(zu Richmond)

Ich ſtarb um Hoffnung, eh' ich Hülfe bot:
Doch ſtärk' dein Herz und habe keine Noth.
Gott ſammt den Engeln ficht zu Richmonds Schutz,
Und Richard fällt in ſeinem höchſten Trutz.

(Die Geiſter verſchwinden. **König Richard** fährt aus ſeinen Träumen auf)

**Richard.**

Ein andres Pferd! verbindet meine Wunden! —
Erbarmen, Jeſus! — Still, ich träumte nur.
O feig Gewiſſen, wie du mich bedrängſt! —
Das Licht brennt blau. S' iſt todte Mitternacht.
Mein ſchauerndes Gebein deckt kalter Schweiß.
Was fürcht' ich denn? mich ſelbſt? Sonſt iſt hier niemand.
Richard liebt Richard: das heißt, Ich bin Ich.
Iſt hier ein Mörder? Nein. — Ja, ich bin hier.
So flieh. — Wie? vor dir ſelbſt? Mit gutem Grund:
Ich möchte rächen. Wie? mich an mir ſelbſt?
Ich liebe ja mich ſelbſt. Wofür? für Gutes,
Das je ich ſelbſt hätt' an mir ſelbſt gethan?
O leider, nein! Vielmehr haſſ' ich mich ſelbſt,
Verhaßter Thaten halb, durch mich verübt.
Ich bin ein Schurke, — doch ich lüg', ich bins nicht.
Thor, rede gut von dir! — Thor, ſchmeichle nicht!
Hat mein Gewiſſen doch viel tauſend Zungen,
Und jede Zunge bringt verſchiednes Zeugniß,
Und jedes Zeugniß ſtraft mich einen Schurken.
Meineid, Meineid, im allerhöchſten Grad,
Mord, grauſer Mord, im fürchterlichſten Grad,
Jedwede Sünd', in jedem Grad geübt,
Stürmt an die Schranken, rufend: Schuldig! ſchuldig!
Ich muß verzweifeln. — Kein Geſchöpfe liebt mich,

Und sterb' ich, wird sich keine Seel' erbarmen.
Ja, warum sollten's andre? Find' ich selbst
In mir doch kein Erbarmen mit mir selbst.
Mir schiens, die Seelen all, die ich ermordet,
Kämen ins Zelt, und ihrer jede drohte
Mit Rache morgen auf das Haupt des Richard.

(Ratcliff tritt auf)

**Ratcliff.**

Mein Fürst, —

**Richard.**

Wer ist da?

**Ratcliff.**

Ratcliff, mein Fürst; ich bins. Der frühe Hahn des Dorfs
That zweimal Gruß dem Morgen; eure Freunde
Sind auf, und schnallen ihre Rüstung an.

**Richard.**

O Ratcliff, ich hatt' einen furchtbarn Traum! —
Was denkst du? halten alle Freunde Stand?

**Ratcliff.**

Gewiß, mein Fürst.

**Richard.**

O Ratcliff! ich fürcht', ich fürchte, —

**Ratcliff.**

Nein, bester Herr, entsetzt euch nicht vor Schatten.

**Richard.**

Bei dem Apostel Paul! es warfen Schatten
Zu Nacht mehr Schrecken in die Seele Richards,
Als wesentlich zehntausend Krieger könnten,
*In Stahl*, und angeführt vom flachen Richmond.
*Noch wirds nicht Tag.* Komm, geh mit mir,

Ich will den Horcher bei den Zelten spielen,
Ob irgend wer von mir zu weichen denkt.

(König Richard und Ratcliff ab)

(Richmond erwacht. Oxford und Andre treten auf)

**Lords.**

Guten Morgen, Richmond.

**Richmond.**

Bitt' um Verzeihung, Lords und wache Herrn,
Daß ihr 'nen trägen Säumer hier ertappt.

**Lords.**

Wie schliefet ihr, Mylord?

**Richmond.**

Den süß'sten Schlaf und Träume schönster Ahndung,
Die je gekommen in ein müdes Haupt,
Hab' ich gehabt, seit wir geschieden, Lords.
Mir schiens, die Seelen, deren Leiber Richard
Gemordet, kämen in mein Zelt und riefen:
Wohlauf! zum Sieg! Glaubt mir, mein Herz ist freudig
In der Erinnrung solchen holden Traums.
Wie weit schon ists am Morgen, Lords?

**Lords.**

Auf den Schlag vier.

**Richmond.**

So ist es Zeit, daß man sich rüst' und ordne.

(Er tritt vor zu den Truppen)

Mehr als ich sagte, theure Landsgenossen,
Verbietet darzulegen mir die Muße
Und Dringlichkeit der Zeit. Jedoch bedenkt:
Gott und die gute Sache ficht für uns;
Gebete Heil'ger und gekränkter Seelen,
Wie *hohe Schanzen*, stehn vor unserm Antlitz!

Die, gegen die wir fechten, bis auf Richard,
Säh'n lieber ſiegen uns, als dem ſie folgen.
Was iſt er, dem ſie folgen? Wahrlich, Herrn,
Ein blutiger Tyrann und Menſchenmörder;
Erhöht durch Blut und auch durch Blut befeſtigt;
Der, was er hat, auf krummem Weg' erlangt,
Und die erwürgt, die ihm dazu verholfen;
Ein ſchlechter Stein, erhoben durch die Folie
Von Englands Stuhl, betrüglich drein geſetzt;
Ein Menſch, der ſtets geweſen Gottes Feind.
Nun, fechtet ihr denn wider Gottes Feind,
So ſchirmt euch billig Gott als ſeine Krieger;
Vergießt ihr Schweiß, den Dränger zu erlegen,
So ſchlaft ihr friedlich, wenn der Dränger fiel;
Führt ihr den Streit mit eures Landes Feinden,
So wird des Landes Fett die Müh' euch zahlen;
Führt ihr den Streit zur Obhut eurer Weiber,
So grüßen eure Weiber euch als Sieger;
Befreit ihr eure Kinder von dem Schwert,
So lohnen's Kindes-Kinder euch im Alter.
In Gottes Namen denn, und dieſer Rechte,
Schwingt eure Banner, zieht eu'r willig Schwert.
Mein Löſegeld für dieſe kühne That
Sei dieſe kalte Leich' auf kalter Erde;
Doch wenn's gelingt, ſoll am Gewinn der That
Sein Theil auch dem geringſten eurer werden.
Schallt, Trommeln und Trompeten, froh zum Krieg!
Gott und Sankt George! Richmond und Heil und Sieg! (Alle ab)

(König Richard und Ratcliff kommen zurück, mit Gefolge und Truppen)

**Richard.**

Was hat Northumberland geſagt vom Richmond?

**Ratcliff.**

Er ſei nicht auferzogen bei den Waffen.

**Richard.**

Er ſagte wahr. Was ſagte Surrey drauf?

**Ratcliff.**

Er lächelte und ſprach: Um deſto beſſer.

**Richard.**

Er hatte Recht, ſo iſt es in der That. (Die Glocke ſchlägt)
Zählt da die Glocke. — Gebt mir 'nen Kalender.
Wer ſah die Sonne heut?

**Ratcliff.**

Ich nicht, mein Fürſt.

**Richard.**

So weigert ſie den Schein, denn nach dem Buch
Müßt' ſie im Oſt ſchon eine Stunde prangen.
Dieß wird ein ſchwarzer Tag für jemand werden. —
Ratcliff, —

**Ratcliff.**

Mein Fürſt?

**Richard.**

Die Sonne läßt ſich heut nicht ſehn;
Der Himmel wölkt ſich finſter unſerm Heer.
Die thau'gen Thränen möcht' ich weg vom Boden. —
Nicht ſcheinen heut! Ei nun, was gilt das mir
Mehr als dem Richmond? Denn derſelbe Himmel,
Der mir ſich wölkt, ſieht trüb' herab auf ihn.

(Norfolk tritt auf)

**Norfolk.**

Auf, auf, mein Fürſt! Der Feind ſtolzirt im Feld.

**Richard.**

Kommt, tummelt, tummelt euch! Mein Pferd gezäumt! —

Ruft Stanley auf, heißt seine Schaar ihn bringen. —
Ich führe meine Truppen in die Ebne,
Und so soll meine Schlacht geordnet seyn.
Die Vorhut soll sich in die Länge dehnen,
Aus Reitern und aus Knechten gleich gemischt;
Die Schützen sollen in der Mitte stehn;
John, Herzog Norfolk, Thomas, Graf von Surrey
Soll'n dieser Knecht' und Reiter Führer seyn.
Die so geordnet, woll'n wir folgen
Mit unserm Hauptheer, das auf beiden Flügeln
Verstärken soll der Kern der Reiterei.
Dieß, und Sankt George dazu! — Was meinst du, Norfolk?

**Norfolk.**

Eine gute Ordnung, kriegrischer Monarch.
Dieß fand ich heut in meinem Zelt.

(Giebt ihm einen Zettel)

**Richard.** (liest)

„Hans von Norfolk, laß klüglich dir rathen!
„Richerz dein Herr ist verkauft und verrathen.“

Das ist ein Stück, vom Feinde ausgedacht. —
Nun geht, ihr Herrn, auf seinen Posten jeder.
Laßt plauderhafte Träum' uns nicht erschrecken;
Gewissen ist ein Wort für Feige nur,
Zum Einhalt für den Starken erst erdacht:
Uns ist die Wehr Gewissen, Schwert Gesetz.
Rückt vor! bringt ein! recht in des Wirrwarrs Völle!
Wo nicht zum Himmel, Hand in Hand zur Hölle!
Was hab' ich mehr euch vorzuhalten noch?
Bedenkt, mit wem ihr euch zu messen habt:
*Ein Schwarm* Landläufer, Schelme, Vagabunden,
*Bretagner Abschaum, niedre* Bauern-Knechte,

Die ausgespie'n ihr übersättigt Land
Zu tollen Abenteuern, sicherm Untergang.
Ihr schlieft in Ruh: sie bringen Unruh euch;
Ihr seid mit Land, mit schönen Frau'n gesegnet:
Sie wollen jenes einziehn, diese schänden.
Wer führt sie als ein kahler Bursch, seit lange
Von unsrer Mutter in Bretagn' ernährt?
Ein Milchbart, einer, der sich lebenslang
Nicht über seine Schuh' in Schnee gewagt?
Peitscht dieß Gesindel über's Meer zurück!
Stäupt fort dieß freche Lumpenpack aus Frankreich,
Die Bettler, hungrig, ihres Lebens müde,
Die schon gehängt sich hätten, arme Ratzen,
Wär' nicht der Traum von dieser läpp'schen Fahrt!
Soll'n wir besiegt seyn, nun, so sei's durch Männer,
Und nicht durch die Bastarde von Bretagnern,
Die unsre Väter oft in ihrem Lande
Geschlagen, durchgebroschen und gewalkt,
Und sie der Schand' urkundlich Preis gegeben.
Soll'n diese unsre Länderei'n besitzen?
Bei unsern Weibern liegen? unsre Töchter
Bewält'gen? — Horcht! ich höre ihre Trommeln.

(Trommeln in der Ferne)

Kämpft, Englands Edle! kämpft, beherzte Sassen!
Zieht, Schützen, zieht die Pfeile bis zum Kopf!
Spornt eure stolzen Ross', und reit't im Blut!
Erschreckt das Firmament mit Lanzensplittern! —

(Ein **Bote** tritt auf)

Was sagt Lord Stanley? bringt er seine Schaar?

**Bote.**

Mein Fürst, er weigert sich zu kommen.

Auf die er so viel Bürd' als wenig Ehren
Zu häufen denkt: ja, einzig schon sein Handbrief,
Den hochachtbaren Staatsrath unbefragt,
Muß liefern, wen er hinschreibt.

**Abergavenny.**

Weiß ich doch
Drei meiner Vettern mind'stens, die sich also
Ihr Erbtheil hierdurch schwächten, daß sie nimmer
Wie vormals werden blühn.

**Buckingham.**

O, Vielen brach
Der Rücken, die Landgüter drauf geladen
Für diesen großen Zug. Was half die Thorheit,
Als Mittlerin zu werden einem höchst
Armsel'gen Ausgang?

**Norfolk.**

Traurig denk' ich oft,
Wie uns der fränk'sche Friede nicht die Kosten,
Ihn abzuschließen, lohnt.

**Buckingham.**

Ward Jeder nicht
Nach jenem grausen Sturm, der drauf erfolgt,
Vom Geist erfüllt, und sprach, unabgeredet,
Das allgemeine Prophezei'n: es deute
Solch Zeichen, dieses Friedenskleid zerreißend,
Auf seinen bald'gen Bruch.

**Norfolk.**

Der ist schon klar;
*Denn Frankreich* höhnt den Bund, und legt Beschlag
*Auf unsrer Kaufherrn* Güter in Bourdeaux.

**Abergavenny.**

Ward deßhalb der Gesandte fortgeschickt? —

**Norfolk.**

Gewiß!

**Abergavenny.**

Ein saubrer Titel eines Friedens,
Und theuer übers Maaß.

**Buckingham.**

Ei, lauter Arbeit
Des würd'gen Cardinals.

**Norfolk.**

Verzeiht, Mylord,
Der Staat nimmt Kenntniß vom besondern Zwist
Zwischen dem Cardinal und euch. Drum rath' ich
(Und nehmt aus einem Herzen dieß, das Ehr'
Und Sicherheit euch reichlich gönnt), — ihr woll't
Des Priesters Argliſt stets und seine Macht
Zusammenreih'n; dann wohl erwägen, daß,
Worauf sein wilder Haß auch brüt', ihm nimmer
Ein Werkzeug fehlt. Ihr kennt sein Naturell,
Rachgierig ist er: und ich weiß, sein Schwert
Ist scharf gewetzt; 's ist lang, und, wohl weiß man,
Es reicht fern hin: und streckt er's nicht so weit,
So schleudert er's. Schließt meinen Rath in's Herz;
Er wird euch frommen. Seht, da kommt die Klippe,
Der ich euch rieth zu weichen.

(**Cardinal Wolsey**, vor dem die Tasche getragen wird, mehrere von der Leibwache, und zwei **Schreiber** mit Papieren treten auf. Der Cardinal heftet im Vorbeigehn seinen Blick auf Buckingham, und dieser auf ihn Beide sehn einander voller Verachtung an)

**Wolsey.**

Der Hausvogt Herzog Buckingham's? Schon gut!
Habt ihr die Untersuchung?

**Schreiber.**

Hier, Mylord.

**Wolsey.**

Hält er sich fertig in Person?

**Schreiber.**

Ja, gnäd'ger Herr.

**Wolsey.**

Gut! Dann ergiebt sich mehr; und Buckingham
Wird diesen stolzen Blick schon mäß'gen.

(Cardinal Wolsey und sein Gefolge ab)

**Buckingham.**

Der Fleischerhund trägt Gift im Maul, und ich
Vermag nicht, ihn zu knebeln: drum, am besten,
Man weckt ihn nicht aus seinem Schlaf. Die Brut
Des Bettlers zählt vor edlem Blut! —

**Norfolk.**

Wie, so erhitzt?
Fleht Gott um Mäßigung, das einz'ge Mittel,
Das eure Krankheit heischt.

**Buckingham.**

Sein Blick verkündet
Was gegen mich: sein Aug' erniedrigte
Mich als verworfnen Knecht; und jetzt, jetzt eben,
Bohrt' er mich meuchlings durch: er ging zum König;
Ich folg' und will ihn übertrotzen.

**Norfolk.**

Bleibt doch,
*Mylord, und laßt* Vernunft und Zorn sich fragen,

Was ihr beginnt. Wer steilen Berg erklimmt,
Hebt an mit ruh'gem Schritt; der Aerger gleicht
'Nem überhitz'gen Pferd, das, gebt ihr Freiheit,
Am eignen Feu'r ermüdet. Keiner, glaubt mir,
Vermag, wie ihr, mir Rath zu geben: seid
Für euch, was ihr dem Freund wärt.

**Buckingham.**

Ich will hin,
Und Ehrenmund soll völlig niederschreien
Den Hochmuth des Ipswicher Knechts; sonst ruf' ichs,
Hin ist der Unterschied des Ranges.

**Norfolk.**

Hört mich!
Heizt nicht den Ofen euerm Feind so glühend,
Daß er euch selbst versengt. Wir überrennen,
Durch jähe Eil das Ziel, nach dem wir rennen,
Und gehn's verlustig. Denkt nur, wie die Flamme,
Wenn sie den Trank geschwellt zum Ueberschäumen,
Ihn, scheinbar mehrend, nur zerstäubt. O, hört!
Ich wiederhol', es giebt kein Haupt in England
So kräftig sich zu leiten, als das eure,
Wenn ihr mit Saft der Weisheit wolltet löschen,
Ja, dämpfen nur, die Gluth des Jähzorns.

**Buckingham.**

Herr,
Nehmt meinen Dank. Entfernen will ich mich
Nach euerm Wort. Doch der erzstolze Schwindler
(Nicht, weil der Zorn mir schwillt, nenn' ich ihn so,
Nein, aus rechtschaffnem Drang:) durch sichre Kundschaft,
Und Proben, die so klar, wie Bäch' im Juli,

Wenn jedes Korn von Kies wir sehn, kenn' ich ihn
Feil und verräthrisch.

**Norfolk.**

Nicht verräthrisch sagt.

**Buckingham.**

Dem König sag' ichs: mein Beweis soll stark seyn,
Wie Felsenufer. Seht nur. Dieser heil'ge
Fuchs oder Wolf — wenn beides nicht! — (er ist
So räub'risch ja als schlau, so rasch zum Bösen,
Als sein es zu vollziehn; Gemüth und Amt
Hat gegenseitig sich an ihm verpestet):
Nur daß er seinen Prunk ausbreit' in Frankreich,
Wie hier zu Haus, trieb unsern Herrn, den König,
Zum letzten theuren Bündniß und Congreß,
Der so viel Schätze schlang, und wie ein Glas
Zerbrach im Spillen.

**Norfolk.**

Ja, gewiß, so war's.

**Buckingham.**

Erlaubt nur weiter, Herr. Der list'ge Pfaff
Spann die Artikel nun der Uebereinkunft,
Wie's ihm gefiel; dann ward ratificirt,
Wie er nur winkt, „so sei's;“ — zu nicht mehr Vortheil,
Als Krücken für den Todten. Doch unser Hofpfaff
Ersann's, und so ist's gut; der würd'ge Wolsey,
Der niemals irrt, der that's. Drauf folgt nun dieß
(Was mich bedünkt, 'ne Art von Brut der alten
Hündin Verrath): — der Kaiser Karl, vorgeblich,
Die Kön'gin, seine Tante, zu besuchen
(*Den Anstrich* gab er wirklich; doch er kam,
*Dem Wolsey zuzuflüstern*), hält hier Einzug,

Er war in Furcht, ihm werd' aus dem Congreß
Von Frankreich, durch der zween Monarchen Freundschaft,
Nachtheil entstehn; und freilich blickte Unheil
Ihm dräuend aus dem Bund: drum pflog er heimlich
Mit unserm Cardinal, und, wie ich glaube,
Ja, vielmehr weiß, — weil sicher vor dem Abschluß
Der Kaiser zahlt', und also sein Gesuch
Erfüllt war, eh genannt — genug, nachdem
Der Weg gebahnt und goldgepflastert, heischt
Der Kaiser nun, er möge gütigst anders
Den König stimmen, und den Frieden brechen.
Ja, wissen muß der König (gleich, durch mich),
Wie so der Cardinal nach Wohlgefallen
Ihm seine Ehre kauft und auch verkauft,
Und zwar zu seinem Vortheil.

**Norfolk.**

Mich betrübt's
Solches von ihm zu hören, und ich wünsche,
Hier walt' ein Irrthum ob.

**Buckingham.**

In keiner Sylbe!
Ich stell' ihn dar in eben der Gestalt,
In der er bald entlarvt ist.

(**Brandon** tritt auf; vor ihm her ein bewaffneter **Gerichtsdiener**, darauf zwei oder drei von der Leibwache)

**Brandon.**

Sergeant,
Ihr wißt, was eures Amts; vollzieht es!

**Gerichtsdiener.**

Sir
Mylord, Herzog von Buckingham, und Graf

Von Hereford, Stafford und Northampton, ich
Verhafte dich um Hochverrath, im Namen
Unſres großmächt'gen Königs.

**Buckingham.**

Seht, Mylord,
Das Netz fiel auf mich nieder; durch Verrath
Und Argliſt muß ich untergehn.

**Brandon.**

Mich ſchmerzt,
Der Freiheit euch beraubt, und dieſen Hergang
Mit anzuſehn; es iſt des Königs Wille,
Ihr ſollt zum Thurm.

**Buckingham.**

Nichts hilft mir's, meine Unſchuld
Darthun, da ſolcher Schatten fiel auf mich,
Der ſelbſt das Weiße ſchwarz färbt. Herr, dein Rathſchluß
Geſcheh' hierin und allzeit! Ich gehorche.
O Mylord Aberga'ny, lebt wohl!

**Brandon.**

Nein, er wird mit euch gehn. Es iſt des Königs
Gefall', ihr ſollt zum Thurm, bis ihr erfahrt,
Was ferner nachfolgt.

**Abergavenny.**

Mit dem Herzog ſag' ich:
Des Herrn Rathſchluß geſcheh', ſo wie des Königs
Gefallen.

**Brandon.**

Vollmacht hab' ich hier vom König,
Lord Montacut' in Haft zu nehmen: ferner
*Den Johann de la* Court, des Herzogs Beicht'ger;
*Dann ſeinen Kanzler*, Gilbert Peck —

Buckingham.

So, ſo!
Das ſind des Bunds Mitglieder! Habt ihr noch mehr?

Brandon.

Noch einen Carthäuſermönch —

Buckingham.

O, Niklas Hopkins.

Brandon.

Ja.

Buckingham.

Mein Hausvogt ſpielte: der große Prieſter
Bot Gold ihm an; mein Leben iſt umſpannt;
Ich bin nur Schatten noch des armen Buckingham,
Und deſſen Züge ſelbſt tilgt dieſe Wolke,
Mein helles Licht verdunkelnd. Mylord, lebt wohl! (Alle ab)

## Zweite Scene.

Das Zimmer des Staatsraths.

(Trompeten. König Heinrich, auf des Cardinals Schulter geſtützt, mehrere Edelleute und Sir Thomas Lovell treten auf)

König.

Mein ganzes Leben dankt, mein Herzblut euch
Für ſolche Sorgfalt. Stand ich doch im Schuß
Der ſchwergelad'nen Meuterei! Habt Dank,
Der ſie vertilgt. Laßt jetzt vor uns erſcheinen
Des Buckingham Hofmeiſter: in Perſon
Will ich rechtfert'gen hören ſein Bekenntniß,
Und Punkt für Punkt ſoll er uns ſeines Herrn
Verrath aufs neu berichten.

(Der König setzt sich auf den Thron. Die Lords des Reiches nehme
Plätze ein, der Cardinal setzt sich zu des Königs Füßen auf der r
Seite. Man hört hinter der Scene rufen: Platz für die Königin
Königin tritt auf, geführt von den Herzogen von Norfolk und
folk; sie kniet. Der König steht auf von seinem Thron, hebt sie au
sie, und heißt sie, neben ihm sitzen)

Königin.

Nein, laßt uns länger knie'n; ich kam, zu bitten.

König.

Steht auf, nehmt euren Platz; eu'r halb Gesuch
Bleib' unberührt (halb unsre Macht ist eure),
Die andre Hälft', eh' ihr sie nennt, gewährt.
So sagt, und nehmt die Bitte.

Königin.

Dank, mein König.
Daß ihr euch selbst liebt, und in solcher Liebe
Nicht außer Acht laßt eure Ehre, noch
Die Hoheit eures Amts: das ist der Inhalt
Von meiner Bitte.

König.

Fahret fort, Gemahlin.

Königin.

Ich werd' umlagert stets — und zwar von Vielen,
Und von den Redlichsten, — weil euer Volk
In hartem Trübsal seufzt. Es sind Sendschreiben
Erlassen, so die Herzen lösen mußten
Von aller Treu'; und ob sich zwar darob,
Werther Herr Cardinal, die herbsten Klagen
Auf euch zumeist ergießen, als Anstifter
Solcher Erpressung, trifft doch selbst den König
*(Deß Ehre Gott vor Unglimpf schützen mag!)*
*Unziemlich Reden, ja, solches,* das zerbricht

Der Treue Band, und beinah' erſcheint
Als lauter Aufruhr.

**Norfolk.**

Nicht beinah' erſcheint,
Wirklich erſcheint: denn dieſer Schatzung willen
Hat ſchon das ganze Tuchgewerk, unfähig,
Die Arbeit zu erhalten, ſeine Spinner,
Die Krempler, Walker, Weber abgedankt,
Die nun, verfolgt vom Hunger, andern Handwerks
Unkundig, ſonder Mittel, in Verzweiflung,
Dem Ausgang trotzend, all' in Aufſtand ſind;
Und die Gefahr dient unter ihnen.

**König.**

Schatzung?
Auf was? Und welche Schatzung? Cardinal,
Ihr, der die Laſt zugleich mit uns hier tragt,
Wißt ihr von dieſer Schatzung?

**Wolſey.**

Erlaubt, mein König,
Ich weiß nur Einzelnes, von Allem was
Den Staat betrifft, und ſteh' nur mit im Gliede,
Wo Andre mit mir ſchreiten.

**Königin.**

Nein, Mylord,
Ihr wißt nicht mehr, als Andre; doch ihr ſchmiedet
Die Dinge, die Jeder weiß, ſo ſcheint's; die ſchlimm ſind
Für die, die ſie nicht wiſſen wollen, doch
Nun nothgedrungen ſie erfahren. Dieſe
Erpreſſungen, von denen Kunde mein Gemahl
Begehrt, ſind Hörern Peſt; ſie tragen, heißt:
Der Laſt den Rücken opfern. Ihr, ſo ſagt man,

Habt sie ersonnen; ist das nicht, so seid ihr
Zu hart beschuldigt.

**König.**

Immerdar Erpressung! —
Von welcher Art? Laßt hören, welcher Art
War die Erpressung?

**Königin.**

Wag' ich doch zu viel,
So prüfend eure Milde! Doch mich stärkt
Die Nachsicht, so ihr zugesagt. Es ruht
Des Volks Beschwerd' auf Steuern, so ein Sechstheil
Von jeglichem Vermögen sonder Aufschub
Einfodern, und als Vorwand soll eu'r Krieg
In Frankreich gelten. Dieß macht dreiste Zungen,
Der Mund speit aus die Pflicht; in kalten Herzen
Gefriert die Treu'; Verwünschung wohnt anjetzt,
Wo sonst Gebete; ja es kam so weit,
Daß nun lenksame Folgsamkeit erscheint
Als jeglicher erhitzten Laune Sklav'. O, möcht'
Eu'r Hoheit bald erwägen dieß Geschäft!
Keins ist so dringend. —

**König.**

Nein, bei meinem Leben! —
Dieß ist zuwider unserm Wunsch.

**Wolsey.**

Und ich
Ging meinerseits hierin nicht weiter, als
Durch Eine Stimm'; auch diese gab ich nur
Auf Rath gelehrter Richter. Schmähen mich
*Unkund'ge Zungen*, so mein Inures nicht
*erkannt, noch meine* Weg', und wollen dennoch

Die Chronik werden meines Thuns: so weiß man,
'S ist nur der Würden Loos, der Dornenpfad,
Den Tugend wandeln muß. Beschränke Keiner,
Was ihm zu thun nothwendig, in der Furcht,
Er stoß' auf neid'sche Tadler, die beständig,
Raubfischen gleich, dem neugeschmückten Fahrzeug
Nachziehn, wiewohl es Vortheil bringt mit nichten,
Nur eitle Jagd. Oft unsre beste That,
Wie Böse oder Schwache deuten, ist
Nicht unsre, oder nicht gelobt; die schlimmste,
Dem gröbern Sinn verständlich, preist man oft
Als unser bestes Thun. Müßten wir stillstehn,
In Furcht, belacht sei unser Gehn, verlästert,
Wir müßten Wurzel schlagen, wo wir sitzen,
Wo nicht, gleich Bildern sitzen.

**König.**

Weise That,
Vollbracht mit Vorsicht, schirmt sich selbst vor Zweifeln:
That ohne Beispiel aber ist zu fürchten
In ihrem Ende. Habt ihr einen Vorgang
Für solche Schatzung? Wie mir scheint, wohl keinen.
Man muß das Volk nicht vom Gesetz losreißen,
Und an die Willkür ketten. Wie! Ein Sechstheil?
Dreifach gemehrte Steuer! Ei, wir nehmen
Von jedem Baum Ast, Rind', und selbst vom Stamm!
Und lassen wir ihm auch die Wurzel, so verstümmelt,
Verzehrt die Luft den Saft. In jede Grafschaft,
Wo dieß verhandelt, schickt Sendschreiben mit
Vollkommner Nachsicht Allen, so sich sträubten
Dem Druck sothaner Schatzung. Bitt' euch, eilt,
Ich leg's in eure Hand.

**Wolsey.** (zu seinem Geheimschreiber)
Hört, auf ein Wort!
Ihr fertigt Briefe mir für jede Grafschaft,
Von Königs Gnad' und Nachsicht. Die gekränkten
Gemeinden sind uns abhold; sprenget aus,
Als sei auf unser Fürwort der Erlaß
Und Widerruf erfolgt. Ich werd' alsbald
Euch ferner unterrichten. (Geheimschreiber ab)

(Der **Haushofmeister** tritt auf)

**Königin.**
Es geht mir nah', daß Herzog Buckingham
Sich eu'r Mißfallen zuzog.

**König.**
Viele schmerzt es:
Er ist gelehrt, ein trefflich seltner Redner,
Naturbegünstigt, an Erziehung fähig
Den größten Meistern Lehr' und Rath zu geben,
Nie Hülfe suchend außer sich; und dennoch,
Wo also edle Gabe schlecht vertheilt
Erfunden wird, — wenn erst der Geist verderbt ist —
Verkehrt sie sich zum Laster, zehnfach wüster,
Als schön zuvor. Derselbe Mann, so edel,
Der stets den Wundern wurde beigezählt,
Bei dem, entzückt zu horchen, uns Minuten
Die Stunden seiner Red' erschienen: dieser,
Mylady, hat die Grazie, sonst ihm eigen,
In scheusliche Gestalt verkehrt, so schwarz,
Wie aus dem Höllenpfuhl. Nehmt Platz, und höret Die
(*Hier steht, der sein vertrauter Diener war*),
*Die Ehre trauern machen.* Wiederholt

Die schon erzählten Gräu'l; wovon wir nie
Zu wenig fühlen, zu viel nie hören können.

**Wolsey.**

Kommt vor, erzählt mit freiem Muth, was ihr,
Als ein sorgsamer Unterthan, erforscht
Vom Herzog Buckingham.

**König.**

Nur dreist gesprochen.

**Haushofmeister.**

Erst war's ihm zur Gewohnheit, jeden Tag
Sein Reden zu verpesten durch die Aeuß'rung,
Daß, stürb' ohn' Erben unser Herr, er sicher
Das Scepter an sich brächte: solche Worte
Hört' ich ihn sagen seinem Schwiegersohn
Lord Aberga'ny, dem er eidlich schwur
Rach' an dem Cardinal.

**Wolsey.**

Bemerk' Eu'r Hoheit
In diesem Punkt sein sträfliches Beginnen:
Feindlich im Wünschen strebt sein böser Wille
Entgegen eurer heiligen Person,
Ja, zielt noch jenseits selbst auf eure Freunde.

**Königin.**

Seid christlich, Mylord Cardinal!

**König.**

Fahrt fort!
Wie stützt' er seinen Anspruch auf die Krone,
Wenn wir dahin? hast über diesen Punkt
Auch was vernommen?

**Haushofmeister.**

Dazu leitet' ihn
Des Niklas Hopkins eitles Prophezei'n.

**König.**

Wer war der Hopkins?

**Haushofmeister.**

Ein Carthäusermönch,
Sein Beicht'ger, der ihn stets genährt mit Worten
Von Kron' und Königthum.

**König.**

Wie weißt du dieß?

**Haushofmeister.**

Nicht lang' eh' Eure Hoheit zog gen Frankreich,
Geschah's, daß in der Rose, in dem Kirchspiel
Sankt Laurenz Poultney, mich der Herzog fragte,
Was für Gespräch in London ich gehört,
Betreffend euren fränk'schen Zug. Drauf sagt' ich,
Man fürchte der Franzosen treulos Wesen
Zu unsers Herrn Verderben. Alsobald
Begann der Herzog: Dazu gäb' es Grund,
Und, meint' er, wohl erfülle sich's, was ihm
Ein heil'ger Mönch gesagt, „der oft," erzählt' er,
„Zu mir gesandt, gelegne Zeit begehrend,
„Wo meinem Kapellan, John de la Court,
„Hochwicht'ge Ding' er offenbaren wolle;
„Und als er drauf, unterm Sigill der Beichte,
„Förmlichen Eid verlangt, was er entdeckte,
„Das solle mein Kaplan nie einem Menschen
„Als mir enthüll'n — Da sprach er ernst, bedächtig,
„Dieß Wort: Der König weder, noch sein Stamm
„(*So sagt dem Herzog*), wird gedeihn: drum streb' er

**Buckingham.**

So, ſo!
Das ſind des Bunds Mitglieder! Habt ihr noch mehr?

**Brandon.**

Noch einen Carthäuſermönch —

**Buckingham.**

O, Niklas Hopkins.

**Brandon.**

Ja.

**Buckingham.**

Mein Hausvogt ſpielte: der große Prieſter
Bot Gold ihm an; mein Leben iſt umſpannt;
Ich bin nur Schatten noch des armen Buckingham,
Und deſſen Züge ſelbſt tilgt dieſe Wolke,
Mein helles Licht verdunkelnd. Mylord, lebt wohl! (Alle ab)

## Zweite Scene.

Das Zimmer des Staatsraths.

(Trompeten. **König Heinrich**, auf des **Cardinals** Schulter geſtützt, mehrere Edelleute und **Sir Thomas Lovell** treten auf)

**König.**

Mein ganzes Leben dankt, mein Herzblut euch
Für ſolche Sorgfalt. Stand ich doch im Schuß
Der ſchwergelad'nen Meuterei! Habt Dank,
Der ſie vertilgt. Laßt jetzt vor uns erſcheinen
Des Buckingham Hofmeiſter: in Perſon
Will ich rechtfert'gen hören ſein Bekenntniß,
Und Punkt für Punkt ſoll er uns ſeines Herrn
*Verrath aufs neu berichten.*

Verweis hatt' Eure Hoheit meinem Herzog
Ertheilt, Sir William Blomer's willen —

**König.**

Wohl
Entsinn' ich mich's: aus meinem Lehnsdienst nahm
Der Herzog ihn für sich. Doch nun, wie weiter?

**Haushofmeister.**

Da sprach er: „Wär' ich hierum festgesetzt,
„Etwan im Thurm, so mein' ich, spielt' ich wohl
„Die Rolle, die mein Vater wollt' erfüllen
„Am Usurpator Richard, als in Sal'sbury
„Er sich Gehör erbat, und wär's gewährt,
„Ihm unterm Schein der Huldigung sein Messer
„In's Herz gestoßen hätte.“

**König.**

O, Riesenbosheit!

**Wolsey.**

Nun, Fürstin, kann der König frei noch athmen,
Bleibt Dieser außer Haft?

**Königin.**

Gott füg's zum Guten!

**König.**

Du hast noch Weitres auf dem Herzen; rede.

**Haushofmeister.**

Nach „Rolle meines Vaters“ — und dem „Messer“ —
Streckt' er sich so, und eine Hand am Dolch,
Die andre auf der Brust, den Blick erhoben,
Stieß er hervor den wild'sten Fluch, des Inhalts,
*Daß, würd' ihm hart begegnet, er den Vater*
*So weit noch übertreffen* wollt', als je
*'e That den schwanken* Vorsatz.

König.

Seinem Messer
Ist wohl ein Ziel gesetzt; er ist verhaftet.
Ruft vor Gericht ihn gleich. Vermag er Gnade
Vor dem Gesetz zu finden, sei's; wo nicht,
Von uns such' er sie nie! — Bei meinem Bart,
Er ist ein Hochverräther schlechtster Art. (Alle ab)

## Dritte Scene.

Ein Zimmer im Palast.

(Der Lord Kämmerer und Lord Sands treten auf)

Lord Kämmerer.

Ist's möglich, gaukelten die Zauber Frankreichs
Die Menschen in solch seltsamliche Form?

Sands.

Sind neue Moden noch so lächerlich,
Ja, selbst unmännlich, doch befolgt man sie.

Lord Kämmerer.

So weit ich seh', was unsre Englischen
Sich Gut's geholt auf dieser Fahrt, sind's höchstens
Ein paar Gesichter, die sie ziehn, und garst'ge,
Denn macht sie Einer, nun, so schwört man drauf,
Selbst seine Nase sei schon Rath gewesen
Bei Clotar und Pipin, so ehrbar schaut sie.

Sands.

Sie führen sämmtlich neue, lahme Beine,
Und wer sie noch nicht gehn sah, dächte, Spath
Und Gallen zwickten sie.

**Lord Kämmerer.**

Beim Element!
Selbſt ihrer Kleider Schnitt iſt ſo ſehr heidniſch,
Daß ſie gewiß den Chriſten ausgezogen.
Wie nun? Was Neues bringt Sir Thomas Lovell? —

(Sir Thomas Lovell tritt auf)

**Lovell.**

Nicht Neues juſt, Mylord, als die Verordnung,
Die eben jetzt am Schloßthor klebt.

**Lord Kämmerer.**

Worüber?

**Lovell.**

Ei, die Reform der jungen Reiſenden,
Die uns verfolgt mit Zank und Lärm und Schneidern.

**Lord Kämmerer.**

Gott ſei's gedankt! Nun bitt' ich die Monſieurs,
Einem brit'ſchen Hofmann noch Verſtand zu laſſen,
Auch wenn er's Louvre nicht geſehn.

**Lovell.**

Sie ſollen
(So lautet die Verordnung) ihren Wedeln
Und Reſten fränk'ſchen Narrenthums entſagen,
Sammt all' den theuern Punkten ihrer Thorheit
Von gleichem Schlag; Duell'n und Feuerwerken;
Und der Verſpottung Beſſerer als ſie
In ihrer fremden Weisheit; gänzlich abthun
Den Aberglauben ihres Federballs,
Die langen Strümpfe, kurz gepuffte Hoſen,
All' die Symbole ihrer Reiſ', und wieder
*Sich wie vernünft'ge* Menſchen ſtellen, oder
*Sich zu den alten* Spielkam'raden packen,

Wo ſie cum privilegio dann mögen
Verlacht ſeyn und die Kläglichkeit verbrauchen.

**Sands.**

Die Kur war an der Zeit; es griff dieß Uebel
Verzweifelt um ſich.

**Lord Kämmerer.**

Wie wohl unſre Weiber
Die ſüßen Eitelkeiten all' entbehren! —

**Lovell.**

Nun, Klagen giebts gewiß; die ſchlauen Löffler
Verſtanden meiſterlich, die Frau'n zu fangen;
'Ne Fidel, ein franzöſiſch Lied, that Wunder.

**Sands.**

Fidl' euch der Teufel! Gut, ſie ſind nun fort,
Denn Beſſ'rung war zu hoffen nicht. Jetzt mag
Ein ſchlichter Edelmann vom Land', wie ich,
Längſt aus dem Spiel verdrängt, doch auch ſein Lied
Anſtimmen und Gehör ein Stündchen hoffen,
Und, mein' ich, ſeinen Takt noch eben halten.

**Lord Kämmerer.**

Recht ſo, Lord Sands; ihr habt den Füllenzahn
Nicht abgelegt.

**Sands.**

O nein, und werd' auch nicht,
So lang' ein Stumpf mir nachbleibt.

**Lord Kämmerer.**

Sagt, Sir Thomas,
Wohin ihr gingt.

**Lovell.**

Ins Haus des Cardinals;
*Eu'r Herrlichkeit* iſt gleichfalls dort ein Gaſt.

**Lord Kämmerer.**

Ja wohl. Er giebt ein prächtig Fest zu Nacht
Gar vielen Herr'n und Frau'n; ihr findet dort
Des ganzen Landes Schönheit heut versammelt.

**Lovell.**

Ein gütig Herz hat dieser Fürst der Kirche,
Fruchtbar die Hand wie der ergieb'ge Boden,
Sein Thau tränkt Alles.

**Lord Kämmerer.**

Ja, er ist höchst edel,
Ein schwarz Gemüth, das anders von ihm sagte.

**Sands.**

Nun, er vermag's, er hat genug; an ihm
Wär' Sparen ärg're Sünd' als Ketzerei.
Freigebig müssen Männer seyn wie er,
Sie stehn als Beispiel da.

**Lord Kämmerer.**

Als rechtes Beispiel;
Doch Er vor Allen. Meine Barke hält,
Ich nehm' Eu'r Gnaden mit. Nun kommt, Sir Thomas,
Wir kommen spät sonst, und mir wär' es leid,
Weil ich heut Abend mit Sir Heinrich Guilford
Aufseher bin des Festes.

**Sands.**

Euch zu Diensten.

(Alle ab)

## Vierte Scene.

### Im Palaſt des Cardinals von York.

(Hoboen. Ein kleiner Tiſch unter einem Thronhimmel für den Cardinal; eine längere Tafel für die Gäſte. Von der einen Seite treten auf **Anna Bullen** mit einigen andern Fräulein und Edelfrauen als Gäſte, von der andern **Sir Heinrich Guilford**)

**Guilford.**

Ein allgemein Willkommen Seiner Gnaden
Begrüßt euch All', ihr Frau'n; er weiht den Abend
Der ſchönen Freud' und euch, und hofft, nicht Eine
In dieſer edlen Schaar nahm Sorgen mit
Von Haus. Gern ſäh' er Alles hier ſo munter,
Als gut gewählte Gäſt' und guter Wein
Und guter Willkomm' gute Leute nur
Zu ſtimmen wiſſen. Ei, Mylord, ihr ſäumt;

(Der **Lord Kämmerer, Lord Sands** und **Sir Thomas Lovell** treten auf)

Schon der Gedank' an dieſen ſchönen Kreis
Gab Flügel mir.

**Lord Kämmerer.**

Ihr ſeid noch jung, Sir Heinrich.

**Sands.**

Sir Thomas, hegte nur der Cardinal
Halb meine weltlichen Gedanken, traun!
Manch' Eine fände hier vor Schlafengehn
Ein luſt'ger Feſt, das beſſer ihr gefiele.
Es iſt, fürwahr! ein Kreis der ſchönſten Kinder.

**Lovell.**

Wär' Eure Herrlichkeit nur jetzt der Beicht'ger
Zwei'n oder Drei'n von dieſen! —

Sands.

Wollt', ich wär's,
Sie fänden leichte Pönitenz.

Lovell.

Wie leicht?

Sands.

So leicht, wie Federbetten sie nur böten.

Lord Kämmerer. (zu den Damen)

Gefällt's euch, Platz zu nehmen? Ordnet ihr
Sir Heinrich dort, ich will es diesseits thun.
Gleich kommt der Cardinal. Nein, frieren müßt ihr nicht;
Zwei Frau'n zusammensetzen macht kalt Wetter.
Ihr, Mylord Sands, müßt sie uns munter halten;
Setzt euch zu diesen Damen.

Sands.

Nun, Mylord,
Auf Ehr', ich dank' euch. Wollt verzeih'n, ihr Schönen. (setzt s
Red' ich vielleicht ein bischen wild, so zürnt nicht;
Ich hab's von meinem Vater.

Anna.

War der toll, Sir?

Sands.

Sehr toll, ausnehmend toll, verliebt am tollsten:
Doch biß er nie, und, eben so wie ich,
Küßt' er euch zwanzig wohl in einem Athem.

Lord Kämmerer.

Recht so, Mylord,
*So, jetzo sitzt* ihr gut. Ihr Herr'n, nun liegt
*Die Schuld* an euch, wenn diese schöne Frau'n
*Nicht heiter* uns verlassen.

Sands.

Was ich vermag,
Das soll gewiß geschehen.

(Hoboen. Cardinal Wolsey tritt auf, und nimmt Platz auf seinem erhöhten Sitz)

Wolsey.

Seid willkommen,
Ihr schönen Gäste! Welcher edlen Frau
Und welchem Ritter heut' der Frohsinn ausbleibt,
Die meinen's schlimm mit mir. Nochmals willkommen!
(trinkt) Auf Euer Aller Wohl!

Sands.

Ein huldreich Wort!
'Nen Tummler gebt, der meinen Dank enthalte,
Und mir das Reden spare.

Wolsey.

Mylord Sands,
Ich dank' euch bestens. Trinkt den Gästen zu.
Die Damen sind nicht munter; sagt mir an,
Weß ist die Schuld?

Sands.

Erst muß des Weines Purpur
Die schönen Wangen röthen, Herr; dann sollt ihr
Sie uns stumm plaudern sehn.

Anna.

Ihr seid
Ein lust'ger Spielmann, Mylord Sands.

Sands.

O ja,
Wenn ich den Tanz darf wählen — Hier, mein Fräulein,

Ist Wein für euch, und wollt Bescheid mir thun;
Es gilt ein Spiel . . .

**Anna.**

Das ihr verlieren würdet.

**Sands.**

Ich sagt' es wohl, sie würden plaudern.

(Trommeln und Trompetenschall, man hört Kanonen abfeuer

**Wolsey.**

Horch!

**Lord Kämmerer.**

Seht draußen nach. (Ein Diener geht hinau

**Wolsey.**

Welch kriegerischer Klang! —
Wie deut' ich dieß? Nein, fürchtet nichts, ihr Frau'n;
Nach allem Kriegsbrauch seid ihr außer Fährde.

(Der **Diener** kommt zurück)

**Lord Kämmerer.**

Nun sprich, was ist's?

**Diener.**

Ein Trupp von edlen Fremden;
Denn also scheints: sie sind an's Land gestiegen,
Und nahen jetzt, gleich hohen Abgesandten
Ausländ'scher Fürsten.

**Wolsey.**

Werther Mylord Kämm'rer,
Geht ihr zum Gruß; Ihr sprecht die fränk'sche Zunge.
Empfangt sie würdig und geleitet sie
In unsre Näh', wo dieser Schönheitshimmel
Vollglänzend sie bestrahle. — Geh wer mit!

(Der **Kämmerer** mit Gefolge ab. Alle stehen auf; man bringt die S
auf die

Man stört das Fest; doch holen wir's wohl nach.
Euch allen ein gesegnet Mahl; ich heiß' euch
Nochmals willkomm', willkommen All' von Herzen.

(Hoboen. Der **König** und mehre Andre als Schäfer verkleidet, mit sechszehn Fackelträgern, und durch den **Lord Kämmerer** eingeführt, treten auf. Sie gehen gerade auf den **Cardinal** zu und grüßen ihn höflich)

Ein edler Zug! Was steht zu eurem Dienst? —

**Lord Kämmerer.**

Da sie kein Englisch reden, meld' ich dieß
Auf ihr Gesuch: daß, als der Ruf erschollen
Von dieses Abends schöner und erlauchter
Versammlung, sie nicht länger widerstanden
Nach ihrer tiefen Ehrfurcht für die Schönheit,
Die Heerden zu verlassen, um in eurem
Edlen Geleit Erlaubniß zu begehren,
Die Damen hier zu sehn und eine Stunde
Zu unterhalten.

**Wolsey.**

Sagt, Lord Kämm'rer, ihnen,
Sie häuften Gnaden auf mein armes Haus,
Ich dankte tausendfach, und bäte sie,
Nach ihrem Wohlgefallen hier zu schalten.

(Alle wählen sich Damen zum Tanz. Der König tanzt mit Anna Bulleu)

**König.**

Die schönste Hand, die ich berührt! O Schönheit,
Dich ahnet' ich bis heut' noch nie! —

**Wolsey.**

Mylord!

**Lord Kämmerer.**

Eu'r Gnaden?

**Lord Kämmerer.**

Ja wohl. Er giebt ein prächtig Feſt zu Nacht
Gar vielen Herr'n und Frau'n; ihr findet dort
Des ganzen Landes Schönheit heut verſammelt.

**Lovell.**

Ein gütig Herz hat dieſer Fürſt der Kirche,
Fruchtbar die Hand wie der ergieb'ge Boden,
Sein Thau tränkt Alles.

**Lord Kämmerer.**

Ja, er iſt höchſt edel,
Ein ſchwarz Gemüth, das anders von ihm ſagte.

**Sands.**

Nun, er vermag's, er hat genug; an ihm
Wär' Sparen ärg're Sünd' als Ketzerei.
Freigebig müſſen Männer ſeyn wie er,
Sie ſtehn als Beiſpiel da.

**Lord Kämmerer.**

Als rechtes Beiſpiel;
Doch Er vor Allen. Meine Barke hält,
Ich nehm' Eu'r Gnaden mit. Nun kommt, Sir Thomas,
Wir kommen ſpät ſonſt, und mir wär' es leid,
Weil ich heut Abend mit Sir Heinrich Guilford
Aufſeher bin des Feſtes.

**Sands.**

Euch zu Dienſten.

(Alle ab)

**Lord Kämmerer.**

Erlaubt, mein Fürſt, Sir Thomas Bullens Tochter,
Des Vicomte Rochford, von der Kön'gin Damen.

**König.**

Bei Gott! ein lieblich Kind. — Mein ſüßes Herz,
(zu Anna Bullen) Unziemlich wär's, zum Tanz euch aufzufodern
Und nicht zu küſſen. Stoßet an, ihr Herr'n,
Bringt die Geſundheit rund.

**Wolſey.**

Sir Thomas Lovell,
Iſt das Banquet bereit im innern Saal?

**Lovell.**

Ja, Herr.

**Wolſey.**

Eu'r Hoheit, fürcht' ich, iſt ein wenig
Erhitzt vom Tanz.

**König.**

Ich fürchte ſelbſt, zu ſehr.

**Wolſey.**

Im nächſten Saale, Sire, iſt friſch're Kühle.

**König.**

Führt eure Damen Alle. — Holde Tänzerin,
Noch darf ich euch nicht laſſen. — Sei'n wir fröhlich!
Ich hab' auf dieſe Schönen halb ein Dutzend
Trinkſprüch' im Sinn, und ſie zum Tanz noch einmal
Zu führen; und hernach mag jeder träumen,
Wem heut' die meiſte Gunſt ward. — Blaſt zum Aufbruch!

(Alle unter Trompetenſchall ab)

# Zweiter Aufzug.

## Erste Scene.

Straße.

(Zwei Edelleute treten auf, von verschiedenen Seiten)

Erster.

Wohin so eilig?

Zweiter.

O! Gott grüß' euch! Grade
Zur Halle ging ich, um das Schicksal forschend
Des großen Herzog Buckingham.

Erster.

Ich spar' euch
Die Mühe, Sir; 's ist Alles schon geschehn.
Jetzt wird er heimgeführt.

Zweiter.

Ihr war't zugegen?

Erster.

Ja wohl!

Zweiter.

Dann, bitt' euch, sagt, wie war der Hergang?

Erster.

Das räth sich leicht!

Zweiter.

Erkannte man ihn schuldig?

Erster.

*Nun allerdings*, und sprach sogleich sein Urtheil.

Zweiter.

Das geht mir nah!

Erster.

Das thut es vielen Andern.

Zweiter.

Doch jetzt erzählt, wie trug sich Alles zu?

Erster.

Ich meld's euch kürzlich. Vor die Schranken trat
Der große Herzog, wo auf alle Klagen
Er seine Unschuld scharf verfocht, und Gründe
Anhäuft', um dem Gesetz sich zu entziehn.
Des Königs Anwalt dahingegen drang
Auf das Verhör, den Eid, das Eingeständniß
Verschiedner Zeugen, die sogleich der Herzog
Persönlich ihm vor Augen bat zu führen:
Worauf sein Hausvogt wider ihn erschien,
Sir Gilbert Peck sein Kanzler, und John Court,
Sein Beicht'ger; ferner jener Teufelsmönch,
Hopkins, der schuld an Allem.

Zweiter.

Eben der,
Der ihn getäuscht mit Prophezei'n?

Erster.

Derselbe.
Sie klagten sämmtlich hart ihn an. Gern hätt' er
Sie von sich abgelehnt, doch konnt' ers nicht;
Und also sprachen, nach sothanem Zeugniß,
Ihn seine Pairs des Hochverrathes schuldig,
Viel und Gelehrtes sprach er für sein Leben,
Doch wards bedauert oder nicht beachtet.

Zweiter.

Und nach dem Allen, wie betrug er sich?

Erster.

Als vor die Schrank' er wieder trat, und hörte
Sein Grabgeläut', sein Urtheil, da erfaßt' ihn
Die Todesangst; ihm brach der Schweiß hervor,
Und sprach im Zorn ein Wen'ges, schlecht und hastig.
Doch kehrt' er bald zu sich zurück, und blieb
Höchst edel und gefaßt, bis ganz zu Ende.

Zweiter.

Er scheut den Tod wohl nicht?

Erster.

Gewißlich nicht.
So weibisch war er nie; obwohl die Ursach
Ihn sicherlich muß kränken.

Zweiter.

Zuverlässig
War hier der Cardinal im Spiel.

Erster.

So scheint es
Nach allem Fug: zuerst Kildair's Anklage,
Der erst Regent in Irland war, dem, abgerufen,
Lord Surrey folgt', und zwar in großer Eil,
Damit er nicht dem Vater hülf'.

Zweiter.

Welch hämischer
Verborgner Streich der Staatskunst!

Erster.

Kehrt er heim,
*Wird er Vergeltung üben.* Allgemein
*Ist schon bekannt,* daß, wem der König günstig,

Dem ſuche flugs der Cardinal ein Amt,
Das fern genug vom Hof.

Zweiter.

All' die Gemeinen
Sind ihm von Herzen gram, und ſäh'n ihn gern
Zehn Klafter tief: ſo wie ſie Lieb' und Treu'
Dem Herzog ſchenkten, der ihr gilt'ger Buckingham
Bei ihnen heißt, und aller Sitte Spiegel.

Erſter.

Verweilt. Dort kommt der arme, würd'ge Pair.

(**Buckingham** tritt auf, von ſeinem Verhör kommend. Gerichtsdiener gehen vor ihm, die Schneide ihrer Beile gegen ihn gekehrt. Hellebardirer auf beiden Seiten. Ihm folgen **Sir Thomas Lovell, Sir Nikolas Vaux, Sir William Sands.** Volk)

Zweiter.

Kommt näher; ſeh'n wir ihn.

Buckingham.

Ihr guten Leute,
Die mich voll Mitleid alſo weit begleitet,
Hört mich, und dann geht heim, vergeſſet mich.
Mir iſt Verräthers Urtheil heut geſprochen,
Und dieß giebt mir den Tod. Doch weiß der Himmel,
Und hab' ich ein Gewiſſen, treff' es mich,
So wie die Axt fällt, war ich jemals treulos!
Den Richtern groll' ich nicht um meinen Fall;
Sie übten Recht nur, nach der Sache Hergang.
Doch, die's veranlaßt, wünſcht' ich beſſ're Chriſten! —
Wie ſie auch ſei'n, verzeih' ich ihnen gern;
Nur, daß ſie nie mit ihrem Unheil prahlen,
Noch ihre Bosheit bau'n auf's Grab der Großen;
Dann ſchriee wider ſie mein ſchuldlos Blut.

Auf läng'res Leben hoff' ich nicht hienieden,
Noch fleh' ich drum, iſt gleich der König reicher
An Huld, als ich an Fehlen. Ihr Getreuen,
Die ihr's noch wagt, um Buckingham zu weinen,
Ihr edlen Freund' und Brüder, deren Abſchied
Allein ihm bitter wird, allein'ger Tod,
Folgt mir, gleich guten Engeln, hin zum Tode:
Und wie der Stahl mich trifft, die lange Scheidung,
Laßt eu'r Gebet ein lieblich Opfer ſteigen,
Und hebt die Seel' empor gen Himmel. Weiter,
In Gottes Namen! —

**Lovell.**

Ich erſuch' Eu'r Gnaden,
Wenn jemals gegen mich ein Haß verborgen
In eurer Bruſt, vergebt mir ohne Rückhalt.

**Buckingham.**

Sir Thomas, ich vergeb' euch, wie mir ſelber
Vergeben werde; ich vergebe Allen.
Es giebt ſo ungezähltes Unrecht nicht
An mir, das ich nicht könnt' entſühnen: ſicher
Soll ſchwarzer Haß mein Grab nicht bau'n. Empfehlt mich
Dem König; und ſpricht er von Buckingham,
Sagt ihm, er war ſchon halb im Himmel. Stets
Sind meine Wünſch' und Bitten ganz des Königs,
Und werden, bis die Seele mich verläßt,
Um Segen für ihn fleh'n. Er lebe länger,
Als Zeit mir bleibt, zu zählen ſeine Jahre! —
*Sein Walten* ſei ſtets liebreich und geliebt!
*Und führt ihn Alter* ſpät dereinſt hinab,
*Erfüllen Herzensgüt'* und Er ein Grab! —

Lovell.

Zur Wasserseite soll ich euch geleiten,
Dann übernimmt mein Amt Sir Niclas Vaux,
Der euch zu eurem Ende führt.

Vaux.

Macht Anstalt;
Der Herzog kommt: seid mit dem Boot bereit,
Und ziert es aus mit Schmuck, wie sich's geziemt
Für seine fürstliche Person.

Buckingham.

Nein, Sir,
Laßt gut seyn; jetzund höhnt mein Rang mich nur.
Ich kam hieher als Lord Groß-Connetable,
Herzog von Buckingham; jetzt bin ich nur
Der arme Eduard Bohun; und reicher dennoch
Als die Elenden, die mich angeklagt,
Und Wahrheit nie gekannt. Ich geb' ihr Zeugniß
Mit meinem Blut, um das sie einst noch ächzen.
Mein edler Vater, Heinrich Buckingham,
Der gegen Richards Tyranney zuerst stritt,
Als er entfloh'n zu seinem Diener Banister,
Fand, weil in Noth, Verrath durch diesen Buben,
Und fiel ohn' Untersuchung: Gott sei mit ihm!
Der sieb'te Heinrich dann, wahrhaft bekümmert
Ob meines Vaters Mord, der edle König,
Gab Ehre mir und Gut zurück, und schuf mir
Aus Trümmern doppelt hellen Glanz. Jetzt rafft
Sein Sohn, Heinrich der Achte, Leben, Ehre
Und Nam', und was mich glücklich je gemacht,
Mit Einem Streich auf ewig aus der Welt.
Mir gönnte man gerichtliches Verhör,

Und zwar ein wahrhaft edles, das beglückt mich
Ein wenig mehr, als meinen armen Vater.
Doch sonst ward Beiden gleiches Loos: wir Beide
Gestürzt durch Diener, durch die liebsten Männer!
Höchst treulos, unnatürliche Vergeltung! —
Der Himmel legt in Alles Zweck. Ihr aber
Nehmt diese Warnung von dem Sterbenden:
Wo Lieb' ihr und Vertraun freigebig schenkt,
Bewahrt die Zung': die ihr zu Freunden macht,
Die Herzen ihnen gebt, gewahren sie
Den kleinsten Stoß an eurem Glück, sie rollen
Wie Wellen von euch fort, nur wiederkehrend,
Euch zu verschlingen. All' ihr guten Menschen,
Betet für mich! Ich geh! Die letzte Stunde
Des müden, langen Lebens hat geschlagen.
Lebt wohl!
Und wollt ihr Trauriges einmal erzählen,
Sagt, wie ich fiel. — So schließ' ich. Gott verzeih mir

(Buckingham und Ge

Erster.

O, dieß ist jammervoll! Dieß, fürcht' ich, ruft
Zu viele Flüch' auf Aller Haupt, die solches
Veranlaßt.

Zweiter.

Wenn der Herzog schuldlos stirbt,
Ists grau'nvoll; doch ich könnt' euch Winke geben
Von einem nahen Uebel, das, eintretend,
Noch größer wäre.

Erster.

Schützt uns, gute Geister!
*Was kann es seyn?* Mißtraut nicht meiner Treu;

Zweiter.

So wichtiges Geheimniß heischt bewährte
Verschwiegenheit, es zu verschließen.

Erster.

Gönnt mir's;
Ich rede wenig.

Zweiter.

Wohl, ich will euch traun.
Hört an: Vernahmt ihr nicht vor wenig Tagen
Ein heimlich Munkeln über nahe Scheidung
Des Königs von Cathrinen?

Erster.

Ja doch schwand es wieder:
Der König, als er kaum davon gehört,
Hat zornig dem Lord Mayor Befehl gesandt,
Zu hemmen solch Gerücht, und schnell zu bänd'gen
Die Zungen, die's verbreitet.

Zweiter.

Dennoch, Sir,
Ward jenes Lästern Wahrheit; denn auf's Neu
Erhebt sich's stärker, und man glaubt gewiß
Den König schon bestimmt. Der Cardinal,
Wo nicht, vom Hof ein Andrer, weckt in ihm,
Die gute Fürstin hassend, solche Scrupel,
Die ihr Verderben drohn; und nun erwägt
Des Cardinals Campejus neulich Kommen,
Das Alle hierauf deuten.

Erster.

'S ist allein
Der Cardinal, der Rache sucht am Kaiser,

Weil ihm das Erzbisthum Toledo nicht
Auf sein Gesuch von jenem ward gewährt.

Zweiter.

Ich denk', ihr traft den Fleck. Doch ists nicht grausam,
Daß sie dieß büßen muß? Der Cardinal
Folgt seinem Sinn: drum fällt sie.

Erster.

'S ist betrübt.
Wir stehn zu offen hier für solch Gespräch; (ab)
Laßt uns daheim noch ferner drüber denken.

## Zweite Scene.

Ein Vorzimmer im Palast.

(Der **Lord Kämmerer**, der einen Brief liest)

„Mylord! die Pferde, nach denen Eure Herrlichkeit schickte,
„waren mit aller Sorgfalt von mir ausgewählt, zugeritten und
„mit Sattel und Zeug versehen worden. Sie waren jung und
„schön, und von unsrer besten Zucht im Norden. Als ich
„so weit gebracht, nach London abgehn zu können, hat einer v
„des Lord Cardinals Dienern, nach vorgezeigter Vollmacht
„Befehl, sie in Beschlag genommen, mit der Aeußerung,
„Herr wolle eher bedient seyn, als ein Unterthan, wo nicht
„als der König; dieß, gnädiger Herr, stopft uns den Mun
Das will er freilich, fürcht' ich. Nun, nehm' er sie,
Ich denk', er nimmt noch Alles.

(Die **Herzoge von Norfolk** und **Suffolk** treten auf)

Norfolk.

Mich freut's, euch hier zu treffen, Mylord Kämm'rer.

**Lord Kämmerer.**

Gott grüß' Eu'r Gnaden Beide.

**Suffolk.**

Sagt, was macht
Der König?

**Lord Kämmerer.**

Ich verließ ihn einsam, voll
Bekümmerniß und Gram.

**Norfolk.**

Was war die Ursach?

**Lord Kämmerer.**

Es scheint, die Eh' mit seines Bruders Weib
Kam dem Gewissen allzu nah.

**Suffolk.**

Nein, sein Gewissen
Kam einer andern Frau zu nah.

**Norfolk.**

So ists.
Das macht der Priester, dieser König-Priester!
Der blinde Pfaff', Fortunas Erstgeborner,
Dreht Alles um. Einst wird der Herr ihn kennen.

**Suffolk.**

Gott geb', er thäts! Er kennt sich selbst nicht eh.

**Norfolk.**

Seht nur, wie heilig all' sein Thun und Dichten!
Wie salbungsvoll! Denn seit er brach das Bündniß
Mit Kaiser Karl, der Kön'gin großem Neffen,
Taucht' er ins Herz des Königs, streuet dort
Gefahr und Zweifel und Gewissensangst,
Vorwurf und Furcht, bloß dieser Ehe wegen.
Und nun, mit Eins den König zu erwecken,

Räth er zur Scheidung, räth, sie zu verstoßen,
Die zwanzig Jahr an seinem Halse hing,
Wie ein Juwel, doch nie den Glanz getrübt;
Sie, die mit jener Zärtlichkeit ihn liebt,
Mit der die Engel gute Menschen lieben;
Ja, sie, die bei des Glückes härtsten Streichen
Den König segnen wird! Ist das nicht fromm?

**Lord Kämmerer.**

Behüt' uns Gott vor solchem Rath! Wahr ists,
Schon ward's bekannt, schon wohnt's auf allen Zungen,
Und alle Treuen weinen drum; nicht Einem,
Der näh're Einsicht hat, entgeht der Hauptzweck,
Die Eh' mit Frankreichs Schwester. Bald erschließe
Gott noch des Königs Augen, eingeschläfert
Von diesem frechen Mann.

**Suffolk.**

Und mach' uns frei
Von seiner Knechtschaft!

**Norfolk.**

Beten möchte man,
Und zwar von ganzem Herzen, um Erlösung.
Sonst knetet der Hochfahrende uns Alle
Aus Fürsten noch zu Pagen. Stand und Rang
Liegt wie ein Teig vor ihm, den er allein
Nach Wohlgefallen modelt.

**Suffolk.**

Ich, Mylords,
Ich lieb' und fürcht' ihn nicht, das ist mein Credo.
Wie ich ohn' ihn entstand, so will ich bleiben
*Mit Königs* Hülfe; Wolsey's Fluch und Segen
*Trifft mich* gleichviel: 's ist Lust, die nicht verwundet.

Ich kannt' und kenn' ihn noch, und laſſ' ihn dem,
Der ihn ſo ſtolz gemacht, dem Papſt.

**Norfolk.**

Kommt, gehn wir,
Verſuchen wir's, ob nicht ein neu Beginnen
Den König dieſem trüben Thun entreißt. —
Mylord, ihr folgt uns doch?

**Lord Kämmerer.**

Entſchuldigt mich;
Der König ſchickt mich ſonſt wohin. Zudem
Fürcht' ich, ihr trefft höchſt ungelegne Zeit;
So geh's euch wohl! —

**Norfolk.**

Dank, werther Mylord Kämm'rer.

(Lord Kämmerer ab)

(Der Herzog von Norfolk öffnet eine Flügelthür; man ſieht den König ſitzend und nachdenklich leſend)

**Suffolk.**

Wie ernſt! Gewiß, er iſt ſehr aufgeregt!

**König.**

Wer iſt hier? He?

**Norfolk.**

Gott wende ſeinen Zorn!

**König.**

Wer iſt hier? frag' ich. Wie vermeßt ihr euch
In Stunden ernſter Sammlung euch zu drängen?
Wer bin ich? Wie?

**Norfolk.**

Ein güt'ger Fürſt, der gern Verſehn entſchuldigt,
Die nimmer arg gemeint. Der Fehl von eben

Betraf ein Staatsgeschäft, um das wir kamen,
Den Willen unsers Königs zu vernehmen.

**König.**

Ihr seid kühn.
Ei was! Ich lehr' euch, wann es Zeit ist zu Geschäften!
Ist jetzt für Weltliches die Stunde? Wie?

(**Wolsey** und **Campejus** treten auf)

Wer kommt? Mylord von York? O du mein Wolsey,
Du Balsam meiner schmerzgequälten Seele,
Du reichst dem König Heilung. —
(zu Campejus) Seid willkommen
In unserm Reich, gelehrter, edler Herr,
Verfügt mit ihm und uns; (zu Wolsey) und ihr sorgt bestens,
Daß dieß kein leeres Wort sei.

**Wolsey.**

Mein Gebieter,
Ich bitt' Eu'r Hoheit nur um Eine Stunde
Geheimen Vortrags.

**König.** (zu Norfolk und Suffolk)

Fort! wir sind beschäftigt.

**Norfolk.** (beiseit)

Der Priester wär' nicht stolz?

**Suffolk.** (beiseit)

Ganz unermeßlich.
Ich möchte nicht so krank seyn, nicht einmal
Für seinen Platz. Doch dieß kann so nicht bleiben.

**Norfolk.**

Geschiehts, so wag' ich, ihm Eins beizubringen.

**Suffolk.**

Auch ich.

(Norfolk und Suffolk ab)

**Wolsey.**

Eu'r Hoheit gab ein Beispiel ihrer Weisheit,
Vor allen Fürsten, als ihr frei dem Spruch
Der Kirch' anheim gestellt habt eure Scrupel.
Wer darf nun zürnen? Welcher Haß euch treffen?
Spanien, durch Blut und Freundschaft ihr verbündet,
Muß jetzt, wofern es irgend gut gesinnt,
Die Untersuchung recht und edel finden.
In allen Christenreichen hat der Klerus,
Der einsichtsvolle, freie Beistimmung,
Und Rom, die Mutter aller Weisheit, sandte
Auf Euer Gnaden Wunsch als bündigsten
Erklärer diesen würd'gen Priester her,
Den vielerfahrnen Cardinal Campejus,
Den ich nochmals vorstelle meinem Fürsten.

**König.**

Und nochmals sagt ihm Willkomm die Umarmung,
Dem heiligen Conclav' die Liebe dankend;
Es traf die Wahl nach meines Herzens Wunsch.

**Campejus.**

Mit Recht ist aller Fremden Herz entzückt
Von euch, mein Fürst, der sich so edel zeigt.
In eure Hand leg' ich die Vollmacht nieder,
Die auf Befehl des röm'schen Hofs mit euch,
Lord Cardinal, mich, seinen Knecht, vereinigt
Als unpartei'sche Richter dieses Falls.

**König.**

Gleich würdig Beide. Wir werden ungesäumt
Die Königin unterrichten. — Wo ist Gardiner?

**Wolsey.**

Eur' Majestät, ich weiß es, hat sie stets

Zu sehr geliebt, um das ihr nicht zu gönnen,
Was ein gering'res Weib mit Recht auch fodert:
Gelehrte, die frei für sie sprechen dürfen.

König.

Ja, und die besten soll sie haben, meine Gunst,
Wer es am besten thut. Ei, da sei Gott für!
Ruft, bitt' ich, Gardiner, meinen neuen Schreiber,
Den Menschen find' ich recht geschickt.

(Der Cardinal geht hinaus und kommt zurück mit Gardiner)

Wolsey.

Gebt mir die Hand; ich wünsch' euch Gunst und Freude;
Ihr seid des Königs jetzt.

Gardiner. (bei Seite zum Cardinal)

Doch stets im Dienst
Des theuern Gönners, dessen Hand mich hob.

König.

Kommt hierher, Gardiner. (Geht bei Seite und redet leise mit Gardiner)

Campejus.

War nicht, Lord York, vorher ein Doctor Pace
In dieses Mannes Stelle?

Wolsey.

Ja, das war er.

Campejus.

Und galt er nicht für hochgelahrt?

Wolsey.

Gewiß.

Campejus.

Glaubt mir, dann ist ein schlimm Gerücht, Mylord,
Sogar von euch verbreitet.

Wolsey.

Wie! Von mir?

**Campejus.**

Man ſteht nicht an, des Neides euch zu zeihn,
Aus Furcht, daß ſeine Tugend hoch ihn höhe,
Hieltet ihr ihn entfernt: das kränkt' ihn ſo,
Daß er im Wahnſinn ſtarb.

**Wolſey.**

Des Himmels Frieb' ihm!
So viel als Chriſt: lebend'ge Läſterer
Kann man noch ſtrafen. Dieſer war ein Narr,
Ein Tugendheld durchaus: der gute Menſch da,
Wo ich gebiete, folgt er meinem Wink.
Kein Andrer muß ſo nah ſtehn. Lernt das, Bruder,
Nie darf ein klein'rer Mann uns irgend hemmen.

**König.**

Bringt dieß der Königin mit aller Ehrfurcht. — (Gardiner ab)
Der beſtbelegne Ort, ſo wie mir ſcheint,
Für jene Unterſuchung, iſt Blackfriars;
Dort trefft euch wegen dieſer wicht'gen Sache;
Mein Wolſey, ordnet Alles. O, Mylord,
Muß nicht ein wackrer Mann mit Gram verlaſſen
Solch freundlich Ehweib? Doch, Gewiſſen! Gewiſſen! —
Du biſt zu zart, und ich muß ſie verlaſſen. (Alle ab)

## Dritte Scene.

Vorzimmer der Königin.

(Anna Bullen und eine alte Hofdame treten auf)

**Anna.**

Auch deßhalb nicht: — hier iſt der Dorn, der ſticht:
Der Herr, der ſo lang mit ihr lebte; ſie

So gut, daß keine Zunge jemals konnte
Was Schlechtes von ihr sagen, — o nein, wahrlich,
Sie wußte nicht, was Kränken heißt; und nun
So manchen Sonnen-Umlauf Königin,
In Pomp und Majestät anwachsend, die
Zu lassen tausendmal noch bittrer ist,
Als süß, sie zu erlangen, — nun, nach Allem,
So Schmach ihr bieten! o, 's ist zum Erbarmen,
Und rührt wohl Ungeheu'r.

**Hofdame.**

Die härtsten Seelen
Zerschmelzen in Wehklage.

**Anna.**

Himmel! besser,
Sie kannte nie den Pomp! Zwar ist er weltlich,
Wenn aber das grausame Schicksal ihn
Vom Eigner trennt, ist's Leid, so stechend, wie
Wenn Seel' und Leib sich trennen.

**Hofdame.**

Arme Fürstin!
Zur Fremden ward sie wieder! —

**Anna.**

Um so mehr
Muß Mitleid auf sie thau'n. Wahrlich, ich schwöre,
Viel besser ists, niedrig geboren seyn,
Und mit geringem Volk zufrieden leben,
Als aufgeputzt im Flitterstaat des Grams
Und goldner Sorgen.

**Hofdame.**

Ja, Zufriedenheit
*Ist unser bestes Gut.*

Anna.

Auf Treu' und Unschuld,
Ich möchte keine Kön'gin seyn!

Hofdame.

Mein Seel, ich wohl,
Und wagte dran die Unschuld; so auch ihr,
Trotz eurer süßgewürzten Heuchelei:
Ihr die ihr alle Reize habt des Weib's,
Habt auch ein Weiberherz, das immer noch
Nach Hoheit geizte, Reichthum, Herrschermacht,
Und die, gesteht's, sind Seligkeit; die Gaben
(Wie ihr auch zimpert) fänden doch wohl Raum
In eurem saffian-zärtlichen Gewissen,
Wenn ihr's nur dehnen wolltet! —

Anna.

Nein, auf Treu!

Hofdame.

Treu hin, Treu her! — Ihr wär't nicht gerne Fürstin?

Anna.

Nein, nicht um alle Güter unterm Mond.

Hofdame.

Kurios! Ei, mich besläch' ein krummer Dreier,
Kön'gin zu seyn, so alt ich bin: doch, bitte,
Was meint ihr zu 'ner Herzogin? Habt ihr
Zu solcher Bürde Kraft?

Anna.

Nein, wahrlich nicht.

Hofdame.

Dann seid ihr allzu schwach! Nun, noch eins tiefer:
Ich trät' euch nicht als junger Graf entgegen,
Um mehr als ein Erröthen: kann eu'r Rücken

Die Laſt nicht tragen, ſeid ihr auch zu ſchwächlich,
Um Kinder zu erzeugen.

**Anna.**

Wie ihr ſchwatzt!
Ich ſchwör' noch eins, ich wär' nicht Königin
Um alle Welt.

**Hofdame.**

Seht, um das kleine England
Würd' euch der Mund ſchon wäſſern: mir ſchon für
Carnarvonſhire, wenn auch nichts Anders ſonſt
Zur Krone mehr gehörte. Wer kommt da?

(Der **Lord Kämmerer** tritt auf)

**Lord Kämmerer.**

Guten Morgen, Fräulein! Wie viel wär's wohl werth,
Zu wiſſen, welch Geheimniß ihr beſpracht?

**Anna.**

Kaum eurer Frage, lieber Lord, verlohnt ſich's;
Wir klagten über unſrer Herrin Leid.

**Lord Kämmerer.**

Ein löblich Thema, das ſich trefflich ziemt
Für ſolche würd'ge Damen. Noch iſt Hoffnung,
Daß Alles gut wird.

**Anna.**

Amen, geb' es Gott! —

**Lord Kämmerer.**

Ihr habt ein freundlich Herz; des Himmels Segen
Folgt eures Gleichen. Daß ihr ſeht, Mylady,
Wie wahr ich red' und wie den höchſten Blicken
Von eurer reichen Tugend Kenntniß ward:
Hochachtungsvoll grüßt euch des Königs Gnade,
*Und will euch mit* nicht minderer Ehre ſchmücken

Als einer Markgräfin von Pembroke; ferner
Fügt er zu solchem Titel tausend Pfund
Als Jahrgehalt hinzu.

**Anna.**

Noch weiß ich kaum
Der treuen Unterwerfung Form zu wählen.
Mehr, denn mein Alles, ist noch nichts; mein Beten
Nicht heilig g'nug, noch meine Wünsche mehr,
Als leerer Schall: doch Wünsche und Gebete
Sind, was ich darzubieten hab'. Ich bitt' euch,
Versucht zu schildern meines Danks Gehorsam,
Als einer tief beschämten Magd, dem König,
Für dessen Heil und Kron' ich bete.

**Lord Kämmerer.**

Fräulein,
Ich eil', in seiner günst'gen Meinung noch
Zu stärken meinen Herrn. (beiseit) Wohl prüft' ich sie,
Schönheit und Zucht sind so verwebt in ihr,
Daß sie den Herrn umstrickten; und wer weiß,
Ob ihr nicht ein Juwel entsprießen mag,
Dieß ganze Land durchstrahlend. — Jetzt zum König,
Ihm melden, daß ich euch gesehn.

**Anna.**

Mein theurer Lord. —

(Lord Kämmerer ab)

**Hofdame.**

Da haben wir's! Nun seht einmal, nun seht!
Ich habe sechszehn Jahr am Hof gebettelt,
Bin stets noch bettelhaft am Hof, und zwischen
Zu zeitig und zu spät traf ich's noch nie,
Warb ich um ein'ge Pfund. Und ihr? O Schicksal!

Ihr, noch ein junger Weißfiſch, (Zeter über
Dieß aufgedrängte Glück!) kriegt voll den Mund,
Eh' ihr die Lippen öffnet!

Anna.

Seltſam, in Wahrheit!

Hofdame.

Wie ſchmeckt's? Iſt's bitter? Ich wett' 'nen Thaler, nein!
Es war mal eine Dam' (erzählt ein Mährchen),
Die wollte Königin nicht ſeyn, durchaus nicht,
Um allen Schlamm Egyptens nicht. — Kennt ihr's?

Anna.

Geht, ihr ſeid munter.

Hofdame.

Ich, in eurer Stelle
Flög' über Lerchen weg. Markgräfin Pembroke!
Ein tauſend Pfund des Jahrs! Aus bloßer Achtung
Und von Verpflichtung nichts! Bei meinem Leben,
Mehr Tauſende verſpricht das. Der Ehre Schlepp'
Iſt länger als ihr Vorderkleid. Nun jetzo,
Tragt ihr wohl auch die Herzogin? Nicht wahr?
Seid ihr nicht ſtärker ſchon?

Anna.

Mein gutes Fräulein,
Ergötzt euch ſelbſt mit euren eignen Grillen,
Und laßt mich aus dem Spiel. — Stürb' ich doch lieber,
Wenn dieß mein Blut empörte; nein, mich ſchaudert,
Zu denken, was mag folgen. —
*Die Königin iſt troſtlos, wir vergeßlich,*
*Sie ſo allein zu laſſen.* Bitt' euch, ſagt nicht,
*Was ihr gehört.*

**Hofdame.**
Was denkt ihr nur von mir?

(Beide ab)

## Vierte Scene.

Ein Saal in Blackfriars.

(Trompetenstoß; Zinken und Hörner. Zwei **Gerichtsdiener** treten auf, mit kurzen Silberstäben; nach ihnen zwei **Schreiber** in Doctorkleidung; darauf der **Erzbischof von Canterbury** allein; nach ihm die **Bischöfe von Lincoln, Ely, Rochester** und **St. Asaph.** Dann folgt in einer kleinen Entfernung ein **Edelmann,** der die Tasche mit dem großen Siegel und einen Cardinalshut trägt; alsdann zwei **Priester,** jeder mit einem silbernen Kreuz; hernach ein **Marschall** mit entblößtem Haupt, mit einem **Herold,** der ein silbernes Scepter trägt; ferner zwei **Edelleute** mit zwei silbernen großen Pfeilern. Ihnen folgen neben einander gehend die zwei **Cardinäle Wolsey** und **Campejus;** endlich zwei **Cavaliere** mit Schwert und der Maße: Der **König** nimmt Platz unter dem Baldachin; die beiden Cardinäle sitzen unter ihm als Richter. Die **Königin** nimmt ihren Platz in einiger Entfernung vom Könige. Die Bischöfe setzen sich an jede Seite des Gerichtshofes, nach Art eines Consistoriums; unter ihnen die Schreiber. Die Lords sitzen zunächst den Bischöfen. Der Rufer und der übrige Theil des Gefolges steht in gebührender Ordnung um die Bühne umher)

**Wolsey.**
Bis unsre röm'sche Vollmacht abgelesen,
Laßt Stille rings gebieten.

**König.**
Zu was Ende?
Sie ward schon einmal öffentlich verlesen,
Und ihre Rechtskraft allerseits erkannt,
Drum spart die Zeit.

**Wolsey.**
So sei's; dann schreitet weiter.

Schreiber.

Ruf't: Heinrich, König von England, erſcheine vor Gericht.

Ausrufer.

Heinrich, König von England, erſcheine vor Gericht!

König.

Hier.

Schreiber.

Ruf't: Catharine, Königin von England, erſcheine vor Gericht!

Ausrufer.

Catharine, Königin von England, erſcheine vor Gericht!

(Die Königin antwortet nicht, ſteht von ihrem Sitze auf, geht der V
ſammlung vorüber, kommt zum König, kniet zu ſeinen Füßen, und ſpr
darauf:)

Königin.

Herr, Recht begehr' ich und Gerechtigkeit,
Und daß ihr euer Mitleid mir gewährt,
Der ſehr beklagenswerthen Frau, der Fremden,
In eurem Reich nicht heimiſchen, der hier
Kein Richter unparteilich, keine Ausſicht
Auf bill'ge Freundſchaft und Begegniß bleibt.
Ach, lieber Herr, wie that ich euch zu nah?
Wie gab ich ſolchen Anlaß eurem Zorn,
Daß ihr ſogar auf mein Verſtoßen ſinnt,
Mir jede Lieb' und Gunſt entzogt? Gott weiß,
Ich war euch ſtets ein treu ergeben Weib,
Zu allen Zeiten fügſam eurem Willen,
In ſteter Furcht zu zünden euren Unmuth,
Ja, dienend eurem Blick, trüb' oder fröhlich,
Nach dem ich euch bewegt ſah. Welche Stunde
*Erſchien ich je mit* eurem Wunſch in Streit,
*Und der nicht auch* der meine ward? Wann liebt' ich

Nicht eure Freunde, kannt' ich schon sie oft
Als meine Feinde? Welchem meiner Freunde,
Der euern Zorn gereizt, erhielt ich länger
Mein Zutraun? Gab ich nicht alsbald euch Kunde,
Daß er mir fremd geworden? Denkt, o Herr,
Wie ich in solcher Folgsamkeit eu'r Weib
An zwanzig Jahr gewesen, und gesegnet
Durch euch mit Kindern. Wenn ihr irgend etwas
Im Lauf und Fortgang dieser Zeit entdeckt,
Und mir's beweist, das meiner Ehr' entgegen,
Dem Bund der Eh' und meiner Lieb' und Pflicht
Für eure heilige Person; dann stoßt
In Gottes Namen mich hinweg, es schließe
Hohn und Verachtung hinter mir die Pforten,
Und gebt mich preis der schärfsten Ahndung. Denkt,
Der König, euer Vater, ward gepriesen
Ein höchst vorsicht'ger Fürst, von herrlichem,
Unübertroff'nem Geist und Urtheil: Ferdinand,
Mein Vater, Spaniens König, galt gleich ihm
Als weisester Regent, der dort geherrscht
Seit vielen Jahren: und kein Zweifel ist,
Daß weise Räthe sie von jedem Reich
Um sich versammelt, dieß Geschäft erwägend,
Die gültig unsre Eh' erkannt. Drum fleh' ich
In Demuth, Herr, verschont mich, bis mir Rath wird
Von meinen Span'schen Freunden, deren Einsicht
Ich heischen will; wo nicht, geschehe eu'r Wille
In Gottes Namen.

**Wolsey.**

Fürstin, ihr habt hier
Nach eigner Auswahl diese würd'gen Väter,

Männer von seltner Redlichkeit und Kenntniß,
Ja, dieses Landes Zierde, heut' versammelt,
Zu schlichten diesen Fall. Drum wär' es zwecklos,
Verschöbt ihr länger das Gericht, sowohl
Für eure eigne Ruh', als zu beschwicht'gen
Des Königes Verstimmung.

**Campejus.**

Seine Gnaden
Sprach gut und treffend: darum, Fürstin, ziemt's,
Daß weiter schreite diese Rathsversammlung
Und ungesäumt die beiderseit'gen Gründe
Vertheidigt werden.

**Königin.**

Mylord Cardinal, — !
Ich sprach mit euch!

**Wolsey.**

Was wünscht ihr, Fürstin?

**Königin.**

Herr,
Mir ist das Weinen nah; doch denk' ich, daß
Wir eine Kön'gin sind — (es mindstens lang'
Geträumt) und sicher eines Königs Tochter,
Möcht' ich statt Thränen Feuerfunken weinen.

**Wolsey.**

Faßt euch nur in Geduld! —

**Königin.**

Ich will's, wenn ihr demüthig seid, ja früher,
Wo nicht, dann strafe mich der Herr! — Ich glaube,
Und bin gestützt auf mächt'ge Gründ', ihr seid
*Mein Feind; und so* erklär' ich meinen Einspruch:
*Ihr sollt mein Richter nimmer* sein. Denn ihr

Blieſ't zwiſchen mir und meinem Herrn die Gluth,
Die Gottes Thau mag dämpfen! Drum noch einmal,
Als meinen Richter haſſ' ich euch durchaus;
Euch widerſteht mein tiefſtes Herz; ich halt' euch
Für meinen böſen Geiſt, und hab' euch nie
Der Wahrheit treu geglaubt.

**Wolſey.**

Ich muß geſtehn,
Ich find' euch ſelbſt nicht wieder, die ihr ſonſt
Sanftmuth geübt, euch milder ſtets gezeigt
Und weiſer, als es andern Frauen je
Gegeben ward. Ihr thut mir Unrecht, Fürſtin,
Ich heg' euch keinen Groll, noch that ich euch,
Noch jemand Unrecht. Was bisher geſchehn
Und noch geſchieht, verbürgt gemeſſ'ne Vollmacht,
So uns ertheilt vom geiſtlichen Gericht,
Roms ganzem geiſtlichen Gericht. Ihr zeiht mich,
Ich ſchüre dieſe Gluth; dem iſt nicht ſo.
Der König iſt zugegen? wär' ihm kund,
Ich ſpräche Wahrheit nicht, wie würd' er ſchelten,
Und ſehr mit Recht, die Falſchheit? Ja, ſo ſtark
Wie meine Wahrheit ihr. Er ſieht, mich trifft
Eu'r Vorwurf nicht, doch ſieht er mich verletzt.
Deßhalb iſt jetzt an ihm mich herzuſtellen,
Und dieß geſchieht, indem er ſolcherlei
Gedanken euch entfernt. Bevor deßhalb
Noch Seine Hoheit ſpricht, erſuch' ich euch,
Sehr gnäd'ge Frau, nicht denkt mehr, was ihr ſpracht,
Und ſprecht es nie mehr aus.

**Königin.**

Mylord, Mylord,

Ich bin ein einfach Weib, zu schwach zu ringen
Mit euren Künsten. Ihr seid mild, sprecht Demuth;
Ihr spielt Beruf und Amt im vollsten Schein,
Mit Mild' und Demuth; euer Herz jedoch
Ist voll von Hochmuth, Anmaßung und Tücke.
Durch Glück und Seiner Hoheit Gunst stiegt ihr
Leicht über niedre Stufen; nun erhoben,
Ist die Gewalt euch Stütz': und eure Worte
Sind Knechte eurem Willen dienend, wie's
Euch gut dünkt sie zu brauchen. Läugnet nicht,
Ihr strebet mehr nach eurer eignen Ehre,
Als nach dem heiligen Beruf. Noch einmal,
Ich will euch nicht zum Richter; vor euch Allen
Beruf' ich mich in dieser ganzen Sache
Auf Seine Heiligkeit den Papst; er soll
Mein Urtheil fällen. (Sie verneigt sich vor dem Könige, und will weggehn)

**Campejus.**

Störrisch widerspricht
Die Königin dem Recht, verklagt es und
Entzieht sich schmähend ihm: das ist nicht gut.
Sie geht hinweg.

**König.**

Ruft sie zurück.

**Ausrufer.**

Catharina, Königin von England, erscheine vor dem Gericht!

**Griffith.**

Man ruft euch, Königin.

**Königin.**

Was braucht ihr drauf zu hören? Geht nur weiter:
Kehrt um, wenn man euch ruft: — Nun helf mir Gott,
Mehr ist es, als man dulden kann! — Geht weiter:

Ich bleibe nicht, gewiß nicht; werd' auch nimmer
Vor keiner ihrer Sitzungen hinfort
In dieser Sach' erscheinen.

(Die Königin mit Griffith und ihrem Gefolge ab)

König.

Geh' nur, Käthe!
Wer in der Welt sich rühmen wollt', er hab'
Ein besser Weib, dem soll man traun in nichts,
Denn darin log er. Du bist Königin,
(Wenn seltne Eigenschaften, holde Milde,
Sanftmuth wie Heil'ge, weiblich ächte Würde,
Gehorchen im Beherrschen — all' dein Sinn
So königlich wie fromm dich schildern könnten —)
Vor allen ird'schen Königinnen. Sie ist edlen Stamms;
Und ihrem hohen Adel angemessen war
Auch ihr Betragen gegen mich.

Wolsey.

Mein Fürst,
Tief unterthänigst bitt' ich Eure Hoheit,
Ihr woll't geruhn, mir Zeugniß zu ertheilen
Vor diesem Kreis — (denn wo ich Raub und Fessel
Erlitten, muß ich losgebunden seyn,
So mir auch völlig nicht genug geschieht),
Ob dieß Geschäft wohl, hoher Herr, von mir
Zuerst euch in den Weg gelegt, ob ich wohl je
Euch Scrupel aufgeworfen, die euch konnten
Zum Untersuchen führen: ob das kleinste Wort, —
Anders als frommen Dank für solche Herrin —
Ich jemals sprach, das Nachtheil bringen konnte,
So ihrem gegenwärt'gen Rang, wie ihrem
Höchst tugendhaften Wesen?

König.

Mylord, ich
Entschuld'ge euch; noch mehr, bei meiner Ehre,
Ich sprech' euch frei. Wohl lernt ihr nicht durch mich,
Wie viele Feind' ihr habt, die selbst kaum wissen,
Weßhalb sie's sind, und doch, Dorfhunden gleich,
Mitbellen, wenn's die Andern thun; sie reizten
Die Königin zum Zorn. Ihr seid entschuldigt:
Wollt ihr noch mehr Rechtfertigung? Ihr wünschtet,
Daß stets die Sache schlafen möchte, niemals
Habt ihr sie aufgeregt, nein, oft gehemmt,
Geschlossen oft den Weg. Auf meine Ehre,
Genau so sprach der Cardinal, und völlig
Sprech' ich ihn frei. Nun aber, was mich reizte
(— Jetzt fodr' ich Zeit und aufmerksam Gehör),
Merkt nun den Anfang. Also kam's: gebt Acht. —
Meinem Gewissen ward die erste Regung,
Scrupel und Stich, wegen gewisser Reden
Des Bischofs von Bayonne, Frankreichs Gesandten;
Er kam, den Ehebund zu unterhandeln
Mit unserm Kind Maria und dem Herzog
Von Orleans: im Fortgang des Geschäfts,
Bevor Entschluß gefaßt, verlangt' er da
(Der Bischof, mein' ich), eine Frist von uns,
Dem König, seinem Herrn, anheim zu stellen,
Ob unsre Tochter stammt aus gült'ger Ehe,
Rücksichtlich jener Heirath mit der Wittib,
Die unsers weiland Bruders Weib. Die Frist
Erschütterte die Seele mir, drang ein,
Und mit zertrümmernder Gewalt, daß bebte
So Herz wie Brust; dieß sprengte weiten Weg,

Daß viel verwirrte Zweifel ſich nun drängten,
Und preßten dieſer Mahnung halb. Erſt, dacht' ich.
Ich ſei nicht in des Himmels Gnade; welcher
Natur befahl, daß meiner Frauen Leib,
Wenn er ein männlich Kind mir trug, nicht mehr
Ihm Dienſte ſollte thun, als wie das Grab
Dem Todten thut: denn alle Knaben ſtarben,
Wo ſie erſchaffen, oder bald nachdem
Sie hier im Licht: da macht' ich mir Gedanken,
Dieß ſei mir Himmelsſtrafe; daß mein Reich,
Des allerbeſten Erben werth, nicht ſollte
Durch mich ſo glücklich ſeyn: Nun kam's, daß ich
All' die Gefahren meines Land's erwog,
Daß mir kein Erbe ward; und das erpreßte
Mir manchen Herzensſeufzer. Treibend ſo
In des Gewiſſens wilder See, hab' ich
Nach dieſem Halt geſteuert, warum wir
Nun hier verſammelt ſind; das heißt, ich dachte
Mir herzuſtellen mein Gewiſſen, — welches
Ich ganz krank fühlt', und jetzt noch nicht geſund, —
Durch all' ehrwürd'gen Väter hier im Land,
Und würdige Doctoren. Erſt, geheim
Fing ich mit euch, Lord Lincoln, an; ihr wißt,
Wie ſchwer ich ächzte unter meiner Laſt,
Als ichs zuerſt eröffnet.

**Lincoln.**

Ja wohl, mein Fürſt.

**König.**

Ich ſprach ſchon lang; gefällt's euch, ſelbſt zu ſagen,
Wie weit ihr mich beruhigt?

**Lincoln.**

Mein Gebieter,
Ihr hattet mich zuerst so sehr bestürzt, —
Da dieser Fall so hochgewichtig war,
Und furchtbar in den Folgen, — daß die kühnsten
Gedanken ich dem Zweifel übergab:
Und Eurer Hoheit diesen Weg empfahl,
Den ihr anjetzt gewählt.

**König.**

Dann fragt' ich euch
Lord Canterbury, und holt' Erlaubniß ein
Zur heutigen Versammlung. Unbefragt
Blieb kein ehrwürdig Mitglied dieser Sitzung,
Nein, jeder gab mir seine Zustimmung
Mit Schrift und Siegel. Deßhalb fahret fort,
Weil kein Mißfallen an der theuern Königin
Person, nein, einzig jene scharfen Stacheln
Der vorerwähnten Gründe dieß betrieben.
Erweist nur gültig jene Eh', und wahrlich
Bei unserm Königsthron, wir sind zufriedner,
Des Lebens ird'sche Zukunft ferner noch
Mit Catharinen, unsrer Königin,
Als mit dem schönsten Frauenbild zu theilen,
Das je die Welt geschmückt.

**Campejus.**

Vergönnt, mein Fürst,
Der Königin Entfernung fodert wohl
Vertagung dieser Sitzung bis auf Weit'res;
Inzwischen muß ein ernstliches Ermahnen
Ergehn an Ihre Hoheit, abzustehn
*Von dem Recurs an* Seine Heiligkeit.

(Alle stehen auf, um auseinanderzugehen.)

König. (vor ſich)
Ich ſeh, die Cardinäle treiben Spiel
Mit mir; ich haſſe ſolche Zögerung
Und Künſte Roms. O, kämſt du bald zurück,
Mein kluger, vielgeliebter Diener Cranmer!
Denn deine Ankunft, weiß ich, führt zugleich
Mir Troſt herbei. — Hebt die Verſammlung auf;
Ich ſage, gehn wir.

(Alle ab, in derſelben Ordnung, in der ſie kamen)

# Dritter Aufzug.

## Erste Scene.

Zimmer der Königin.

(Die **Königin** und ihre **Frauen**, an der Arbeit)

**Königin.**

Nimm deine Laute, Kind, mich trübt der Kummer;
Zerstreu' ihn, wenn du kannst, laß deine Arbeit.

Lied.

Orpheus Laute hieß die Wipfel,
Wüster Berge kalte Gipfel,
Niedersteigen, wenn er sang.
Pflanz' und Blüth' und Frühlingssegen
Sproßt', als folgten Sonn' und Regen
Ewig nur dem Wunderklang.
Alle Wesen, so ihn hörten,
Wogen selbst, die sturmempörten,
Neigten still ihr Haupt herab.
Solche Macht ward süßen Tönen;
Herzensweh und tödtlich Sehnen
Wiegten sie in Schlaf und Grab.

(Ein **Edelmann** tritt auf)

**Königin.**

Was ist?

**Edelmann.**

Geruht' Eu'r Hoheit, draußen warten
*Die beiden* großen Cardinäle.

**Königin.**

Wollen
Sie mit mir reden?

**Edelmann.**

Ihr Begehren war,
Eu'r Hoheit sie zu melden.

**Königin.**

Bittet sie,
Herein zu treten. (Edelmann ab)
Was nur führt die zwei
Zu mir, der armen, gunstverstoßnen Frau? —
Ich lieb' ihr Kommen nicht, bedenk' ichs recht.
Sie sollten fromm seyn, würdig ist ihr Amt;
Allein die Kappe macht den Mönch nicht aus.

(Die Cardinäle **Wolsey** und **Campejus** treten auf)

**Wolsey.**

Fried' Eurer Hoheit!

**Königin.**

Eure Gnaden sehn
In einer Hausfrau Weise mich beschäftigt;
Das Schlimmste fürchtend, denk' ich gern auf Alles.
Was steht zu eurem Dienst, hochwürd'ge Herr'n?

**Wolsey.**

Gefällt's euch, edle Frau, mit uns allein
In euer Kabinet zu gehn, so sollt ihr
Vernehmen unsrer Ankunft Ursach'.

**Königin.**

Sagt mir's
Nur immer hier: noch hab' ich, Gott sei Dank,
Nichts je verübt, das Winkel müßte suchen,
Und allen Frau'n wünscht' ich ein solch Gewissen.

Mich kümmert's wenig, — dieſes Glück, Mylords,
Ward mir vor vielen Andern, — ob mein Thun
Auf Aller Zungen wohnt, in Aller Augen,
Ob Neid und Mißgunſt ſelbſt mir widerſtrebten;
So rein war ſtets mein Leben. Kamt ihr her,
Wie ich als Weib gewandelt, auszuforſchen,
Nur dreiſt heraus damit, Wahrheit iſt ſchlicht und grade.

**Wolſey.**

**Tanta est erga te mentis integritas, regina serenissima —**

**Königin.**

O, kein Latein, Mylord;
Ich war ſo müßig nicht, ſeit meiner Ankunft,
Die Sprach', in der ich lebte, nicht zu lernen.
In fremder Zunge ſcheint mein Fall noch fremder,
Verdächt'ger noch; ſprecht, bitt' euch, Engliſch. Mancher
Weiß euch hier Dank, wenn ihr die Wahrheit redet,
Um ſeiner armen Herrin willen. Glaubt mirs,
Man thut ihr ſehr zu nah. Lord Cardinal,
Ihr könnt, ſelbſt was ich je gefehlt mit Vorſatz,
Gewiß in Engliſch abſolviren.

**Wolſey.**

Fürſtin,
Es dünkt mich hart, daß meine Redlichkeit,
Mein Eifer, unſerm Herrn und euch zu dienen,
Bei ſolcher Treu' ſo viel Verdacht erzeugt.
Wir nah'n nicht auf dem Wege der Beſchuld'gung
Dem Ruf zur Schmach, den alle Frommen ſegnen,
Noch irgend neuem Gram euch zu verrathen;
Ihr habt zu viel ſchon, edle Frau; vielmehr
Zu forſchen eure Wünſch' und wahre Meinung
*In jenem wicht'gen* Zwiſt, und euch dagegen

König. (vor sich)
Ich seh, die Cardinäle treiben Spiel
Mit mir; ich hasse solche Zögerung
Und Künste Roms. O, kämst du bald zurück,
Mein kluger, vielgeliebter Diener Cranmer!
Denn deine Ankunft, weiß ich, führt zugleich
Mir Trost herbei. — Hebt die Versammlung auf;
Ich sage, gehn wir.

(Alle ab, in derselben Ordnung, in der sie kamen)

Von Nutzen; glaubt ihr ſelbſt, Mylords, es wage
Ein einz'ger Engliſcher mir Rath zu geben?
Mir offen Freund zu ſeyn, dem Herrn entgegen?
Wollt' Einer ſo verzweifelnd ehrlich ſeyn
Als Unterthan, er lebte? nein, die Freunde,
Die meines Kummers ganze Laſt nachfühlen,
Auf die ich trauen darf, ſie ſind nicht hier,
Sie ſind, wie all mein Troſt, weit, weit von hier,
In meinem Vaterlande.

**Campejus.**

Gnäd'ge Frau, ich wünſchte,
Ihr ließt den Gram, und hörtet mich.

**Königin.**

Was meint ihr?

**Campejus.**

Stellt euren ganzen Fall des Königs Schutz
Anheim, er iſt liebreich und gut: ſo wär's
Für eure Ehr' und euren Vortheil günſt'ger.
Denn wenn des Rechtes Ausſpruch euch verdammt,
Dann ſcheidet ihr mit Schmach.

**Wolſey.**

Er räth euch gut.

**Königin.**

Er räth mir, was ihr beide wünſcht — Verderben! —
Iſt das chriſtlicher Beiſtand? Schand' auf euch!
Noch ſteht der Himmel, droben thront ein Richter,
Den nie ein Fürſt beſticht.

**Campejus.**

Eu'r Zorn verkennt uns.

**Königin.**

*So ſchmählicher für euch!* — Ich wähnt' euch heilig,

Zwei cardinale Tugenden; jetzt find' ich
Nur cardinale Laster, hohle Herzen.
O schämt und bessert euch! Ist dies eu'r Trost?
Die Herzensstärkung der gebeugten Fürstin?
Der Frau, durch euch gestürzt, verlacht, verhöhnt?
Ich wünsch' euch nicht die Hälfte meines Elends,
Ich bin zu gut — doch sagt, ich warnt' euch einst.
Habt Acht, um Gott, habt Acht, daß plötzlich nicht
Die Bürde meiner Sorgen auf euch falle! —

**Wolsey.**

Fürstin, ihr scheint in Wahrheit außer euch;
In Argliſt wandelt ihr die gute Meinung.

**Königin.**

Ihr aber wandelt mich in Nichts, Weh euch!
Weh allen Gleißnern! Wie! ihr rathet mir
(Wenn euch noch irgend Güt' und Mitleid blieb,
Wenn ihr mehr seid, als Kleider nur des Prieſters)
Mein krankes Recht dem Todfeind zu vertraun?
Ach! schon verbannt er mich aus seinem Bett,
Aus seiner Liebe, längſt: — ich werde alt,
Und was mir noch von Ehgemeinſchaft bleibt,
Ist mein Gehorſam. Was kann Schlimm'res mir
Als dieſes Elend kommen? All eu'r Streben
Bringt mir den Fluch.

**Campejus.**

Das Schlimmſt' ist eure Furcht.

**Königin.**

Lebt' ich so lang', — ja, laßt mich ſelber reden,
Tugend hat keinen Freund! ein treues Weib,
Ein Weib — (ich darf's betheuern ohne Ruhmſucht)
Zu keiner Zeit erreichbar dem Verdacht,

Begegnet' ich mit ganzer, voller Neigung
Dem König stets, liebt' ihn nächst Gott, gehorcht' ihm,
War ich aus Zärtlichkeit ihm abergläubisch,
Vergaß ich meiner Andacht fast um ihn,
Und werd' ich so belohnt? O das ist hart!
Zeigt mir ein Weib, das ihrem Ehherrn treu
Nie keine Freude träumte als sein Wohlsein;
Und wenn sie Alles that, so hab' ich doch
Noch einen Kranz voraus — große Geduld! —

**Wolsey.**

Weg flieht ihr von dem Gut, das wir euch gönnten. —

**Königin.**

Mylord, ich lade nie die Schuld auf mich,
Dem edlen Rang freiwillig zu entsagen,
Den euer Herr mich hat vermählt: nur Tod
Soll von dem Thron mich scheiden.

**Wolsey.**

Hört, ich bitt' euch —

**Königin.**

Hätt' ich doch nie dieß britt'sche Land betreten,
Noch seiner Schmeicheleien Frucht gekostet! —
Ihr habt der Engel Antlitz, doch die Herzen
Kennt Gott. Was wird aus mir, der ärmsten Frau?
Der unglückseligsten in aller Welt?

(zu ihren Frauen)

Ihr Armen, ach! Wo bleibt auch euer Glück?
Wir scheiterten auf diesem Strand, wo Mitleid
Noch Freund — noch Hoffnung — wo kein Blutsfreund weint,
Man kaum ein Grab uns gönnt! — Der Lilie gleich,
*Die einst* der Fluren Herrin war und blühte,
*Neigt sich mein* Haupt und stirbt.

**Wolsey**

Wüßt' ich nur erst
Eu'r Gnaden überzeugt, wir meinten's redlich,
Das gäb' euch Trost! Weshalb nur, werthe Fürstin,
Zu welchem End' euch kränken? Unsre Würde,
Die Weise unsers Amts verbeut es schon;
Wir soll'n den Kummer heilen, nicht ihn säen.
Um Tugend selbst, erwägt doch, was ihr thut;
Wie ihr euch selbst könnt schaden, ja durchaus
Dem König euch, durch dieses Thun, entfremden.
Der Fürsten Herzen küssen den Gehorsam,
So lieblich dünkt er ihnen: doch die Starrheit
Schwellt sie empor, reißt sie zu Ungewittern.
Ich weiß, ihr habt ein adlig mild Gemüth,
Sanft, gleich der Meeresstille; glaubt uns ja
Nach unserm Amt Ruhstifter, Freunde, Diener.

**Campejus.**

So sollt ihr uns erfinden. Eure Tugend
Kränkt ihr durch Weiber-Furcht. Ein hoher Geist,
Wie ihr ihn hegt, wirft solche Zweifel weit
Wie falsche Münze weg. Der König liebt euch;
Gebt Acht, daß ihr dieß nicht verliert. Gefällt's euch,
Uns zu vertrau'n, sind wir für euch erbötig
Das Aeußerste in eurem Dienst zu thun.

**Königin.**

Thut, was ihr wollt, ihr Herrn; und mir verzeiht,
Wenn ich nicht höflich gegen euch gewesen.
Ihr wißt, ich bin ein Weib, mir fehlt die Kunst
Mit eures Gleichen, wie's geziemt, zu reden.
Bringt Seiner Hoheit meine Ehrfurcht dar,
Er hat mein Herz, auch mein Gebet ist sein.

So lang' ich lebe. Kommt, hochwürd'ge Väter,
Enthüllt mir euren Rath — es bittet jetzt,
Die nicht geahnt, als sie betrat dieß Land,
Für welchen Preis sie ihre Kron' erstand. — (Alle

## Zweite Scene.

Vorzimmer des Königs.

(Der **Herzog von Norfolk, Herzog von Suffolk, Graf von S** und der **Lord Kämmerer** treten auf)

**Norfolk.**

Wenn ihr euch jetzt in euren Klagen einigt,
Und kräftigt sie durch Festigkeit, so kann
Der Cardinal nicht widerstehn. Doch nehmt ihr
Die Gunst des Augenblicks nicht wahr, dann droht
Der neuen Schmach euch nur noch immer mehr
Zu jener schon erlittnen.

**Surrey.**

Mich erfreut
Der kleinste Anlaß, der mir das Gedächtniß
Des Herzogs, meines Schwähers, ruft zurück,
Um Rache mir zu schaffen.

**Suffolk.**

Welcher Pair
Blieb ungekränkt durch ihn? ward mindstens nicht
Schnöd' übersehn? an wem wohl hat er je
Des Adels Stempel noch gewürdiget
Als an sich selbst?

**Lord Kämmerer.**

Ihr sprecht, Herrn, eure Wünsche:

Was er verdient an euch und mir, das weiß ich;
Doch ob ihm beizukommen, wenn die Zeit
Auch günstig scheint, zweifl' ich noch sehr. Könnt ihr
Den Zugang nicht zum König ihm versperren,
So unternehmt noch nichts; denn Zauberkraft
Uebt seine Zung' an ihm.

**Norfolk.**

O, fürchtet nicht,
Darin ists aus mit seiner Macht; der König
Hat einen Strauß mit ihm, der wohl auf immer
Den Honig seiner Reden gäll't. Er steckt,
Um nicht mehr loszukommen, fest in Ungunst.

**Surrey.**

Wie gern vernähm' ich Neuigkeit wie diese
In jeder Stunde!

**Norfolk.**

Glaubt mir, dieß ist wahr.
Während der Scheidungssach' hat sich durchaus
Sein zwiefach Spiel enthüllt; und nun erscheint er,
Wie ichs nur meinen Feinden wünsche.

**Surrey.**

Sagt,
Wie kams zu Tag?

**Suffolk.**

Höchst seltsam.

**Surrey.**

Sagt, o sagt! —

**Suffolk.**

Des Cardinals Brief an den Papst ging fehl,
Und kam dem König zu Gesicht: er las,
Wie Seiner Heiligkeit Rath wird ertheilt,

Das Scheidungs-Urtheil nicht zu fäll'n; „wofern
„Es ſtatt noch fände," ſchreibt er, „ahn' ich deutlich,
„Wie weit des Königs Neigung ſchon gefeſſelt
„'Ne Magd der Kön'gin, Fräulein Anna Bullen."

**Surrey.**

Hat dieß der König!

**Suffolk.**

Glaubt mir!

**Surrey.**

Wird dieß wirken?

**Lord Kämmerer.**

Der König ſieht daraus, wie jener ihm
Den eignen Weg umſchleicht und ſperrt: doch hierin
Zerſcheitern alle Künſt', und die Arznei
Kommt nach des Kranken Tod: der König ward
Dem ſchönen Fräulein ſchon vermählt.

**Surrey.**

O, wär' ers!

**Suffolk.**

Mög' euer Glück in dieſem Wunſche liegen,
Denn ich bezeug', er ward erfüllt.

**Surrey.**

Nun, Freude
Und Heil dem Bund! —

**Suffolk.**

Mein Amen auch!

**Norfolk.**

Und Aller! —

**Suffolk.**

*Befehle ſind ſchon* da zu ihrer Krönung;
*Dieß iſt noch friſch*, mein Treu, und nicht gemacht

Für Aller Ohr. Doch in der That, ihr Herrn,
Sie ist ein lieblich Wesen, tadelsfrei
An Geist und Zügen; ja, ich ahn', es wird
Dem Reich ein Segen noch entblühn durch sie
Für späte Zeiten.

**Surrey.**

Aber wird der König
Das Schreiben unsers Cardinals verdaun?
Gott wend' es ab! —

**Norfolk.**

Amen, sag' ich.

**Suffolk.**

Nein! nein! —
Ihm summen noch mehr Wespen vor dem Ohr,
Die diesen Stich beschleun'gen. Cardinal Campejus
Ist heimlich abgereist nach Rom, ohn' Abschied
Und ohne dieß Geschäft zu schlichten: er
Ist fortgeschickt als Wolsey's Unterhändler,
Um dessen List zu fördern. Ich versichr' euch,
Der Herr, als ers erfuhr, rief ha! —

**Lord Kämmerer.**

Nun, Gott
Entzünd' ihn, laß ihn ha! noch lauter rufen! —

**Norfolk.**

Doch wann, Mylord, kehrt Cranmer wieder heim? —

**Suffolk.**

Er ist schon hier, der alten Meinung treu:
Und die, sammt allen Facultäten fast
Der Christenheit, rechtfertigt den Monarchen
Hinsichtlich seiner Scheidung. Kurz, ich glaube,
Sein zweites Ehbett, ihre Krönung, werden

Dem Volk verkündigt, Catharinen bleibt
Der königliche Titel nicht, sie wird
Die Wittwe des Prinz Arthur künftig heißen.

**Norfolk.**

Der Cranmer ist ein tücht'ger Mensch, und hat
Sich in des Königes Geschäft gar sehr
Bemüht.

**Suffolk.**

Gewiß; auch sehn wir ihn dafür
Sehr bald als Erzbischof.

**Norfolk.**

So hör' ich.

**Suffolk.**

Ja,
So ists. — Der Cardinal . . . .

(Wolsey und Cromwell treten auf)

**Norfolk.**

Seht, wie verstimmt! —

**Wolsey.**

Und gabt ihr, Cromwell, das Packet dem König?

**Cromwell.**

Zu eigner Hand in seinem Schlafgemach.

**Wolsey.**

Sah er den Inhalt an?

**Cromwell.**

Ja, augenblicklich
Entsiegelt' ers: was er zuerst ergriff,
Las er mit Ernst, es lag auf seinen Zügen
*Gespannte* Achtsamkeit. Er hieß euch drauf
*Heut' früh ihn hier* erwarten.

**Wolsey.**

Ist er schon

Fertig gekleidet?

**Cromwell.**

Jetzo, denk' ich wohl.

**Wolsey.**

Laßt mich ein Weilchen. —
Die Herzogin von Alençon solls seyn,
Die Schwester Königs Franz: die soll er frei'n —
Anna Bullen! — Nein! keine Anna Bullens will ich für ihn! —
Ein schön Gesicht reicht hier nicht hin — Wie! Bullen?
Wir wollen keine Bullen! Hätt' ich nur
Nachricht von Rom! — Die Markgräfin von Pembroke! —

**Norfolk.**

Er ist sehr mißvergnügt.

**Suffolk.**

Vielleicht vernahm er,
Wie gegen ihn der König wetzt den Zorn.

**Surrey.**

Recht scharf nur, Himmel, wenn gerecht du bist!

**Wolsey.**

Der Königin Fräulein! Eines Ritters Tochter
Der Herrin Herrin! Ihrer Königin Königin!
Dieß Licht brennt trüb; an mir ist, es zu schneuzen,
So; dann gehts aus. — Ist sie gleich tugendhaft
Und ehrenwerth; doch kenn' ich sie als tück'sche
Luth'ranerin; nicht heilsam unsrer Sache,
Daß sie am Busen sollte ruhn von unserm
Nur schwer regierten Herrn. Dann noch ein Ketzer
Schoß auf, ein arger Ketzer, jener Cranmer,

Der eingeschlichen in des Königs Gunst
Und sein Orakel ist.

**Norfolk.**

Es wurmt ihm was.

**Surrey.**

Zersprengt' es ihm die stärkste Sehne doch,
Des Herzens Ader! —

(Der König, der einen Zettel liest, und Lovell treten auf)

**Suffolk.**

Der König kommt, der König! —

**König.**

Welch eine Masse Golds hat er gehäuft
Als Eigenthum! Und welch ein Aufwand
Entströmt ihm stündlich! Wie, in Gewinnstes Namen,
Scharrt er das All zusammen! — Nun, ihr Herrn,
Saht ihr den Cardinal?

**Norfolk.**

Wir standen, Herr,
Hier, gaben Acht auf ihn: Seltsamer Aufruhr
Ist ihm im Hirn: er beißt die Lippe, starrt;
Hält plötzlich an den Schritt, blickt auf die Erde,
Legt dann die Finger an die Schläfe; stracks,
Springt wieder auf, läuft schnell, steht wieder still,
Schlägt heftig sein e Brust; und gleich drauf wirft er
Die Augen auf zum Mond: seltsame Stellung
Sahn wir hier an ihm wechseln.

**König.**

Möglich wohl,
Daß Meuterei im Innern. Diesen Morgen
*Schickt' er zur* Durchsicht mir, wie ich gefodert,
*Staatsschriften; und*, wißt ihr, was ich gefunden,

Gewiß nur unbedacht dazu gelegt?
Ein Inventar, wahrhaftig, so bedeutend, —
Von allen Schätzen, silbernen Geschirren,
Goldstoffen, Prunkgeräth, solch Uebermaaß,
Daß es Besitz des Unterthanen, mein' ich,
Weit übersteigt.

**Norfolk.**

Es ist des Himmels Wille;
Ein Geist schob dieses Blatt in das Packet,
Eu'r Aug' mit ihm zu segnen.

**König.**

Dächten wir,
Sein Sinnen schwebt' anschauend jetzt gen Himmel,
Geheftet auf das innre Licht, dann möcht' er
In seinem Brüten bleiben; doch ich fürchte,
Es weilt sein Trachten unterm Mond, unwerth
So eifriger Berathung.

(Der König setzt sich, und redet mit Lovell, der zum Cardinal geht)

**Wolsey.**

Gott verzeih mir! —
Der Himmel segn' Eur' Hoheit! —

**König.**

Werther Lord,
Ihr seid erfüllt von geist'gen Schätzen, tragt
Ein Inventar der reichsten Gnad' im Herzen,
Das ihr wohl eben durchlas't, und ihr habt
Kaum Zeit, der frommen Muß' ein kurzes Scherflein
Für unser irdisch Thun zu rauben. Traun,
Ihr scheint mir darin fast ein schlechter Hauswirth,
Und freut michs, meines Gleichen euch zu finden.

**Wolsey.**

Ich habe meine Zeit, Herr, für die Andacht,
Zeit für den Antheil an Geschäften, die ich
Dem Staate schuldig: endlich heischt Natur
Für ihr Erhalten eine Zeit, die leider
Ich, ihr hinfäll'ger Sohn, ihr pflichten muß,
Wie jeder Sterbliche.

**König.**

Sehr wohl gesprochen.

**Wolsey.**

Mög' Eure Hoheit stets,
Wie ichs verdienen will, mein gutes Reden
Mit guter That gepaart an mir erfinden! —

**König.**

Aufs neue wohl gesagt:
Und 's ist 'ne Art, gut handeln, gut zu reden,
Obgleich das Wort noch keine That. Mein Vater
Liebt' euch, er sagt' es euch, und hat sein Wort
Mit seiner That gekrönt. Und seit ich ihm
Gefolgt, war't ihr der Liebste mir; ich braucht' euch,
Wo euch der höchste Vortheil sicher traf,
Ja, ich entzogs der eignen Hab', um Wohlthat
Auf euch zu häufen.

**Wolsey.** (beiseit)

Wo will dieß hinaus?

**Surrey.** (beiseit)

Gott gebe gut Gedeihn!

**König.**

Hob ich euch
*Nicht zu des* Reiches erster Würd'? — Ich bitt' euch,

Sagt, wenn euch Wahrheit dünkt, was ich jetzt rede,
Und wollt ihrs eingestehn, so sagt zugleich,
Ob ihr Verbindlichkeit uns habt, ob nicht?
Was meint ihr? —

**Wolsey.**

Ja, ich gesteh', mein Fürst, die hohen Gnaden,
Täglich auf mich geschüttet, waren mehr,
Als all mein emsig Sinnen mocht' erwiedern,
Wie dieß auch Menschenthun besiegen mochte:
Mein Thun war wen'ger stets als meine Wünsche,
Doch meinen Kräften gleich. Was ich mir suchte,
War so nur mein, daß es stets zielt' aufs Beste
Eurer geheiligten Person, wie auf
Des Staates Vortheil. Jenen hohen Gnaden,
Auf mich gehäuft, den Armen, Unverdienten,
Kann nur mein unterwürf'ger Dank erwiedern,
Und mein inbrünstiges Gebet: die Treue,
Die immer wuchs, und stets noch wachsen soll,
Bis Tod sie, jener Winter, hinrafft.

**König.**

Schön!
Die Antwort schildert ganz den Unterthan,
Den treuen: Ehre dem, der also wandelt;
So wie das Gegentheil die Schande straft.
Nun glaub' ich, daß, wie meine Hand euch offen,
Liebe mein Herz, mein Thron euch Ehren schenkte,
Euch mehr, denn irgend wem: so müßten auch
Eu'r Herz und Hirn, und Hand und jede Kraft,
Außer der allgemeinen Pflicht der Treue
Noch, so zu sagen, in besondrer Liebe,
Mir, mehr als Andern, hingegeben seyn.

**Wolsey.**

Bis ich mehr seh' als Absicht nur, und Worte,
Und eure Falschheit: wißt, geschäft'ge Lords,
Daß ichs verweigern werd' und kann. Jetzt fühl' ich,
Aus welchem schnöden Erz ihr seid gegossen,
Aus Neid. Wie emsig meinem Fall ihr folget,
Als nährt' er euch! und wie so weich und glatt
Ihr Alles heuchelt, bringt mirs nur Verderben! —
Folgt eurer tück'schen Art, Männer der Bosheit!
Stützt euch auf euer christlich Recht, es wird
Zu seiner Zeit euch wohl belohnt. Das Siegel,
Das ihr so heftig fodert, gab der König
(Mein Herr und euer) mir mit eigner Hand,
Verhieß es mir, zugleich mit Würd' und Amt,
Aufs Leben: und zu fest'gen seine Gnade,
Bestätigt' er's durch offnen Brief. Wer nimmt's mir?

**Surrey.**

Der König, der's euch gab.

**Wolsey.**

So thu' er's selber.

**Surrey.**

Du bist ein stolzer Hochverräther, Pfaff! —

**Wolsey.**

Das lügst du, stolzer Lord!
Vor vierzig Stunden hätte Surrey lieber
Die Zunge weggebrannt, als dieß gesagt.

**Surrey.**

*Dein* Ehrgeiz, du scharlachne Sünd', entriß
*Uns Weinenden den* edlen Buckingham.
*Die Häupter aller* Cardinäl' auf Erden,

Und dich dazu, und all dein beſtes Thun
Erſetzten noch kein Haar von ihm. Fluch euch!
Ihr ſchicktet als Regenten mich nach Irland,
Vom König fern, von ſeiner Hülf', und allem,
Was Gnade ſchuf dem falſch erfundnen Fehl,
Indeß aus heil'gem Mitleid eu'r Erbarmen
Mit einem Beil ihn abſolvirt.

**Wolſey.**

Dieß Alles,
Und was des Lords Geſchwätz mir weitres mag
Vorwerfen, iſt nur Lug. Nach Rechten fand
Der Herzog ſeinen Tod: und daß ich ſchuldlos ſei
An ſeinem Fall durch niedern Haß, bewähren
Die ſchlechte Sach' und ſeine edlen Richter.
Liebt' ich viel Worte, Lord, ich könnt' euch zeigen,
Wie ihr ſo wenig Ehr' als Gradheit habt:
Und daß ich auf des treuen Rechtthuns Pfad
Dem König, meinem ſtets erhab'nen Herrn,
Mich beſſer nennen darf, als Surrey iſt
Und alle Freunde ſeiner Thorheit.

**Surrey.**

Prieſter! —
Dich ſchützt dein langes Kleid, ſonſt fühlteſt du
Mein Schwert in deinem Herzblut. Werthe Herrn,
Ertragt ihrs, ſolchen Hochmuth anzuhören
Von dieſem Menſchen? Sind wir erſt ſo zahm,
Daß uns ein Scharlachmantel höhnt und zwickt,
Dann, Adel, fahre wohl; dann, Biſchof, vorwärts! —
Scheuch' uns mit deiner Kappe, gleichwie Lerchen! —

**Wolſey.**

Dir wird zum Gift die Frommheit ſelbſt verkehrt.

Surrey.

Die Frommheit, die des ganzen Landes Mark
In eurer Hand vereint hat durch Erpreſſung,
Die Frommheit jener aufgefangnen Blätter,
Die ihr dem Papſt geſchrieben, eure Frommheit,
Weil ihrs verlangt von mir, ſei ganz enthüllt.
Lord Norfolk, — wenn ihr ſtammt aus hohem Blut,
Wenn euch gemeines Wohl am Herzen liegt,
Des Adels Kränkung, unſrer Söhne Heil,
Die, lebt er, kaum noch Edle werden heißen, —
Verleſ't ſein Schuldregiſter, ſeines Wirkens
Geſammelt Unheil. — Schrecken will ich euch
Mehr denn die Meßglock', wenn eu'r braunes Mädchen
Euch küſſend lag im Arm, Lord Cardinal.

Wolſey.

Wie ſehr doch möcht' ich dieſen Mann verachten,
Bewahrte mich die Nächſtenliebe nicht!

Norfolk.

Es liegt, Mylord, die Klage ſelbſt beim König,
Und ſie erſcheint ſehr häßlich.

Wolſey.

Um ſo ſchöner
Und fleckenlos ſoll meine Unſchuld leuchten,
Wenn erſt die Wahrheit obſiegt.

Surrey.

Hofft nicht viel;
Ich dank's meinem Gedächtniß, noch behielt ich
Verſchiedne Punkt' und fördre ſie ans Licht.
*Nun gebt euch* Müh', erröthet und bereut,
*So zeigt ihr noch* ein wenig Tugend.

**Wolsey.**

Sprecht nur,
Trotz jeder Klag'; erröth' ich, so geschieht's
Den Edlen hier zu sehn, dem Sitte fehlt.

**Surrey.**

Die miß' ich lieber als den Kopf. So hört denn
Zuerst, daß ohne Königs Will' und Wissen
Ihr euch bestrebtet hier Legat zu werden,
Und der Prälaten Recht im Land zu lähmen.

**Norfolk.**

Dann, daß ihr Briefe schriebt nach Rom und sonstwärts
An frembe Höf' und stets die Form gebraucht:
Ego et rex meus: was den König darthat
Als euren Diener.

**Suffolk.**

Dann, daß ohne Kenntniß
Des Königs, noch des Raths, ihr euch erkühnt,
Als ihr zum Kaiser wurdet abgesandt,
Des Reichs Sigill nach Flandern mitzuführen.

**Surrey.**

Sodann gabt ihr weitläuft'ge Vollmacht hin
An den Gregor von Cassalis, zum Abschluß
Des Bundes Seiner Hoheit mit Ferrara,
Wovon nicht Staat noch König unterrichtet.

**Suffolk.**

Dann, daß aus eitel Ehrsucht euern Hut
Ihr prägen ließt auf unsers Königs Münze.

**Surrey.**

Dann, daß ihr unermeßlich Gold gesandt
(Und wie erworben ist euch wohl bewußt)
Rom zu bestechen, und den Weg zu bahnen

Für höh're Würden; alles dieß zum Unheil
Dem ganzen Land. Noch giebts der Dinge mehr,
Die, weil von euch herrührend, uns verhaßt,
Und meinen Mund nicht soll'n entweih'n.

**Lord Kämmerer.**

O Herr,
Drängt den Gefallnen nicht so hart, 's ist Unrecht,
Sein Fall liegt offen dem Gesetz, es strafe
Das Recht, nicht ihr. Fast weint mein Herz zu schaun
Die Trümmer solcher Hoheit!

**Surrey.**

Ich vergeb' ihm.

**Suffolk.**

Dann ist des Königs Will', Herr Cardinal,
Weil alles, was vorletzt durch euch begonnen,
Ein Praemunire wird umschließen müssen,
Daß gegen euch ein Achtsbefehl ergeh',
Der eurer Güter, Länderei'n, und Habe
Und eurer Schlösser euch verlustig spricht,
Gesetzlos euch erklärt. Dieß ist mein Auftrag.

**Norfolk.**

Und somit habt ihr Raum zur Selbstbeschauung
Und frommem Wandel. Jene störrische Antwort
Von wegen des verlangten großen Siegels
Erfährt der König jetzt und dankt's euch sicher.
Fahrt wohl dann ferner, ihr mein kleiner guter
Lord Cardinal! (Alle ab außer Wolsey)

**Wolsey.**

Fahr wohl dem kleinen Guten,
*Das mir von euch gekommen ist! Fahr wohl,*
*Ein langes Fahrewohl all' meiner Größe!* —

So ist des Menschen Treiben: heute sprießen
Der Hoffnung zarte Knospen, morgen blüh'n sie,
Und kleiden ihn in dichten Blumenschmuck:
Und übermorgen, tödtlich, kommt ein Frost,
Und wenn er wähnt, der gute sichre Mann,
Die Größe reife, — nagt ihm der die Wurzel
Und fällt ihn so wie mich. Ich trieb dahin
Gleich wilden Knaben, die auf Blasen schwimmen,
So manchen Sommer auf der Ehrsucht Wogen,
Doch viel zu weit: mein hochgeschwellter Stolz
Brach endlich unter mir, und giebt mich jetzt,
Müd' und im Dienst ergraut, der Willkür hin
Des wüsten Stroms, der ewig nun mich birgt.
Ich hass' euch, eitler Pomp und Glanz der Welt,
Mein Herz erschließt sich neu. O traurig Loos
Des Armen, der an Königs Gunst gebunden!
Denn zwischen jenem Lächeln, so ersehnt,
Der Fürsten Huld und unserm Abgrund, liegt
Mehr Qual und Angst, als Krieg und Weiber haben;
Und wenn er fällt, fällt er wie Lucifer
Der Hoffnung ewig baar — — —

(**Cromwell** tritt auf, voll Bestürzung)

Was ist dir, Cromwell?

**Cromwell.**

Mir stockt die Sprache, Herr!

**Wolsey.**

Wie so bestürzt
Ob meinem Unglück? Kanns dich wundern, wenn
Ein großer Mann hinsinkt? Nein, wenn du weinst,
*Dann fiel* ich wirklich.

**Cromwell.**

Iſt euch wohl?

**Wolſey.**

Vollkommen,
Noch nie ſo wahrhaft glücklich, guter Cromwell.
Jetzt kenn' ich ſelber mich, jetzt fühl' ich Frieden
In mir, hoch über aller ird'ſchen Würde, —
Ein klar und rein Gewiſſen. Dieſe Heilung
Dank' ich dem König demuthsvoll, er nahm
Mitleidig dieſer Schultern müden Säulen
Die Laſt, die Schiffe ſenkte, — zu viel Ehre.
O, 's iſt 'ne Bürde, Cromwell, eine Bürde
Zu ſchwer dem Mann, der auf den Himmel hofft!

**Cromwell.**

Mich freut's, Mylord, daß ihrs ſo richtig nehmt.

**Wolſey.**

Ich hoff', ich thu's; mich dünkt, ich ſei bereit
Durch meiner Seele neu empfund'ne Stärke
Mehr Leiden zu erdulden, und viel größre,
Als mir die ſchwachen Feinde können drohn.
Was giebt es neues?

**Cromwell.**

Nun das Härtſte bleibt:
Des Königs Ungunſt wider euch.

**Wolſey.**

Gott ſchütz' ihn!

**Cromwell.**

Dann, daß Sir Thomas Morus Kanzler ward
*An eurer* Statt.

**Wolſey.**

Das find' ich etwas ſchnell,

Doch iſts ein kund'ger Mann. Erhalt' er ſich
Des Königs Gunſt noch lang', und walte recht
Nach Wahrheit und Geſetz, daß ſeinem Staub,
Wenn er den Lauf vollbracht und ruht in Gott,
Ein Grabmal werde von der Waiſen Thränen!
Was mehr?

**Cromwell.**

Die Rückkunft Cranmers, ſeine Gunſt
Und Wahl zum Erzbiſchof von Canterbury.

**Wolſey.**

Wohl iſt das neu!

**Cromwell.**

Dann endlich, daß man heut
Die Lady Anna, ſchon vorlängſt dem König
Heimlich vermählt, als Kön'gin offenbar
Zur Kirch' ihm folgen ſah, und jetzt allein
Von ihrer Krönung das Gerücht ergeht.

**Wolſey.**

Das war die Laſt, der ich erlag. O, Cromwell,
Der König täuſchte mich, all' meine Würden
Verlor ich durch dieß eine Weib auf immer.
Nie führt ein Morgen meinen Glanz zurück,
Noch röthet je die edlen Schaaren wieder,
Die meines Lächelns harrten. Geh' nur, Cromwell,
Ich bin ein armer Mann, geſtürzt und unwerth
Dein Herr zu ſeyn und Meiſter. Geh' zum König!
Die Sonne, hoff' ich, ſinkt nicht! — Ich erzählt' ihm,
Wer und wie treu du ſeiſt; er wird dich fördern,
Ein klein Erinnern meiner wird ihn treiben;
Sein Sinn iſt edel, ſicher weiſt er nicht
So hoffnungsvolle Dienſte ab. Mein Cromwell,

Vermeid' ihn nicht; benutz' ihn jetzt, und sorge
Für deine künft'ge Sicherheit.

**Cromwell.**

O Herr,
So muß ich von euch weichen? muß durchaus
Solch guten, edlen, ächten Herrn verlieren?
Sei Zeuge, wer kein Herz von Eisen trägt,
Wie traurig Cromwell seinen Herrn verläßt. —
Dem König widm' ich meinen Dienst; doch euch
Für immerdar und ewig mein Gebet.

**Wolsey.**

Ich dachte keine Thräne zu vergießen
All' meinem Elend; doch du zwangst mich eben
In deiner schlichten Treu', das Weib zu spielen.
Trocknen wir uns die Augen; hör' mich, Cromwell.
Wenn ich vergessen bin — und das ist bald —
Und schlaf' im stummen kalten Stein, wo Niemand
Mich nennen wird, — dann sag, ich lehrt' es dich —
Sag, Wolsey — der einst ging des Ruhmes Pfad,
Der Ehre Bänk' und Klippen all' erkundet —
Fand dir den Weg zur Höh' aus seinem Schiffbruch,
Den wahren, sichern, den er selbst verlor.
Denk' nur an meinen Fall, und was mich stürzte!
Cromwell, bei deinem Heil, wirf Ehrsucht von dir!
Die Sünde hat die Engel selbst bethört,
Wie frommte sie dem Menschen, Gottes Bilde?
Fleuch Eigenliebe, segne selbst die Feinde;
Bestechung führt dich weiter nicht als Treu.
Stets in der Rechten halte milden Frieden,
*Dann schweigt* die Bosheit. Handle recht, Nichts fürchte;
*Dein Ziel sei immer* Ziel auch deines Landes,

Wie deines Gottes und der Wahrheit: dann,
O Cromwell! wenn du fällst, fällst du im Tod
Als sel'ger Märtyrer. Dem König diene,
Und — bitt' dich, führe mich hinein:
Mach ein Verzeichniß dort all' meines Guts,
Bis auf den letzten Pfennig; 's ist des Königs.
Mein Priesterkleid, und mein aufrichtig Herz
Vor Gott, mehr blieb mir nicht. O, Cromwell, Cromwell,
Hätt' ich nur Gott gedient mit halb dem Eifer,
Den ich dem König weiht', er gäbe nicht
Im Alter nackt mich meinen Feinden preis! —

**Cromwell.**

Geduldig, lieber Herr! —

**Wolsey.**

Ich bins. Fahr hin,
Du Glanz des Hofs! Zum Himmel strebt mein Sinn.

(gehn ab)

# Vierter Aufzug.

## Erſte Scene.

Straße in Weſtminſter.

(Zwei Edelleute, die einander begegnen)

Erſter.

Seid abermal willkommen!

Zweiter.

So auch ihr.

Erſter.

Ihr ſtellt euch wohl, um Lady Annen hier
Zu ſchaun, wie ſie vom Krönungsfeſte kommt?

Zweiter.

Ja, eben das. Als wir uns jüngſt hier trafen,
Kam Herzog Buckingham aus dem Verhör.

Erſter.

Ja wohl! Doch jene Zeit war trüb und bang,
Heut allgemeines Feſt! —

Zweiter.

Mit Recht. Die Bürger
Sind alle treu und königlich geſinnt;
Und, wahr zu ſprechen, immerdar bereit,
Zur Feier ſolches Tags, mit manchem Schauſpiel,
Aufzug und Ehrenbogen.

Erſter.

Doch nie prächt'ger,
*Und nie, verſichr' ich,* beſſer eingerichtet.

**Zweiter.**

Wenn ihrs vergönnt, wüßt' ich den Inhalt gern
Von jenem Blatt in eurer Hand.

**Erster.**

Seht hier.
'S ist das Verzeichniß aller hohen Würden,
Die heut am Krönungsfest ihr Amt versehn.
Der Herzog Suffolk geht voran, er nimmt
Den Rang als Oberhofmeister; dann, als Marschall
Herzog von Norfolk; les't die Andern selber.

**Zweiter.**

Ich dank' euch, Herr; kennt' ich den Brauch nicht schon,
Wär' ich für dieses Blatt euch sehr verpflichtet.
Doch sagt mir noch, was ward aus Catharinen?
Der Fürstin Wittwe? Wie steht deren Sache?

**Erster.**

Das sollt ihr gleichfalls hören. Der Erzbischof
Von Canterbury, in Begleitung andrer
Gelahrter, würd'ger Väter hohen Rangs,
Hielt einen Tag zu Dunstable, sechs Meilen
Von Ampthill, wo die Fürstin wohnt; wohin
Sie oft geladen, nimmer doch erschien:
Und wegen Nicht-Erscheinens, und des Königs
Gewissensscrupel hat einmüthig Urtheil
Der weisen Väter Scheidung hier erkannt,
Und wird die ganze Eh' für null erklärt.
Seitdem ist sie nach Kimbolton entfernt,
Wo Krankheit sie befallen.

**Zweiter.**

Arme Fürstin! —
Hört die Musik; steht still; die Königin naht.

(Ordnung des Krönungszuges)

1) Ein lebhafter Trompeten-Stoß.
2) Zwei Richter.
3) Der **Lord Canzler** mit Tasche und Stab vor ihm her.
4) Singende Chorknaben.
5) Der **Mayor** von London, der den Stab trägt; darauf der erste Herold in seinem Wappenrock, auf dem Haupt eine kupferne vergoldete Krone.
6) Der **Marquis Dorset** mit einem goldnen Scepter, auf dem Kopf eine goldne Halbkrone. Neben ihm der **Graf von Surrey**, der den silbernen Stab mit der Taube, und auf dem Haupt eine Grafenkrone trägt; um den Hals ritterliche Ketten.
7) Der **Herzog von Suffolk** in seiner Staatskleidung, seine kleine Krone auf dem Haupt, in der Hand einen langen weißen Stecken, als Oberhofmeister. Neben ihm der **Herzog von Norfolk** mit dem Marschallsstabe, eine kleine Krone auf dem Haupt. Beide mit ritterlichen Ketten um den Hals.
8) Der Thronhimmel, von vieren der Barone von den fünf Häfen getragen: unter demselben die **Königin** im Krönungsgewande. Sie ist in bloßen Haaren, reich mit Perlen geschmückt, und gekrönt. Zu ihren beiden Seiten die Bischöfe von London und Wincheſter.
9) Die alte **Herzogin von Norfolk**, mit einer kleinen, goldnen, mit Blumen durchflochtnen Krone; sie trägt die Schleppe der Königin.
10) Verschiedne Edelfrauen und Gräfinnen, mit schlichten goldnen Reifen um den Kopf, ohne Blumen.

(Sie ziehn in feierlicher Ordnung über die Bühne)

**Zweiter.**

Ein stolzer Zug, fürwahr! Sieh! dieſe kenn' ich:
Wer aber trägt den Scepter?

**Erſter.**

Marquis Dorset,
Und dort der Graf von Surrey mit dem Stab.

**Zweiter.**

*Ein edler, wackrer Herr!* Dort, mein' ich, folgt
*Der Herzog Suffolk?*

Erster.

Ja, der Oberhofmeister.

Zweiter.

Dann Mylord Norfolk.

Erster.

Ja.

Zweiter. (indem er die Königin erblickt)

Gott sei mit dir!
Solch süß Gesicht als deins erblickt' ich nie!
Bei meinem Leben, Herr, sie ist ein Engel.
Der König hält ganz Indien in den Armen,
Und viel, viel mehr, wenn er die Frau umfängt:
Ich tadle sein Gewissen nicht.

Erster.

Die Träger
Des Ehrenbaldachins sind vier Barone
Von den fünf Häfen.

Zweiter.

Glücklich sind die Herrn,
Und so sind Alle, die ihr nahen dürfen.
Dann war wohl jene, so die Schleppe trug,
Die alte, hohe Herzogin von Norfolk?

Erster.

Ja, und die andern Alle Gräfinnen.

Zweiter.

Das deuten ihre Krönchen. Sterne sinds,
Und die mitunter fallen.

Erster.

Still davon! —

(Die Procession geht vorüber unter Trompetenschall.)

(Ein dritter **Edelmann** kommt hinzu)

Gott grüß' euch, Freund! Aus welchem Feuer kommt ihr?

**Dritter.**

Vom dickſten Drängen der Abtei, wo kaum
Ein Finger einzuzwängen iſt. Faſt bin ich
Erſtickt vor lauter Freud' und Luſt.

**Zweiter.**

Ihr ſaht
Die Ceremonie?

**Dritter.**

Ja.

**Zweiter.**

Wie wars damit? —

**Dritter.**

Wohl werth, geſehn zu werden.

**Zweiter.**

O, erzählt uns.

**Dritter.**

So viel ich kann. Nachdem der reiche Strom
Der Lords und Edelfrau'n die Königin
Zu ihrem Sitz geleitet auf das Chor,
Trat er zurück: indeſſen ihre Hoheit
Sich niederließ, ein Weilchen auszuruhn,
Auf einem prächt'gen Seſſel frei dem Volk
Entgegenſtellend ihrer Schönheit Glanz.
Glaubt mir, ſie iſt das herrlichſte Geſchöpf,
Die je an Mannes Seite lag. Als nun dem Volk
Ihr Anblick ward gegönnt, entſtand ein Rauſchen,
Wie man's zur See im Sturm vom Tauwerk hört,
*So laut und mannigfalt.* Die Hüt' und Mäntel,
*Ja ſelbſt die Wämſer* flogen in die Höh',

Und wären die Gesichter los gewesen,
Heut gingen sie verloren. Solchen Jubel
Erblickt' ich nie zuvor. Hochschwangre Weiber,
Acht Tage kaum vom Ziele, drängten vorwärts,
Gleich Widdern aus der alten Kriegeszeit,
Und machten Breschen vor sich: Keiner konnte
Wohl sagen: »dieß ist meine Frau;« so seltsam
War Alles hier verwebt in Eins.

**Zweiter.**

Nun, weiter?

**Dritter.**

Dann trat sie vor, und ging, bescheidnen Schritts,
Zum Altar, kniet', und hub gleich einer Heil'gen
Den schönen Blick empor, andächtig betend;
Erhob sich dann, und neigte sich dem Volk,
Weil ihr der Erzbischof von Canterbury
Die königlichen Zeichen all' ertheilte,
Das heil'ge Oel, die Krone König Eduards,
Den Stab, die Friedenstaub', und allen Krönungs-
Ornat: worauf in Einklang, hoch vom Chor,
Von den gewähltsten Stimmen unsers Landes
Der Lobgesang erscholl. Drauf wandte sich
Der Zug im vollen, ernsten Prunk zurück
Nach York-Palast, wo Tafel wird gehalten.

**Erster.**

Sagt York-Palast nicht mehr, das ist vorbei,
Denn seit des Wolsey Sturz erlosch der Name,
Dem König fiel er heim und heißt Whitehall.

**Dritter.**

Ich weiß; doch ists so neu, daß mir geläufiger
Der alte Name blieb.

Zweiter.

Wer waren, sagt,
Die zween Bischöfe zu der Fürstin Seiten?

Dritter.

Stocksley und Gardiner; der von Wincheſter,
Und kurz vorher noch Schreiber unſers Königs,
Jener von London.

Zweiter.

Der von Wincheſter
Iſt wohl kein Herzensfreund des Erzbiſchofs,
Des frommen Cranmer.

Dritter.

Das iſt weltbekannt.
Doch iſt die Spaltung noch nicht groß, und wird ſie's,
So hat der Cranmer einen wackren Freund.

Zweiter.

Wen meint ihr, sagt, ich bitt' euch?

Dritter.

Thomas Cromwell,
Ein Mann, höchſt werth dem König, und in Wahrheit
Getreuer Freund. Der König hat ihn ſchon
Zum Reichs-Wardein ernannt, und einen Platz
Im Staatsrath ihm verliehn.

Zweiter.

So ſteigt er wohl
Noch höher.

Dritter.

Ohne Zweifel thut er das.
*Jetzt, liebe Herrn, geht* meinen Weg; ich führ' euch
*In Hof, dort ſollt ihr* meine Gäſte ſeyn,

Etwas vermag ich ſchon. Auf unſerm Gang
Erzähl' ich mehr.

Beide.

Wir ſind zu eurem Dienſt. (Alle ab)

## Zweite Scene.

Kimbolton.

(Die verwittwete Königin Catharina, krank, von Griffith und Patienza geführt, tritt auf)

Griffith.

Wie gehts Eu'r Hoheit? —

Catharina.

Tödtlich krank, o Griffith!
Es ſinken mir, beſchwerten Aeſten gleich,
Die Knie' zur Erd' und wichen gern der Laſt. —
Reich einen Seſſel, — ſo! — jetzt wird mir's leichter.
Sagt'ſt du mir nicht, als du mich führteſt, Griffith,
Das Rieſenkind des Ruhms, der Cardinal,
Sei todt? —

Griffith.

Ja, Fürſtin, doch Eur' Hoheit, wie ich glaubte,
Vernahm mich kaum in ihrem heft'gen Schmerz.

Catharina.

Sag, guter Griffith, bitt' dich, wie er ſtarb;
Wenn fromm, ſo ging er mir vielleicht voran
Als Beiſpiel.

Griffith.

Fromm, erzählt man mir, verſchied er.
Denn als der mächt'ge Graf Northumberland

Zu York ihn festgesetzt, und ungesäumt
Als einen Hartbeschuldigten verhört,
Erkrankt' er plötzlich schwer, und konnte nicht
Auf seinem Maulthier sitzen.

**Catharina.**

Armer Mann! —

**Griffith.**

Endlich, nach häuf'ger Rast, erreicht er Leister,
Wo ihn im Klosterhof der würd'ge Abt
Sammt dem Convent mit aller Ehr' empfing.
Dem sagt' er dieses Wort: „O Vater Abt!
„Ein Greis, zerknickt im wilden Sturm des Staats,
„Legt hier bei euch sein müdes Haupt zur Ruh;
„Gönnt aus Erbarmen ihm ein wenig Erde!“ —
Man bracht' ihn gleich zu Bett; die Krankheit stieg
Anhaltend heft'ger, und am dritten Abend,
Just um die achte Stund', in der er selbst
Vorausgesagt sein Ende, — gab er reuig
Versenkt in Thränen, Sorg' und tiefer Andacht
Der ird'schen Welt den eitlen Ruhm zurück,
Sein geistlich Theil dem Herrn, und starb in Frieden.

**Catharina.**

So schlaf' er auch, leicht sei'n ihm seine Fehle! —
Das Einz'ge, Griffith, sag' ich noch von ihm,
Und doch in aller Lieb' — er war ein Mann
Von ungezähmtem Stolz, der Fürsten stets
Sich gleich gezählt; ein Mann, deß heimlich Trachten
Das Reich gefesselt; geistlich Recht war feil,
Gesetz sein Wille, Wahrheit widerrief er
*Am Hof, zweizüngig überall erscheinend*
*In Red' und Sinn:* nie zeigt' er Mitleid je,

Als wenn er Untergang beſchloß im Herzen.
Sein Wort, gleich ſeinem vor'gen Selbſt, gewaltig,
Doch ſein Erfüllen nichtig, gleich dem jetz'gen.
Er ſündigte im Fleiſch, und gab dadurch
Dem Clerus ſchlechtes Beiſpiel.

**Griffith.**

Edle Frau,
Der Menſchen Tugend ſchreiben wir in Waſſer,
Ihr böſes Treiben lebt in Erz: vergönnt ihr
Mir jetzt wohl auch ſein Lob?

**Catharina.**

Ja, guter Griffith,
Sonſt wär' ich boshaft.

**Griffith.**

Dieſer Cardinal,
Wenn ſchon von niederm Stand, war unbezweifelt
Für großen Ruhm geſchaffen ſeit der Wiege.
Er war ein Hochgelahrter, reif und tüchtig,
Unendlich klug, beredt und überzeugend,
Den Abgeneigten herb' und ſchroff geſinnt,
Allein dem Freunde liebreich, wie der Sommer.
Und war er gleich im Nehmen unerſättlich —
(Was ſündlich iſt), ſo zeigt' er, Fürſtin, ſich
Im Geben königlich — Deß zeugen ewig
Des Wiſſens Zwillinge, ſo er auch ſchuf,
Ipswich und Oxford! — Jenes fiel mit ihm,
Nicht wollt' es ſeine Wohlthat überleben;
Dieß aber, zwar unfertig, doch ſo glänzend,
So trefflich in der Kunſt, ſo ſtät im Wachſen,
Daß in Europa nie ſein Ruhm vergehn wird.
Sein Sturz hat Heil geſammelt über ihm,

Denn nun, — und nicht bis dahin, — kannt' er sich,
Und sah den Segen ein, gering zu seyn,
Und daß er höhern Ruhm dem Alter schüfe,
Als der von Menschen kommt, starb er, Gott fürchtend.

**Catharina.**

Nach meinem Tod wünsch' ich zum Herold mir,
Der meines Lebens Thaten aufbewahre,
Und meinen Leumund rette vor Verwesung,
So redlichen Chronisten als mein Griffith.
Den ich zumeist gehaßt, den muß ich nun
Durch deine fromme Wahrheitslieb' und Demuth
Im Grab noch ehren. Friede sei mit ihm! —
Patienza, geh nicht von mir; leg mich tiefer,
Du hast nicht lang' mehr all' die Mühe — Griffith,
Laß die Musik die trübe Weise spielen,
Die ich mein Grabgeläute hab' genannt,
Derweil ich sitz' und denk' an den Gesang
Der Himmel, dem ich bald entgegengehe.

(Eine traurige und feierliche Musik)

**Griffith.**

Sie schläft — setz still dich nieder, liebes Mädchen,
Sonst wecken wir sie. Still, gute Patienza! —

(Traumgesicht. Sechs Gestalten in weißen Gewändern, Lorbeerkränze auf dem Haupt, goldne Masken vor dem Gesicht, und Palmenzweige in den Händen, schweben langsam auf die Bühne. Sie begrüßen **Catharinen**, und tanzen darauf. Bei gewissen Wendungen halten die ersten zwei einen schmalen Blumenkranz über ihrem Haupt, während die vier übrigen sich ehrerbietig neigen. Dann wiederholt das nächstfolgende, und endlich das letzte Paar dieselbe Handlung. Die Fürstin giebt schlafend Zeichen der Freude, wie durch höhere Eingebung, und streckt beide Hände gen Himmel. *Darauf verschwinden* die Gestalten, und nehmen den Kranz mit sich hinweg. *Die Musik* währt fort)

**Catharina.**

Wo ſeid ihr, ſel'ge Geiſter? All' verſchwunden?
Und laßt mich hier zurück in meinem Elend?

**Griffith.**

Hier ſind wir, gnäd'ge Frau.

**Catharina.**

Euch rief ich nicht;
Doch ſaht ihr niemand, als ich ſchlief?

**Griffith.**

Nein, Fürſtin.

**Catharina.**

Nicht? Kam nicht eben jetzt ein Chor von Engeln
Zum Feſtmahl mich zu laden, deren Glanz
Mich gleich der Sonn' in tauſend Strahlen hüllte?
Die ew'ge Seligkeit verhießen ſie
Und reichten Kränze mir, die ich zu tragen
Mich noch nicht würdig fühle; doch ich werd' es
Gewißlich einſt.

**Griffith.**

Mich freut, daß euren Sinn ſo ſüße Träume
Erquicken.

**Catharina.**

Laßt nun enden die Muſik,
Sie dünkt mich rauh und läſtig. (Die Muſik hört auf)

**Patienza.**

Seht ihr wohl,
Wie Ihre Hoheit plötzlich ſich verändert?
Wie lang ihr Antlitz, ihre Züge bleich,
Und kalt und erdig? Seht ihr wohl die Augen?

**Griffith.**

Sie ſtirbt, Kind, bete! bete! —

**Patienza.**

Herr, sei mit ihr! —

(Ein **Bote** tritt auf)

**Bote.**

Eu'r Gnaden wird — — — —

**Catharina.**

Geh, unverschämter Mensch!
Ist das die schuld'ge Ehrfurcht?

**Griffith.**

Ihr thut Unrecht,
Da ihr es wißt, sie will den Rang nicht lassen,
Daß ihr so roh euch zeigt! So kniet denn nieder.

**Bote.**

Ich bitt' Eu'r Hoheit demuthsvoll um Nachsicht,
Die Eile ließ mich fehlen. Draußen harrt
Ein Herr, gesandt vom König, euch zu sehen.

**Catharina.**

Gewährt ihm Zutritt, Griffith; doch diesen Menschen
Laßt nie mich wieder sehen. (Griffith und der Bote ab)
(Griffith kommt zurück mit **Capucius**)
Irr' ich nicht,
Seid ihr des Kaisers, meines edlen Neffen,
Botschafter, und Capucius ist eu'r Name.

**Capucius.**

Derselbe, Fürstin, euer Knecht.

**Catharina.**

O, Herr,
Titel und Zeiten, seit ihr klingt mich sahn,
*Sind sehr verändert.* Sagt mir jetzt, ich bitt' euch,
*Was führt euch her zu mir?*

Capucius.

Erhabne Frau,
Vor Allem eignes Pflichtgefühl; demnächst
Des Königs Auftrag euch hier zu besuchen.
Es grämt ihn eure Krankheit sehr, er meldet
Sein fürstliches Empfehlen euch durch mich,
Und wünscht von Herzen euch den besten Trost.

Catharina.

O werther Herr, dieß Trösten kommt zu spät,
'S ist wie Begnad'gen nach der Hinrichtung.
Zur rechten Zeit war die Arznei mir Heilung,
Jetzt brauchts der Tröstung keine, als Gebet.
Wie geht es meinem Herrn? —

Capucius.

In bestem Wohlsein.

Catharina.

Das bleib' ihm immer! Blühe stets sein Glück,
Wenn ich bei Würmern wohne; wenn mein Name
Verbannt wird seyn aus diesem Reich! Patienza,
Hast du mein Schreiben abgeschickt?

Patienza.

Nein, Fürstin.

Catharina.

Dann bitt' ich euch in Demuth, meinem Herrn
Dieß einzuhänd'gen.

Capucius.

Fürstin, zählt darauf.

Catharina.

Empfohlen hab' ich seiner Gnad' und Milde
Sein Töchterlein, das Abbild unsrer Liebe;
In Fülle träuf' auf sie des Himmels Segen! —

Sie gläubig aufzuziehn ersuch' ich ihn;
Sie ist noch jung, von edler, sitt'ger Art,
Und übt die Tugend, hoff' ich. Dann, ein wenig
Sie auch zu lieben, ihrer Mutter wegen,
Die ihn geliebt, der Himmel weiß, wie theuer! —
Weiter bitt' ich demüthig ihn um Mitleid
Für meine arme Frau'n, die mir so lang'
Treulich gefolgt in gut und bösem Glück,
Von denen wahrlich kein', — ich weiß es sicher,
Und lüge jetzt gewiß nicht, — die durch Tugend,
Durch wahre Seelenschönheit, strenge Sitte
Und fein Betragen nicht den besten Mann
Verdient; und daß er ja vom Adel sei!
Denn glücklich ist gewiß, wer sie erlangt.
Zuletzt nenn' ich die Diener (arm sind Alle,
Doch Armuth wandte Keinen je von mir);
Man woll' auch ferner ihren Lohn nicht weigern,
Noch etwas drüber, mir zum Angedenken;
Dafern mir Gott gegönnt ein läng'res Leben
Und reichern Schatz, wir schieden wohl nicht also.
Das ist der ganze Inhalt, theurer Herr;
Bei allem, was euch werth ist in der Welt,
Und wie ihr christlich Ruh' den Todten wünscht,
Seid dieser armen Leute Freund, und mahnt
Den König an dieß letzte Recht!

**Capucius.**

Das will ich,
So wahr mir Gott ein menschlich Herz verliehn! —

**Catharina.**

*Ich dank' euch*, würd'ger Herr. Gedenkt auch meiner
*In aller Ehrfurcht* gegen Seine Hoheit,

Sagt, seine lange Sorge scheide jetzt
Von hinnen, sagt, ich segnet' ihn im Tode,
Denn also will ichs thun — mein Aug' wird dunkel —
Lebt wohl! — Griffith, lebt wohl. Nein, geh noch nicht,
Patienza, ruf' die andern Frau'n, ich muß
Zu Bett — Wenn ich erst todt bin, gutes Mädchen,
Setzt mich mit Ehren bei; bestreut mein Grab
Mit jungfräulichen Blumen, daß man sehe,
Ich war bis an den Tod ein keusches Weib.
Ihr sollt mich balsamiren, dann zur Schau
Ausstellen: zwar nicht Kön'gin, doch begrabt mich
Als Königin, und eines Königs Tochter.
Ich kann nicht mehr! — (Die Königin wird hinweg geführt)

# Fünfter Aufzug.

## Erste Scene.

Eine Gallerie im königlichen Palast.

(Gardiner, Bischof von Winchester tritt auf; ein Page mit einer Fackel vor ihm her. Sir Thomas Lovell begegnet ihm)

Gardiner.

Die Uhr ist Eins, nicht wahr?

Page.

Es hat geschlagen.

Gardiner.

Dieß sollten Stunden seyn für den Bedarf,

Nicht für Vergnügung; Zeit, Natur zu stärken
Durch Schlafs Erquickung, zum Vergeuden nicht
Bestimmt — Gott schenk' euch gute Nacht, Sir Thomas;
Wohin so spät?

**Lovell.**

Mylord, kommt ihr vom König?

**Gardiner.**

So eben erst; ich ließ ihn beim Primero
Mit Herzog Suffolk.

**Lovell.**

Ich muß auch zu ihm,
Eh' er sich schlafen legt. Auf Wiedersehn!

**Gardiner.**

Noch nicht, Sir Thomas Lovell; sagt, was giebts?
Ihr scheint in großer Eil, und wollt ihrs nicht
Auslegen als Beleid'gung, — theilt dem Freund
Die Ursach mit so später Hast; Geschäfte,
Die mitternächtlich umgehn wie die Geister,
Sind wildrer Art in sich, als solches Treiben,
Das Fördrung sucht bei Tag'.

**Lovell.**

Ich lieb' euch, Mylord;
Und möcht' euch ein Geheimniß wohl vertraun,
Viel wicht'ger noch als dieß. Die Königin ist in Wehen,
Man sagt, in äußerster Gefahr; sie fürchten,
Es werd' ihr Ende seyn.

**Gardiner.**

Für ihre Frucht
Will ich von Herzen beten, wünsch' ihr auch
*Gedeihn im* Leben; doch den Stamm, Sir Thomas,
*Laßt immer jetzt* vertilgen.

**Lovell.**

Dazu sprech' ich
Das Amen mit und dennoch sagt mein Herz,
Sie sei ein gut Geschöpf und liebes Weib,
Und beßrer Wünsche werth.

**Gardiner.**

Doch, Herr, Herr, hört
Mich an, Sir Thomas: ihr seid ein Mann, wie ich,
Der ächten Kirche; ich kenn' euch weise, fromm;
Und laßt euch sagen, — besser wirds nicht eh, —
Nicht eh, Sir Thomas Lovell, darauf baut,
Bis Cranmer, Cromwell, ihre beiden Hände,
Und sie, — im Grabe ruhn.

**Lovell.**

Ei, Sir, ihr nennt
Die Mächtigsten im Reiche. Cromwell stieg
Vom Kron-Wardein erst jüngst zum Archivar
Und Rath des Königs, steht noch überdieß
Recht auf dem Sprung zu weitrer Förderung,
Und harrt nur auf die Zeit, — der Erzbischof
Ist Zung' und Hand des Königs; wer nur wagt
Ein Wörtlein wider den?

**Gardiner.**

Doch, doch, Sir Thomas,
Noch wagt' es Einer wohl; ich selbst erdreistet's
Mich auszusprechen, ja noch heut am Tag
(Euch darf ich mich vertraun) schürt' ich die Flamme
Den Herrn vom Staatsrath, hoff' ich; zeigt', er sei,
(Das, weiß ich, ist er, sie auch wissen es,)
Ein erzverruchter Ketzer, eine Pest,
Die unser Land verdirbt; worauf ihr Eifer

Sich laut dem König hat erklärt, und dieſer
Gehör uns leihend — (aus beſondrer Sorgfalt
Und königlicher Ahndung alles Unheils,
Das unſre Gründ' ihm dargelegt) dem Staatsrath
Befehl ertheilt, ſich morgen zu verſammeln
In aller Früh. Dieß böſe Unkraut, Sir,
Muß ausgerottet werden. Doch zu lang
Halt' ich euch auf; ich wünſch' euch gute Nacht.

**Lovell.**

Gut' Nacht gleichfalls, Mylord; ich bleib' eu'r Diener.

(Gardiner mit dem Pagen ab)

(Der **König** mit dem **Herzog von Suffolk** tritt auf)

**König.**

Karl, länger ſpiel' ich dieſen Abend nicht,
Ich bin zerſtreut, ihr ſeid mir heut zu ſtark.

**Suffolk.**

Herr, ich gewann zuvor von euch noch nie.

**König.**

Nur ſelten, Karl,
Und ſollt' auch nie, wenn ich nur achtſam bin —
Nun, Lovell, von der Königin? wie ſtehts?

**Lovell.**

Ich konnte nicht perſönlich überbringen,
Was ihr gebotet; doch durch ihre Frau'n
Sandt' ichs ihr zu. Die Fürſtin ſagt euch Dank
In tiefſter Demuth, und erſucht Eur' Hoheit
Herzlich für ſie zu beten.

**König.**

Was ſagſt du? Wie?
*Für ſie zu beten?* Wie? Iſt ſie in Wehen?

Lovell.

Das sagten ihre Frau'n; und daß der Schmerz
Ihr Qualen fast zum Tode giebt.

König.

Die Arme! —

Suffolk.

Gott woll' ihr leichtlich ihre Bürde nehmen,
Mit lindem Weh, um bald mit einem Erben
Eur' Hoheit zu erfreu'n.

König.

'S ist Mitternacht,
Bitt dich, geh schlafen, und gedenk im Beten
Der armen Königin. Laß mich allein,
Mir kreuzen sich Gedanken, denen wenig
Gesellschaft frommt.

Suffolk.

Ich wünsch' Eur' Majestät
Gut' Nacht, und meiner theuren Herrin will ich
Gedenken im Gebet.

König.

Karl, gute Nacht. (Suffolk ab)

(Sir Anton Denny tritt auf)

Nun, Sir, was giebts?

Denny.

Mylord den Erzbischof bracht' ich Eu'r Hoheit
Wie ihr befahlt.

König.

Ah, den von Canterbury?

Denny

Ja, bester Herr.

König.

'S iſt wahr. Wo iſt er, Denny?

Denny.

Er harrt im Vorſaal.

König.

Führ' ihn her zu mir. (Denny ab)

Lovell. (beiſeit)

Das iſt, wovon der Biſchof zu mir ſprach,
Ich kam zur guten Stunde.

(Denny kommt zurück mit Cranmer)

König.

Verlaßt die Gallerie. (Lovell ſcheint zu zögern)
Ha! ſagt' ichs nicht?
Fort da! — Was! — (Lovell und Denny ab)

Cranmer. (beiſeit)

Ich bin voll Furcht — warum der finſtre Blick?
Sein Anblick ſchreckt mich. Alles iſt nicht gut.

König.

Nun, Mylord? Wiſſen wollt ihr wohl, weßhalb
Ich euch ließ rufen?

Cranmer. (knieend)

'S iſt mir Pflicht, Eu'r Hoheit
Befehlen ſtets zu gnügen.

König.

Steht nur auf,
Mein guter, würd'ger Lord von Canterbury,
Kommt, gehn wir auf und nieder mit einander.
Ich habe Neuigkeiten hier für euch,
Kommt näher, kommt, und gebt mir eure Hand.
Ach, guter Lord, es kränkt mich ſehr, zu ſagen,
*Und geht recht nah*, was folgt, euch auszuſprechen.

Ich hab' — und zwar mit Kummer — jüngst vernommen,
Von mancher schweren, — wie ihr hört, Mylord, —
Schweren Beschuld'gung wider euch; worauf
Wir uns entschieden haben, sammt dem Staatsrath
Euch morgen zu vernehmen; und ich weiß,
Ihr könnt so frei und rein euch schwerlich läutern,
Daß bis zur fernern Untersuchung nicht
Der Punkte, so ihr widerlegen sollt,
Ihr euch gedulden müßtet und bereiten,
Eu'r Haus in unserm Thurm zu suchen. Also
Ziemt sichs für euch, als Pair, weil sonst kein Zeuge
Aufträte gegen euch.

**Cranmer.**

Eu'r Hoheit dank' ich,
Und freu' mich sehr zu solchem ernsten Anlaß
Sorgfält'ger Sichtung, die den Waizen völlig
Von meiner Spreu wird sondern; denn ich weiß,
Mich Armen treffen mehr Verleumderzungen,
Als irgend Einen.

**König.**

Knie' nicht, Canterbury:
Dein Recht, dein reiner Sinn schlug tiefe Wurzel
In uns, in deinem Freund. Gebt mir die Hand,
Kommt, gehn wir noch. — Nun, bei der Mutter Gott's,
Was seid ihr für ein Mann denn? Dacht' ich doch,
Ihr würdet jetzt mich dringend suppliciren,
Auf daß ich mich verwendete, nur schnell
Die Gegner euch zu stellen, und demnächst
Euch ferner hörte sonder Haft.

**Cranmer.**

Mein Fürst,

Sich laut dem König hat erklärt, und dieſer
Gehör uns leihend — (aus beſondrer Sorgfalt
Und königlicher Ahndung alles Unheils,
Das unſre Gründ' ihm dargelegt) dem Staatsrath
Befehl ertheilt, ſich morgen zu verſammeln
In aller Früh. Dieß böſe Unkraut, Sir,
Muß ausgerottet werden. Doch zu lang
Halt' ich euch auf; ich wünſch' euch gute Nacht.

**Lovell.**

Gut' Nacht gleichfalls, Mylord; ich bleib' eu'r Diener.

(Gardiner mit dem Pagen ab)

(Der **König** mit dem **Herzog von Suffolk** tritt auf)

**König.**

Karl, länger ſpiel' ich dieſen Abend nicht,
Ich bin zerſtreut, ihr leid mir heut zu ſtark.

**Suffolk.**

Herr, ich gewann zuvor von euch noch nie.

**König.**

Nur ſelten, Karl,
Und ſollt' auch nie, wenn ich nur achtſam bin —
Nun, Lovell, von der Königin? wie ſtehts?

**Lovell.**

Ich konnte nicht perſönlich überbringen,
Was ihr gebotet; doch durch ihre Frau'n
Saudt' ichs ihr zu. Die Fürſtin ſagt euch Dank
In tiefſter Demuth, und erſucht Eur' Hoheit
Herzlich für ſie zu beten.

**König.**

Was ſagſt du? Wie?
*Für ſie zu beten?* Wie? Iſt ſie in Wehen?

Lovell.

Das sagten ihre Frau'n; und daß der Schmerz
Ihr Qualen fast zum Tode giebt.

König.

Die Arme! —

Suffolk.

Gott woll' ihr leichtlich ihre Bürde nehmen,
Mit lindem Weh, um bald mit einem Erben
Eur' Hoheit zu erfreu'n.

König.

'S ist Mitternacht,
Bitt dich, geh schlafen, und gedenk im Beten
Der armen Königin. Laß mich allein,
Mir kreuzen sich Gedanken, denen wenig
Gesellschaft frommt.

Suffolk.

Ich wünsch' Eur' Majestät
Gut' Nacht, und meiner theuren Herrin will ich
Gedenken im Gebet.

König.

Karl, gute Nacht. (Suffolk ab)

(Sir Anton Denny tritt auf)

Nun, Sir, was giebts?

Denny.

Mylord den Erzbischof bracht' ich Eu'r Hoheit
Wie ihr befahlt.

König.

Ah, den von Canterbury?

Denny

Ja, bester Herr.

König.

'S ist wahr. Wo ist er, Denny?

Denny.

Er harrt im Vorsaal.

König.

Führ' ihn her zu mir. (Denny ab)

Lovell. (beiseit)

Das ist, wovon der Bischof zu mir sprach,
Ich kam zur guten Stunde.

(Denny kommt zurück mit Cranmer)

König.

Verlaßt die Gallerie. (Lovell scheint zu zögern)

Ha! sagt' ichs nicht?
Fort da! — Was! — (Lovell und Denny ab)

Cranmer. (beiseit)

Ich bin voll Furcht — warum der finstre Blick?
Sein Anblick schreckt mich. Alles ist nicht gut.

König.

Nun, Mylord? Wissen wollt ihr wohl, weßhalb
Ich euch ließ rufen?

Cranmer. (knieend)

'S ist mir Pflicht, Eu'r Hoheit
Befehlen stets zu gnügen.

König.

Steht nur auf,
Mein guter, würd'ger Lord von Canterbury,
Kommt, gehn wir auf und nieder mit einander.
Ich habe Neuigkeiten hier für euch,
Kommt näher, kommt, und gebt mir eure Hand.
*Ach, guter* Lord, es kränkt mich sehr, zu sagen,
*Und geht recht nah*, was folgt, euch auszusprechen.

Ich hab' — und zwar mit Kummer — jüngst vernommen,
Von mancher schweren, — wie ihr hört, Mylord, —
Schweren Beschuld'gung wider euch; worauf
Wir uns entschieden haben, sammt dem Staatsrath
Euch morgen zu vernehmen; und ich weiß,
Ihr könnt so frei und rein euch schwerlich läutern,
Daß bis zur fernern Untersuchung nicht
Der Punkte, so ihr widerlegen sollt,
Ihr euch gedulden müßtet und bereiten,
Eu'r Haus in unserm Thurm zu suchen. Also
Ziemt sichs für euch, als Pair, weil sonst kein Zeuge
Aufträte gegen euch.

**Cranmer.**

Eu'r Hoheit dank' ich,
Und freu' mich sehr zu solchem ernsten Anlaß
Sorgfält'ger Sichtung, die den Waizen völlig
Von meiner Spreu wird sondern; denn ich weiß,
Mich Armen treffen mehr Verleumderzungen,
Als irgend Einen.

**König.**

Knie' nicht, Canterbury:
Dein Recht, dein reiner Sinn schlug tiefe Wurzel
In uns, in deinem Freund. Gebt mir die Hand,
Kommt, gehn wir noch. — Nun, bei der Mutter Gott's,
Was seid ihr für ein Mann denn? Dacht' ich doch,
Ihr würdet jetzt mich dringend suppliciren,
Auf daß ich mich verwendete, nur schnell
Die Gegner euch zu stellen, und demnächst
Euch ferner hörte sonder Haft.

**Cranmer.**

Mein Fürst,

Der Schutz, auf den ich trau', sind Recht und Grabheit;
Verließen die mich, würd' ich mit den Feinden
Mich meines Sturzes freun, denn ohne sie
Könnt' ich mich selbst nicht achten. Doch ich fürchte
Nichts, was sie sagen mögen.

König.

Wißt ihr nicht
(Was alle Welt weiß), wie ihr mit der Welt steht?
Sehr viel sind eurer Feind',
Und kleine nicht; und deren Ränke sind
Wie sie beschaffen: und nicht stets gewinnt
Wahrheit und Recht, wie's sollte, Lossprechung
In dem Proceß. Wie leicht erkaufen nicht
Verderbte Seelen gleich verderbte Schurken,
Zu schwören gegen euch? So was geschieht!
Die Gegner sind euch stark, und ihrer Macht
Gleicht ihre Bosheit. Hofft ihr günst'ger Glück
Im Punkt meineid'ger Zeugen, denn eu'r Heiland,
Dem ihr als Diener folgt, so lang' er wallte
Auf dieser schnöden Erde? — Wie? Ei! Ei!
Euch dünkt ein Abgrund kein gewagter Sprung,
Ihr werbt euch selbst den eignen Untergang!

Cranmer.

So mögen Gott und Eure Majestät
Beschützen meine Unschuld, sonst vermeid' ich
So viele Schlingen nicht!

König.

Seid gutes Muths;
Sie soll'n nicht weiter gehn, als wir gestatten.
*Bleibt nur getrost*, und schickt euch an, heut Morgen
*ihnen zu erscheinen.* Kommts, daß sie

Anklagen auf Verhaftung legen dar,
So laßt nicht ab, die besten Gegengründe
Zu häufen, scheut auch nicht ein heft'ges Wort,
Wie's euch der Anlaß eingiebt; wenn alsdann
Eu'r Dringen fehl schlägt, zeigt nur diesen Ring,
Und wendet euch sofort in ihrem Beisein
An mein Entscheiden. — Seht, der Gute weint!
Der ist getreu, auf Ehre! — Bei Christi Mutter!
Ich schwör's, er ist wie Gold, das beste Herz
In unserm Königreich — Nun geht, und thut,
Wie ich euch sagte. Seine Sprach' ist ganz
Erstickt in Thränen. (Cranmer ab)

(Eine alte Hofdame tritt auf)

**Hofcavalier.** (hinter der Scene)
Bleibt zurück! Was wollt ihr?

**Hofdame.**
Ich bleibe nicht zurück! Ich habe Zeitung,
Die Dreistigkeit gesittet macht. — Dein Haupt
Umschweben gute Engel, und ihr Fittig
Beschatte dich! —

**König.**
Aus deinen Blicken les' ich
Die Botschaft — Ist die Königin entbunden?
Sprich ja, und von 'nem Knaben?

**Hofdame.**
Ja! ja! mein König,
Von einem süßen Knaben. Herr im Himmel,
Beschützt ihn nun und ewig! — 's ist ein Mädchen.
Das künft'ge Knaben wohl verspricht. Die Königin
Harrt eures Kommens, Herr, und eurer ersten

Bekanntſchaft mit dem kleinen Ankömmling.
Er gleicht euch wie ein Ei dem andern — —

**König.**

Lovell —

**Lovell.**

Herr!

**König.**

Gieb ihr hundert Mark. Ich will zur Königin. (König ab)

**Hofdame.**

Nur hundert Mark? Beim Himmel! ich will mehr,
Solch Zahlen ſchickt ſich für 'nen ſchlechten Stallknecht.
Mehr muß ich haben, ſonſt keif' ichs ihm ab:
Sagt' ich deßhalb, das Mädchen ſeh' ihm gleich?
Ich muß mehr haben, ſonſt nehm' ichs ganz zurück,
Und nun das Eiſen, weil's noch heiß, zum Amboß. (ab)

## Zweite Scene.

Vor dem Zimmer des Staatsraths.

(Cranmer tritt auf. Thürſteher und Bediente draußen wartend)

**Cranmer.**

'S iſt, hoff' ich, nicht zu ſpät, und doch empfahl mir
Der Bote, den der Staatsrath mir geſandt,
So große Eil — Noch zu? Was heißt das? He! —
Wer hat den Dienſt? Ihr kennt mich doch?

**Thürſteher.**

O ja,
Mylord; doch kann ich euch nicht helfen.

**Cranmer.**

Wie! —

Thürsteher.

Ihr müßt noch stehn, Mylord, bis man euch ruft.

Cranmer.

So? —

(Doctor Butts tritt auf)

Butts. (für sich)

Nun, das ist rechte Bosheit! Ich bin froh,
Daß ich zum Glück den Weg hier nahm. — Der König
Soll dieß sogleich erfahren. (ab)

Cranmer.

Das ist Butts,
Des Königs Arzt. Als er vorüberging,
Wie ernst er seinen Blick auf mich geheftet!
Wenn er nur nicht mein Unglück weiß! Gewiß ists
Absichtlich angelegt durch meine Feinde,
(Gott bessre sie, nie reizt' ich ihre Tücke! —)
Zu meinem Schimpf, sonst schämten sie sich wohl,
Mich vor der Thür zu lassen, ihres Gleichen
Im Staatsrath, unter Troß und Knechten. Mag
Ihr Wille doch geschehn, ich warte ruhig.

(Der König und Butts oben am Fenster)

Butts.

Ich zeig' Eu'r Hoheit den seltsamsten Auftritt ....

König.

Was meinst du?

Butts.

Ich denk', Eur' Hoheit sah dieß wohl nicht oft.

König.

Zum Element! Wo ists? —

Butts.

Seht hier, mein Fürst,

Das Stands-Erhöhn Mylords von Canterbury,
Der Fuß gefaßt am Thor, mit Häschern, Pagen,
Und Dienertroß.

König.

Ha, wirklich! Er ists selbst!
Auf solche Weise ehren sie einander?
Gut, daß doch Einer höher ist. Ich dachte,
Sie Alle hätten so viel Sinn für Recht
(Zum mind'sten gute Sitte), nicht zu dulden,
Daß solches Rangs ein Mann, und uns so nah,
Hier ihrer Gnaden Wohlgefall'n erwarte,
Und an der Thür, wie 'n Postknecht mit Packeten!
Butts, bei der Mutter Gotts, so handeln Schufte!
Doch laßt sie nur, ziehn wir den Vorhang zu,
Wir werden weiter sehn. —

(Das Zimmer des Staatsraths. Der **Lord Kanzler** setzt sich oben an die Tafel zur Linken; ein Sitz über ihm bleibt leer, als der dem Erzbischof von Canterbury gehört. Die **Herzoge von Norfolk, Suffolk, Surrey,** der **Lord Kämmerer** und der **Bischof von Wincheſter** setzen sich nach der Ordnung zu beiden Seiten der Tafel. **Cromwell** als Secretär zu unterst)

Kanzler.

Beginnt den Vortrag jetzt, Herr Secretair.
Was führt uns heut zusammen?

Cromwell.

Gnäd'ge Herrn,
Der Fall betrifft Mylord von Canterbury.

Gardiner.

Gab man ihm Nachricht?

Cromwell.

Ja.

Norfolk.

Wer wartet dort?

Thürsteher.

Dort außen?

Gardiner.

Ja?

Thürsteher.

Nun, der Herr Erzbischof,
Der eures Winks seit einer Stunde harrt.

Kanzler.

Laßt ihn herein.

Thürsteher.

Eu'r Gnaden kann jetzt kommen.

(Cranmer nähert sich der Versammlung)

Kanzler.

Werther Herr Erzbischof! — Mit tiefem Kummer
Sitz' ich allhier, und sehe jenen Stuhl
Erledigt; doch wir Alle sind nur Menschen,
Und tragen, in selbsteigner Schmach, des Fleisches
Verschuldung. Wenige sind Engel. Welche
Schwachheit und Thorheit euch zumal verführt,
Der uns das beste Beispiel sollte geben,
Euch zu versünd'gen, und fürwahr, nicht leicht!
Zuerst am König; dann am Recht, indem
Das Reich durch euch und eurer Pfarrherrn Lehre
(Denn so verlautets) neuer Irrthum füllt,
Sektirung und Gefahr, kurz, Ketzerei,
Die, nicht gedämpft, Verderbniß muß erzeugen.

Gardiner.

Und solche Dämpfung thut uns eilend noth,
Ihr edlen Herrn; wer wilde Hengste zähmt,

Dem reicht die Hand nicht aus, sie fromm zu ziehn,
Er zwängt ihr Haupt mit scharfem Zaum, und spornt sie,
Bis sie der Führung weichen. Dulden wir
Nach unsrer Lässigkeit und kind'scher Sorgfalt
Für Eines Mannes Ruf solch schnöde Pest,
Dann, Heilkunst, fahre wohl! Was wird die Folge?
Aufruhr, Empörung, allgemeine Seuche
Des ganzen Staats, wie kürzlich unsre Nachbarn
Im niedern Deutschland theuer g'nug bezeugt,
Die noch ganz neulich unsern Schmerz erregt.

**Cranmer.**

Ich habe treu bisher gekämpft, Mylords,
In meines Amts und Lebens ganzem Fortgang,
Und nicht mit kleiner Mühe, daß mein Wort
Und meines Lehreransehns strenger Gang
Die gleiche Bahn bewahrten, und das Gute
Blieb stets mein Ziel! auch lebt auf Erden wohl, —
Das sag' ich treuen Herzens, edle Lords, —
Nicht Einer, der die Störer heim'schen Friedens
Mehr haßt, als ich, noch der sie mehr bekämpft.
Gott geb', es diente Keiner je dem König
Mit mind'rer Treu' und Liebe! Wem der Neid,
Die krumme Arglist Nahrung giebt, deß Biß
Wagt an die Besten sich. Ich bitt' euch, Herrn,
Laßt meine Kläger mir in dieser Sache,
Wer sie auch sei'n, hier gegenüber stehn,
Und ohne Rücksicht zeugen.

**Suffolk.**

Nein, Mylord,
*Das geht nicht an*, ihr seid des Staatsraths Mitglied,
*Und solche Würde* schützt vor aller Klage.

**Gardiner.**

Mylord, weil uns Bedeutenderes noch obliegt,
Seid kürzlich abgefertigt. Seine Hoheit,
Nach unserm Schluß, zu bessrer Untersuchung,
Verlangt, daß ihr euch gleich zum Thurm begebt,
Wo ihr, Privatmann wiederum geworden,
Erfahren sollt, wieviel ihr Kläger habt;
Und, fürcht' ich, mehr, als ihr gewärtig seid.

**Cranmer.**

Ei, werther Lord von Wincheſter, ich dank' euch,
War't ihr doch stets mein Freund; nach eurem Wunsch
Spracht ihr zugleich die Klage wie das Urtheil,
So menschlich seid ihr. Euer Trachten seh' ich,
'S ist mein Verderben; Lieb' und Nachsicht, Lord,
Ziemt frommen Hirten mehr, als Sucht der Ehre; —
Mit Glimpf verirrte Seelen wieder werben,
Und keine von sich stoßen. Mich zu rein'gen,
Und beugt ihr auch mir gänzlich die Geduld,
Bleibt mir kein Zweifel, gleich wie euch kein Scrupel
Für täglich Unrecht. Mehr noch könnt' ich sagen,
Doch mahnt die Achtung für eu'r Amt zur Demuth.

**Gardiner.**

Mylord, Mylord, ihr seid ein Sektenstifter,
Das liegt am Tag; eu'r gleißend heller Firniß
Hüllt Schwäch' und leere Worte nimmer ein.

**Cromwell.**

Mylord von Wincheſter, verzeiht in Gnaden,
Ihr dünkt mich fast zu hart. So edle Männer,
Wenn gleich im Irrthum, sollten Nachsicht finden
Für das, was sie gewesen. Grausam ists,
Den Fallenden zu drängen.

Gardiner.
Mein Herr Schreiber,
Ich bitt' Eu'r Gnaden um Verzeihung; ihr
Der Schlimmst' am Tisch hier, darf so sprechen.
Cromwell. Wie?

Gardiner.
Kenn' ich euch etwa nicht, als zugethan
Der neuen Sekt'? Ihr seid nicht rein.
Cromwell. Nicht rein? —

Gardiner.
Nicht rein, sag' ich.
Cromwell.
Wär't ihr nur halb so ehrlich,
Dann folgt' euch Segen nach, wie jetzt die Furcht.
Gardiner.
Des frechen Worts gedenk' ich.
Cromwell.
Immerhin,
Doch eures frechen Lebens auch.
Lord Kämmerer.
Zu viel! —
Ihr Herrn, hört auf!
Gardiner.
Ich bin zu End'.
Cromwell. Ich au

Lord Kämmerer.
mylord, so glaub' ich, ward
um Thurm

Euch als Gefang'nen schleunig abzusenden,
Wo ihr verbleibt, bis fern'rer Auftrag uns
Vom König kommt. Mylords, sind Alle einig?

**Alle.**

Das sind wir.

**Cranmer.**

Ist für mich kein mild'rer Weg,
Muß ich durchaus zum Thurm, ihr Herrn?

**Gardiner.**

Welch andrer
Bleibt wohl für euch? Ihr seid sehr überlästig!
Ruft von der Wache wen hieher!

**Cranmer.**

Für mich?
So stellt ihr mich Verräthern gleich?

(Es treten einige von der **Wache** in den Saal)

**Gardiner.**

Empfangt ihn,
Und führt ihn in den Thurm.

**Cranmer.**

Halt, gute Lords,
Gönnt mir zwei Worte noch. — Seht, werthe Herrn,
Kraft dieses Ringes nehm' ich meine Sache
Aus böser Menschen Klau'n, und gebe sie
Einem höhern Richter, meinem Herrn und König.

**Lord Kämmerer.**

Das ist des Königs Ring.

**Surrey.**

'S ist kein verfälschter.

**Suffolk.**

Der ächte Ring; bei Gott, ich sagt' euch Allen,

Als ihr versucht, den schlimmen Fels zu rollen,
Er träf' uns selbst zuletzt.

**Norfolk.**

Glaubt ihr, Mylords,
Der König lasse diesem Mann auch nur
Den kleinen Finger kränken?

**Lord Kämmerer.**

Nur zu wahr!
Und wie viel mehr liegt ihm an diesem Leben!
Ich wollt', ich wär' heraus.

**Cromwell.**

Mir ward es klar,
Als ihr noch Kundschaft suchtet und Verdacht
Wider solchen Mann, deß Redlichkeit allein
Der Teufel und sein Anhang sieht mit Neid,
Ihr schürtet selbst das Feuer, das euch brennt,
Nun mögt ihrs haben! —

(Der König tritt herein und sieht mit zürnenden Blicken auf die Herren vom Staatsrath. Dann setzt er sich)

**Gardiner.**

Erhabner Fürst, wie danken wirs dem Himmel
Alltäglich, der uns solchen Herrn gegönnt,
Nicht nur höchst weis' und gut, doch fromm vor Allem:
Ein König, der die Kirch' in seiner Demuth
Zum Ziel des höchsten Ruhms sich wählt, und selbst,
Um solche Pflicht zu kräft'gen, voller Huld
Der heut'gen Sitzung naht, um ihren Rechtsfall
Mit jenem Hauptverbrecher zu vernehmen.

**König.**

Lobreden aus dem Stegreif scheint eu'r Fach,
*Bischof von Wincheſter*; doch komm' ich nicht,

Solch Schmeicheln mir ins Antlitz jetzt zu hören,
Zu dünn und schal, die Bosheit zu verhüllen.
Ihr reicht nicht hoch genug — dem Schooßhund ähnlich,
Meint ihr mit Zungenspiel mich zu gewinnen;
Doch wie du auch mich nimmst, ich bin gewiß,
Du hegst grausame, blut'ge Sinnesart. —
Setz dich, mein guter Cranmer. Nun, laßt sehn!
Laßt nun den Keckſten, der am meiſten wagt,
Nur ſeinen Finger heben wider dich!
Beim Himmel! beſſer thät' er, zu verhungern,
Als dächt' er, dieſer Platz ſei dir zu gut.

**Surrey.**

Gefall' Eu'r Hoheit, —

**König.**

Nein, Sir, es mißfällt mir.
Ich dacht', ich hätte Männer von Verſtand
Und Einſicht hier im Rath, doch täuſcht' ich mich.
Wars klug gethan, ihr Herrn, hier dieſen Mann,
Den guten Mann — wen nennt' ich ſo von euch?
Den Ehrenmann, gleich einem lump'gen Knecht,
Stehn laſſen vor der Thür? Ihn, der eures Gleichen? —
Ei, welche Schmach! hieß meine Vollmacht nur
So gänzlich euch vergeſſen? Ich erlaubt' euch
Ihn zum Verhör zu ziehn als meinen Staatsrath,
Nicht als 'nen Burſchen. Zwar, ich ſeh' hier manchen,
Der mehr aus Argliſt denn aus reinem Eifer,
Vermöcht' ers, ihm das Aergſte zuerkennte:
Allein, das ſollt ihr nie, weil ich noch lebe.

**Kanzler.**

Bis hieher, höchſter Herr, vergönn' Eur' Hoheit
Den Hergang zu entſchuld'gen. Was beliebt ward,

Anlangend sein Gefängniß, traf vielmehr,
Wenn Treu' und Glauben gelten, ein Verhör
Und Rein'gung vor der Welt, als bösen Zweck;
In mir zum mind'sten.

**König.**

Ehrt ihn denn, ihr Herrn:
So nehmt ihn auf und liebt ihn, er verdient es.
Ich sage nur so viel von ihm: kann je
Ein Fürst dem Unterthan verpflichtet seyn,
Bin ich es ihm für seine Lieb' und Dienste;
Macht keine Umständ' mehr, umarmt ihn Alle;

(Alle umarmen ihn, Gardiner zuletzt)

Seid Freunde, schämt euch, Lords! — Lord Canterbury,
Ich hab' 'ne Bitt' an euch, versagt mirs nicht:
Noch fehlt die Tauf' 'nem art'gen kleinen Fräulein,
Ihr müßt Gevatter seyn und sie vertreten.

**Cranmer.**

Der größte König würd' erfreut und stolz
Durch solche Ehre; wie verdien' ich so viel! —
Ich, eu'r geringer, schwacher Unterthan.

**König**

Geht geht, Mylord; ich glaub', ihr spartet gern
Die Pathenlöffel — Ich besorg' euch noch
Zwei würdige Gehülfen: Lady Norfolk,
Und Marquis Dorsets Frau: gefällts euch so?
Noch einmal, Mylord Wincheſter, ich sags euch,
Küßt diesen Mann und liebt ihn.

**Gardiner.** (umarmt ihn noch einmal)

Brüderlich
*Und treuen* Herzens seid umarmt.

**Cranmer.**

Der Himmel
Bezeug' es, wie mich dieſes Wort erfreut!

**König.**

Du Redlicher!
Die Freudenthräne zeigt dein treues Herz.
Des Volkes Stimme ſeh' ich hier bewährt,
Die oft geſagt: Spielt Mylord Canterbury
'Nen ſchlimmen Streich, dann habt ihr ihn zum Freund. —
Kommt Herrn, die Zeit iſt edel, mich verlangt
Als Chriſtin meine Kleine bald zu ſehn.
Doch ihr bleibt einig, wie ihr jetzt euch zeigt,
Daß meine Macht wie eure Wohlfahrt ſteigt. (Alle ab)

## Dritte Scene.

Der Schloßhof.

(Geräuſch und Tumult hinter der Bühne. Der **Pförtner** und ſein **Knecht** treten auf)

**Pförtner.** Werdet ihr bald mit Lärmen aufhören, ihr Eſel? Meint ihr, der Schloßhof ſei ein Bärengarten? Ihr wüſten Geſellen, laßt ab mit Gaffen.

**Einer von drinnen.** Lieber Meiſter Pförtner, ich gehöre zur Speiſekammer.

**Pförtner.** Gehört zum Galgen und laßt euch hängen, ihr Maulaff. Iſt dieß der Ort ſolch ein Gebrüll zu verführen? Holt mir ein Dutzend Schwarzdornknittel, von den ſtämmigſten. Dieſe hier ſind alle nur wie Reitgerten. Ich werde euch die Köpfe krauen; müßt ihr auf Kindtaufen ſeyn? Steht euch der Sinn auf Bier und Kuchen hier, ihr wüſten Eſel?

**Knecht.**

Seid ruhig, lieber Herr, 's ist gleich unmöglich,
Wir fegen denn sie mit Kanonen heim,
Sie zu zerstreun, als sie zum Schlaf zu bringen
Am Montag Morgen, nimmer setzt ihrs durch:
Wir brächten wohl Sankt Paul so leicht zum Weichen.

**Pförtner.** Wie zum Henker kamen sie denn herein?

**Knecht.**

Ich weiß nicht, Herr; wie bricht die Flut herein?
Was ein gesunder Prügel von vier Fuß
Austheilen konnte, — seht die winz'gen Reste, —
Herr, daran spart' ich nichts.

**Pförtner.**

Nichts thatet ihr.

**Knecht.** Ich bin kein Simson, kein Ritter Guy, kein Riese Colbrand, daß ich sie vor mir niedermähen könnte; wenn ich aber Einen verschont habe, der einen Kopf zum Treffen hatte, jung oder alt, Er oder Sie, Hahnrei oder Hahnreimacher, so will ich nie wieder eine Königin vor Augen sehn, und das möcht' ich nicht für eine Krone. Gott tröste sie!

**Von drinnen.** Hört ihr, Meister Pförtner?

**Pförtner.** Gleich werd' ich bei euch seyn, lieber Meister Hasenfuß. Halt die Thür fest zu, Kerl.

**Knecht.** Was wollt ihr, daß ich thun soll?

**Pförtner.** Was sollt ihr anders thun, als sie bei Dutzenden zu Boden schlagen? Ist dieß Moorfields, wo gemustert wird? Oder haben wir einen ausländ'schen Indianer mit einem großen Schweif am Hofe, daß die Weiber uns so belagern? Gott behüte, was für unzüchtiges Gesindel sich da vor der Thür herumtreibt! *Bei meiner christlichen* Taufe, dieser eine Täufling bringt ihrer

tausend neue zuwege — hier kommen Vater, Gevatter und alle Welt zusammen.

**Knecht.** Desto dichter fallen die Löffel, Herr. Dort steht ein Kerl so ziemlich nah an der Thüre, der muß ein Kupferschmied seyn nach seinem Gesicht; denn, mein Seel, zwanzig Hundstage regieren ihm in der Nase: alle, die um ihn her stehn, sind unter der Linie, sie brauchen keine Strafe weiter: diesen Feuerdrachen traf ich dreimal auf den Kopf, und dreimal gab seine Nase Feuer auf mich; er steht wie ein Mörser da, um auf uns loszubrennen. Neben ihm sah ich ein abgeschmacktes Trödelweib, das auf mich schimpfte, bis ihre zackige Suppenschüssel ihr vom Kopf fiel, weil ich solch einen Brand im gemeinen Wesen anschüre. Ich verfehlte das Feuermeteor einmal, und traf dieses Weib, das gleich rief: Knittel her! Worauf ich alsbald an die vierzig Stabschwinger ihr zu Hülfe kommen sah, die Hoffnung des Strands, den sie bewohnt. Sie griffen an, ich hielt mich tapfer; zuletzt kams bis zum Besenstiel, und noch immer bot ich Trotz: als plötzlich eine Reihe von Jungen hinter ihnen, loses Gesindel, solch einen Hagel von Steinen gegen mich abschickte, daß ich die Segel einzog und froh seyn mußte das Feld zu räumen. Der Teufel war unter ihnen, glaub' ich sicher.

**Pförtner.** Das sind die Schlingel, die im Theater trommeln und sich um angebißne Aepfel prügeln; solche, die kein Zuhörer aushalten kann, als einer von der Trübsalgilde zu Towerhill, oder von ihrer theuern Brüderschaft, den Limehouse-Limmeln. Ein paar von ihnen hab' ich in limbo patrum, wo sie wohl diese drei Tage durch tanzen könnten, außer dem ambulirenden Banquet zweier Büttel, das ihnen noch bevorsteht.

(Der **Lord Kämmerer** tritt auf)

**Lord Kämmerer.**

*Gott steh' uns bei, was für ein Schwarm ist dieß!*

Er wächst stets noch, es drängt von allen Seiten,
Als gäb' es Jahrmarkt! Wo sind hier die Pförtner,
Die faulen Schelme? Schöne Arbeit, he! —
Ein saubrer Haufe hier im Hof! Sind dieß
Die werthen Freunde von der Vorstadt her?
Gewiß, den Damen bleibt viel Platz noch offen,
Wenn sie vom Taufsaal kommen.

**Pförtner.**

Sieht Eu'r Gnaden,
Wir sind nur Menschen: was da möglich war
Untodtgeschlagener Weise, das geschah;
Ein ganzes Heer bezwingt sie nicht.

**Lord Kämmerer.**

Beim Himmel,
Wenn mich der König schilt, so sollt ihr all'
Ins Eisen mit den Fersen, unverzüglich,
Und eure Köpfe trifft 'ne runde Buße.
Ihr klappert mit dem Krug, ihr faulen Schelme,
Ob auch der Dienst drum still steht. Hört! man bläs't;
Sie kommen von der Taufe schon zurück.
Geht, brecht mir durchs Gedräng' und macht euch Bahn,
Und Raum dem Zug, sonst such' ich euch sofort
Ein Kloster aus, das euch sechs Wochen herbergt.

**Pförtner.** Macht Platz für die Prinzessin! —

**Knecht.** Ihr großer Kerl, geht auf die Seite, oder ich will euch Kopfweh machen.

**Pförtner.** Ihr da, in dem gesteiften Wams, packt euch aus den Schranken oder ich werf' euch über die Pfeiler.

(Alle ab)

## Vierte Scene.

### Im Palast.

(Blasende Trompeter; darauf zwei Aldermänner; der Lord Mayor; der **Herold**; **Cranmer**; der **Herzog von Norfolk** mit dem Marschallsstabe; der **Herzog von Suffolk**; zwei Edelleute, die große, aufrechtstehende Schaalen als Taufgeschenke tragen; darauf vier Edelleute, die einen Thronhimmel halten, unter welchem die **Herzogin von Norfolk** als Gevatterin das Kind trägt. Sie ist reich in einen Mantel gekleidet, eine Hofdame hält ihre Schleppe. Ihr folgen die **Marquisin von Dorset**, als zweite Gevatterin, und andre Damen. Der Zug geht einmal über die Bühne, dann spricht der Herold)

**Herold.** Der Himmel verleihe nach seiner endlosen Güte Gedeihen, langes und immer glückliches Leben der hohen und mächtigen Prinzessin von England, Elisabeth! —

(Trompetenstoß. Der **König** und sein Gefolge treten auf)

**Cranmer.**

Und meiner edlen Mitgevattern Flehn
Und meins für Eure Königliche Hoheit
Und unsre theure Königin ist dieß:
Mög' alle Freud' und Tröstung, so der Himmel
Je aufgespart zwei Eltern zu beglücken,
In diesem holden Kind euch stündlich wachsen! —

**König.**

Ich dank' euch, werthester Lord Erzbischof.
Wie ist ihr Nam'?

**Cranmer.**

Elisabeth.

**König.**

Steht auf! (indem er die Prinzessin küßt
Mein Segen mit dem Kuß! Gott sei mit dir,
In seine Hand leg' ich dein Leben! —

**Cranmer.**

Amen!

König.

Ihr habt zu viel gespendet, edle Pathen,
Ich dank' euch; auch dieß Fräulein thuts dereinst,
Sobald ihr Englisch ausreicht.

Cranmer.

Laßt mich reden,
Gott wills; und achte Keiner hier mein Wort
Für Schmeichelei. denn Wahrheit sollt ihrs finden.
Dieß Königskind, — (stets sei mit dir der Himmel!)
Ob in der Wiege noch, verheißt dem Reich
Tausend und aber tausend Segensfülle,
Die Zeit zur Reife führt. Du wirst dereinst
(Nur Wen'ge, jetzt am Leben, schaun es noch)
Ein Muster aller Kön'ge neben dir
Und die nach dir erscheinen. Saba's Fürstin
Hat Weisheit nicht und Tugend mehr geliebt,
Als diese holde Unschuld. Jede Zier,
Jedwede Anmuth so erhabnen Haupts,
Und jede Tugend, die den Frommen schmückt,
Ist doppelt stark in ihr. Der Glaube nährt sie,
Himmlische Andacht wird ihr rathend beistehn,
Geliebt wird sie, gefürchtet seyn; gesegnet
Von ihren Freunden.
Die Feinde zittern gleich geschlagnen Halmen,
Gebeugt das Haupt in Gram. Heil wächst mit ihr,
In ihren Tagen ißt in Frieden jeder
Unter dem eignen Weinstock was er pflanzte.
Des Friedens heitre Klänge tönen rings,
Gott wird erkannt in Wahrheit; ihre Treuen,
*Durch sie geführt* zum wahren Pfad der Ehre,
*Erkämpfen hier* sich Größe, nicht durch Blut.

Auch schläft mit ihr der Friede nicht; nein, wie
Der Wunder-Vogel stirbt, der Jungfraun-Phönix,
Erzeugt aus ihrer Asche sich der Erbe,
So wunderwürdig auch, wie sie es war;
So läßt sie einem Andern allen Segen
(Ruft sie der Herr aus Wolken dieses Dunkels),
Der, aus der heil'gen Asche ihrer Ehre,
Sich, ein Gestirn, so groß wie sie, erhebt,
Glanzhell: Schreck, Friede, Fülle, Lieb' und Treu,
Die Diener waren dieses hehren Kindes,
Sind seine dann, wie Reben ihn umschlingend;
Wo nur des Himmels helle Sonne scheint,
Da glänzt sein Ruhm, die Größe seines Namens,
Und schaffet neue Völker; er wird blühn,
Und weit, wie Berges Cedern, seine Zweige
Auf Ebnen strecken. — Unsre Kindes-Kinder
Sie sehn, Gott preisend, dieß.

**König.**

Ha, du sprichst Wunder.

**Cranmer.**

Sie wird zu Englands schönstem Ruhm gesegnet
Mit hohen Jahren, viele Tage sieht sie,
Und keinen doch ohn' eine That des Ruhms.
O säh' ich weiter nicht! Doch sterben mußt du,
Du mußt, die Heil'gen woll'n dich: doch als Jungfrau,
Als fleckenlose Lilie senkt man dich
Hinab zur Erd', und alle Welt wird trauern.

**König.**

Lord Erzbischof,
Ihr habt mich jetzt zum Mann gemacht; kein Kind
Erzeugt' ich noch vor diesem sel'gen Wesen.

Dieß Trost-Orakel hat mich so beglückt,
Daß ich dereinst im Himmel wünschen werde,
Das Thun des Kinds zu sehn, und Gott zu preisen.
Ich dank' euch Allen. Euch, werther Lord Mayor,
Und euren Brüdern bin ich höchst verbunden,
Ich ward geehrt durch eure Gegenwart,
Und will mich dankbar zeigen. Kommt, ihr Herrn,
Ihr müßt die Königin noch Alle sehn:
Euch Alle muß sie ihres Danks versichern,
Sonst wird sie nicht genesen. Heut soll Keiner
Des Hauses warten, Alle bleibt als Gäste;
Durch diese Kleine wird der Tag zum Feste. (Alle ab)

## Epilog.

Zehn gegen Eins, daß unser Spiel nicht Allen
Behaglich war. Der schlief mit Wohlgefallen
Zwei Acte durch; da weckt ihn ungebührlich
Trompetenschall und Lärm: nun heißts natürlich:
„Das Stück ist schlecht.“ Der kam, um Groß und Klein
Verhöhnt zu sehn, und „ächter Witz“ zu schrein:
Was gleichfalls ausblieb. Drum fürcht' ich, heut
Kein Lob zu ernten, wie's uns oft erfreut;
Und unser einzig Hoffen laßt uns bau'n
Auf gütige Nachsicht sanft gestimmter Frau'n.
Denn eine solche sahn sie hier; und krönt
Ihr Beifall uns, dann weiß ich auch versöhnt
Die Männer: unser Spiel wird Gunst erlangen,
Sie klatschen gern, wenns ihre Frau'n verlangen.

# Romeo und Julia.

Ueberſetzt

von

A. W. von Schlegel.

# Perſonen:

Escalus, Prinz von Verona.

Graf Paris, Verwandter des Prinzen.

Montague, } Häupter zweier Häuſer, welche in Zwiſt mit einander ſind.
Capulet, }

Romeo, Montague's Sohn.

Mercutio, Verwandter des Prinzen und Romeo's Freund.

Benvolio, Montague's Neffe und Romeo's Freund.

Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet.

Ein alter Mann, Capulets Oheim.

Bruder Lorenzo, ein Franziskaner.

Bruder Marcus, von demſelben Orden.

Balthaſar, Romeo's Diener.

Simſon, } Bediente Capulets.
Gregorio, }

Abraham, Bedienter Montague's.

Peter.

Drei Muſikanten.

Ein Page des Paris.

Ein Offizier.

Ein Apotheker.

Gräfin Montague.

Gräfin Capulet.

Julia, Capulets Tochter.

Juliens Amme.

Bürger von Verona. Verſchiedene Männer und Frauen, Verwandte beider Häuſer. Masken, Wachen und andres Gefolge.

Die Scene iſt den größten Theil des Stücks hindurch in Verona; zu Anfange des fünften Aufzugs in Mantua.

# Erſter Aufzug.

## Erſte Scene.

### Ein öffentlicher Platz.

(Simſon und Gregorio, zwei Bediente Capulet's, treten auf)

**Simſon.** Auf mein Wort, Gregorio, wir wollen nichts in die Taſche ſtecken.

**Gregorio.** Freilich nicht, ſonſt wären wir Taſchenſpieler.

**Simſon.** Ich meine, ich werde den Koller kriegen, und vom Leder ziehn.

**Gregorio.** Ne, Freund! deinen ledernen Koller mußt du bei Leibe nicht ausziehen.

**Simſon.** Ich ſchlage geſchwind zu, wenn ich aufgebracht bin.

**Gregorio.** Aber du wirſt nicht geſchwind aufgebracht.

**Simſon.** Ein Hund aus Montague's Hauſe bringt mich ſchon auf.

**Gregorio.** Einen aufbringen, heißt: ihn von der Stelle ſchaffen. Um tapfer zu ſeyn, muß man Stand halten. Wenn du dich alſo aufbringen läßt, ſo läufſt du davon.

**Simſon.** Ein Hund aus dem Hauſe bringt mich zum Stand halten. Mit jedem Bedienten und jedem Mädchen Montague's will ich es aufnehmen.

**Gregorio.** Der Streit iſt nur zwiſchen unſeren Herrſchaften und uns, ihren Bedienten. Es mit den Mädchen aufnehmen? Pfui doch! Du ſollteſt dich lieber von ihnen aufnehmen laſſen.

**Simſon.** Einerlei! Ich will barbariſch zu Werke gehn. Hab' ichs mit den Bedienten erſt ausgefochten, ſo will ich mir die Mäd

chen unterwerfen. Sie sollen die Spitze meines Degens fühlen, bis er stumpf wird.

**Gregorio.** Zieh nur gleich vom Leder: da kommen zwei aus dem Hause Montagues.

(**Abraham** und **Balthasar** treten auf)

**Simson.** Hier! mein Gewehr ist blank. Fang nur Händel an, ich will den Rücken decken.

**Gregorio.** Den Rücken? willst du Reißaus nehmen?

**Simson.** Fürchte nichts von mir.

**Gregorio.** Ne, wahrhaftig! ich dich fürchten?

**Simson.** Laß uns das Recht auf unsrer Seite behalten, laß sie anfangen.

**Gregorio.** Ich will ihnen im Vorbeigehn ein Gesicht ziehen, sie mögen's nehmen wie sie wollen.

**Simson.** Wie sie dürfen, lieber. Ich will ihnen einen Esel bohren: wenn sie es einstecken, so haben sie den Schimpf.

**Abraham.** Bohrt ihr uns einen Esel, mein Herr?

**Simson.** Ich bohre einen Esel, mein Herr.

**Abraham.** Bohrt ihr uns einen Esel, mein Herr?

**Simson.** Ist das Recht auf unsrer Seite, wenn ich ja sage?

**Gregorio.** Nein.

**Simson.** Nein, mein Herr! Ich bohre euch keinen Esel, mein Herr. Aber ich bohre einen Esel, mein Herr.

**Gregorio.** Sucht ihr Händel, mein Herr?

**Simson.** Wenn ihr sonst Händel sucht, mein Herr: ich stehe zu Diensten. Ich bediene einen eben so guten Herrn wie ihr.

**Abraham.** Keinen bessern.

**Simson.** Sehr wohl, mein Herr!

(**Benvolio** tritt auf)

**Gregorio.** Sag: einen bessern; hier kömmt ein Vetter meiner Herrschaft.

Simson. Ja doch, einen bessern, mein Herr.

Abraham. Ihr lügt.

Simson. Zieht, wo ihr Kerls seid! Frisch, Gregorio! denk' mir an deinen Schwabronirhieb. (Sie fechten)

Benvolio.

Ihr Narren, fort! steckt eure Schwerter ein;
Ihr wißt nicht, was ihr thut.

(Tybalt tritt auf)

Tybalt.

Was? ziehst du unter den verzagten Knechten?
Hieher, Benvolio! Beut die Stirn dem Tode!

Benvolio.

Ich stifte Frieden: steck' dein Schwert nur ein!
Wo nicht, so führ' es, diese hier zu trennen!

Tybalt.

Was? Ziehn, und Friede rufen? Wie die Hölle
Haff' ich das Wort, wie alle Montagues
Und dich! Wehr dich, du Memme! (Sie fechten)

(Verschiedene Anhänger beider Häuser kommen und mischen sich in den Streit; dann Bürger mit Knitteln)

Ein Bürger.

He! Spieß' und Stangen her! Schlagt auf sie los!
Weg mit den Capulets! Weg mit den Montagues!

(Capulet im Schlafrock, und Gräfin Capulet)

Capulet.

Was für ein Lärm? — Holla! mein langes Schwert!

Gräfin Capulet.

Nein, Krücken! Krücken! Wozu soll ein Schwert!

Capulet.

Mein Schwert, sag' ich! Der alte Montague
Kommt dort, und wetzt die Klinge mir zum Hohn.

(Montague und Gräfin Montague)

**Montague.**

Du Schurke! Capulet! — Laßt los, laßt mich gewähren!

**Gräfin Montague.**

Du sollst dich keinen Schritt dem Feinde nähern.

(Der Prinz mit Gefolge)

**Prinz.**

Aufrührische Vasallen! Friedensfeinde!
Die ihr den Stahl mit Nachbarblut entweiht! —
Wollt ihr nicht hören? — Männer! wilde Thiere!
Die ihr die Flammen eurer schnöden Wuth
Im Purpurquell aus euren Adern löscht!
Zu Boden werft, bei Buß' an Leib und Leben,
Die mißgestählte Wehr aus blut'ger Hand!
Hört eures ungehaltnen Fürsten Spruch!
Drei Bürgerzwiste haben dreimal nun,
Aus einem luft'gen Wort von euch erzeugt,
Du alter Capulet und Montague,
Den Frieden unsrer Straßen schon gebrochen.
Verona's graue Bürger mußten sich
Entladen ihres ehrenfesten Schmucks,
Und alte Speer' in alten Händen schwingen,
Woran der Rost des langen Friedens nagte,
Dem Hasse, der euch nagt, zu widerstehn.
Verstört ihr jemals wieder unsre Stadt,
So zahl' eu'r Leben mir den Friedensbruch.
Für jetzt begebt euch, all' ihr Andern, weg!
Ihr aber, Capulet, sollt mich begleiten.
*Ihr, Montague, kommt diesen Nachmittag*
*Zur alten Burg*, dem Richtplatz unsres Banns,

Und hört, was hierin fürder mir beliebt.
Bei Todesstrafe, sag' ich: Alle fort!

(Der Prinz, sein Gefolge, Capulet, Gräfin Capulet, Tybalt, die Bürger und Bedienten gehen ab)

**Montague.**

Wer bracht' aufs neu den alten Zwist in Gang?
Sagt, Neffe, wart ihr da, wie er begann?

**Benvolio.**

Die Diener eures Gegners fochten hier
Erhitzt mit euren schon, eh' ich mich nahte;
Ich zog, um sie zu trennen. Plötzlich kam
Der wilde Tybalt mit gezücktem Schwert,
Und schwang, indem er schnaubend Kampf mir bot,
Es um sein Haupt, und hieb damit die Winde,
Die, unverwundet, zischend ihn verhöhnten.
Derweil wir Hieb' und Stöße wechseln, kamen
Stets mehr und mehr, und fochten mit einander;
Dann kam der Fürst und schied sie von einander.

**Gräfin Montague.**

Ach, wo ist Romeo? Saht ihr ihn heut?
Wie froh bin ich! Er war nicht bei dem Streit.

**Benvolio.**

Schon eine Stunde, Gräfin, eh' im Ost
Die heil'ge Sonn' aus goldnem Fenster schaute,
Trieb mich ein irrer Sinn ins Feld hinaus.
Dort, in dem Schatten des Kastanienhains,
Der von der Stadt gen Westen sich verbreitet,
Sah ich, so früh schon wandelnd, euren Sohn.
Ich wollt' ihm nahn, er aber nahm mich wahr
Und stahl sich tiefer in des Waldes Dickicht.
Ich maß sein Innres nach dem meinen ab,

Das in der Einſamkeit am regſten lebt,
Ging meiner Laune nach, ließ ſeine gehn,
Und gern vermied ich ihn, der gern mich floh.

**Montague.**

Schon manchen Morgen ward er dort geſehn,
Wie er den friſchen Thau durch Thränen mehrte,
Und, tief erſeufzend, Wolk' an Wolke drängte.
Allein ſobald im fernen Oſt die Sonne,
Die all'erfreu'nde, von Aurora's Bett
Den Schattenvorhang wegzuziehn beginnt,
Stiehlt vor dem Licht mein finſtrer Sohn ſich heim,
Und ſperrt ſich einſam in ſein Kämmerlein,
Verſchließt dem ſchönen Tageslicht die Fenſter,
Und ſchaffet künſtlich Nacht um ſich herum.
In ſchwarzes Mißgeſchick wird er ſich träumen,
Weiß guter Rath den Grund nicht wegzuräumen.

**Benvolio.**

Mein edler Oheim, wiſſet ihr den Grund?

**Montague.**

Ich weiß ihn nicht, und kann ihn nicht erfahren.

**Benvolio.**

Lag't ihr ihm jemals ſchon deswegen an?

**Montague.**

Ich ſelbſt, ſowohl als mancher andre Freund.
Doch er, der eignen Neigungen Vertrauter,
Iſt gegen ſich, wie treu will ich nicht ſagen,
Doch ſo geheim und in ſich ſelbſt gekehrt,
So unergründlich forſchendem Bemühn,
Wie eine Knospe, die ein Wurm zernagt,
*Eh' ſie der* Luft ihr zartes Laub entfalten,
*Und ihren* Reiz der Sonne weihen kann.

Erführen wir, woher ſein Leid entſteht,
Wir heilten es ſo gern, als wir's erſpäht.

(Romeo erſcheint in einiger Entfernung)

Benvolio.

Da kömmt er, ſeht! Geruht uns zu verlaſſen.
Galt ich ihm je was, will ich ſchon ihn faſſen.

Montague.

O beichtet' er für dein Verweilen dir
Die Wahrheit doch! — Kommt, Gräfin, gehen wir!

(Montague und Gräfin Montague gehen ab)

Benvolio.

Ha, guten Morgen, Vetter!

Romeo.

Erſt ſo weit?

Benvolio.

Kaum ſchlug es neun.

Romeo.

Weh mir! Gram dehnt die Zeit.
War das mein Vater, der ſo eilig ging?

Benvolio.

Er wars. Und welcher Gram dehnt euch die Stunden?

Romeo.

Daß ich entbehren muß, was ſie verkürzt.

Benvolio.

Entbehrt ihr Liebe?

Romeo.

Nein.

Benvolio.

So ward ſie euch zu Theil?

Romeo.

Nein, Lieb' entbehr' ich, wo ich lieben muß.

Benvolio.

Ach, daß der Liebesgott, ſo mild im Scheine,
So grauſam in der Prob' erfunden wird!

Romeo.

Ach, daß der Liebesgott, trotz ſeinen Binden,
Zu ſeinem Ziel ſtets Pfade weiß zu finden!
Wo ſpeiſen wir? — Ach! welch' ein Streit war hier?
Doch ſagt mirs nicht, ich hört' es alles ſchon.
Haß giebt hier viel zu ſchaffen, Liebe mehr.
Nun dann: liebreicher Haß! ſtreitſücht'ge Liebe!
Du Alles, aus dem Nichts zuerſt erſchaffen!
Schwermüth'ger Leichtſinn! ernſte Tändelei!
Entſtelltes Chaos glänzender Geſtalten!
Bleiſchwinge! lichter Rauch und kalte Glut!
Stets wacher Schlaf! dein eignes Widerſpiel! —
So fühl' ich Lieb', und haſſe, was ich fühl'!
Du lachſt nicht?

Benvolio.

Nein! das Weinen iſt mir näher.

Romeo.

Warum, mein Herz?

Benvolio.

Um deines Herzens Qual.

Romeo.

Das iſt der Liebe Unbill nun einmal.
Schon eignes Leid will mir die Bruſt zerpreſſen,
Dein Gram um mich wird voll das Maaß mir meſſen.
Die Freundſchaft, die du zeigſt, mehrt meinen Schmerz;
Denn, wie ſich ſelbſt, ſo quält auch dich mein Herz.
*Lieb' iſt ein Rauch, den Seufzerdämpf' erzeugten;*
*Geläutert, ein Feu'r, von dem die Augen leuchten;*

Gequält, ein Meer, von Thränen angeschwellt;
Was ist sie sonst? Verständ'ge Raserei,
Und ekle Gall', und süße Spezerei.
Lebt wohl, mein Freund!

**Benvolio.**

Sacht! ich will mit euch gehen;
Ihr thut mir Unglimpf, laßt ihr so mich stehen.

**Romeo.**

Ach, ich verlor mich selbst; ich bin nicht Romeo.
Der ist nicht hier: er ist — ich weiß nicht wo.

**Benvolio.**

Entdeckt mir ohne Muthwill, wen ihr liebt.

**Romeo.**

Bin ich nicht ohne Muth und ohne Willen?

**Benvolio.**

Nein, sagt mirs ohne Scherz.

**Romeo.**

Verscherzt ist meine Ruh: wie sollt' ich scherzen?
O überflüss'ger Rath bei so viel Schmerzen!
Hört, Vetter denn im Ernst: ich lieb' ein Weib.

**Benvolio.**

Ich traf's doch gut, da ich verliebt euch glaubte.

**Romeo.**

Ein wackrer Schütz'! — Und, die ich lieb', ist schön.

**Benvolio.**

Ein glänzend Ziel kann man am ersten treffen.

**Romeo.**

Dieß Treffen traf dir fehl, mein guter Schütz':
Sie meidet Amors Pfeil, sie hat Dianens Witz.
Umsonst hat ihren Panzer keuscher Sitten
Der Liebe kindisches Geschoß bestritten.

Sie wehrt den Sturm der Liebesbitten ab,
Steht nicht dem Angriff kecker Augen, öffnet
Nicht ihren Schooß dem Gold', das Heil'ge lockt.
O, sie ist reich an Schönheit; arm allein,
Weil, wenn sie stirbt, ihr Reichthum hin wird seyn.

**Benvolio.**

Beschwor sie der Enthaltsamkeit Gesetze?

**Romeo.**

Sie that's, und dieser Geiz vergeudet Schätze.
Denn Schönheit, die der Lust sich streng enthält,
Bringt um ihr Erb' die ungeborne Welt.
Sie ist zu schön und weis', um Heil zu erben,
Weil sie, mit Weisheit schön, mich zwingt zu sterben.
Sie schwor zu lieben ab, und dieß Gelübd'
Ist Tod für den, der lebt, nur weil er liebt.

**Benvolio.**

Folg' meinem Rath, vergiß an sie zu denken.

**Romeo.**

So lehre mir, das Denken zu vergessen.

**Benvolio.**

Gieb deinen Augen Freiheit, lenke sie
Auf andre Reize hin.

**Romeo.**

Das ist der Weg
Mir ihren Reiz in vollem Licht zu zeigen.
Die Schwärze jener neidenswerthen Larven,
Die schöner Frauen Stirne küssen, bringt
Uns in den Sinn, daß sie das Schöne bergen.
Der, welchen Blindheit schlug, kann nie das Kleinod
Des eingebüßten Augenlichts vergessen.
Zeigt mir ein Weib, unübertroffen schön;

Mir gilt ihr Reiz wie eine Weisung nur,
Worin ich lese, wer sie übertrifft.
Leb' wohl! Vergessen lehrest du mir nie.

**Benvolio.**

Dein Schuldner sterb' ich, glückt mir nicht die Müh. (Beide ab)

## Zweite Scene.

Eine Straße.

(Capulet, Paris und ein Bedienter kommen)

**Capulet.**

Und Montague ist mit derselben Buße
Wie ich bedroht. Für Greise, wie wir sind,
Ist Frieden halten, denk' ich, nicht so schwer.

**Paris.**

Ihr geltet beid' als ehrenwerthe Männer,
Und Jammer ists um euren langen Zwiespalt.
Doch, edler Graf, wie dünkt euch mein Gesuch?

**Capulet.**

Es dünkt mich so, wie ich vorhin gesagt.
Mein Kind ist noch ein Fremdling in der Welt,
Sie hat kaum vierzehn Jahre wechseln sehn,
Laßt noch zwei Sommer prangen und verschwinden,
Eh' wir sie reif, um Braut zu werden, finden.

**Paris.**

Noch jüng're wurden oft beglückte Mütter.

**Capulet.**

Wer vor der Zeit beginnt, der endigt früh.
All' meine Hoffnungen verschlang die Erde;
Mir blieb nur dieses hoffnungsvolle Kind.
Doch werbt nur, lieber Graf! Sucht euer Heil

Mein Will' iſt von dem ihren nur ein Theil.
Wenn ſie aus Wahl in eure Bitten willigt,
So hab' ich im voraus ihr Wort gebilligt.
Ich gebe heut ein Feſt, von Alters hergebracht,
Und lud darauf der Gäſte viel zu Nacht,
Was meine Freunde ſind: ihr, der dazu gehöret,
Sollt hoch willkommen ſeyn, wenn ihr die Zahl vermehret.
In meinem armen Haus ſollt ihr des Himmels Glanz
Heut Nacht verdunkelt ſehn durch ird'ſcher Sterne Tanz.
Wie muntre Jünglinge mit neuem Muth ſich freuen,
Wenn auf die Ferſen nun der Fuß des holden Maien
Dem lahmen Winter tritt: die Luſt ſteht euch bevor,
Wann euch in meinem Haus ein friſcher Mädchenflor
Von jeder Seit' umgiebt. Ihr hört, ihr ſeht ſie alle,
Daß, die am ſchönſten prangt, am meiſten euch gefalle.
Dann mögt ihr in der Zahl auch meine Tochter ſehn,
Sie zählt für Eine mit, gilt ſie ſchon nicht für ſchön.
Kommt, geht mit mir! — Du, Burſch', nimm dieß Papier mit Namen;
Trab' in der Stadt herum, ſuch' alle Herrn und Damen,
So hier geſchrieben ſtehn, und ſag' mit Höflichkeit:
Mein Haus und mein Empfang ſteh' ihrem Dienſt bereit.

(Capulet und Paris gehen ab)

**Der Bediente.** Die Leute ſoll ich ſuchen, wovon die Namen hier geſchrieben ſtehn? Es ſteht geſchrieben, der Schuſter ſoll ſich um ſeine Elle kümmern, der Schneider um ſeinen Leiſten, der Fiſcher um ſeinen Pinſel, der Maler um ſeine Netze. Aber mich ſchicken ſie, um die Leute ausfündig zu machen, wovon die Namen hier geſchrieben ſtehn, und ich kann doch gar nicht ausfündig machen, *was für Namen* der Schreiber hier aufgeſchrieben hat. *Ich muß zu den* Gelahrten — auf gut Glück!

(Benvolio und Romeo kommen)

**Benvolio.**

Pah, Freund! Ein Feuer brennt das andre nieder;
Ein Schmerz kann eines andern Qualen mindern.
Dreh' dich im Schwindel, hilf durch Drehn dir wieder!
Fühl' andres Leid, das wird dein Leiden lindern!
Saug' in dein Auge neuen Zauberſaft,
So wird das Gift des alten fortgeſchafft.

**Romeo.**

Ein Blatt vom Weg'rich dient dazu vortrefflich . . .

**Benvolio.**

Ei ſag', wozu?

**Romeo.**

Für dein zerbrochnes Bein.

**Benvolio.**

Was, Romeo, biſt du toll?

**Romeo.**

Nicht toll, doch mehr gebunden wie ein Toller,
Geſperrt in einen Kerker, ausgehungert,
Gegeißelt und geplagt, und — Guten Abend, Freund!

(Zu dem Bedienten)

**Der Bediente.**

Gott grüß' euch, Herr! Ich bitt' euch, könnt ihr leſen?

**Romeo.**

Ja wohl, in meinem Elend mein Geſchick.

**Der Bediente.** Vielleicht habt ihr das auswendig gelernt.
Aber ſagt: könnt ihr alles vom Blatte wegleſen?

**Romeo.**

Ja freilich, wenn ich Schrift und Sprache kenne.

**Der Bediente.** Ihr redet ehrlich. Gehabt euch wohl!

**Romeo.**

Wart! Ich kann lesen, Bursch. (Er liest das Verzeichniß)

„Signor Martino und seine Frau und Tochter; Graf Anselm „und seine reizenden Schwestern; die verwittwete Freifrau von „Vitruvio; Signor Placentio und seine artigen Nichten; Mercutio „und sein Bruder Valentio; mein Oheim Capulet, seine Frau und „Töchter; meine schöne Nichte Rosalinde; Livia; Signor Valentio „und sein Vetter Tybalt; Lucio und die muntre Helena.“

(Giebt das Papier zurück)

Ein schöner Haufe! Wohin lädst du sie?

**Der Bediente.** Hinauf.

**Romeo.** Wohin?

**Der Bediente.** Zum Abendessen in unser Haus.

**Romeo.** Wessen Haus?

**Der Bediente.** Meines Herrn.

**Romeo.**

Das hätt' ich freilich eher fragen sollen.

**Der Bediente.** Nun will ichs euch ohne Fragen erklären. Meine Herrschaft ist der große, reiche Capulet, und wenn ihr nicht vom Hause der Montagues seid, so bitt' ich euch, kommt, stecht eine Flasche Wein mit aus. Gehabt euch wohl! (Geht ab)

**Benvolio.**

Auf diesem hergebrachten Gastgebot
Der Capulets speist deine Rosalinde
Mit allen Schönen, die Verona preist.
Geh' hin, vergleich' mit unbefangnem Auge
Die andern, die du sehen sollst, mit ihr.
Was gilts? Dein Schwan dünkt eine Krähe dir.

**Romeo.**

*Höhnt meiner Augen frommer Glaube je*
*Die Wahrheit so:* dann, Thränen, werdet Flammen!

Und ihr, umſonſt ertränkt in manchem See,
Mag eure Lüg' als Ketzer euch verdammen.
Ein ſchön'res Weib als ſie? Seit Welten ſtehn
Hat die allſeh'nde Sonn' es nicht geſehn.

**Benvolio.**

Ja, ja! du ſahſt ſie ſchön, doch in Geſellſchaft nie;
Du wogſt nur mit ſich ſelbſt in jedem Auge ſie.
Doch leg' einmal zugleich in die kryſtallnen Schalen
Der Jugendreize Bild, wovon auch andre ſtrahlen,
Die ich dir zeigen will bei dieſem Feſt vereint:
Kaum leiblich ſcheint dir dann, was jetzt ein Wunder ſcheint.

**Romeo.**

Gut, ich begleite dich. Nicht um des Schauſpiels Freuden:
An meiner Göttin Glanz will ich allein mich weiden.

(Beide ab)

## Dritte Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hauſe.

(Gräfin Capulet und die Wärterin)

**Gräfin Capulet.**

Ruft meine Tochter her: wo iſt ſie, Amme?

**Wärterin.**

Bei meiner Jungferſchaft im zwölften Jahr,
Ich rief ſie ſchon. — He, Lämmchen! zartes Täubchen!
Daß Gott! wo iſt das Kind? he, Juliette!

(Julia kommt)

**Julia.**

Was iſt? Wer ruft mich?

**Wärterin.**

Eure *Mutter.*

**Julia.**

Hier bin ich, gnäd'ge Mutter! Was beliebt?

**Gräfin Capulet.**

Die Sach' iſt dieſe: — Amme, geh' bei Seit',
Wir müſſen heimlich ſprechen. Amme komm
Nur wieder her, ich habe mich beſonnen;
Ich will dich mit zur Ueberlegung ziehn.
Du weißt, mein Kind hat ſchon ein hübſches Alter.

**Wärterin.**

Das zähl' ich, meiner Treu, am Finger her.

**Gräfin Capulet.**

Sie iſt nicht vierzehn Jahre.

**Wärterin.**

Ich wette vierzehn meiner Zähne drauf —
Zwar hab' ich nur vier Zähn', ich arme Frau —
Sie iſt noch nicht vierzehn. Wie lang iſts bis Johannis?

**Gräfin Capulet.**

Ein vierzehn Tag' und drüber.

**Wärterin.**

Nu, drüber oder drunter. Juſt den Tag,
Johannistag zu Abend wird ſie vierzehn.
Suschen und ſie — Gott gebe jedem Chriſten
Das ew'ge Leben! — waren eines Alters.
Nun, Suschen iſt bei Gott:
Sie war zu gut für mich. Doch wie ich ſagte,
Johannistag zu Abend wird ſie vierzehn.
Das wird ſie, meiner Treu; ich weiß es recht gut.
Eilf Jahr iſts her, ſeit wir's Erdbeben hatten:
Und ich entwöhnte ſie (mein Leben lang
*Vergeff' ichs nicht*) juſt auf denſelben Tag.
*Ich hatte* Wermuth auf die Bruſt gelegt,

Und saß am Taubenschlage in der Sonne;
Die gnäd'ge Herrschaft war zu Mantua.
(Ja, ja! ich habe Grütz' im Kopf!) Nun, wie ich sagte:
Als es den Wermuth auf der Warze schmeckte,
Und fand ihn bitter — närr'sches, kleines Ding —
Wie's böse ward, und zog der Brust ein Gesicht!
Krach! sagt der Taubenschlag; und ich, fürwahr,
Ich wußte nicht, wie ich mich tummeln sollte.
Und seit der Zeit ists nun eilf Jahre her.
Denn damals stand sie schon allein; mein Treu,
Sie lief und watschelt' euch schon flink herum.
Denn Tags zuvor fiel sie die Stirn entzwei,
Und da hob sie mein Mann — Gott hab' ihn selig!
Er war ein lust'ger Mann — vom Boden auf.
Ei, sagt' er, fällst du so auf dein Gesicht?
Wirst rücklings fallen, wenn du klüger bist.
Nicht wahr, mein Kind? Und, liebe, heil'ge Frau!
Das Mädchen schrie nicht mehr, und sagte: Ja.
Da seh' man, wie so'n Spaß zum Vorschein kommt!
Und lebt' ich tausend Jahre lang, ich wette
Daß ich es nie vergäß'. Nicht wahr, mein Kind? sagt' er.
Und's liebe Närrchen ward still, und sagte: Ja.

**Gräfin Capulet.**

Genug davon, ich bitte, halt dich ruhig.

**Wärterin.**

Ja, gnäd'ge Frau. Doch lächert's mich noch immer,
Wie's Kind sein Schreien ließ, und sagte: Ja.
Und saß ihm, meiner Treu, doch eine Beule,
So dick wie'n Hühnerei, auf seiner Stirn.
Recht gefährlich dick! und es schrie bitterlich.
Mein Mann, der sagte: Ei, fällst aufs Gesicht?

Wirst rücklings fallen, wenn du älter bist.
Nicht wahr, mein Kind? still wards, und sagte: Ja.

**Julia.**

Ich bitt' dich, Amme, sei doch auch nur still.

**Wärterin.**

Gut, ich bin fertig. Gott behüte dich!
Du warst das feinste Püppchen, das ich säugte.
Erleb' ich deine Hochzeit noch einmal,
So wünsch' ich weiter nichts.

**Gräfin Capulet.**

Die Hochzeit, ja! das ist der Punkt, von dem
Ich sprechen wollte. Sag mir, liebe Tochter,
Wie steht's mit deiner Lust dich zu vermählen?

**Julia.**

Ich träumte nie von dieser Ehre noch.

**Wärterin.**

Eine Ehre! Hätt'st du eine andre Amme
Als mich gehabt, so wollt' ich sagen: Kind,
Du habest Weisheit mit der Milch gesogen.

**Gräfin Capulet.**

Gut, denke jetzt drau; jünger noch als du
Sind angeseh'ne Frau'n hier in Verona
Schon Mütter worden. Ist mir recht, so war
Ich deine Mutter in demselben Alter,
Wo du noch Mädchen bist. Mit Einem Wort:
Der junge Paris wirbt um deine Hand.

**Wärterin.**

Das ist ein Mann, mein Fräulein! Solch' ein Mann
Als alle Welt — ein wahrer Zuckermann!

**Gräfin Capulet.**

*Die schönste* Blume von Verona's Flor.

**Wärterin.**

Ach ja, 'ne Blume! Gelt, 'ne rechte Blume!

**Gräfin Capulet.**

Was ſagſt du? Wie gefällt dir dieſer Mann?
Heut Abend ſiehſt du ihn bei unſerm Feſt.
Dann lies im Buche ſeines Angeſichts,
In das der Schönheit Griffel Wonne ſchrieb;
Betrachte ſeiner Züge Lieblichkeit,
Wie jeglicher dem andern Zierde leiht.
Was dunkel in dem holden Buch geblieben,
Das lies in ſeinem Aug' am Rand geſchrieben.
Und dieſes Freiers ungebundner Stand,
Dieß Buch der Liebe, braucht nur einen Band.
Der Fiſch lebt in der See, und doppelt theuer
Wird äußres Schön', als innrer Schönheit Schleier.
Das Buch glänzt allermeiſt im Aug' der Welt,
Das goldne Lehr' in goldnen Spangen hält.
So wirſt du alles, was er hat, genießen,
Wenn du ihn haſt, ohn' etwas einzubüßen.

**Wärterin.**

Einbüßen? Nein, zunehmen wird ſie eher;
Die Weiber nehmen oft durch Männer zu.

**Gräfin Capulet.**

Sag' kurz: fühlſt du dem Grafen dich geneigt?

**Julia.**

Gern will ich ſehn, ob Sehen Neigung zeugt.
Doch weiter ſoll mein Blick den Flug nicht wagen,
Als ihn die Schwingen eures Beifalls tragen.

(Ein Bedienter kommt)

**Der Bediente.** Gnädige Frau, die Gäſte ſind da, das Abendeſſen auf dem Tiſch, ihr werdet gerufen, das Fräulein ge-

ſucht, die Amme in der Speiſekammer zum Henker gewünſcht, und alles geht drunter und drüber. Ich muß fort, aufwarten: ich bitte euch, kommt unverzüglich.

**Gräfin Capulet.**

Gleich! — Paris wartet. Julia, komm geſchwind!

**Wärterin.**

Such' frohe Nächt' auf frohe Tage, Kind! (ab)

## Vierte Scene.

Eine Straße.

(**Romeo, Mercutio, Benvolio,** mit fünf oder ſechs Masken, Fackelträgern und Andern)

**Romeo.**

Soll dieſe Reb' uns zur Entſchuld'gung dienen?
Wie? oder treten wir nur grad' hinein?

**Benvolio.**

Umſchweife ſolcher Art ſind nicht mehr Sitte.
Wir wollen keinen Amor, mit der Schärpe
Geblendet, der den buntbemalten Bogen
Wie ein Tatar, geſchnitzt aus Latten, trägt,
Und wie ein Vogelſcheu die Frauen ſchreckt;
Auch keinen hergebeteten Prolog,
Wobei viel zugeblaſen wird, zum Eintritt.
Laßt ſie uns nur, wofür ſie wollen, nehmen,
Wir nehmen ein paar Tänze mit, und gehn.

**Romeo.**

Ich mag nicht ſpringen; gebt mir eine Fackel!
Da ich ſo finſter bin, ſo will ich leuchten.

**Mercutio.**

*Nein, du mußt tanzen,* lieber Romeo.

**Romeo.**

Ich wahrlich nicht. Ihr ſeid ſo leicht von Sinn
Als leicht beſchuht: mich drückt ein Herz von Blei
Zu Boden, daß ich kaum mich regen kann.

**Mercutio.**

Ihr ſeid ein Liebender: borgt Amors Flügel,
Und ſchwebet frei in ungewohnten Höhn.

**Romeo.**

Ich bin zu tief von ſeinem Pfeil durchbohrt,
Auf ſeinen leichten Schwingen hoch zu ſchweben.
Gewohnte Feſſeln laſſen mich nicht frei;
Ich ſinke unter ſchwerer Liebeslaſt.

**Mercutio.**

Und wolltet ihr denn in die Liebe ſinken?
Ihr ſeid zu ſchwer für ein ſo zartes Ding.

**Romeo.**

Iſt Lieb' ein zartes Ding? Sie iſt zu rauh,
Zu wild, zu tobend; und ſie ſticht wie Dorn.

**Mercutio.**

Begegnet Lieb' euch rauh, ſo thut desgleichen!
Stecht Liebe, wenn ſie ſticht: das ſchlägt ſie nieder.

(Zu einem Andern aus dem Gefolge)

Gebt ein Gehäuſe für mein Antlitz mir:
'Ne Larve für 'ne Larve! (Bindet die Maske vor)
Nun erſpähe
Die Neugier Mißgeſtalt: was kümmert's mich?
Erröthen wird für mich dieß Wachsgeſicht.

**Benvolio.**

Fort! Klopft und dann hinein! Und ſind wir drinnen,
So rühre gleich ein jeder flink die Beine!

**Romeo.**

Mir eine Fackel! Leichtgeherzte Buben,
Die laßt das Eſtrich mit den Sohlen kitzeln.
Ich habe mich verbrämt mit einem alten
Großvaterſpruch: Wer's Licht hält, ſchauet zu!
Nie war das Spiel ſo ſchön; doch ich bin matt.

**Mercutio.**

Ja wohl zu matt, dich aus dem Schlamme — nein,
Der Liebe wollt' ich ſagen — dich zu ziehn,
Worin du leider ſteckſt bis an die Ohren.
Macht fort! wir leuchten ja dem Tage hier.

**Romeo.**

Das thun wir nicht.

**Mercutio.**

Ich meine, wir verſcherzen,
Wie Licht bei Tag', durch Zögern unſre Kerzen.
Nehmt meine Meinung nach dem guten Sinn,
Und ſucht nicht Spiele des Verſtandes drin.

**Romeo.**

Wir meinen's gut, da wir zum Balle gehen,
Doch es iſt Unverſtand.

**Mercutio.**

Wie? laßt doch ſehen!

**Romeo.**

Ich hatte dieſe Nacht 'nen Traum.

**Mercutio.**

Auch ich.

**Romeo.**

*Was war der eure?*

**Mercutio.**

Daß auf Träume ſich
Nichts bauen läßt, daß Träume öfters lügen.

**Romeo.**

Sie träumen wahres, weil ſie ſchlafend liegen.

**Mercutio.**

Nun ſeh' ich wohl, Frau Mab hat euch beſucht.

**Romeo.**

Frau Mab, wer iſt ſie?

**Mercutio.**

Sie iſt der Feenwelt Entbinderin.
Sie kömmt, nicht größer als der Edelſtein
Am Zeigefinger eines Aldermanns,
Und fährt mit einem Spann von Sonnenſtäubchen
Den Schlafenden queer auf der Naſe hin.
Die Speichen ſind gemacht aus Spinnenbeinen,
Des Wagens Deck' aus eines Heupferds Flügeln,
Aus ſeinem Spinngewebe das Geſchirr,
Die Zügel aus des Mondes feuchtem Strahl;
Aus Heimchenknochen iſt der Peitſche Griff,
Die Schnur aus Faſern; eine kleine Mücke
Im grauen Mantel ſitzt als Fuhrmann vorn,
Nicht halb ſo groß als wie ein kleines Würmchen,
Das in des Mädchens müß'gem Finger niſtet.
Die Kutſch' iſt eine hohle Haſelnuß,
Vom Tiſchler Eichhorn oder Meiſter Wurm
Zurecht gemacht, die ſeit uralten Zeiten
Der Feen Wagner ſind. In dieſem Staat
Trabt ſie dann Nacht für Nacht; befährt das Hirn
Verliebter, und ſie träumen dann von Liebe;
Des Schranzen Knie, der ſchnell von Reverenzen,

Des Anwalts Finger, der von Sporteln gleich,
Der Schönen Lippen, die von Küſſen träumen.
(Oft plagt die böſe Mab mit Bläschen dieſe,
Weil ihren Odem Näſcherei verdarb).
Bald trabt ſie über eines Hofraths Naſe,
Dann wittert er im Traum ſich Aemter aus.
Bald kitzelt ſie mit eines Zinshahns Federn
Des Pfarrers Naſe, wenn er ſchlafend liegt:
Von einer beſſern Pfründe träumt ihm dann.
Bald fährt ſie über des Soldaten Nacken:
Der träumt ſofort von Niederſäbeln, träumt
Von Breſchen, Hinterhalten, Damaszenern,
Von manchem klaftertiefen Ehrentrunk;
Nun trommelt's ihm ins Ohr; da fährt er auf,
Und flucht in ſeinem Schreck ein paar Gebete,
Und ſchläft von neuem. Eben dieſe Mab
Verwirrt der Pferde Mähnen in der Nacht,
Und flicht in ſtrupp'ges Haar die Weichſelzöpfe,
Die, wiederum entwirrt, auf Unglück deuten.
Dieß iſt die Hexe, welche Mädchen drückt,
Die auf dem Rücken ruhn, und ihnen lehrt,
Als Weiber einſt die Männer zu ertragen.
Dieß iſt ſie —

**Romeo.**

Still, o ſtill, Mercutio!
Du ſprichſt von einem Nichts.

**Mercutio.**

Wohl wahr, ich rede
Von Träumen, Kindern eines müß'gen Hirns,
Von nichts als eitler Phantaſie erzeugt,
*aus ſo dünnem* Stoff als Luft beſteht.

Und flücht'ger wechſelt, als der Wind, der bald
Im die erfrorne Bruſt des Nordens buhlt,
Und ſchnell erzürnt, hinweg von dannen ſchnaubend,
Die Stirn zum thaubeträuften Süden kehrt.

**Benvolio.**

Der Wind, von dem ihr ſprecht, entführt uns ſelbſt.
Man hat geſpeiſt; wir kommen ſchon zu ſpät.

**Romeo.**

Zu früh, befürcht' ich; denn mein Herz erbangt,
Und ahndet ein Verhängniß, welches, noch
Verborgen in den Sternen, heute Nacht
Bei dieſer Luſtbarkeit den furchtbar'n Zeitlauf
Beginnen, und das Ziel des läſt'gen Lebens,
Das meine Bruſt verſchließt, mir kürzen wird
Durch irgend einen Frevel frühen Todes.
Doch er, der mir zur Fahrt das Steuer lenkt,
Richt' auch mein Segel! — Auf, ihr luſt'gen Freunde!

**Benvolio.**

Rührt Trommeln! (Gehen ab)

## Fünfte Scene.

Ein Saal in Capulet's Hauſe.

(Muſikanten. **Bediente** kommen)

**Erſter Bediente.** Wo iſt Schmorpfanne, daß er nicht abräumen hilft? Daß dich! mit ſeinem Tellermauſen, ſeinem Tellerecken!

**Zweiter Bediente.** Wenn die gute Lebensart in eines oder zweier Menſchen Händen ſeyn ſoll, die noch obendrein ungewaſchen ſind, 's iſt ein unſaubrer Handel.

**Erſter Bediente.** Die Lehnſtühle fort! Rückt den Schenktiſch beiſeit! Seht nach dem Silberzeuge! Kamerad, heb' mir ein Stück Marzipan auf, und wo du mich lieb haſt, ſag' dem Pförtner, daß er Suſe Mühlſtein und Lene hereinläßt. Anton! Schmorpfanne!

(Andere **Bediente** kommen)

**Bediente.** Hier, Burſch, wir ſind parat.

**Erſter Bediente.** Im großen Saale verlangt man euch, vermißt man euch, ſucht man euch.

**Bediente.** Wir können nicht zugleich hier und dort ſeyn. — Luſtig, Kerle! haltet euch brav: wer am längſten lebt, kriegt den ganzen Bettel, (Sie ziehen ſich in den Hintergrund zurück)

(**Capulet** u. ſ. w. mit den Gäſten und Masken)

**Capulet.**

Willkommen, meine Herrn! Wenn eure Füße
Kein Leichdorn plagt, ihr Damen, flink ans Werk!
He, he, ihr ſchönen Frau'n! wer von euch allen
Schlägts nun wohl ab zu tanzen? Ziert ſich eine, die,
Ich wette, die hat Hühneraugen. Nun,
Hab' ichs euch nah' gelegt? Ihr Herrn, willkommen!
Ich weiß die Zeit, da ich 'ne Larve trug,
Und einer Schönen eine Weiſ' ins Ohr
Zu flüſtern wußte, die ihr wohlgefiel.
Das iſt vorbei, vorbei! Willkommen, Herren!
Kommt, Muſikanten, ſpielt! Macht Platz da, Platz!
Ihr Mädchen, friſch geſprungen! (Muſik und Tanz)
(zu den Bedienten:) Mehr Licht, ihr Schurken, und bei Seit' die Tiſche!
Das Feuer weg! Das Zimmer iſt zu heiß. —
Ha, recht gelegen kömmt der unverhoffte Spaß.
*Setzt euch, ſetzt euch*, Vetter Capulet!
*Euch beide ſind ja* übers Tanzen hin.

Wie lang' iſts jetzo, ſeit wir uns zuletzt
In Larven ſteckten?

**Zweiter Capulet.**

Dreißig Jahr, mein' Seel.

**Capulet.**

Wie, Schatz? So lang' noch nicht, ſo lang' noch nicht.
Denn ſeit der Hochzeit des Lucentio
Iſts etwa fünf und zwanzig Jahr, ſobald
Wir Pfingſten haben; und da tanzten wir.

**Zweiter Capulet.**

'S iſt mehr, 's iſt mehr! Sein Sohn iſt älter, Herr.
Sein Sohn iſt dreißig.

**Capulet.**

Sagt mir das doch nicht!
Sein Sohn war noch nicht mündig vor zwei Jahren.

**Romeo.** (zu einem Bedienten aus ſeinem Gefolge)

Wer iſt das Fräulein, welche dort den Ritter
Mit ihrer Hand beehrt?

**Der Bediente.**

Ich weiß nicht, Herr.

**Romeo.**

O, ſie nur lehrt den Kerzen, hell zu glühn!
Wie in dem Ohr des Mohren ein Rubin,
So hängt der Holden Schönheit an den Wangen
Der Nacht; zu hoch, zu himmliſch dem Verlangen.
Sie ſtellt ſich unter den Geſpielen dar,
Als weiße Taub' in einer Krähenſchaar.
Schließt ſich der Tanz, ſo nah' ich ihr: ein Drücken
Der zarten Hand ſoll meine Hand beglücken.
Liebt' ich wohl je? Nein, ſchwör' es ab, Geſicht!
Du ſahſt bis jetzt noch wahre Schönheit nicht.

Tybalt.

Nach seiner Stimm ist dieß ein Montague. (Zu einem Bedienten)
Hol' meinen Degen, Bursch. — Was? wagt der Schurk,
Vermummt in eine Fratze herzukommen,
Zu Hohn und Schimpfe gegen unser Fest?
Fürwahr, bei meines Stammes Ruhm und Adel!
Wer todt ihn schlüg' verdiente keinen Tadel.

Capulet.

Was habt ihr, Vetter? Welch ein Sturm? Wozu?

Tybalt.

Seht, Oheim! der da ist ein Montague.
Der Schurke drängt sich unter eure Gäste,
Und macht sich einen Spott aus diesem Feste.

Capulet.

Ist es der junge Romeo?

Tybalt.

Der Schurke Romeo.

Capulet.

Seid ruhig, Herzensvetter! Laßt ihn gehn!
Er hält sich wie ein wackrer Edelmann:
Und in der That, Verona preiset ihn
Als einen sitt'gen tugendsamen Jüngling.
Ich möchte nicht für alles Gut der Stadt
In meinem Hauf' ihm einen Unglimpf thun.
Drum seid geduldig; merket nicht auf ihn.
Das ist mein Will', und wenn du diesen ehrst,
So zeig' dich freundlich, streif' die Runzeln weg,
Die übel sich bei einem Feste ziemen.

Tybalt.

*' solch ein* Schurk' als Gast, so stehn sie wohl.
*' ihn nicht.*

**Capulet.**

Er soll gelitten werden,
Er soll! — Herr Junge, hört er das? Nur zu!
Wer ist hier Herr? Er oder ich? Nur zu!
So? will er ihn nicht leiden? — Helf mir Gott! —
Will Hader unter meinen Gästen stiften?
Den Hahn im Korbe spielen? Seht mir doch!

**Tybalt.**

Ists nicht 'ne Schande, Oheim?

**Capulet.**

Zu! Nur zu!
Ihr seid ein kecker Bursch. Ei, seht mir doch!
Der Streich mag euch gereun: ich weiß schon was.
Ihr macht mirs bunt! Traun, das käm' eben recht! —
Brav, Herzenskinder! — Geht, ihr seid ein Hase!
Seid ruhig, sonst — Mehr Licht, mehr Licht, zum Kuckuck! —
Will ich zur Ruh' euch bringen! — Lustig, Kinder!

**Tybalt.**

Mir kämpft Geduld aus Zwang mit will'ger Wuth
Im Innern, und empört mein siedend Blut.
Ich gehe: doch so frech sich aufzudringen,
Was Lust ihm macht, soll bittern Lohn ihm bringen. (Geht ab)

**Romeo.** (tritt zu Julien)

Entweihet meine Hand verwegen dich,
O, Heil'genbild, so will ich's lieblich büßen.
Zwei Pilger, neigen meine Lippen sich,
Den herben Druck im Kusse zu versüßen.

**Julia.**

Nein, Pilger, lege nichts der Hand zu Schulden
*Für ihren sittsam-andachtvollen* Gruß.

Der Heil'gen Rechte darf Berührung dulden,
Und Hand in Hand iſt frommer Waller Kuß.

**Romeo.**

Hat nicht der Heil'ge Lippen wie der Waller?

**Julia.**

Ja, doch Gebet iſt die Beſtimmung aller.

**Romeo.**

O, ſo vergönne, theure Heil'ge, nun,
Daß auch die Lippen wie die Hände thun.
Voll Inbrunſt beten ſie zu dir: erhöre,
Daß Glaube nicht ſich in Verzweiflung kehre.

**Julia.**

Du weißt, ein Heil'ger pflegt ſich nicht zu regen,
Auch wenn er eine Bitte zugeſteht.

**Romeo.**

So reg' dich, Holde, nicht, wie Heil'ge pflegen,
Derweil mein Mund dir nimmt, was er erfleht. (Er küßt ſie)
Nun hat dein Mund ihn aller Sünd' entbunden.

**Julia.**

So hat mein Mund zum Lohn ſie für die Gunſt?

**Romeo.**

Zum Lohn die Sünd'? O Vorwurf, ſüß erfunden!
Gebt ſie zurück. (Küßt ſie wieder)

**Julia.**

Ihr küßt recht nach der Kunſt.

**Wärterin.**

Mama will euch ein Wörtchen ſagen, Fräulein.

**Romeo.**

Wer iſt des Fräuleins Mutter?

**Wärterin.**

Ei nun, Junker,

Das ist die gnäd'ge Frau vom Hause hier,
Gar eine wackre Frau, und klug und ehrsam.
Die Tochter, die ihr sprecht, hab' ich gesäugt.
Ich sag' euch, wer sie habhaft werden kann,
Ist wohl gebettet.

**Romeo.**

Sie eine Capulet? O theurer Preis! mein Leben
Ist meinem Feind als Schuld dahingegeben.

**Benvolio.**

Fort! laßt uns gehn; die Luft ist bald dahin.

**Romeo.**

Ach, leider wohl! Das ängstet meinen Sinn.

**Capulet.**

Nein, liebe Herrn, denkt noch ans Weggehn nicht!
Ein kleines, schlechtes Mahl ist schon bereitet. —
Muß es denn seyn? — Nun wohl, ich dank' euch Allen;
Ich dank' euch, edle Herren! Gute Nacht!
Mehr Fackeln her! — Kommt nun, bringt mich zu Bett.

(Alle ab, außer Julia und die Wärterin)

**Julia.**

Komm zu mir, Amme: wer ist dort der Herr?

**Wärterin.**

Tiberio's, des alten, Sohn und Erbe.

**Julia.**

Wer ists, der eben aus der Thüre geht?

**Wärterin.**

Das, denk' ich, ist der junge Marcellin.

**Julia.**

Wer folgt ihm da, der gar nicht tanzen wollte?

**Wärterin.**

Ich *weiß nicht.*

Romeo

Raubst du dein Licht ihr, wird sie bang durchwacht.
Wie Knaben aus der Schul', eilt Liebe hin zum Lieben,
Wie Knaben an ihr Buch, wird sie hinweg getrieben.

(Er entfernt sich langsam)

(Julia erscheint wieder am Fenster)

Julia.

St! Romeo, st! O eines Jägers Stimme,
Den edlen Falken wieder herzulocken!
Abhängigkeit ist heiser, wagt nicht laut
Zu reden, sonst zersprengt' ich Echo's Kluft,
Und machte heis'rer ihre luft'ge Kehle,
Als meine, mit dem Namen Romeo.

Romeo. (umkehrend)

Mein Leben ists, das meinen Namen ruft.
Wie silbersüß tönt bei der Nacht die Stimme
Der Liebenden, gleich lieblicher Musik
Dem Ohr des Lauschers!

Julia.

Romeo!

Romeo.

Mein Fräulein?

Julia.

Um welche Stunde soll ich morgen schicken?

Romeo.

Um neun.

Julia.

Ich will nicht säumen; zwanzig Jahre
Sind's bis dahin. Doch ich vergaß, warum
Ich dich zurückgerufen.

**Romeo.**

Laß hier mich ſtehn, derweil du dich bedenkſt.

**Julia.**

Auf daß du ſtets hier weilſt, werd' ich vergeſſen,
Bedenkend, wie mir deine Näh' ſo lieb.

**Romeo.**

Auf daß du ſtets vergeſſeſt, werd' ich weilen,
Vergeſſend, daß ich irgend ſonſt daheim.

**Julia.**

Es tagt beinah, ich wollte nun, du gingſt;
Doch weiter nicht, als wie ein tändelnd Mädchen
Ihr Vögelchen der Hand entſchlüpfen läßt,
Gleich einem Armen in der Banden Druck,
Und dann zurück ihn zieht am ſeid'nen Faden;
So liebevoll mißgönnt ſie ihm die Freiheit.

**Romeo.**

Wär' ich dein Vögelchen!

**Julia.**

Ach wärſt du's, Lieber!
Doch hegt' und pflegt' ich dich gewiß zu Tod.
Nun gute Nacht! So ſüß iſt Trennungswehe,
Ich rief' wohl gute Nacht, bis ich den Morgen ſähe.

(Sie geht zurück)

**Romeo.**

Schlaf wohn' auf deinem Aug', Frieb' in der Bruſt!
O wär' ich Frieb' und Schlaf, und ruht' in ſolcher Luſt!
Ich will zur Zell' des frommen Vaters gehen,
Mein Glück ihm ſagen, und um Hülf' ihn flehen. (ab)

## Dritte Scene.

### Ein Klostergarten.

(Bruder **Lorenzo** mit einem Körbchen)

**Lorenzo.**

Der Morgen lächelt froh der Nacht ins Angesicht,
Und säumet das Gewölk im Ost mit Streifen Licht.
Die matte Finsterniß flieht wankend, wie betrunken,
Von Titans Pfad, besprüht von seiner Rosse Funken.
Eh höher nun die Sonn' ihr glühend Aug' erhebt,
Den Thau der Nacht verzehrt, und neu die Welt belebt,
Muß ich dieß Körbchen hier voll Kraut und Blumen lesen;
Voll Pflanzen gift'ger Art, und diensam zum Genesen.
Die Mutter der Natur, die Erd', ist auch ihr Grab,
Und was ihr Schooß gebar, sinkt todt in ihn hinab.
Und Kinder mannigfalt, so all' ihr Schooß empfangen,
Sehn wir, gesäugt von ihr, an ihren Brüsten hangen;
An vielen Tugenden sind viele drunter reich,
Ganz ohne Werth nicht eins, doch keins dem andern gleich.
O, große Kräfte sinds, weiß man sie recht zu pflegen,
Die Pflanzen, Kräuter, Stein' in ihrem Innern hegen.
Was nur auf Erden lebt, da ist auch nichts so schlecht,
Daß es der Erde nicht besondern Nutzen brächt'.
Doch ist auch nichts so gut, das, diesem Ziel entwendet,
Abtrünnig seiner Art, sich nicht durch Mißbrauch schändet.
In Laster wandelt sich selbst Tugend, falsch geübt,
Wie Ausführung auch wohl dem Laster Würde giebt.
Die kleine Blume hier beherbergt gift'ge Säfte
In ihrer zarten Hüll', und milde Heilungskräfte:
*Sie labet* den Geruch, und dadurch jeden Sinn;
*Gekostet, bringt* sie gleich zum Herzen tödtend hin.

Zwei Feinde lagern so im menschlichen Gemüthe
Sich immerdar im Kampf: verderbter Will' und Güte;
Und wo das Schlecht're herrscht mit siegender Gewalt,
Dergleichen Pflanze frißt des Todes Wurm gar bald.

(Romeo tritt auf)

**Romeo.**

Mein Vater, guten Morgen!

**Lorenzo.**

Sei der Herr gesegnet!
Weß ist der frühe Gruß, der freundlich mir begegnet?
Mein junger Sohn, es zeigt, daß wildes Blut dich plagt,
Daß du dem Bett so früh schon Lebewohl gesagt.
Die wache Sorge lauscht im Auge jedes Alten,
Und Schlummer bettet nie sich da, wo Sorgen walten.
Doch da wohnt goldner Schlaf, wo mit gesundem Blut
Und grillenfreiem Hirn die frische Jugend ruht.
Drum läßt mich sicherlich dein frühes Kommen wissen,
Daß innre Unordnung vom Lager dich gerissen.
Wie? oder hätte gar mein Romeo die Nacht
(Nun rath' ichs besser) nicht im Bette hingebracht?

**Romeo.**

So ists, ich wußte mir viel süß're Ruh zu finden.

**Lorenzo.**

Verzeih die Sünde Gott! Warst du bei Rosalinden?

**Romeo.**

Bei Rosalinden, ich? Ehrwürd'ger Vater, nein!
Vergessen ist der Nam' und dieses Namens Pein.

**Lorenzo.**

Das ist mein wackrer Sohn! Allein wo warst du? sage!

**Romeo.**

So hör'; ich spare gern dir eine zweite Frage.

Ich war bei meinem Feind' auf einem Freudenmahl,
Und da verwundete mich jemand auf einmal.
Desgleichen that ich ihm, und für die beiden Wunden
Wird heil'ge Arzenei bei deinem Amt gefunden.
Ich hege keinen Groll, mein frommer, alter Freund:
Denn sieh! zu Statten kömmt die Bitt' auch meinem Feind.

**Lorenzo.**

Einfältig, lieber Sohn! Nicht Sylben fein gestochen!
Wer Räthsel beichtet, wird in Räthseln losgesprochen.

**Romeo.**

So wiss' einfältiglich: ich wandte Seel' und Sinn
In Lieb' auf Capulet's holdsel'ge Tochter hin.
Sie gab ihr ganzes Herz zurück mir für das meine,
Und uns Vereinten fehlt zum innigsten Vereine
Die heil'ge Trauung nur: doch wie und wo und wann
Wir uns gesehn, erklärt, und Schwur um Schwur gethan,
Das alles will ich dir auf unserm Weg erzählen;
Nur bitt' ich, will'ge drein, noch heut uns zu vermählen.

**Lorenzo.**

O heiliger Sankt Franz! Was für ein Unbestand!
Ist Rosalinde schon aus deiner Brust verbannt,
Die du so heiß geliebt? Liegt junger Männer Liebe
Denn in den Augen nur, nicht in des Herzens Triebe?
O heiliger Sankt Franz! wie wusch ein salzig Naß
Um Rosalinden dir so oft die Wange blaß!
Und löschen konnten doch so viele Thränenfluten
Die Liebe nimmer dir: sie schürten ihre Gluten.
Noch schwebt der Sonn' ein Dunst von deinen Seufzern vor;
Dein altes Stöhnen summt mir noch im alten Ohr.
*Sieh, auf der* Wange hier ist noch die Spur zu sehen
*Von einer alten* Thrän', die noch nicht will vergehen.

Und warst du je du selbst, und diese Schmerzen dein,
So war der Schmerz und du für Rosalind' allein.
Und so verwandelt nun? Dann leide, daß ich spreche:
Ein Weib darf fallen, wohnt in Männern solche Schwäche.

**Romeo.**

Oft schmälteſt du mit mir um Rosalinden schon.

**Lorenzo.**

Weil sie dein Abgott war; nicht weil du liebteſt, Sohn.

**Romeo.**

Und mahnteſt oft mich an, die Liebe zu beſiegen.

**Lorenzo.**

Nicht um in deinem Sieg der zweiten zu erliegen.

**Romeo.**

Ich bitt' dich, schmäl' nicht! Sie, der jetzt mein Herz gehört,
Hat Lieb' um Liebe mir und Gunst um Gunst gewährt.
Das that die andre nie.

**Lorenzo.**

Sie wußte wohl, dein Lieben
Sei zwar ein köſtlich Wort, doch nur in Sand geſchrieben.
Komm, junger Flattergeist! Komm nur, wir wollen gehn;
Ich bin aus Einem Grund geneigt dir beizuſtehn:
Vielleicht daß dieſer Bund zu großem Glück ſich wendet,
Und eurer Häuſer Groll durch ihn in Freundſchaft endet.

**Romeo.**

O laß uns fort von hier! Ich bin in großer Eil.

**Lorenzo.**

Wer haſtig läuft, der fällt; drum eile nur mit Weil'.

(Beide ab)

## Vierte Scene.

Eine Straße.

(Benvolio und Mercutio kommen)

**Mercutio.** Wo Teufel kann der Romeo ſtecken? Kam er heute Nacht nicht zu Hauſe?

**Benvolio.** Nach ſeines Vaters Hauſe nicht; ich ſprach ſeinen Bedienten.

**Mercutio.**

Ja, dieß hartherz'ge Frauenbild, die Roſalinde,
Sie quält ihn ſo, er wird gewiß verrückt.

**Benvolio.**

Tybalt, des alten Capulet Verwandter,
Hat dort ins Haus ihm einen Brief geſchickt.

**Mercutio.** Eine Ausfoderung, ſo wahr ich lebe.

**Benvolio.** Romeo wird ihm die Antwort nicht ſchuldig bleiben.

**Mercutio.** Auf einen Brief kann ein jeder antworten, wenn er ſchreiben kann.

**Benvolio.** Nein, ich meine, er wird dem Briefſteller zeigen, daß er Muth hat, wenn man ihm ſo was zumuthet.

**Mercutio.** Ach, der arme Romeo! Er iſt ja ſchon todt: durchbohrt von einer weißen Dirne ſchwarzem Auge; durchs Ohr geſchoſſen mit einem Liebesliedchen; ſeine Herzensſcheibe durch den Pfeil des kleinen blinden Schützen mitten entzwei geſpalten. Iſt er der Mann darnach, es mit dem Tybalt aufzunehmen?

**Benvolio.** Nun, was iſt Tybalt denn Großes?

**Mercutio.** Kein papierner Held, das kann ich dir ſagen. O, er iſt ein beherzter Zeremonienmeiſter der Ehre. Er ficht, wie ihr ein Liedlein ſingt; hält Takt und Maaß und Ton. Er beobachtet *ſeine Pauſen*: eins — zwei — drei: — dann ſitzt euch der

Stoß in der Bruſt. Er bringt euch einen ſeidnen Knopf unfehlbar ums Leben. Ein Raufer! ein Raufer! Ein Ritter vom erſten Range, der euch alle Gründe eines Ehrenſtreits an den Fingern herzuzählen weiß. Ach die göttliche Paſſade! die doppelte Finte! Der! —

**Benvolio.** Der — was?

**Mercutio.** Der Henker hole dieſe phantaſtiſchen, gezierten lispelnden Eiſenfreſſer! Was ſie für neue Töne anſtimmen! — „Eine ſehr gute Klinge! — Ein ſehr wohlgewachsner Mann! — Eine ſehr gute Hure!“ — Iſt das nicht ein Elend, Urältervater! daß wir mit dieſen ausländiſchen Schmetterlingen heimgeſucht werden, mit dieſen Modenarren, dieſen Pardonnez-moi, die ſo ſtark auf neue Weiſe halten, ohne jemals weiſe zu werden?

(**Romeo** tritt auf)

**Benvolio.** Da kommt Romeo, da kommt er!

**Mercutio.** Ohne ſeinen Rogen, wie ein gedörrter Hering. O Fleiſch! Fleiſch! wie biſt du verfiſcht worden! Nun liebt er die Melodien, in denen ſich Petrarca ergoß; gegen ſein Fräulein iſt Laura nur eine Küchenmagd — Wetter! ſie hatte doch einen beſſern Liebhaber, um ſie zu bereimen; — Dido, eine Trutſchel; Kleopatra, eine Zigeunerin; Helena und Hero, Metzen und loſe Dirnen; Thisbe, ein artiges Blauauge oder ſonſt ſo was, will aber nichts vorſtellen. Signor Romeo, bon jour! Da habt ihr einen franzöſiſchen Gruß für eure franzöſiſchen Pumphoſen! Ihr ſpieltet uns dieſe Nacht einen ſchönen Streich.

**Romeo.** Guten Morgen, meine Freunde! Was für einen Streich?

**Mercutio.** Einen Diebesſtreich. Ihr ſtahlt euch unverſehens davon.

**Romeo.** Verzeihung, guter Mercutio. Ich hatte etwas wich-

tiges vor, und in einem ſolchen Falle thut man wohl einmal der Höflichkeit Gewalt an.

**Mercutio.** Wie nun? Du ſprichſt ja ganz menſchlich. Wie kommt es, daß du auf einmal deine aufgeweckte Zunge und deine muntern Augen wieder gefunden haſt? So hab' ich dich gern. Iſt das nicht beſſer als das ewige Liebesgekrächze?

**Romeo.** Seht den prächtigen Aufzug!

(Die **Wärterin** und **Peter** hinter ihr)

**Mercutio.** Was kömmt da angeſegelt?

**Wärterin.** Peter!

**Peter.** Was beliebt?

**Wärterin.** Meinen Fächer, Peter!

**Mercutio.** Gieb ihn ihr, guter Peter, um ihr Geſicht zu verſtecken. Ihr Fächer iſt viel hübſcher wie ihr Geſicht.

**Wärterin.** Schönen guten Morgen, ihr Herren!

**Mercutio.** Schönen guten Abend, ſchöne Dame!

**Wärterin.** Warum guten Abend?

**Mercutio.** Euer Bruſttuch deutet auf Sonnenuntergang.

**Wärterin.** Pfui, was iſt das für ein Menſch?

**Mercutio.** Einer, den der Teufel plagt, um Andre zu plagen.

**Wärterin.** Schön geſagt, bei meiner Seele! Um Andre zu plagen. Ganz recht! Aber, ihr Herren, kann mir keiner von euch ſagen, wo ich den jungen Romeo finde?

**Romeo.** Ich kanns euch ſagen; aber der junge Romeo wird älter ſeyn, wenn ihr ihn gefunden habt, als er war, da ihr ihn ſuchtet. Ich bin der Jüngſte, der den Namen führt, weil kein ſchlechterer da war.

**Wärterin.** Gut gegeben.

**Mercutio.** So? iſt das Schlechteſte gut gegeben? nun *wahrhaftig:* gut begriffen! ſehr vernünftig!

**Wärterin.** Wenn ihr Romeo seid, mein Herr, so wünsche ich euch insgeheim zu sprechen.

**Benvolio.** Sie wird ihn irgendwohin auf den Abend bitten.

**Mercutio.** Eine Kupplerin! eine Kupplerin! Ho, ho!

**Benvolio.** Was witterst du?

**Mercutio.** Neue Jagd! neue Jagd! — Romeo, kommt zu eures Vaters Hause, wir wollen zu Mittag da essen.

**Romeo.** Ich komme euch nach.

**Mercutio.** Lebt wohl, alte Schöne! Lebt wohl, o Schöne! — Schöne! — Schöne! (Benvolio und Mercutio gehen ab)

**Wärterin.** Sagt mir doch, was war das für ein unverschämter Gesell, der nichts als Schelmstücke im Kopfe hatte?

**Romeo.** Jemand, der sich selbst gern reden hört, meine gute Frau, und der in einer Minute mehr spricht, als er in einem Monate verantworten kann.

**Wärterin.** Ja, und wenn er auf mich was zu sagen hat, so will ich ihn bei den Ohren kriegen, und wäre er auch noch vierschrötiger als er ist, und zwanzig solcher Hasenfüße obendrein; und kann ichs nicht, so können's andre. So'n Laufekerl! Ich bin keine von seinen Kreaturen, ich bin keine von seinen Karnuten. (zu Peter) Und du mußt auch dabei stehen und leiden, daß jeder Schuft sich nach Belieben über mich hermacht!

**Peter.** Ich habe nicht gesehn, daß sich jemand über euch hergemacht hätte; sonst hätte ich geschwind vom Leder gezogen, das könnt ihr glauben. Ich kann so gut ausziehen wie ein Andrer, wo es einen ehrlichen Zank giebt, und das Recht auf meiner Seite ist.

**Wärterin.** Nu, weiß Gott, ich habe mich so geärgert, daß ich am ganzen Leibe zittre. So'n Laufekerl! — Seid so gütig, mein Herr, auf ein Wort! Und was ich euch sagte: mein junges Fräulein befahl mir, euch zu suchen. Was sie mir befahl, euch zu sagen, das will ich für mich behalten; aber erst laßt mich euch sa-

gen, wenn ihr ſie wolltet bei der Naſe herum führen, ſo zu ſagen, das wäre eine unartige Aufführung, ſo zu ſagen. Denn ſeht! das Fräulein iſt jung; und alſo, wenn ihr falſch gegen ſie zu Werke gingt, das würde ſich gar nicht gegen ein Fräulein ſchicken, und wäre ein recht nichtsnutziger Handel.

**Romeo.** Empfiehl mich deinem Fräulein. Ich betheure dir —

**Wärterin.** Du meine Zeit! Gewiß und wahrhaftig, das will ich ihr wieder ſagen. O Jemine! ſie wird ſich vor Freude nicht zu laſſen wiſſen.

**Romeo.** Was willſt du ihr ſagen, gute Frau? Du giebſt nicht Achtung.

**Wärterin.** Ich will ihr ſagen, daß ihr betheuert, und ich meine, das iſt recht wie ein Cavalier geſprochen.

**Romeo.**

Sag' ihr, ſie mög' ein Mittel doch erſinnen,
Zur Beichte dieſen Nachmittag zu gehn.
Dort in Lorenzo's Zelle ſoll alsdann,
Wenn ſie gebeichtet, unſre Trauung ſeyn.
Hier iſt für deine Müh'.

**Wärterin.**

Nein, wahrhaftig, Herr! keinen Pfennig.

**Romeo.**

Nimm, ſag' ich dir; du mußt.

**Wärterin.**

Heut Nachmittag? Nun gut, ſie wird euch treffen.

**Romeo.**

Du, gute Frau, wart' hinter der Abtei;
Mein Diener ſoll dir dieſe Stunde noch,
Geknüpft aus Seilen, eine Leiter bringen,
Die zu dem Gipfel meiner Freuden ich
*Hinan will* klimmen in geheimer Nacht.

Leb' wohl! Sei treu, so lohn' ich deine Müh'.
Leb' wohl, empfiehl mich deinem Fräulein.

**Wärterin.**

Nun, Gott der Herr gesegn' es! — Hört, noch Eins!

**Romeo.**

Was willst du, gute Frau!

**Wärterin.**

Schweigt euer Diener? Habt ihr nie vernommen:
Wo zwei zu Rathe gehn, laßt keinen Dritten kommen?

**Romeo.**

Verlaß' dich drauf, der Mensch ist treu wie Gold.

**Wärterin.** Nun gut, Herr! Meine Herrschaft ist ein allerliebstes Fräulein. O Jemine! als sie noch so ein kleines Dingelchen war — O, da ist ein Edelmann in der Stadt, einer, der Paris heißt, der gern einhaken möchte; aber das gute Herz mag eben so lieb eine Kröte sehn, eine rechte Kröte, als ihn. Ich ärgre sie zuweilen, und sag' ihr: Paris wär' doch der hübscheste; aber ihr könnt mirs glauben, wenn ich das sage, so wird sie so blaß wie ein Tischtuch. Fängt nicht Rosmarin und Romeo mit demselben Buchstaben an?

**Romeo.** Ja, gute Frau; beide mit einem R.

**Wärterin.** Ach, Spaßvogel, warum nicht gar? Das schnurrt ja wie'n Spinnrad. Nein, ich weiß wohl, es fängt mit einem andern Buchstaben an, und sie hat die prächtigsten Reime und Sprichwörter darauf, daß euch das Herz im Leibe lachen thät', wenn ihrs hörtet.

**Romeo.** Empfiehl mich deinem Fräulein. (ab)

**Wärterin.** Ja wohl, viel tausendmal! — Peter!

**Peter.** Was beliebt?

**Wärterin.** Peter, nimm meinen Fächer, und geh' voraus.

(Beide ab)

Julia.

Nein, nein! Doch all' dieß wußt' ich ſchon zuvor.
Was ſagt er von der Trauung? Hurtig: was?

Wärterin.

O je, wie ſchmerzt der Kopf mir! Welch ein Kopf!
Er ſchlägt, als wollt' er gleich in Stücke ſpringen.
Da hier mein Rücken, o mein armer Rücken!
Gott ſei euch gnädig, daß ihr hin und her
So viel mich ſchickt, mich bald zu Tode hetzt.

Julia.

Im Ernſt, daß du nicht wohl biſt, thut mir leid.
Doch, beſte beſte Amme, ſage mir:
Was macht mein Liebſter?

Wärterin. Eu'r Liebſter ſagt, ſo wie ein wackrer Herr, — und ein artiger, und ein freundlicher, und ein hübſcher Herr, und, auf mein Wort, ein tugendſamer Herr. — Wo iſt denn eure Mutter?

Julia.

Wo meine Mutter iſt? Nun, ſie iſt drinnen;
Wo wär' ſie ſonſt? Wie ſeltſam du erwiederſt:
„Eu'r Liebſter ſagt, ſo wie ein wackrer Herr —
„Wo iſt denn eure Mutter?“

Wärterin.

Jemine!
Seid ihr ſo hitzig? Seht doch! kommt mir nur!
Iſt das die Bähung für mein Gliederweh?
Geht künftig ſelbſt, wenn ihr 'ne Botſchaft habt.

Julia.

Das iſt 'ne Noth! Was ſagt er? Bitte, ſprich!

Wärterin.

' *ihr Erlaubniß*, heut zu beichten?

**Julia.**

Ja.

**Wärterin.**

So macht euch auf zu eures Paters Zelle,
Da harrt ein Mann, um euch zur Frau zu machen.
Nun steigt das lose Blut euch in die Wangen;
Gleich sind sie Scharlach, wenn's was neues giebt.
Eilt ihr ins Kloster: ich muß sonst wohin,
Die Leiter holen, die der Liebste bald
Zum Nest hinan, wenn's Nacht wird, klimmen soll.
Ich bin das Lastthier, muß für euch mich plagen,
Doch ihr sollt eure Last zu Nacht schon tragen.
Ich will zur Mahlzeit erst; eilt ihr zur Zelle hin.

**Julia.**

Zu hohem Glücke, treue Pflegerin! (Beide ab)

## Sechste Scene.

Bruder Lorenzo's Zelle.

(Lorenzo und Romeo)

**Lorenzo.**

Der Himmel lächle so dem heil'gen Bund,
Daß künft'ge Tag' uns nicht durch Kummer schelten.

**Romeo.**

Amen! So sei's! Doch laß den Kummer kommen,
So sehr er mag: wiegt er die Freuden auf,
Die mir in ihrem Anblick eine flücht'ge
Minute giebt? Füg' unsre Hände nur
Durch deinen Segensspruch in eins, dann thue
Sein Aeußerstes der Liebeswürger Tod:
*Genug, daß ich* nur mein sie nennen darf.

**Lorenzo.**

So wilde Freude nimmt ein wildes Ende,
Und ſtirbt im höchſten Sieg, wie Feu'r und Pulver
Im Kuſſe ſich verzehrt. Die Süßigkeit
Des Honigs widert durch ihr Uebermaaß,
Und im Geſchmack erſtickt ſie unſre Luſt.
Drum liebe mäßig; ſolche Lieb' iſt ſtät:
Zu haſtig und zu träge kommt gleich ſpät.

(Julia tritt auf.)

Hier kommt das Fräulein, ſieh!
Mit leichtem Tritt, der keine Blume biegt;
Sieh, wie die Macht der Lieb' und Wonne ſiegt!

**Julia.**

Ehrwürd'ger Herr! ich ſag' euch guten Abend.

**Lorenzo.**

Für mich und ſich dankt Romeo, mein Kind.

**Julia.**

Es gilt ihm mit, ſonſt wär' ſein Dank zu viel.

**Romeo.**

Ach Julia! Iſt deiner Freude Maaß
Gehäuft wie meins, und weißt du mehr die Kunſt
Ihr Schmuck zu leihn, ſo würze rings die Luft'
Durch deinen Hauch; laß des Geſanges Mund
Die Seligkeit verkünden, die wir beide
Bei dieſer theuren Näh', im Andern finden.

**Julia.**

Gefühl, an Inhalt reicher als an Worten,
Iſt ſtolz auf ſeinen Werth, und nicht auf Schmuck.
*Nur Bettler wiſſen* ihres Guts Betrag.
*ine treue* Liebe ſtieg ſo hoch,
Schätzung ihre Schätz' erreicht.

Lorenzo.

Kommt, kommt mit mir! wir schreiten gleich zur Sache.
Ich leide nicht, daß ihr allein mir bleibt,
Bis euch die Kirch' einander einverleibt. (Alle ab)

---

# Dritter Aufzug.

## Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz.

(Mercutio, Benvolio, Page und Bediente)

Benvolio.

Ich bitt' dich, Freund, laß uns nach Hause gehn!
Der Tag ist heiß, die Capulets sind draußen,
Und treffen wir, so giebt es sicher Zank:
Denn bei der Hitze tobt das tolle Blut.

Mercutio. Du bist mir so ein Zeisig, der, sobald er die Schwelle eines Wirthshauses betritt, mit dem Degen auf den Tisch schlägt, und ausruft: Gebe Gott, daß ich dich nicht nöthig habe! und wenn ihm das zweite Glas im Kopfe spukt, so zieht er gegen den Kellner, wo er es freilich nicht nöthig hätte.

Benvolio.

Bin ich so ein Zeisig?

Mercutio. Ja, ja! Du bist in deinem Zorn ein so hitziger Bursch, als einer in ganz Italien; eben so ungestüm in deinem Zorn, und eben so zornig in deinem Ungestüm.

**Benvolio.** Nun, was weiter?

**Mercutio.** Ei, wenn es euer zwei gäbe, so hätten wir bald gar keinen, sie brächten sich unter einander um. Du! Wahrhaftig du zankst mit einem, weil er ein Haar mehr oder weniger im Barte hat wie du. Du zankst mit einem, der Nüsse knackt, aus keinem andern Grunde, als weil du nußbraune Augen hast. Dein Kopf ist so voll Zänkereien, wie ein Ei voll Dotter, und doch ist dir der Kopf für dein Zanken schon dotterweich geschlagen. Du hast mit einem angebunden, der auf der Straße hustete, weil er deinen Hund aufgeweckt, der in der Sonne schlief. Hast du nicht mit einem Schneider Händel gehabt, weil er sein neues Wamms vor Ostern trug? Mit einem andern, weil er neue Schuhe mit einem alten Bande zuschnürte? Und doch willst du mich über Zänkereien hofmeistern!

**Benvolio.** Ja, wenn ich so leicht zankte wie du, so würde niemand eine Leibrente auf meinen Kopf nur für anderthalb Stunden kaufen wollen.

**Mercutio.** Auf deinen Kopf? O Tropf!

(**Tybalt** und Andre kommen)

**Benvolio.** Bei meinem Kopf! Da kommen die Capulets.

**Mercutio.** Bei meiner Sohle! Mich kümmerts nicht.

**Tybalt.** (zu seinen Leuten) Schließt euch mir an, ich will mit ihnen reden. — Guten Tag, ihr Herren! Ein Wort mit euer einem!

**Mercutio.** Nur Ein Wort mit Einem von uns? Gebt noch was zu: laßt es ein Wort und einen Schlag seyn.

**Tybalt.** Dazu werdet ihr mich bereit genug finden, wenn ihr mir Anlaß gebt.

**Mercutio.** Könntet ihr ihn nicht nehmen, ohne daß wir *ihn gäben*?

**Tybalt.** Mercutio, du harmonirst mit Romeo.

**Mercutio.** Harmonirst? Was? Machst du uns zu Musikanten? Wenn du uns zu Musikanten machen willst, so sollst du auch nichts als Dissonanzen zu hören kriegen. Hier ist mein Fiedelbogen: wart! der soll euch tanzen lehren. Alle Wetter! Ueber das Harmoniren!

**Benvolio.**

Wir reden hier auf öffentlichem Markt.
Entweder sucht euch einen stillern Ort,
Wo nicht, besprecht euch kühl von eurem Zwist.
Sonst geht! Hier gafft ein jedes Aug' auf uns.

**Mercutio.**

Zum Gaffen hat das Volk die Augen: laßt sie!
Ich weich' und wank' um Keines willen, ich!

(Romeo tritt auf)

**Tybalt.**

Herr, zieht in Frieden! Hier kömmt mein Gesell.

**Mercutio.**

Ich will gehängt seyn, Herr! wenn ihr sein Meister seid.
Doch stellt euch nur, er wird sich zu euch halten;
In dem Sinn mögen Eure Gnaden wohl
Gesell ihn nennen.

**Tybalt.**

Hör', Romeo! Der Haß, den ich dir schwur,
Gönnt diesen Gruß dir nur: du bist ein Schurke!

**Romeo.**

Tybalt, die Ursach, die ich habe, dich
Zu lieben, mildert sehr die Wuth, die sonst
Auf diesen Gruß sich ziemt'. Ich bin kein Schurke,
Drum lebe wohl! Ich seh', du kennst mich nicht.

**Mercutio.**

O zahme, schimpfliche, verhaßte Demuth!

Sein edler Geist schwang in die Wolken sich,
Der allzufrüh der Erde Staub verschmäht.

**Romeo.**

Nichts kann den Unstern dieses Tages wenden;
Er hebt das Weh an: andre müssen's enden.

(Tybalt kommt zurück)

**Benvolio.**

Da kommt der grimm'ge Tybalt wieder her.

**Romeo.**

Am Leben! siegreich! und mein Freund erschlagen!
Nun flieh' gen Himmel, schonungsreiche Milde!
Entflammte Wuth, sei meine Führerin!
Nun, Tybalt, nimm den Schurken wieder, den du
Mir eben gabst! Der Geist Mercutio's
Schwebt nah noch über unsern Häuptern hin,
Und harrt, daß deiner sich ihm zugselle.
Du oder ich! sonst folgen wir ihm beide.

**Tybalt.**

Elendes Kind! hier hieltest du's mit ihm,
Und sollst mit ihm von hinnen.

**Romeo.**

Dieß entscheide.

(Sie fechten, Tybalt fällt)

**Benvolio.**

Flieh', Romeo! die Bürger sind in Wehr,
Und Tybalt todt. Steh' so versteinert nicht!
Flieh', flieh'! der Prinz verdammt zum Tode dich,
Wenn sie dich greifen. Fort! hinweg mit dir!

**Romeo.**

*Weh mir, ich Narr des Glücks!*

**Benvolio.**

Was weilst du noch? (Romeo ab)

(**Bürger** u. s. w. treten auf)

**Ein Bürger.**

Wo lief er hin, der den Mercutio todt schlug?
Der Mörder Tybalt? — hat ihn wer gesehn?

**Benvolio.**

Da liegt der Tybalt.

**Ein Bürger.**

Herr, gleich müßt ihr mit mir gehn.
Gehorcht! Ich mahn' euch von des Fürsten wegen.

(Der **Prinz** mit Gefolge, **Montague**, **Capulet**, ihre Gemahlinnen und Andre)

**Prinz.**

Wer durfte freventlich hier Streit erregen?

**Benvolio.**

O edler Fürst, ich kann verkünden, recht
Nach seinem Hergang, dieß unselige Gefecht.
Der deinen wackern Freund Mercutio
Erschlagen, liegt hier todt, entleibt vom Romeo.

**Gräfin Capulet.**

Mein Vetter! Tybalt! Meines Bruders Kind! —
O Fürst! O mein Gemahl! O seht, noch rinnt
Das theure Blut! — Mein Fürst, bei Ehr' und Huld,
Im Blut der Montagues tilg' ihre Schuld! —
O Vetter, Vetter!

**Prinz.**

Benvolio, sprich: wer hat den Streit erregt? —

**Benvolio.**

Der todt hier liegt, vom Romeo erlegt.
Viel gute Worte gab ihm Romeo,

Verbreite deinen dichten Vorhang, Nacht!
Du Liebespflegerin! Damit das Auge
Der Neubegier sich schließ', und Romeo
Mir unbelauscht in diese Arme schlüpfe. —
Verliebten gnügt zu der geheimen Weihe
Das Licht der eignen Schönheit; oder wenn
Die Liebe blind ist, stimmt sie wohl zur Nacht. —
Komm, ernste Nacht, du züchtig stille Frau,
Ganz angethan mit Schwarz, und lehre mir
Ein Spiel, wo Jedes reiner Jugend Blüte
Zum Pfande setzt, gewinnend zu verlieren!
Verhülle mit dem schwarzen Mantel mir
Das wilde Blut, das in den Wangen flattert,
Bis scheue Liebe kühner wird, und nichts
Als Unschuld sieht in inn'ger Liebe Thun.
Komm, Nacht! — Komm, Romeo, du Tag in Nacht!
Denn du wirst ruhn auf Fittigen der Nacht,
Wie frischer Schnee auf eines Raben Rücken. —
Komm, milde, liebevolle Nacht! Komm, gieb
Mir meinen Romeo! Und stirbt er einst,
Nimm ihn, zertheil' in kleine Sterne ihn:
Er wird des Himmels Antlitz so verschönen,
Daß alle Welt sich in die Nacht verliebt,
Und niemand mehr der eitlen Sonne huldigt. —
Ich kaufte einen Sitz der Liebe mir,
Doch ach! besaß ihn nicht; ich bin verkauft,
Doch noch nicht übergeben. Dieser Tag
Währt so verdrießlich lang mir, wie die Nacht
Vor einem Fest dem ungeduld'gen Kinde,
Das noch sein neues Kleid nicht tragen durfte.

(Die Wärterin mit einer Strickleiter)

Da kommt die Amme ja: die bringt Bericht;
Und jede Zunge, die nur Romeo'n
Beim Namen nennt, spricht so beredt wie Engel.
Nun, Amme? Sag', was giebts, was hast du da?
Die Stricke, die dich Romeo hieß holen?

**Wärterin.**

Ja, ja, die Stricke! (Sie wirft sie auf die Erde)

**Julia.**

Weh mir! Was giebts? was ringst du so die Hände?

**Wärterin.**

Daß Gott erbarm'! Er ist todt, er ist todt, er ist todt!
Wir sind verloren, Fräulein, sind verloren!
O weh uns! Er ist hin! ermordet! todt!

**Julia.**

So neidisch kann der Himmel seyn?

**Wärterin.**

Ja, das kann Romeo; der Himmel nicht.
O Romeo, wer hätt' es je gedacht!
O Romeo! Romeo!

**Julia.**

Wer bist du, Teufel, der du so mich folterst?
Die grause Hölle nur brüllt solche Qual.
Hat Romeo sich selbst ermordet? Sprich!
Ist er entleibt: sag' ja! wo nicht: sag' nein!
Ein kurzer Laut entscheidet Wonn' und Pein.

**Wärterin.**

Ich sah die Wunde, meine Augen sahn sie —
Gott helf' ihm! — hier auf seiner tapfern Brust;
Die blut'ge Leiche, jämmerlich und blutig,
Bleich, bleich wie Asche, ganz mit Blut besudelt —
Ganz starres Blut — weg schwiemt' ich, da ichs sah.

**Julia.**

O brich, mein Herz! verarmt auf einmal, brich!
Ihr Augen, ins Gefängniß! Blicket nie
Zur Freiheit wieder auf! Elende Erde, kehre
Zur Erde wieder! Pulsſchlag, hemme dich!
Ein Sarg empfange Romeo und mich!

**Wärterin.**

O Tybalt, Tybalt! O mein beſter Freund!
Leutſel'ger Tybalt! wohlgeſinnter Herr!
So mußt' ich leben, um dich todt zu ſehn?

**Julia.**

Was für ein Sturm tobt ſo von jeder Seite?
Iſt Romeo erſchlagen? Tybalt todt?
Mein theurer Vetter? theuerſter Gemahl? —
Dann töne nur des Weltgerichts Poſaune!
Wer lebt noch, wenn dahin die Beiden ſind?

**Wärterin.**

Dahin iſt Tybalt, Romeo verbannt;
Verbannt iſt Romeo, der ihn erſchlug.

**Julia.**

Gott! ſeine Hand, vergoß ſie Tybalts Blut?

**Wärterin.**

Sie thats! ſie thats! O weh uns, weh! Sie thats!

**Julia.**

O Schlangenherz, von Blumen überdeckt!
Wohnt' in ſo ſchöner Höhl' ein Drache je?
Holdſel'ger Wüthrich! engelgleicher Unhold!
Ergrimmte Taube! Lamm mit Wolfesgier!
Verworfne Art in göttlicher Geſtalt!
Das rechte Gegentheil deß, was mit Recht
*Du ſcheineſt:* ein verdammter Heiliger!

Ein ehrenwerther Schurke! — O Natur!
Was hatteſt du zu ſchaffen in der Hölle,
Als du des holden Leibes Paradies
Zum Luſtſitz einem Teufel übergabſt?
War je ein Buch, ſo arger Dinge voll,
So ſchön gebunden? O, daß Falſchheit doch
Solch herrlichen Palaſt bewohnen kann!

**Wärterin.**

Kein Glaube, keine Treu', noch Redlichkeit
Iſt unter Männern mehr. Sie ſind meineidig;
Falſch ſind ſie, lauter Schelme, lauter Heuchler! —
Wo iſt mein Diener? Gebt mir Aquavit! —
Die Noth, die Angſt, der Jammer macht mich alt.
Zu Schanden werde Romeo!

**Julia.**

Die Zunge
Erkranke dir für einen ſolchen Wunſch!
Er war zur Schande nicht geboren; Schande
Weilt mit Beſchämung nur auf ſeiner Stirn.
Sie iſt ein Thron, wo man die Ehre mag
Als Allbeherrſcherin der Erde krönen,
O wie unmenſchlich war ich, ihn zu ſchelten!

**Wärterin.**

Von eures Vetters Mörder ſprecht ihr Gutes?

**Julia.**

Soll ich von meinem Gatten Uebles reden?
Ach, armer Gatte! Welche Zunge wird
Wohl deinem Namen liebes thun, wenn ich,
Dein Weib von wenig Stunden, ihn zerriſſen?
Doch, Arger, was erſchlugſt du meinen Vetter? —
Der Arge wollte den Gemahl erſchlagen.

Zurück zu eurem Quell, verkehrte Thränen!
Dem Schmerz gebühret eurer Tropfen Zoll,
Ihr bringt aus Irrthum ihn der Freude dar.
Mein Gatte lebt, den Tybalt fast getödtet,
Und todt ist Tybalt, der ihn tödten wollte.
Dieß alles ist ja Trost: was wein' ich denn?
Ich hört' ein schlimmres Wort als Tybalt's Tod,
Das mich erwürgte; ich vergäß' es gern;
Doch ach! es drückt auf mein Gedächtniß schwer,
Wie Frevelthaten auf des Sünders Seele.
Tybalt ist todt, und Romeo verbannt!
O dieß verbannt, dieß Eine Wort verbannt
Erschlug zehntausend Tybalts. Tybalt's Tod
War gnug des Wehes, hätt' es da geendet!
Und liebt das Leid Gefährten, reiht durchaus
An andre Leiden sich; warum denn folgte
Auf ihre Botschaft: todt ist Tybalt, nicht:
Dein Vater, deine Mutter, oder beide?
Das hätte sanft're Klage wohl erregt.
Allein dieß Wort: verbannt ist Romeo,
Aus jenes Todes Hinterhalt gesprochen,
Bringt Vater, Mutter, Tybalt, Romeo
Und Julien um! Verbannt ist Romeo!
Nicht Maaß noch Ziel kennt dieses Wortes Tod,
Und keine Zung' erschöpfet meine Noth. —
Wo mag mein Vater, meine Mutter seyn?

Wärterin.

Bei Tybalt's Leiche heulen sie und schrein.
Wollt ihr zu ihnen gehn? Ich bring' euch hin.

Julia.

*So waschen sie* die Wunden ihm mit Thränen?

Ich ſpare meine für ein bäng'res Sehnen.
Nimm dieſe Seile auf. — Ach, armer Strick,
Getäuſcht wie ich! wer bringt ihn uns zurück?
Zum Steg der Liebe knüpft' er deine Bande,
Ich aber ſterb' als Braut im Wittwenſtande.
Komm, Amme, komm! Ich will ins Brautbett! fort!
Nicht Romeo, den Tod umarm' ich dort.

**Wärterin.**

Geht nur ins Schlafgemach! Zum Troſte find' ich
Euch Romeo'n: ich weiß wohl, wo er ſteckt.
Hört! Romeo ſoll euch zu Nacht erfreuen;
Ich geh' zu ihm: beim Pater wartet er.

**Julia.**

O ſuch' ihn auf! Gieb dieſen Ring dem Treuen;
Beſcheid' aufs letzte Lebewohl ihn her. (Beide ab)

## Dritte Scene.

Bruder Lorenzo's Zelle.

(Lorenzo und Romeo kommen)

**Lorenzo.**

Komm, Romeo! Hervor, du Mann der Furcht!
Bekümmerniß hängt ſich mit Lieb' an dich,
Und mit dem Mißgeſchick biſt du vermählt.

**Romeo.**

Vater, was giebts? Wie heißt des Prinzen Spruch?
Wie heißt der Kummer, der ſich zu mir drängt,
Und noch mir fremd iſt?

**Lorenzo.**

Zu vertraut, mein Sohn,

Biſt du mit ſolchen widrigen Gefährten.
Ich bring' dir Nachricht von des Prinzen Spruch.

**Romeo.**

Und hat ſein Spruch mir nicht den Stab gebrochen?

**Lorenzo.**

Ein mild'res Urtheil floß von ſeinen Lippen:
Nicht Leibes Tod, nur leibliche Verbannung.

**Romeo.**

Verbannung? Sei barmherzig! Sage: Tod!
Verbannung trägt der Schrecken mehr im Blick,
Weit mehr als Tod! — O ſage nicht Verbannung!

**Lorenzo.**

Hier aus Verona biſt du nur verbannt:
Sei ruhig, denn die Welt iſt groß und weit.

**Romeo.**

Die Welt iſt nirgends außer dieſen Mauern;
Nur Fegefeuer, Qual, die Hölle ſelbſt.
Von hier verbannt iſt aus der Welt verbannt,
Und ſolcher Bann iſt Tod: Drum giebſt du ihm
Den falſchen Namen. — Nennſt du Tod Verbannung,
Enthaupteſt du mit goldnem Beile mich,
Und lächelſt zu dem Streich', der mich ermordet.

**Lorenzo.**

O ſchwere Sünd'! o undankbarer Trotz!
Dein Fehltritt heißt nach unſrer Satzung Tod;
Doch dir zu Lieb' hat ſie der güt'ge Fürſt
Bei Seit' geſtoßen, und Verbannung nur
Statt jenes ſchwarzen Wortes ausgeſprochen.
Und dieſe theure Gnad' erkennſt du nicht?

**Romeo.**

*Nein, Folter* — Gnade nicht. Hier iſt der Himmel,

Wo Julia lebt, und jeder Hund und Katze
Und kleine Maus, das schlechteste Geschöpf,
Lebt hier im Himmel, darf ihr Antlitz sehn;
Doch Romeo darf nicht. Mehr Würdigkeit,
Mehr Ansehn, mehr gefäll'ge Sitte lebt
In Fliegen, als in Romeo. Sie dürfen
Das Wunderwerk der weißen Hand berühren,
Und Himmelswonne rauben ihren Lippen,
Die sittsam, in Vestalenunschuld, stets
Erröthen, gleich als wäre Sünd' ihr Kuß.
Dieß dürfen Fliegen thun, ich muß entfliehn;
Sie sind ein freies Volk, ich bin verbannt.
Und sagst du noch: Verbannung sei nicht Tod?
So hattest du kein Gift gemischt, kein Messer
Geschärft, kein schmählich Mittel schnellen Todes,
Als dieß verbannt, zu tödten mich? Verbannt!
O Mönch! Verdammte sprechen in der Hölle
Dieß Wort mit Heulen aus: hast du das Herz,
Da du ein heil'ger Mann, ein Beicht'ger bist,
Ein Sündenlöser, mein erklärter Freund,
Mich zu zermalmen mit dem Wort Verbannung?

**Lorenzo.**

Du kindisch blöder Mann, hör' doch ein Wort!

**Romeo.**

O, du willst wieder von Verbannung sprechen!

**Lorenzo.**

Ich will dir eine Wehr dagegen leihn,
Der Trübsal süße Milch, Philosophie,
Um dich zu trösten, bist du gleich verbannt.

**Romeo.**

Und noch verbannt? Hängt die Philosophie!

Kann sie nicht schaffen eine Julia,
Aufheben eines Fürsten Urtheilspruch,
Verpflanzen eine Stadt: so hilft sie nicht,
So taugt sie nicht; so rede länger nicht!

**Lorenzo.**

Nun seh' ich wohl, Wahnsinnige sind taub.

**Romeo.**

Wärs anders möglich? Sind doch Weise blind.

**Lorenzo.**

Laß über deinen Fall mit dir mich rechten.

**Romeo.**

Du kannst von dem, was du nicht fühlst, nicht reden.
Wärst du so jung wie ich, und Julia dein,
Vermählt seit einer Stund', erschlagen Tybalt,
Wie ich von Lieb' entglüht, wie ich verbannt:
Dann möchtest du nur reden, möchtest nur
Das Haar dir raufen, dich zu Boden werfen
Wie ich, und so dein künft'ges Grab dir messen.

(Er wirft sich an den Boden. Man klopft draußen.)

**Lorenzo.**

Steh' auf, man klopft; verbirg dich, lieber Freund.

**Romeo.**

O nein, wo nicht des bangen Stöhnens Hauch,
Gleich Nebeln, mich vor Späheraugen schirmt. (Man klopft)

**Lorenzo.**

Horch, wie man klopft! — Wer da? — Fort, Romeo!
Man wird dich fangen. — Wartet doch ein Weilchen! —
Steh' auf und rett' ins Lesezimmer dich! — (Man klopft)
Ja, ja! im Augenblick! — Gerechter Gott,
*Was für ein* starrer Sinn! — Ich komm', ich komme:
*Wer klopft so stark?* Wo kommt ihr her? was wollt ihr?

**Wärterin.** (draußen)
Laßt mich hinein, ſo ſag' ich euch die Botſchaft.
Das Fräulein Julia ſchickt mich.

**Lorenzo.**
Seid willkommen.

(Die **Wärterin** tritt herein)

**Wärterin.**
O heil'ger Herr! o ſagt mir, heil'ger Herr:
Des Fräuleins Liebſter, Romeo, wo iſt er?

**Lorenzo.**
Am Boden dort, von eignen Thränen trunken.

**Wärterin.**
O, es ergeht wie meiner Herrſchaft ihm,
Ganz ſo wie ihr!

**Lorenzo.**
O Sympathie des Weh's!
Bedrängte Gleichheit!

**Wärterin.**
Gerade ſo liegt ſie,
Winſelnd und wehklagend, wehklagend und winſelnd.
Steht auf! ſteht auf! Wenn ihr ein Mann ſeid, ſteht!
Um Juliens willen, ihr zu Lieb', ſteht auf!
Wer wollte ſo ſich niederwerfen laſſen?

**Romeo.**
Gute Frau!

**Wärterin.**
Ach Herr! Herr! Mit dem Tod' iſt alles aus.

**Romeo.**
Sprachſt du von Julien? Wie ſtehts mit ihr?
Hält ſie mich nicht für einen alten Mörder,
Da ich mit Blut, dem ihrigen ſo nah,

Die Kindheit unsrer Wonne schon befleckt?
Wo ist sie? und was macht sie? und was sagt
Von dem zerstörten Bund die kaum Verbundne?

**Wärterin.**

Ach Herr! sie sagt kein Wort, sie weint und weint.
Bald fällt sie auf ihr Bett; dann fährt sie auf,
Ruft: Tybalt! aus, schreit dann nach Romeo,
Und fällt dann wieder hin.

**Romeo.**

Als ob der Name,
Aus tödtlichem Geschütz auf sie gefeuert,
Sie mordete, wie sein unsel'ger Arm
Den Vetter ihr gemordet. Sag' mir, Mönch,
O sage mir: in welchem schnöden Theil'
Beherbergt dieß Gerippe meinen Namen?
Sag', daß ich den verhaßten Sitz verwüste. (Er zieht den Degen)

**Lorenzo.**

Halt ein die tolle Hand! Bist du ein Mann?
Dein Aeußres ruft, du seist es; deine Thränen
Sind weibisch; deine wilden Thaten zeugen
Von eines Thieres unvernünft'ger Wuth.
Entartet Weib in äußrer Mannesart!
Entstelltes Thier, in beide nur verstellt!
Ich staun' ob dir: bei meinem heil'gen Orden!
Ich glaubte, dein Gemüth sei bessern Stoffs.
Erschlugst du Tybalt? Willst dich selbst erschlagen?
Auch deine Gattin, die in dir nur lebt,
Durch so verruchten Haß, an dir verübt?
Was schiltst du auf Geburt, auf Erd' und Himmel?
*In dir begegnen sie sich alle drei,*
*Die du auf einmal von dir schleudern willst.*

Du schändest deine Bildung, deine Liebe
Und deinen Witz. O pfui! Gleich einem Wucherer
Hast du an allem Ueberfluß, und brauchst
Doch nichts davon zu seinem ächten Zweck,
Der Bildung, Liebe, Witz erst zieren sollte.
Ein Wachsgepräg' ist deine edle Bildung,
Wenn sie der Kraft des Manns abtrünnig wird;
Dein theurer Liebesschwur ein hohler Meineid,
Wenn du die tödtest, der du Treu' gelobt;
Dein Witz, die Zier der Bildung und der Liebe,
Doch zum Gebrauche beider mißgeartet,
Fängt Feuer durch dein eignes Ungeschick,
Wie Pulver in nachläß'ger Krieger Flasche;
Und was dich schirmen soll, zerstückt dich selbst.
Auf, sei ein Mann! denn deine Julia lebt,
Sie, der zu Lieb' du eben todt hier lagst:
Das ist ein Glück. Dich wollte Tybalt tödten,
Doch du erschlugst ihn: das ist wieder Glück.
Dein Freund wird das Gesetz, das Tod dir drohte,
Und mildert ihn in Bann: auch das ist Glück.
Auf deine Schultern läßt sich eine Last
Von Segen nieder, und es wirbt um dich
Glückseligkeit in ihrem besten Schmuck;
Doch wie ein ungezognes, laun'sches Mädchen
Schmollst du mit deinem Glück und deiner Liebe;
O hüte dich! denn solche sterben elend.
Geh hin zur Liebsten, wie's beschlossen war;
Ersteig' ihr Schlafgemach: fort! tröste sie!
Nur weile nicht, bis man die Wachen stellt,
Sonst kömmst du nicht mehr durch nach Mantua.
Dort lebst du dann, bis wir die Zeit ersehn,

Die Freunde zu verſöhnen, euren Bund
Zu offenbaren, von dem Fürſten Gnade
Für dich zu flehn, und dich zurück zu rufen
Mit zwanzig hunderttauſendmal mehr Freude,
Als du mit Jammer jetzt von hinnen ziehſt.
Geh', Wärterin, voraus, grüß' mir dein Fräulein;
Heiß' ſie das ganze Haus zu Bette treiben,
Wohin der ſchwere Gram von ſelbſt ſie treibt:
Denn Romeo ſoll kommen.

**Wärterin.**

O je! ich blieb' hier gern die ganze Nacht,
Und hörte gute Lehr'. Da ſieht man doch,
Was die Gelahrtheit iſt! Nun, gnäd'ger Herr,
Ich will dem Fräulein ſagen, daß ihr kommt.

**Romeo.**

Thu' das, und ſag' der Holden, daß ſie ſich
Bereite, mich zu ſchelten.

**Wärterin.**

Gnäd'ger Herr,
Hier iſt ein Ring, den ſie für euch mir gab.
Eilt euch, macht fort! ſonſt wird es gar zu ſpät. (ab)

**Romeo.**

Wie iſt mein Muth nun wieder neu belebt!

**Lorenzo.**

Geh'! gute Nacht! Und hieran hängt dein Loos:
Entweder geh', bevor man Wachen ſtellt,
Wo nicht, verkleidet in der Frühe fort.
Verweil' in Mantua; ich forſch' indeſſen
*Nach deinem* Diener, und er meldet dir
*Von Zeit zu* Zeit ein jedes gute Glück,

Das hier begegnet. — Gieb mir deine Hand!
Es iſt ſchon ſpät: fahr' wohl denn! gute Nacht!

**Romeo.**

Mich rufen Freuden über alle Freuden,
Sonſt wärs ein Leid von dir ſo ſchnell zu ſcheiden.
Leb' wohl! (Beide ab)

## Vierte Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hauſe.

(Capulet, Gräfin Capulet, Paris)

**Capulet.**

Es iſt ſo ſchlimm ergangen, Graf, daß wir
Nicht Zeit gehabt, die Tochter anzumahnen.
Denn ſeht, ſie liebte herzlich ihren Vetter;
Das that ich auch: nun, einmal ſtirbt man doch. —
Es iſt ſchon ſpät, ſie kommt nicht mehr herunter
Ich ſag' euch, wärs nicht der Geſellſchaft wegen,
Seit einer Stunde läg' ich ſchon im Bett.

**Paris.**

So trübe Zeit gewährt nicht Zeit zum Freien;
Gräfin, ſchlaft wohl, empfehlt mich eurer Tochter.

**Gräfin Capulet.**

Ich thu's, und forſche morgen früh ſie aus:
Heut Nacht verſchloß ſie ſich mit ihrem Gram.

**Capulet.**

Graf Paris, ich vermeſſe mich zu ſtehn
Für meines Kindes Lieb'; ich denke wohl,
Sie wird von mir in allen Stücken ſich
Bedeuten laſſen, ja ich zweifle nicht.

Frau, geh' noch zu ihr, eh' du schlafen gehst,
Thu' meines Sohnes Paris Lieb' ihr kund
Und sag' ihr, merk' es wohl: auf nächsten Mittwoch —
Still, was ist heute?

**Paris.**

Montag, edler Herr.

**Capulet.**

Montag? So so! Gut, Mittwoch ist zu früh.
Sei's Donnerstag! — Sag' ihr: am Donnerstag
Wird sie vermählt mit diesem edlen Grafen.
Wollt ihr bereit seyn? Liebt ihr diese Eil?
Wir thuns im Stillen ab; nur ein Paar Freunde.
Denn seht, weil Tybalt erst erschlagen ist,
So dächte man, er läg' uns nicht am Herzen,
Als unser Blutsfreund, schwärmten wir zu viel?
Drum laßt uns ein halb Dutzend Freunde laden,
Und damit gut. Wie dünkt euch Donnerstag?

**Paris.**

Mein Graf, ich wollte, Donnerstag wär' morgen.

**Capulet.**

Gut, geht nur heim! Sei's denn am Donnerstag.
Geh', Frau, zu Julien, eh du schlafen gehst,
Bereite sie auf diesen Hochzeittag.
Lebt wohl, mein Graf! (Paris ab)
He! Licht auf meine Kammer!
Nach meiner Weise ist's so spät, daß wir
Bald früh es nennen können. Gute Nacht!
(Capulet und die Gräfin ab)

## Fünfte Scene.

Julieus Zimmer.

(Romeo und Julia)

**Julia.**

Willst du schon gehn? Der Tag ist ja noch fern.
Es war die Nachtigall, und nicht die Lerche,
Die eben jetzt dein banges Ohr durchdrang;
Sie singt des Nachts auf dem Granatbaum dort.
Glaub', Lieber, mir: es war die Nachtigall.

**Romeo.**

Die Lerche war's, die Tagverkünderin,
Nicht Philomele; sieh den neid'schen Streif,
Der dort im Ost der Frühe Wolken säumt.
Die Nacht hat ihre Kerzen ausgebrannt,
Der muntre Tag erklimmt die dunst'gen Höhn;
Nur Eile rettet mich, Verzug ist Tod.

**Julia.**

Trau' mir, das Licht ist nicht des Tages Licht,
Die Sonne hauchte dieses Luftbild aus,
Dein Fackelträger diese Nacht zu seyn,
Dir auf dem Weg' nach Mantua zu leuchten;
Drum bleibe noch: zu gehn ist noch nicht Noth!

**Romeo.**

Laß sie mich greifen, ja, laß sie mich tödten!
Ich gebe gern mich drein, wenn du es willst.
Nein, jenes Grau ist nicht des Morgens Auge,
Der bleiche Abglanz nur von Cynthia's Stirn.
Das ist auch nicht die Lerche, deren Schlag
Hoch über uns des Himmels Wölbung trifft.
Ich bleibe gern; zum Gehn bin ich verdrossen. —

Willkommen, Tod! hat Julia dich beschlossen. —
Nun, Herz? Noch tagt es nicht, noch plaudern wir.

**Julia.**

Es tagt, es tagt! Auf! eile! fort von hier!
Es ist die Lerche, die so heiser singt,
Und falsche Weisen, rauhen Mißton gurgelt.
Man sagt, der Lerche Harmonie sei süß;
Nicht diese: sie zerreißt die unsre ja.
Die Lerche, sagt man, wechselt mit der Kröte
Die Augen: möchte sie doch auch die Stimme!
Die Stimm' ists ja, die Arm aus Arm uns schreckt,
Dich von mir jagt, da sie den Tag erweckt.
Stets hell und heller wird's: wir müssen scheiden.

**Romeo.**

Hell? Dunkler stets und dunkler unsre Leiden!

(Die **Wärterin** kommt herein)

**Wärterin.**

Fräulein!

**Julia.**

Amme?

**Wärterin.**

Die gnäd'ge Gräfin kömmt in eure Kammer;
Seid auf der Hut; schon regt man sich im Haus.

(Wärterin ab)

**Julia.** (das Fenster öffnend)

Tag, schein' herein! und Leben, flieh hinaus!

**Romeo.**

Ich steig' hinab: laß dich noch einmal küssen.

(Er steigt aus dem Fenster)

**Julia.** (aus dem Fenster ihm nachsehend)

*Freund! Gatte!* Trauter! bist du mir entrissen?

Gieb Nachricht jeden Tag mir in der Stunde;
Schon die Minut' enthält der Tage viel.
Ach, so zu rechnen, bin ich hoch in Jahren
Eh' meinen Romeo ich wiederseh'.

**Romeo.** (außerhalb)

Leb wohl! Kein Mittel lass' ich aus den Händen,
Um dir, du Liebe, meinen Gruß zu senden.

**Julia.**

O denkst du, daß wir je uns wiedersehn?

**Romeo.**

Ich zweifle nicht, und all' dieß Leiden dient
In Zukunft uns zu süßerem Geschwätz.

**Julia.**

O Gott! ich hab' ein Unglück ahndend Herz.
Mir däucht, ich säh' dich, da du unten bist,
Als lägst du todt in eines Grabes Tiefe.
Mein Auge trügt mich, oder du bist bleich.

**Romeo.**

So, Liebe, scheinst du meinen Augen auch.
Der Schmerz trinkt unser Blut. Leb wohl! leb wohl! (ab)

**Julia.**

O Glück! ein jeder nennt dich unbeständig;
Wenn du es bist: was thust du mit dem Treuen?
Sei unbeständig, Glück! Dann hältst du ihn
Nicht lange, hoff' ich, sendest ihn zurück.

**Gräfin Capulet.** (hinter der Scene)

He, Tochter, bist du auf?

**Julia.**

Wer ruft mich? Ist es meine gnäd'ge Mutter?
Wacht sie so spät noch, oder schon so früh?
Welch ungewohnter Anlaß bringt sie her?

(Die Gräfin Capulet kommt herein)

**Gräfin Capulet.**

Nun, Julia: wie gehts?

**Julia.**

Mir iſt nicht wohl.

**Gräfin Capulet.**

Noch immer weinend um des Vetters Tod?
Willſt du mit Thränen aus der Gruft ihn waſchen?
Und könnteſt du's, das rief' ihn nicht ins Leben:
Drum laß das; trauern zeugt von vieler Liebe,
Doch zu viel trauern, zeugt von wenig Witz.

**Julia.**

Um einen Schlag, der ſo empfindlich traf,
Erlaubt zu weinen mir.

**Gräfin Capulet.**

So trifft er dich;
Der Freund empfindet nichts, den du beweinſt.

**Julia.**

Doch ich empfind', und muß den Freund beweinen.

**Gräfin Capulet.**

Mein Kind, nicht ſeinen Tod ſo ſehr beweinſt du,
Als daß der Schurke lebt, der ihn erſchlug.

**Julia.**

Was für ein Schurke?

**Gräfin Capulet.**

Nun, der Romeo.

**Julia.** (beiſeit)

Er und ein Schurk' ſind himmelweit entfernt. —
(Laut) Vergeb' ihm Gott! Ich thu's von ganzem Herzen;
*Und dennoch* kränkt kein Mann, wie er, mein Herz.

**Gräfin Capulet.**

Ja freilich, weil der Meuchelmörder lebt.

**Julia.**

Ja, wo ihn diese Hände nicht erreichen! —
O rächte niemand doch als ich den Vetter!

**Gräfin Capulet.**

Wir wollen Rache nehmen, sorge nicht:
Drum weine du nicht mehr. Ich send' an jemand
Zu Mantua, wo der Verlaufne lebt;
Der soll ein kräftig Tränkchen ihm bereiten,
Das bald ihn zum Gefährten Tybalt's macht.
Dann wirst du hoffentlich zufrieden seyn.

**Julia.**

Fürwahr, ich werde nie mit Romeo
Zufrieden seyn, erblick' ich ihn nicht — todt —
Wenn so mein Herz um einen Blutsfreund leidet.
Ach, fändet ihr nur jemand, der ein Gift
Ihm reichte, gnäd'ge Frau: ich wollt' es mischen,
Daß Romeo, wenn ers genommen, bald
In Ruhe schliefe. — Wie mein Herz es haßt,
Ihn nennen hören — und nicht zu ihm können —
Die Liebe, die ich zu dem Vetter trug,
An dem, der ihn erschlagen hat, zu büßen!

**Gräfin Capulet.**

Find'st du das Mittel, find' ich wohl den Mann.
Doch bring' ich jetzt dir frohe Zeitung, Mädchen.

**Julia.**

In so bedrängter Zeit kommt Freude recht.
Wie lautet sie? Ich bitt' euch, gnäd'ge Mutter.

**Gräfin Capulet.**

Nun, Kind, du hast 'nen aufmerksamen Vater;

Um dich von deinem Trübsinn abzubringen,
Ersann er dir ein plötzlich Freudenfest,
Deß ich so wenig mich versah, wie du.

**Julia.**

Ei, wie erwünscht! Was wär' das, gnäd'ge Mutter?

**Gräfin Capulet.**

Ja, denk' dir, Kind! Am Donnerstag früh Morgens
Soll der hochedle, wackre junge Herr,
Graf Paris, in Sankt Peters Kirche dich
Als frohe Braut an den Altar geleiten.

**Julia.**

Nun, bei Sankt Peters Kirch' und Petrus selbst!
Er soll mich nicht als frohe Braut geleiten.
Mich wundert diese Eil', daß ich vermählt
Muß werden, eh' mein Freier kömmt zu werben.
Ich bitt' euch, gnäd'ge Frau, sagt meinem Vater
Und Herrn, ich wolle noch mich nicht vermählen;
Und wenn ichs thue, schwör' ich: Romeo,
Von dem ihr wißt, ich haß' ihn, soll es lieber
Als Paris seyn.

**Gräfin Capulet.**

Fürwahr, das ist was Neues!
Da kommt dein Vater, sag' du selbst ihm das;
Sieh', wie er sichs von dir gefallen läßt.

(**Capulet** und die **Wärterin** kommen)

**Capulet.**

Die Luft sprüht Thau beim Sonnenuntergang,
Doch bei dem Untergange meines Neffen,
*Da gießt der* Regen recht.
*Was? Eine* Traufe, Mädchen? Stets in Thränen?

Stets Regenschauer? In so kleinem Körper
Spielst du auf einmal See und Wind und Kahn:
Denn deine Augen ebben stets und fluten
Von Thränen wie die See; dein Körper ist der Kahn,
Der diese salze Flut befährt; die Seufzer
Sind Winde, die mit deinen Thränen tobend,
Wie die mit ihnen, wenn nicht Stille plötzlich
Erfolgt, den hin- und hergeworfnen Körper
Zertrümmern werden. — Nun, wie steht es, Frau?
Hast du ihr unsern Rathschluß hinterbracht?

**Gräfin Capulet.**

Ja, doch sie will es nicht, sie dankt euch sehr.
Wär' doch die Thörin ihrem Grab vermählt! (Will gehen)

**Capulet.**

Sacht, nimm mich mit dir, nimm mich mit dir, Frau.
Was? Will sie nicht? Weiß sie uns keinen Dank?
Ist sie nicht stolz? Schätzt sie sich nicht beglückt,
Daß wir solch einen würd'gen Herrn vermocht,
Trotz ihrem Unwerth, ihr Gemahl zu sein?

**Julia.**

Nicht stolz darauf, noch dankbar, daß ihrs thatet.
Stolz kann ich nie auf das seyn, was ich hasse;
Doch dankbar selbst für Haß, gemeint wie Liebe.

**Capulet.**

Ei, seht mir! seht mir! Kramst du Weisheit aus?
Stolz — und ich dank' euch — und ich dank' euch nicht —
Und doch nicht stolz — Hör', Fräulein Zierlich du,
Nichts da gedankt von Dank, stolzirt von Stolz!
Rück' nur auf Donnerstag dein zart Gestell zurecht,
Mit Paris nach Sankt Peters Kirch' zu gehn,
*Sonst schlepp' ich* dich auf einer Schleife hin.

Pfui, du bleichſücht'ges Ding! du loſe Dirne!
Du Talggeſicht!

**Gräfin Capulet.**

O pfui! ſeid ihr von Sinnen?

**Julia.**

Ich fleh' euch auf den Knie'n, mein guter Vater:
Hört mit Geduld ein einzig Wort nur an.

**Capulet.**

Geh' mir zum Henker, widerſpänſt'ge Dirne!
Ich ſage dir's: zur Kirch' auf Donnerſtag,
Sonſt komm' mir niemals wieder vor's Geſicht.
Sprich nicht! erwiedre nicht! gieb keine Antwort!
Die Finger jucken mir. O Weib! wir glaubten
Uns kaum genug geſegnet, weil uns Gott
Dieß Eine Kind nur ſandte; doch nun ſeh' ich,
Dieß Eine war um Eines ſchon zu viel,
Und nur ein Fluch ward uns in ihr beſchert.
Du Hexe!

**Wärterin.**

Gott im Himmel ſegne ſie!
Eu'r Gnaden thun nicht wohl, ſie ſo zu ſchelten.

**Capulet.**

Warum, Frau Weisheit? Haltet euren Mund,
Prophetin! ſchnattert mit Gevatterinnen!

**Wärterin.**

Ich ſage keine Schelmſtück'.

**Capulet.**

Geht mit Gott!

**Wärterin.**

*'s man nicht ſprechen?*

Capulet.

Still doch, altes Waschmaul,
Spart eure Predigt zum Gevatterschmaus:
Hier brauchen wir sie nicht.

Gräfin Capulet.

Ihr seid zu hitzig.

Capulet.

Gotts Sakrament! es macht mich toll. Bei Tag,
Bei Nacht, spät, früh, allein und in Gesellschaft,
Zu Hause, draußen, wachend und im Schlaf,
War meine Sorge stets, sie zu vermählen.
Nun, da ich einen Herrn ihr ausgemittelt,
Von fürstlicher Verwandtschaft, schönen Gütern,
Jung, edel auferzogen, ausstaffirt,
Wie man wohl sagt, mit ritterlichen Gaben:
Und dann ein albern, winselndes Geschöpf,
Ein weinerliches Püppchen da zu haben,
Die, wenn ihr Glück erscheint, zur Antwort giebt:
„Heirathen will ich nicht, ich kann nicht lieben,
„Ich bin zu jung, — ich bitt', entschuldigt mich.“ —
Gut, wollt ihr nicht, ihr sollt entschuldigt seyn:
Gras't, wo ihr wollt, ihr sollt bei mir nicht hausen.
Seht zu! bedenkt! ich pflege nicht zu spaßen.
Der Donnerstag ist nah: die Hand aufs Herz!
Und bist du mein, so soll mein Freund dich haben;
Wo nicht: geh', bettle, hung're, stirb am Wege!
Denn nie, bei meiner Seel', erkenn' ich dich,
Und nichts, was mein, soll dir zu Gute kommen.
Bedenk' dich! glaub', ich halte, was ich schwur. (ab)

Julia.

Und wohnt kein Mitleid droben in den Wolken,

Das in die Tiefe meines Jammers ſchaut?
O ſüße Mutter, ſtoß' mich doch nicht weg!
Nur einen Monat, eine Woche Friſt!
Wo nicht, bereite mir das Hochzeitbette
In jener düſtern Gruft, wo Tybalt liegt.

**Gräfin Capulet.**

Sprich nicht zu mir; ich ſage nicht ein Wort.
Thu', was du willſt, du gehſt mich nichts mehr an. (ab)

**Julia.**

O Gott! wie iſt dem vorzubeugen, Amme?
Mein Gatt' auf Erden, meine Treu' im Himmel —
Wie ſoll die Treu' zur Erde wiederkehren,
Wenn ſie der Gatte nicht, der Erd' entweichend,
Vom Himmel ſendet? — Tröſte! rathe! hilf!
Weh, weh mir, daß der Himmel ſolche Tücken
An einem ſanften Weſen übt wie ich!
Was ſagſt du? haſt du kein erfreuend Wort,
Kein Wort des Troſtes?

**Wärterin.**

Meiner Seel', hier iſts.
Er iſt verbannt, und tauſend gegen eins,
Daß er ſich nimmer wieder her getraut,
Euch anzuſprechen; oder thät' er es,
So müßt' es ſchlechterdings verſtohlen ſeyn.
Nun, weil denn ſo die Sachen ſtehn, ſo denk' ich,
Das beſte wär', daß ihr den Grafen nähmt.
Ach, er iſt ſolch ein allerliebſter Herr!
Ein Lump iſt Romeo nur gegen ihn.
Ein Adlersauge, Fräulein, iſt ſo grell,
*So ſchön, ſo feurig nicht, wie Paris ſeins.*
*Ich will* verwünſcht ſeyn, iſt die zweite Heirath

Nicht wahres Glück für euch; weit vorzuziehn
Ist sie der ersten. Oder wär' sie's nicht?
Der erste Mann ist todt, so gut als todt;
Denn lebt er schon, habt ihr doch nichts von ihm.

**Julia.**

Sprichst du von Herzen?

**Wärterin.**

Und von ganzer Seele,
Sonst möge Gott mich strafen!

**Julia.**

Amen.

**Wärterin.**

Was?

**Julia.**

Nun ja, du hast mich wunderbar getröstet.
Geh', sag der Mutter, weil ich meinen Vater
Erzürnt, so woll' ich nach Lorenzo's Zelle,
Zu beichten und Vergebung zu empfahn.

**Wärterin.**

Gewiß, das will ich. Ihr thut weislich dran. (ab)

**Julia.**

O alter Erzfeind! hölliſcher Verſucher!
Ists ärg're Sünde, ſo zum Meineid mich
Verleiten, oder meinen Gatten ſchmähn
Mit eben dieſer Zunge, die zuvor
Viel tauſendmal ihn ohne Maaß und Ziel
Geprieſen hat? — Hinweg, Rathgeberin!
Du und mein Buſen ſind ſich künftig fremd. —
Ich will zum Mönch, ob er nicht Hülfe ſchafft;
Schlägt Alles fehl, hab' ich zum Sterben Kraft. (ab)

# Vierter Aufzug.

## Erste Scene.

Bruder Lorenzo's Zelle.

(Lorenzo und Paris)

**Lorenzo.**

Auf Donnerstag? die Frist ist kurz, mein Graf.

**Paris.**

Mein Vater Capulet verlangt es so,
Und meine Säumniß soll die Eil nicht hemmen.

**Lorenzo.**

Ihr sagt, ihr kennt noch nicht des Fräuleins Sinn:
Das ist nicht grade Bahn; so lieb' ichs nicht.

**Paris.**

Unmäßig weint sie über Tybalt's Tod,
Und darum sprach ich wenig noch von Liebe:
Im Hauf' der Thränen lächelt Venus nicht.
Nun hälts ihr Vater, würd'ger Herr, gefährlich,
Daß sie dem Grame so viel Herrschaft giebt,
Und treibt in weiser Vorsicht auf die Heirath,
Um ihrer Thränen Ströme zu vertrocknen.
Jetzt wißt ihr um die Ursach dieser Eil.

**Lorenzo.** (beiseit)

Wüßt' ich nur nicht, was ihr im Wege steht.
(Laut) Seht, Graf! das Fräulein kommt in meine Zelle.

(Julia tritt auf)

**Paris.**

*Ha, schön getroffen,* meine liebe Braut!

Julia.

werd' ich dann erst seyn, wenn man uns traut.

Paris.

wird, man soll uns Donnerstag vermählen.

Julia.

seyn soll, wird geschehn.

Lorenzo.

Das kann nicht fehlen.

Paris.

nt ihr, die Beicht' dem Vater abzulegen?

Julia.

ich euch Antwort, legt' ich euch sie ab.

Paris.

ugnet es ihm nicht, daß ihr mich liebt.

Julia.

nen will ich euch, ich liebe ihn.

Paris.

ß bekennt ihr auch, ihr liebet mich.

Julia.

ichs, so hat es, hinter eurem Rücken
ochen, höhern Werth als ins Gesicht.

Paris.

Irme! dein Gesicht litt sehr von Thränen.

Julia.

Thränen dürfen sich des Siegs nicht rühmen:
ugte wenig, eh' sie's angefochten.

Paris.

Wort thut, mehr als Thränen, ihm zu nah.

Julia.

kann die Wahrheit nicht Verläumdung seyn.
*ich gesagt, sagt'* ich mir ins Gesicht.

**Paris.**

Doch mein ist das Gesicht, das du verläumdest.

**Julia.**

Das mag wohl seyn, denn es ist nicht mein eigen. —
Ehrwürd'ger Vater, habt ihr Muße jetzt?
Wie, oder soll ich um die Vesper kommen?

**Lorenzo.**

Jetzt hab' ich Muße, meine ernste Tochter.
Vergönnt ihr uns allein zu bleiben, Graf?

**Paris.**

Verhütte Gott, daß ich die Andacht störe.
Früh Donnerstags will ich euch wecken, Fräulein,
So lang' lebt wohl! Nehmt diesen heil'gen Kuß. (ab)

**Julia.**

O schließ' die Thür, und wenn du das gethan,
Komm, wein' mit mir; Trost, Hoffnung, Hülf' ist hin.

**Lorenzo.**

Ach Julia! ich kenne schon dein Leid,
Es drängt aus allen Sinnen mich heraus;
Du mußt, und nichts, so hör' ich, kanns verzögern,
Am Donnerstag dem Grafen dich vermählen.

**Julia.**

Sag' mir nicht, Vater, daß du das gehört,
Wofern du nicht auch sagst, wie ichs verhindre.
Kann deine Weisheit keine Hülfe leihn,
So nenne weise meinen Vorsatz nur,
Und dieses Messer hilft mir auf der Stelle.
Gott fügt' in eins mein Herz und Romeo's,
Die Hände du; und ehe diese Hand,
*Die du dem* Romeo versiegelt, dient
*Zur Urkund'* eines andern Bundes, oder

Mein treues Herz von ihm zu einem andern
Verräthrisch abfällt, soll dieß beide tödten.
Drum gieb aus der Erfahrung langer Zeiten
Mir augenblicklich Rath; wo nicht, so sieh'
Wie dieses blut'ge Messer zwischen mir
Und meiner Drangsal richtet, das entscheidend,
Was deiner Jahr' und deiner Kunst Gewicht
Zum Ausgang nicht mit Ehren bringen konnte.
O zaudre nicht so lang'! Den Tod verlang' ich,
Wenn deine Antwort nicht von Hülfe spricht.

**Lorenzo.**

Halt, Tochter! ich erspähe was, wie Hoffnung;
Allein es auszuführen heischt Entschluß,
Verzweifelt, wie das Uebel, das wir fliehn.
Hast du die Willensstärke, dich zu tödten,
Eh' du dem Grafen Paris dich vermählst,
Dann zweifl' ich nicht, du unternimmst auch wohl
Ein Ding wie Tod, die Schmach hinweg zu treiben.
Der zu entgehn, du selbst den Tod umarmst;
Und wenn du's wagst, so biet' ich Hülfe dir.

**Julia.**

O, lieber als dem Grafen mich vermählen,
Heiß' von der Zinne jenes Thurms mich springen,
Da gehn, wo Räuber streifen, Schlangen lauern,
Und kette mich an wilde Bären fest;
Birg bei der Nacht mich in ein Todtenhaus
Voll rasselnder Gerippe, Moderknochen,
Und gelber Schädel mit entzahnten Kiefern;
Heiß' in ein frisch gemachtes Grab mich gehn,
Und in das Leichentuch des Todten hüllen.
Sprach man sonst solche Dinge, bebt' ich schon;

Doch thu' ich ohne Furcht und Zweifel ſie,
Des ſüßen Gatten reines Weib zu bleiben.

**Lorenzo.**

Wohl denn! Geh' heim, ſei fröhlich, will'ge drein,
Dich zu vermählen: morgen iſt es Mittwoch;
Sieh', wie du morgen Nacht allein magſt ruhn;
Laß nicht die Amm' in deiner Kammer ſchlafen.
Nimm dieſes Fläſchchen dann mit dir zu Bett,
Und trink' den Kräutergeiſt, den es verwahrt.
Dann rinnt alsbald ein kalter matter Schauer
Durch deine Adern, und bemeiſtert ſich
Der Lebensgeiſter; den gewohnten Gang
Hemmt jeder Puls und hört zu ſchlagen auf.
Kein Odem, keine Wärme zeugt von Leben;
Der Lippen und der Wangen Roſen ſchwinden
Zu bleicher Aſche; deiner Augen Vorhang
Fällt, wie wenn Tod des Lebens Tag verſchließt.
Ein jedes Glied, gelenker Kraft beraubt,
Soll ſteif und ſtarr und kalt wie Tod erſcheinen.
Als ſolch ein Ebenbild des dürren Todes
Sollſt du verharren zwei und vierzig Stunden,
Und dann erwachen wie von ſüßem Schlaf.
Wenn nun der Bräutigam am Morgen kommt,
Und dich vom Lager ruft, da liegſt du todt;
Dann (wie die Sitte unſers Landes iſt)
Trägt man auf einer Bahr' in Feierkleidern
Dich unbedeckt in die gewölbte Gruft,
Wo alle Capulets von Alters ruhn.
Zur ſelben Zeit, wenn du erwachen wirſt,
Soll Romeo aus meinen Briefen wiſſen,
*Was wir* erdacht, und ſich hieher begeben.

Wir wollen beid' auf dein Erwachen harren;
Und in derſelben Nacht ſoll Romeo
Dich fort von hier nach Mantua geleiten.
Das rettet dich von dieſer droh'nden Schmach,
Wenn ſchwacher Unbeſtand und weib'ſche Furcht
Dir in der Ausführung den Muth nicht dämpft.

**Julia.**

Gieb mir, o gieb mir! rede nicht von Furcht!

**Lorenzo.**

Nimm, geh' mit Gott, halt' feſt an dem Entſchluß.
Ich ſend' indeß mit Briefen einen Bruder
In Eil' nach Mantua zu deinem Treuen.

**Julia.**

Gieb, Liebe, Kraft mir! Kraft wird Hülfe leihen.
Lebt wohl, mein theurer Vater! (Beide ab)

## Zweite Scene.

### Ein Zimmer in Capulet's Hauſe.

(Capulet, Gräfin Capulet, Wärterin, Bediente)

**Capulet.**

So viele Gäſte lad', als hier geſchrieben. (Ein Bedienter ab)
Du Burſch, geh', mieth' mir zwanzig tücht'ge Köche.

**Bedienter.** Ihr ſollt gewiß keine ſchlechten kriegen, gnäd'ger Herr; denn ich will erſt zuſehn, ob ſie ſich die Finger ablecken können.

**Capulet.**

Was ſoll das für eine Probe ſeyn?

**Bedienter.** Ei, gnädiger Herr, das wäre ein ſchlechter Koch,

der ſeinen eignen Finger nicht ablecken könnte. Drum, wer das nicht kann, der geht nicht mit mir.

**Capulet.**

Geh', mach fort. — (Bedienter ab)
Die Zeit iſt kurz, es wird an manchem fehlen. —
Wie iſts? ging meine Tochter hin zum Pater?

**Wärterin.**

Ja, wahrhaftig.

**Capulet.**

Wohl! Gutes ſtiftet er vielleicht bei ihr;
Sie iſt ein albern, eigenſinnig Ding.

(Julia tritt auf)

**Wärterin.**

Seht, wie ſie fröhlich aus der Beichte kommt.

**Capulet.**

Nun, Starrkopf? Sag', wo biſt herumgeſchwärmt?

**Julia.**

Wo ich gelernt, die Sünde zu bereu'n
Hartnäck'gen Ungehorſams gegen euch
Und eu'r Gebot, und wo der heil'ge Mann
Mir auferlegt, vor euch mich hinzuwerfen,
Vergebung zu erflehn. — Vergebt, ich bitt' euch;
Von nun an will ich ſtets euch folgſam ſeyn.

**Capulet.**

Schickt nach dem Grafen, geht und ſagt ihm dieß.
Gleich morgen früh will ich dieß Band geknüpft ſehn.

**Julia.**

Ich traf den jungen Grafen bei Lorenzo,
Und alle Huld und Lieb' erwies ich ihm,
So das Geſetz der Zucht nicht übertritt.

Capulet.

Nun wohl! das freut mich, das ist gut. — Steh' auf!
So ist es recht. — Laßt mich den Grafen sehn.
Potztausend! geht, sag' ich, und holt ihn her. —
So wahr Gott lebt, der würd'ge, fromme Pater,
Von unsrer ganzen Stadt verdient er Dank.

Julia.

Kommt, Amme! wollt ihr mit mir auf mein Zimmer?
Mir helfen Putz erlesen, wie ihr glaubt
Daß mir geziemt, ihn morgen anzulegen?

Gräfin Capulet.

Nein, nicht vor Donnerstag; es hat noch Zeit.

Capulet.

Geh' mit ihr, Amme! morgen gehts zur Kirche.

(Julia und die Amme ab)

Gräfin Capulet.

Die Zeit wird kurz zu unsrer Anstalt fallen:
Es ist fast Nacht.

Capulet.

Blitz! ich will frisch mich rühren,
Und alles soll schon gehn, Frau, dafür steh' ich.
Geh' du zu Julien, hilf an ihrem Putz.
Ich gehe nicht zu Bett: laßt mich gewähren.
Ich will die Hausfrau dießmal machen. — Heda! —
Kein Mensch zur Hand? — Gut, ich will selber gehn
Zum Grafen Paris, um ihn anzutreiben
Auf morgen früh: mein Herz ist mächtig leicht,
Seit dieß verkehrte Mädchen sich besonnen.

(Capulet und die Gräfin ab)

## Dritte Scene.

### Juliens Kammer.

(Julia und die Wärterin)

**Julia.**

Ja, dieſer Anzug iſt der beſte. — Doch
Ich bitt' dich, liebe Amme, laß mich nun
Für dieſe Nacht allein; denn viel Gebete
Thun noth mir, um den Himmel zu bewegen,
Daß er auf meinen Zuſtand gnädig lächle,
Der, wie du weißt, verderbt und ſündlich iſt.

(Gräfin Capulet kommt)

**Gräfin Capulet.**

Seid ihr geſchäftig? Braucht ihr meine Hülfe?

**Julia.**

Nein, gnäd'ge Mutter, wir erwählten ſchon
Zur Tracht für morgen alles Zubehör.
Gefällt es euch, ſo laßt mich jetzt allein,
Und laßt zu Nacht die Amme mit euch wachen;
Denn ſicher habt ihr alle Hände voll
Bei dieſer eil'gen Anſtalt.

**Gräfin Capulet.**

Gute Nacht!
Geh' nun zu Bett, und ruh'; du haſt es nöthig.

(Gräfin Capulet und die Wärterin ab)

**Julia.**

Lebt wohl! — Gott weiß, wann wir uns wieder ſehn.
Kalt rieſelt matter Schau'r durch meine Adern,
Der faſt die Lebenswärm' erſtarren macht.
Ich will zurück ſie rufen mir zum Troſt. —

Amme! — Doch was soll sie hier? —
Mein düstres Spiel muß ich allein vollenden.
Komm du, mein Kelch! —
Doch wie? wenn dieser Trank nun gar nichts wirkte,
Wird man dem Grafen mit Gewalt mich geben?
Nein, nein! dieß soll's verwehren. — Lieg' du hier. —

(Sie legt einen Dolch neben sich)

Wie? wär' es Gift, das mir mit schlauer Kunst
Der Mönch bereitet, mir den Tod zu bringen,
Auf daß ihn diese Heirath nicht entehre,
Weil er zuvor mich Romeo'n vermählt?
So, fürcht' ich, ists; doch dünkt mich, kann's nicht seyn,
Denn er ward stets ein frommer Mann erfunden.
Ich will nicht Raum so bösem Argwohn geben. —
Wie aber? wenn ich, in die Gruft gelegt,
Erwache vor der Zeit, da Romeo
Mich zu erlösen kommt? Furchtbarer Fall!
Werd' ich dann nicht in dem Gewölb' ersticken,
Deß gift'ger Mund nie reine Lüfte einhaucht,
Und so erwürgt da liegen, wann er kommt?
Und leb' ich auch, könnt' es nicht leicht geschehn,
Daß mich das grause Bild von Tod und Nacht,
Zusammen mit den Schrecken jenes Ortes,
Dort im Gewölb', in alter Katakombe,
Wo die Gebeine aller meiner Ahnen
Seit vielen hundert Jahren aufgehäuft,
Wo frisch beerdigt erst der blut'ge Tybalt
Im Leichentuch verwes't; wo, wie man sagt,
In mitternächt'ger Stunde Geister hausen —
Weh, weh! könnt' es nicht leicht geschehn, daß ich
Zu früh erwachend — und nun eklet Dunst,

Gekreisch wie von Alrunnen, die man aufwühlt,
Das Sterbliche, die's hören, sinnlos macht —
O wach' ich auf, werd' ich nicht rasend werden,
Umringt von all' den gräuelsvollen Schrecken,
Und toll mit meiner Väter Gliedern spielen?
Und Tybalt aus dem Leichentuche zerren?
Und in der Wuth, mit eines großen Ahnherrn
Gebein, zerschlagen mein zerrüttet Hirn?
O seht! mich dünkt, ich sehe Tybalt's Geist!
Er späht nach Romeo, der seinen Leib
Auf einen Degen spießte. — Weile, Tybalt! —
Ich komme, Romeo! Dieß trink' ich dir.

(Sie wirft sich auf das Bette)

## Vierte Scene.

Ein Saal in Capulet's Hause.

(Gräfin Capulet und die Wärterin)

**Gräfin Capulet.**

Da, nehmt die Schlüssel, holt noch mehr Gewürz.

**Wärterin.**

Sie wollen Quitten und Orangen haben
In der Konditorei.

(Capulet kommt)

**Capulet.**

Kommt, rührt euch! frisch! schon kräht der zweite Hahn,
Die Morgenglocke läutet; 's ist drei Uhr.
Sieh' nach dem Backwerk, Frau Angelica,
Spar' nichts daran.

**Wärterin.**

Topfgucker! geht nur, geht!

Macht euch zu Bett! — Gelt, ihr seid morgen krank,
Wenn ihr die ganze Nacht nicht schlaft.

**Capulet.**

Kein Bischen! Was? ich hab' um Kleiners wohl
Die Nächte durchgewacht, und war nie krank.

**Gräfin Capulet.**

Ja, ja! ihr wart ein feiner Vogelsteller
Zu eurer Zeit! Nun aber will ich euch
Vor solchem Wachen schon bewachen. (Gräfin und Wärterin ab)

**Capulet.**

O Ehestand! o Wehestand! Nun, Kerl',
Was bringt ihr da?

(Bediente mit Bratspießen, Scheiten und Körben gehn über die Bühne)

**Erster Bediente.**

S ist für den Koch, Herr; was, das weiß ich nicht.

**Capulet.**

Macht zu, macht zu! (Bedienter ab)
Hol' trockne Klötze, Bursch!
Ruf Peter'n, denn der weiß es, wo sie sind.

**Zweiter Bediente.**

Braucht ihr 'nen Klotz, Herr, bin ich selber da,
Und hab' nicht nöthig Peter'n anzugehn.

**Capulet.**

Blitz! gut gesagt! Ein luft'ger Teufel! ha,
Du sollst das Haupt der Klötze seyn. — Wahrhaftig,
'S ist Tag; der Graf wird mit Musik gleich kommen.
Das wollt' er, sagt' er ja: ich hör' ihn schon.

(Musik hinter der Scene)

Frau! Wärterin! He, sag' ich, Wärterin!

(Die Wärterin kommt)

Weckt Julien auf! Geht, putzt mir sie heraus;

Ich geh' indeß und plaudre mit dem Grafen.
Eilt euch, macht fort! Der Bräut'gam ist schon da.
Fort! sag' ich euch. (ab)

## Fünfte Scene.

Juliens Kammer. Julia auf dem Bette.

(Die Wärterin kommt)

Fräulein! Nun, Fräulein! — Julia! — Nun, das schläft! —
He, Lamm! he, Fräulein! — Pfui, Langschläferin! —
Mein Schätzchen, sag' ich! Süßes Herz! Mein Bräutchen! —
Was? nicht ein Laut? — Ihr nehmt en'r Theil voraus,
Schlaft für 'ne Woche, denn ich steh' dafür,
Auf nächste Nacht hat seine Ruh Graf Paris
Daran gesetzt, daß ihr nicht ruhen sollt. —
Behüt' der Herr sie! Wie gesund sie schläft!
Ich muß sie aber wecken. — Fräulein! Fräulein!
Laßt euch den Grafen nur im Bett ertappen,
Der wird euch schon ermuntern: meint ihr nicht? —
Was? schon in vollen Kleidern? und so wieder
Sich hingelegt? Ich muß durchaus euch wecken.
He, Fräulein! Fräulein! Fräulein! —
Daß Gott! daß Gott! Zu Hülfe! sie ist todt!
Ach, liebe Zeit! mußt' ich den Jammer sehn? —
Holt Spiritus! He, gnäd'ger Herr! Frau Gräfin!

(Gräfin Capulet kommt)

Gräfin Capulet.

Was ist das für ein Lärm?

Wärterin.

O Unglückstag!

**Gräfin Capulet.**

Was giebts?

**Wärterin.**

Seht, seht nur! O betrübter Tag!

**Gräfin Capulet.**

O weh! o weh! Mein Kind! mein einzig Leben!
Erwach'! leb' auf! Ich sterbe sonst mit dir.
O Hülfe! Hülfe! ruft doch Hülfe!

(Capulet kommt)

**Capulet.**

Schämt euch! bringt Julien her! Der Graf ist da.

**Wärterin.**

Ach sie ist todt! verblichen! todt! o Wehe!

**Gräfin Capulet.**

O Wehe! Wehe! sie ist todt, todt, todt!

**Capulet.**

Laßt mich sie sehn! — Gott helf' uns! Sie ist kalt,
Ihr Blut steht still, die Glieder sind ihr starr;
Von diesen Lippen schied das Leben längst,
Der Tod liegt auf ihr, wie ein Maienfrost
Auf des Gefildes schönster Blume liegt.
Fluch dieser Stund'! Ich armer, alter Mann!

**Wärterin.**

O Unglückstag!

**Gräfin Capulet.**

O jammervolle Stunde!

**Capulet.**

Der Tod, der mir sie nahm, mir Klagen auszupressen,
Er bindet meine Zung' und macht sie stumm.

(Bruder **Lorenzo**, Graf **Paris** und **Musikanten** treten auf)

**Lorenzo.**

Kommt! Iſt die Braut bereit, zur Kirch' zu gehn?

**Capulet.**

Bereit zu gehn, um nie zurück zu kehren.
O Sohn! die Nacht vor deiner Hochzeit buhlte
Der Tod mit deiner Braut. Sieh', wie ſie liegt,
Die Blume, die in ſeinem Arm verblühte.
Mein Eidam iſt der Tod, der Tod mein Erbe;
Er freite meine Tochter. Ich will ſterben,
Ihm alles laſſen: wer das Leben läßt,
Verläßt dem Tode alles.

**Paris.**

Hab' ich nach dieſes Morgens Licht geſchmachtet,
Und bietet es mir ſolchen Anblick dar?

**Gräfin Capulet.**

Unſeliger, verhaßter, ſchwarzer Tag!
Der Stunden jammervollſte, ſo die Zeit
Seit ihrer langen Pilgerſchaft geſehn.
Nur eins, ein einzig armes, liebes Kind,
Ein Weſen nur, mich dran zu freu'n, zu laben;
Und grauſam riß es mir der Tod hinweg.

**Wärterin.**

O Weh! O Jammer — Jammer — Jammertag!
Höchſt unglückſel'ger Tag! betrübter Tag!
Solch ſchwarzen Tag wie dieſen gab es nie.
O Jammertag! o Jammertag!

**Paris.**

Berückt! geſchieden! ſchwer gekränkt! erſchlagen!
Fluchwürd'ger, arger Tod, durch dich berückt!
Durch dich ſo grauſam, grauſam hingeſtürzt!
O Lieb'! o Leben! nein, nur Lieb' im Tode!

Capulet.

Verhöhnt! bedrängt! gehaßt! zermalmt! getödtet! —
Troſtloſe Zeit! weßwegen kamſt du jetzt,
Zu morden, morden unſer Freudenfeſt? —
O Kind! Kind! — meine Seel' und nicht mein Kind! —
Todt biſt du? — Wehe mir! mein Kind iſt todt,
Und mit dem Kinde ſtarben meine Freuden.

Lorenzo.

Still! hegt doch Scham! ſolch Stürmen ſtillet nicht
Des Leidens Sturm. Ihr theiltet mit dem Himmel
Dieß ſchöne Mädchen; nun hat er ſie ganz,
Und um ſo beſſer iſt es für das Mädchen.
Ihr konntet euer Theil nicht vor dem Tod
Bewahren; ſein's bewahrt im ew'gen Leben
Der Himmel. Sie erhöhn, war euer Ziel;
Eu'r Himmel war's, wenn ſie erhoben würde:
Und weint ihr nun, erhoben ſie zu ſehn
Hoch über Wolken, wie der Himmel hoch?
O, wie verkehrt doch euer Lieben iſt!
Verzweifelt ihr, weil ihr ſie glücklich wißt?
Die lang' vermählt lebt, iſt nicht wohl vermählet;
Wohl iſt vermählt, die früh der Himmel wählet.
Hemmt eure Thränen, ſtreuet Rosmarin
Auf dieſe ſchöne Leich', und, nach der Sitte,
Tragt ſie zur Kirch' in ihrem beſten Staat.
Denn heiſcht gleich die Natur ein ſchmerzlich Sehnen,
So lacht doch die Vernunft bei ihren Thränen.

Capulet.

Was wir nun irgend feſtlich angeſtellt,
Kehrt ſich von ſeinem Dienſt zu ſchwarzer Trauer.
Das Spiel der Saiten wird zum Grabgeläut,

Die Hochzeitluſt zum ernſten Leichenmahl,
Aus Feierliedern werden Todtenmeſſen,
Und alles wandelt ſich ins Gegentheil.

Lorenzo.

Verlaßt ſie, Herr; geht mit ihm, gnäd'ge Frau;
Auch ihr, Graf Paris: macht euch alle fertig,
Der ſchönen Leiche hin zur Gruft zu folgen.
Der Himmel zürnt mit euch um ſünd'ge That;
Reizt ihn nicht mehr, gehorcht dem hohen Rath.

(Capulet, Gräfin Capulet, Paris und Lorenzo ab)

Erſter Muſikant. Mein Seel! wir können unſre Pfeifen auch nur einſtecken und uns packen.

Wärterin.

Ihr guten Leute, ja, ſteckt ein! ſteckt ein!
Die Sachen hier ſehn gar erbärmlich aus. (ab)

Zweiter Muſikant. (zeigt auf ſein Inſtrument) Ja, meiner Treu, die Sachen hier könnten wohl beſſer ausſehen, aber ſie klingen doch gut.

Peter.

O Muſikanten! Muſikanten! ſpielt:
„Friſch auf, mein Herz! friſch auf, mein Herz, und ſinge!“
O ſpielt, wenn euch mein Leben lieb iſt, ſpielt:
„Friſch auf, mein Herz!“

Erſter Muſikant. Warum: „Friſch auf, mein Herz?“

Peter. O Muſikanten, weil mein Herz ſelber ſpielt: „Mein Herz voll Angſt und Nöthen.“ O ſpielt mir eine luſtige Litanei, um mich aufzurichten.

Zweiter Muſikant. Nichts da von Litanei! Es iſt jetzt nicht Spielens Zeit.

Peter. Ihr wollt es alſo nicht?

Muſikanten. Nein.

**Peter.** Nun so will ich es euch schon eintränken.

**Erster Musikant.** Was wollt ihr uns eintränken?

**Peter.** Keinen Wein, wahrhaftig; ich will euch eure Instrumente um den Kopf schlagen. Ich will euch besa — sol — laen. Das notirt euch.

**Erster Musikant.** Wenn ihr uns besa — sol — laet, so notirt ihr uns.

**Peter.** Hört, spannt mir einmal eure Schaafsköpfe, wie die Schaafsdärme an euren Geigen. Antwortet verständlich:

„Wenn in der Leiden bittrem Drang
„Das bange Herze will erliegen,
„Musik mit ihrem Silberklang" —

Warum „Silberklang?" warum „Musik mit ihrem Silberklang?" Was sagt ihr, Hans Kolophonium?

**Erster Musikant.** Ei nun, Musje, weil Silber einen feinen Klang hat.

**Peter.** Recht artig! Was sagt ihr, Michel Hackebrett?

**Zweiter Musikant.** Ich sage „Silberklang," weil Musik nur für Silber klingt.

**Peter.** Auch recht artig! Was sagt ihr, Jakob Gellohr?

**Dritter Musikant.** Mein Seel, ich weiß nicht, was ich sagen soll.

**Peter.** O ich bitte euch um Vergebung! Ihr seid der Sänger, ihr singt nur; so will ich es denn für euch sagen. Es heißt „Musik mit ihrem Silberklang," weil solche Kerle, wie ihr, kein Gold für's Spielen kriegen.

„Musik mit ihrem Silberklang
„Weiß hülfreich ihnen obzusiegen."

(Geht singend ab)

**Erster Musikant.** Was für ein Schalksnarr ist der Kerl?

**Zweiter Musikant.** Hol' ihn der Henker! Kommt, wir

wollen hier hineingehn, auf die Trauerleute warten, und sehen, ob es nichts zu essen giebt. (Alle ab)

---

# Fünfter Aufzug.

## Erste Scene.

Mantua. Eine Straße.

(Romeo tritt auf)

**Romeo.**

Darf ich dem holden Tod des Schlafes traun,
So deuten meine Träum' ein nahes Glück.
Leicht auf dem Thron sitzt meiner Brust Gebieter;
Mich hebt ein ungewohnter Geist mit frohen
Gedanken dieſen ganzen Tag empor.
Mein Mädchen, träumt' ich, kam und fand mich todt,
(Seltſamer Traum, der Todte denken läßt!)
Und hauchte mir ſolch Leben ein mit Küſſen,
Daß ich vom Tod' erſtand, und Kaiſer war.
Ach Herz! wie ſüß iſt Liebe ſelbſt begabt,
Da ſchon ſo reich an Freud' ihr Schatten iſt.

(Balthaſar tritt auf)

Ha, Neues von Verona! Sag', wie ſteht's?
Bringſt du vom Pater keine Briefe mit?
Was macht mein theures Weib? Wie lebt mein Vater?
*Iſt meine Julia* wohl? das frag' ich wieder;
*Denn nichts* kann übel ſtehn, geht's ihr nur wohl.

**Balthasar.**

Nun, ihr geht's wohl, und nichts kann übel stehn.
Ihr Körper schläft in Capulets Begräbniß,
Und ihr unsterblich Theil lebt bei den Engeln.
Ich sah sie senken in der Väter Gruft,
Und ritt in Eil hieher, es euch zu melden.
O Herr, verzeiht die schlimme Botschaft mir,
Weil ihr dazu den Auftrag selbst mir gabt.

**Romeo.**

Ist es denn so? Ich biet' euch Trotz, ihr Sterne! —
Du kennst mein Haus: hol' mir Papier und Dinte
Und miethe Pferde; ich will fort zu Nacht.

**Balthasar.**

Verzeiht, ich darf euch so nicht lassen, Herr!
Ihr seht so blaß und wild, und eure Blicke
Weissagen Unglück.

**Romeo.**

Nicht doch, du betrügst dich.
Laß mich, und thu', was ich dich heiße thun.
Hast du für mich vom Pater keine Briefe?

**Balthasar.**

Nein, bester Herr.

**Romeo.**

Es thut nichts; mach' dich auf
Und miethe Pferd', ich komme gleich zu Haus. (Balthasar ab)
Wohl, Julia! heute Nacht ruh' ich bei dir.
Ich muß auf Mittel sinnen. — O wie schnell
Drängt Unheil sich in der Verzweiflung Rath!
Mir fällt ein Apotheker ein; er wohnt
Hier irgendwo herum. — Ich sah ihn neulich,
Zerlumpt, die Augenbrauen überhangend;

Er suchte Kräuter aus; hohl war sein Blick,
Ihn hatte herbes Elend ausgemergelt;
Ein Schildpat hing in seinem dürft'gen Laden,
Ein ausgestopftes Krokodill, und Häute
Von mißgestalten Fischen: auf dem Sims
Ein bettelhafter Prunk von leeren Büchsen,
Und grüne Töpfe, Blasen, müff'ger Saamen,
Bindfaden-Endchen, alte Rosenkuchen,
Das alles dünn vertheilt, zur Schau zu dienen.
Betrachtend diesen Mangel, sagt' ich mir:
Bedürfte jemand Gift hier, deß Verkauf
In Mantua sogleich zum Tode führt,
Da lebt ein armer Schelm, der's ihm verkaufte.
O, der Gedanke zielt' auf mein Bedürfniß,
Und dieser dürft'ge Mann muß mir's verkaufen.
So viel ich mich entsinn', ist dieß das Haus:
Weil's Festtag ist, schloß seinen Kram der Bettler.
He! holla! Apotheker!

(Der Apotheker kommt heraus)

**Apotheker.**

Wer ruft so laut?

**Romeo.**

Mann, komm hieher! — Ich sehe, du bist arm.
Nimm, hier sind vierzig Stück Dukaten: gieb
Mir eine Dose Gift; solch scharfen Stoff,
Der schnell durch alle Adern sich vertheilt,
Daß todt der lebensmüde Trinker hinfällt,
Und daß die Brust den Odem von sich stößt
*So ungestüm*, wie schnell entzündet Pulver
*Aus der* Kanone furchtbar'm Schlunde fliegt.

**Apotheker.**

So tödtliche Arzneien hab' ich wohl,
Doch Mantua's Gesetz ist Tod für jeden,
Der feil sie giebt.

**Romeo.**

Bist du so nackt und bloß
Von Plagen so bedrückt; und scheust den Tod?
Der Hunger sitzt in deinen hohlen Backen,
Noth und Bedrängniß darbt in deinem Blick,
Auf deinem Rücken hängt zerlumptes Elend,
Die Welt ist nicht dein Freund, noch ihr Gesetz,
Die Welt hat kein Gesetz, dich reich zu machen:
Drum sei nicht arm, brich das Gesetz und nimm.

**Apotheker.**

Nur meine Armuth, nicht mein Wille weicht.

**Romeo.**

Nicht deinem Willen, deiner Armuth zahl' ich.

**Apotheker.**

Thut dieß in welche Flüssigkeit ihr wollt,
Und trinkt es aus; und hättet ihr die Stärke
Von Zwanzigen, es hülf' euch gleich davon.

**Romeo.**

Da ist dein Gold, ein schlimmres Gift den Seelen
Der Menschen, das in dieser elken Welt
Mehr Mord verübt, als diese armen Tränkchen,
Die zu verkaufen dir verboten ist.
Ich gebe Gift dir; du verkaufst mir keins.
Leb wohl, kauf Speis' und füttre dich heraus! —
Komm, Stärkungstrank, nicht Gift! Begleite mich
Zu Juliens Grab, denn da bedarf ich dich.

## Zweite Scene.

Lorenzo's Zelle.

(Bruder **Marcus** kömmt)

**Marcus.**

Ehrwürd'ger Bruder Franziscaner! he!

(Bruder **Lorenzo** kömmt)

**Lorenzo.**

Das ist ja wohl des Bruders Marcus Stimme —
Willkommen mir von Mantua! Was sagt
Denn Romeo? faßt' er es schriftlich ab,
So gieb den Brief.

**Marcus.**

Ich ging, um einen Bruder
Baarfüßer unsers Ordens, der den Kranken
In dieser Stadt hier zuspricht, zum Geleit'
Mir aufzusuchen; und da ich ihn fand,
Argwöhnten die dazu bestellten Späher,
Wir wären beid' in einem Hauf', in welchem
Die böse Seuche herrschte, siegelten
Die Thüren zu, und ließen uns nicht gehn.
Dieß hielt mich ab, nach Mantua zu eilen.

**Lorenzo.**

Wer trug denn meinen Brief zum Romeo?

**Marcus.**

Da hast du ihn, ich konnt' ihn nicht bestellen:
Ihn dir zu bringen, fand kein Bote sich,
So bange waren sie vor Ansteckung.

**Lorenzo.**

*Unsel'ges Mißgeschick!* Bei meinem Orden,

Nicht eitel war der Brief: sein Inhalt war
Von theuren Dingen, und die Säumniß kann
Gefährlich werden. Bruder Marcus, geh',
Hol' ein Brecheisen mir, und bring's sogleich
In meine Zell'.

**Marcus.**

Ich geh' und bring's dir, Bruder. (ab)

**Lorenzo.**

Ich muß allein zur Gruft nun. Innerhalb
Drei Stunden wird das schöne Kind erwachen;
Verwünschen wird sie mich, weil Romeo
Vom ganzen Vorgang nichts erfahren hat.
Doch schreib' ich gleich aufs neu' nach Mantua,
Und berge sie so lang' in meiner Zell',
Bis ihr Geliebter kömmt. Die arme Seele!
Lebend'ge Leich' in dumpfer Grabeshöhle! (ab

## Dritte Scene.

Ein Kirchhof; auf demselben das Familien-Begräbniß der Capulet's.

(Paris und sein Page, mit Blumen und einer Fackel, treten auf)

**Paris.**

Gieb mir die Fackel, Knab', und halt' dich fern. —
Nein, lisch sie aus; man soll mich hier nicht sehn.
Dort unter jenen Ulmen streck' dich hin,
Und leg' dein Ohr dicht an den hohlen Grund:
So kann kein Fuß auf diesen Kirchhof treten,
Der locker aufgewühlt von vielen Gräbern,
Daß du's nicht hörest; pfeife dann mir zu,

Zum Zeichen, daß du etwas nahen hörst.
Gieb mir die Blumen, thu', wie ich dir sagte.

**Page.**

Fast grauet mir, so auf dem Kirchhof hier
Allein zu bleiben, doch ich will es wagen. (Entfernt sich)

**Paris.**

Dein bräutlich Bett bestreu' ich, süße Blume,
Mit Blumen dir; du schließest, holdes Grab,
Der sel'gen Welt vollkommnes Muster ein.
O schöne Julia! Engeln zugesellt,
Nimm diese letzte Gab' aus dessen Händen,
Der dich im Leben ehrte, und im Tod'
Mit Preis und Klage deine Ruhstatt ziert. (Der Knabe pfeift)
Der Bube giebt ein Zeichen; jemand naht.
Welch ein verdammter Fuß kömmt dieses Wegs
Und stört die Leichenfeier frommer Liebe?
Mit einer Fackel? wie? Verhülle, Nacht,
Ein Weilchen mich. (Er tritt bei Seite)

(**Romeo** und **Balthasar** mit einer Fackel, Haue u. s. w.)

**Romeo.**

Gieb mir das Eisen und die Haue her.
Nimm diesen Brief: früh Morgens stehe zu,
Daß du ihn meinem Vater überreichst.
Gieb mir das Licht! auf's Leben bind' ich's dir,
Was du auch hörst und siehst, bleib in der Ferne,
Und unterbrich mich nicht in meinem Thun.
Ich steig' in dieses Todesbett hinab,
Theils meiner Gattin Angesicht zu sehn,
Vornämlich aber einen kostbar'n Ring
*Von ihrem* todten Finger abzuziehn,
*Den ich* zu einem wicht'gen Werk bedarf.

Drum auf, und geh'! Und kehrest du zurück,
Vorwitzig meiner Absicht nachzuspähn,
Bei Gott! so reiß' ich dich in Stücke, säe
Auf diesen gier'gen Boden deine Glieder.
Die Nacht und mein Gemüth sind wüthend-wild,
Viel grimmer und viel unerbittlicher
Als durst'ge Tiger und die wüste See.

**Balthasar.**

So will ich weggehn, Herr, und euch nicht stören.

**Romeo.**

Dann thust du als mein Freund. Nimm, guter Mensch,
Leb' und sei glücklich, und gehab' dich wohl.

**Balthasar.** (für sich)

Trotz allem dem will ich mich hier verstecken;
Ich trau' ihm nicht, sein Blick erregt mir Schrecken. (Entfernt sich)

**Romeo.**

O du verhaßter Schlund! du Bauch des Todes!
Der du der Erde Köstlichstes verschlangst,
So brech' ich deine morschen Kiefern auf,
Und will, zum Trotz, noch mehr dich überfüllen.

(Er bricht die Thüre des Gewölbes auf)

**Paris.**

Ha! der verbannte, stolze Montague,
Der Julens Vetter mordete; man glaubt,
An diesem Grame starb das holde Wesen,
Hier kommt er nun, um niederträcht'gen Schimpf
Den Leichen anzuthun: ich will ihn greifen. — (Tritt hervor)
Laß dein verruchtes Werk, du Montague!
Wird Rache über'n Tod hinaus verfolgt?
Verdammter Bube! ich verhafte dich;
Gehorch' und folge mir, denn du mußt sterben.

**Romeo.**

Fürwahr, das muß ich: darum kam ich her.
Versuch' nicht, guter Jüngling, den Verzweifelnden!
Entflieh', und laß mich; denke dieser Todten!
Laß sie dich schrecken! — Ich beschwör' dich, Jüngling,
Lad' auf mein Haupt nicht eine neue Sünde,
Wenn du zur Wuth mich reizest; geh', o geh',
Bei Gott, ich liebe mehr dich als mich selbst,
Denn gegen mich gewaffnet komm' ich her.
Fort! eile! leb' und nenn' barmherzig ihn,
Den Rasenden, der dir gebot zu fliehn!

**Paris.**

Ich kümmre mich um dein Beschwören nicht,
Und greife dich als Missethäter hier.

**Romeo.**

Willst du mich zwingen? Knabe, sieh' dich vor! (Sie fechten)

**Page.**

Sie fechten! Gott! ich will die Wache rufen.

**Paris.**

O ich bin hin! — (fällt) Hast du Erbarmen, öffne
Die Gruft, und lege mich zu Julien. (Er stirbt)

**Romeo.**

Auf Ehr', ich will's. — Laßt sein Gesicht mich schaun.
Mercutio's edler Vetter ist's, Graf Paris.
Was sagte doch mein Diener, weil wir ritten,
Als die bestürmte Seel' es nicht vernahm? —
Ich glaube: Julia habe sich mit Paris
Vermählen sollen; sagt' er mir nicht so?
Wie, oder träumt' ich's? oder bild' ich's mir
Im Wahnsinn ein, weil er von Julien sprach?
O *gieb mir* deine Hand, du, so wie ich

In's Buch des herben Unglücks eingezeichnet!
Ein siegeprangend Grab soll dich empfangen.
Ein Grab? Nein, eine Leucht', erschlagner Jüngling!
Denn hier liegt Julia: ihre Schönheit macht
Zur lichten Feierhalle dieß Gewölb'.
Da lieg' begraben, Tod, von einem Todten!

(Er legt den Paris in das Begräbniß)

Wie oft sind Menschen, schon des Todes Raub,
Noch fröhlich worden! Ihre Wärter nennen's
Den letzten Lebensblitz. Wohl mag dann dieß
Ein Blitz mir heißen. — O mein Herz! mein Weib!
Der Tod, der deines Odems Balsam sog,
Hat über deine Schönheit nichts vermocht.
Noch bist du nicht besiegt: der Schönheit Fahne
Weht purpurn noch auf Lipp' und Wange dir;
Hier pflanzte nicht der Tod sein bleiches Banner. —
Liegst du da, Tybalt, in dem blut'gen Tuch?
O, welchen größern Dienst kann ich dir thun,
Als mit der Hand, die deine Jugend fällte,
Deß Jugend, der dein Feind war, zu zerreißen?
Vergieb mir, Vetter! — Liebe Julia,
Warum bist du so schön noch? Ich will glauben,
Der körperlose Tod entbrenn' in Liebe,
Und der verhaßte, hagre Unhold halte
Als seine Buhle hier im Dunkel dich.
Aus Furcht davor will ich dich nie verlassen,
Und will aus diesem Palast dichter Nacht
Nie wieder weichen. Hier, hier will ich bleiben
Mit Würmern, so dir Dienerinnen sind.
O, hier bau' ich die ew'ge Ruhstatt mir,
Und *schüttle von dem* lebensmüden Leibe

Das Joch feindſeliger Geſtirne. — Augen,
Blickt euer Letztes! Arme, nehmt die letzte
Umarmung! und o Lippen, ihr, die Thore
Des Odems, ſiegelt mit rechtmäß'gem Kuſſe
Den ewigen Vertrag dem Wuchrer Tod.
Komm, bittrer Führer! widriger Gefährt'!
Verzweifelter Pilot! Nun treib' auf einmal
Dein ſturmerkranktes Schiff in Felſenbrandung!
Dieß auf dein Wohl, wo du auch ſtranden magſt!
Dieß meiner Lieben! — (Er trinkt) O wackrer Apotheker!
Dein Trank wirkt ſchnell. — Und ſo im Kuſſe ſterb' ich. (Er ſtirbt)

(Bruder Lorenzo kommt am andern Ende des Kirchhofes mit Laterne, Brecheiſen und Spaten)

**Lorenzo.**

Helf' mir Sankt Franz! Wie oft ſind über Gräber
Nicht meine alten Füße ſchon geſtolpert.
Wer iſt da?

**Balthaſar.**

Ein Freund, und einer dem ihr wohl bekannt.

**Lorenzo.**

Gott ſegne dich! Sag' mir, mein guter Freund,
Welch eine Fackel iſt's, die dort ihr Licht
Umſonſt den Würmern leiht und blinden Schädeln?
Mir ſcheint, ſie brennt in Capulet's Begräbniß.

**Balthaſar.**

Ja, würd'ger Pater, und mein Herr iſt dort,
Ein Freund von euch.

**Lorenzo.**

Wer iſt es?

**Balthaſar.**

**Lorenzo.**

Wie lange schon?

**Balthasar.**

Voll eine halbe Stunde.

**Lorenzo.**

Geh' mit mir zu der Gruft.

**Balthasar.**

Ich darf nicht, Herr.
Mein Herr weiß anders nicht, als ich sei fort,
Und drohte furchtbarlich den Tod mir an,
Blieb' ich, um seinen Vorsatz auszuspähn.

**Lorenzo.**

So bleib', ich geh' allein. — Ein Graun befällt mich;
O, ich befürchte sehr ein schlimmes Unglück!

**Balthasar.**

Derweil ich unter dieser Ulme schlief,
Träumt' ich, mein Herr und noch ein Andrer föchten,
Und er erschlüge jenen.

**Lorenzo.**

Romeo? (Er geht weiter nach vorn)
O wehe, weh mir! Was für Blut befleckt
Die Steine hier an dieses Grabmahls Schwelle?
Was wollen diese herrenlosen Schwerter,
Daß sie verfärbt hier liegen an der Stätte
Des Friedens? (Er geht in das Begräbniß)
Romeo? — Ach, bleich! Wer sonst?
Wie? Paris auch? und in sein Blut getaucht? —
O welche unmitleid'ge Stund' ist Schuld
An dieser kläglichen Begebenheit? —
Das Fräulein regt sich.

**Julia.** (erwachend)
O Trostesbringer! wo ist mein Gemahl?
Ich weiß recht gut noch, wo ich sollte seyn,
Da bin ich auch. — Wo ist mein Romeo?
(Geräusch von Kommenden)
**Lorenzo.**
Ich höre Lärm. — Kommt, Fräulein, flieht die Grube
Des Tods, der Seuchen, des erzwungnen Schlafs;
Denn eine Macht, zu hoch dem Widerspruch,
Hat unsern Rath vereitelt. Komm, o komm!
Dein Gatte liegt an deinem Busen todt,
Und Paris auch; komm, ich versorge dich
Bei einer Schwesterschaft von heil'gen Nonnen.
Verweil' mit Fragen nicht; die Wache kömmt.
Geh', gutes Kind! (Geräusch hinter der Scene)
Ich darf nicht länger bleiben. (ab)
**Julia.**
Geh' nur, entweich'! denn ich will nicht von hinnen. —
Was ist das hier? Ein Becher, festgeklemmt
In meines Trauten Hand? — Gift, seh' ich, war
Sein Ende vor der Zeit. — O Böser! alles
Zu trinken, keinen güt'gen Tropfen mir
Zu gönnen, der mich zu dir brächt'? — Ich will
Dir deine Lippen küssen. Ach, vielleicht
Hängt noch ein wenig Gift daran, und läßt mich
An einer Labung sterben. (Sie küßt ihn) Deine Lippen
Sind warm. — (Wächter hinter der Scene)
Wo ist es, Knabe? Führ' uns.
**Julia.**
*Wie?* Lärm? — dann schnell nur. — (Sie ergreift Romeo's Dolch)
O willkommner Dolch!

Dieß werde deine Scheide. (Ersticht sich) Roste da,
Und laß mich sterben. (Sie fällt auf Romeo's Leiche, und stirbt)

(Wache mit dem Pagen des Paris)

**Page.**

Dieß ist der Ort: da, wo die Fackel brennt.

**Erster Wächter.**

Der Boden ist voll Blut; sucht auf dem Kirchhof,
Ein Paar von euch; geht, greifet wen ihr trefft.

(Einige von der Wache ab)

Betrübt zu sehn! Hier liegt der Graf erschlagen,
Und Julia blutend, warm und kaum verschieden,
Die schon zwei Tage hier begraben lag. —
Geht, sagt's dem Fürsten! weckt die Capulets!
Lauft zu den Montagues! Ihr Andern, sucht! (Andre Wächter ab)
Wir sehn den Grund, der diesen Jammer trägt;
Allein den wahren Grund des bittern Jammers
Erfahren wir durch näh're Kundschaft nur.

(Einige von der Wache kommen mit Balthasar)

**Zweiter Wächter.**

Hier ist der Diener Romeo's; wir fanden
Ihn auf dem Kirchhof.

**Erster Wächter.**

Bewahrt ihn sicher, bis der Fürst erscheint.

(Ein andrer Wächter mit Lorenzo)

**Dritter Wächter.**

Hier ist ein Mönch, der zittert, weint und ächzt;
Wir nahmen ihm den Spaten und die Haue,
Als er von jener Seit' des Kirchhofs kam.

**Erster Wächter.**

Verdächt'ges Zeichen! Haltet auch den Mönch.

(Der Prinz und Gefolge)

Prinz.

Was für ein Unglück iſt ſo früh ſchon wach,
Das uns aus unſrer Morgenruhe ſtört?

(Capulet, Gräfin Capulet und Andre kommen)

Capulet.

Das Volk ruft auf den Straßen: „Romeo,“
Und „Julia,“ und „Paris;“ alles rennt
Mit lautem Ausruf unſerm Grabmal zu.

Prinz.

Welch Schrecken iſts, das unſer Ohr betäubt?

Erſter Wächter.

Durchlaucht'ger Herr, entleibt liegt hier Graf Paris;
Todt Romeo; und Julia, todt zuvor,
Noch warm und erſt getödtet.

Prinz.

Sucht, ſpäht, erforſcht die Thäter dieſer Gräuel.

Erſter Wächter.

Hier iſt ein Mönch, und Romeo's Bedienter.
Man fand Geräth bei ihnen, das die Gräber
Der Todten aufzubrechen dient.

Capulet.

O Himmel!
O Weib! ſieh' hier, wie unſre Tochter blutet.
Der Dolch hat ſich verirrt; ſieh' ſeine Scheide
Liegt ledig auf dem Rücken Montague's,
Er ſelbſt ſteckt fehl in unſrer Tochter Buſen.

Gräfin Capulet.

O weh mir! Dieſer Todesanblick mahnt
*Wie Grabgeläut* mein Alter an die Grube.

(Montague und Andre kommen)

**Prinz.**

Komm, Montague! Früh haſt du dich erhoben,
Um früh gefallen deinen Sohn zu ſehn.

**Montague.**

Ach, gnäd'ger Fürſt, mein Weib ſtarb dieſe Nacht;
Gram um des Sohnes Bann entſeelte ſie.
Welch neues Leid bricht auf mein Alter ein?

**Prinz.**

Schau' hin, und du wirſt ſehn.

**Montague.**

O Ungerathner! was iſt das für Sitte,
Vor deinem Vater dich ins Grab zu drängen?

**Prinz.**

Verſiegelt noch den Mund des Ungeſtüms,
Bis wir die Dunkelheiten aufgehellt,
Und ihren Quell und wahren Urſprung wiſſen.
Dann will ich eurer Leiden Hauptmann ſeyn,
Und ſelbſt zum Tod euch führen. — Still indeß!
Das Mißgeſchick ſei Sklave der Geduld. —
Führt die verdächtigen Perſonen vor.

**Lorenzo.**

Mich trifft, obſchon den unvermögendſten,
Am meiſten der Verdacht des grauſen Mordes,
Weil Zeit und Ort ſich gegen mich erklärt.
Hier ſteh' ich, mich verdammend und vertheid'gend,
Der Kläger und der Anwalt meiner ſelbſt.

**Prinz.**

So ſag' ohn' Umſchweif, was du hievon weißt.

**Lorenzo.**

Kurz will ich ſeyn, denn kurze Friſt des Odems
Verſagt gedehnte Reden. Romeo,

Der todt hier liegt, war dieſer Julia Gatte,
Und ſie, die todt hier liegt, ſein treues Weib.
Ich traute heimlich ſie; ihr Hochzeittag
War Tybalt's letzter, deß unzeit'ger Tod
Den jungen Gatten aus der Stadt verbannte;
Und Julia weint' um ihn, nicht um den Vetter.
Ihr, um den Gram aus ihrer Bruſt zu treiben,
Verſpracht und wolltet ſie dem Grafen Paris
Vermählen mit Gewalt. — Da kömmt ſie zu mir
Mit wildem Blick, heißt mich auf Mittel ſinnen,
Um dieſer zweiten Heirath zu entgehn,
Sonſt wollt' in meiner Zelle ſie ſich tödten.
Da gab ich, ſo belehrt durch meine Kunſt,
Ihr einen Schlaftrunk; er bewies ſich wirkſam
Nach meiner Abſicht, denn er goß den Schein
Des Todes über ſie. Indeſſen ſchrieb ich
An Romeo, daß er ſich herbegäbe,
Und hülf' aus dem erborgten Grab ſie holen,
In dieſer Schreckensnacht, als um die Zeit,
Wo jenes Trankes Kraft erlöſche. Doch
Den Träger meines Briefs, den Bruder Marcus,
Hielt Zufall auf, und geſtern Abend bracht' er
Ihn mir zurück. Nun ging ich ganz allein
Um die beſtimmte Stunde des Erwachens,
Sie zu befrein aus ihrer Ahnen Gruft,
Und dacht' in meiner Zelle ſie zu bergen,
Bis ich es Romeo'n berichten könnte.
Doch wie ich kam, Minuten früher nur,
Eh' ſie erwacht, fand ich hier todt zu früh
Den treuen Romeo, den edlen Paris.
Sie wacht ſie auf; ich bat ſie fortzugehn,

Und mit Geduld des Himmels Hand zu tragen,
Doch da verscheucht ein Lärm mich aus der Gruft.
Sie in Verzweiflung, wollte mir nicht folgen,
Und that, so scheint's, sich selbst ein Leides an.
Dieß weiß ich nur; und ihre Heirath war
Der Wärterin vertraut. Ist etwas hier
Durch mich verschuldet, laßt mein altes Leben,
Nur wenig Stunden vor der Zeit, der Härte
Des strengsten Richterspruchs geopfert werden.

**Prinz.**

Wir kennen dich als einen heil'gen Mann. —
Wo ist der Diener Romeo's? Was sagt er?

**Balthasar.**

Ich brachte meinem Herrn von Juliens Tod
Die Zeitung, und er ritt von Mantua
In Eil' zu diesem Platz, zu diesem Grabmal.
Den Brief hier gab er mir für seinen Vater,
Und drohte Tod mir, gehend in die Gruft,
Wo ich mich nicht entfernt', und dort ihn ließe.

**Prinz.**

Gieb mir den Brief; ich will ihn überlesen. —
Wo ist der Bub' des Grafen, der die Wache
Geholt? — Sag', Bursch, was machte hier dein Herr?

**Page.**

Er kam, um Blumen seiner Braut aufs Grab
Zu streun, und hieß mich fern stehn, und das that ich.
Drauf naht sich wer mit Licht, das Grab zu öffnen,
Und gleich zog gegen ihn mein Herr den Degen;
Und da lief ich davon, und holte Wache.

**Prinz.**

Hier dieser Brief bewährt das Wort des Mönchs,

Den Liebesbund, die Zeitung ihres Todes;
Auch ſchreibt er, daß ein armer Apotheker
Ihm Gift verkauft, womit er gehen wolle
Zu Juliens Gruft, um neben ihr zu ſterben. —
Wo ſind ſie, dieſe Feinde? — Capulet! Montague!
Seht, welch ein Fluch auf eurem Haſſe ruht,
Daß eure Freuden Liebe tödten muß!
Auch ich, weil ich dem Zwieſpalt nachgeſehn,
Verlor ein Paar Verwandte. — Alle büßen.

**Capulet.**

O Bruder Montague, gieb mir die Hand:
Das iſt das Leibgedinge meiner Tochter,
Denn mehr kann ich nicht fodern.

**Montague.**

Aber ich
Vermag dir mehr zu geben; denn ich will
Aus klarem Gold ihr Bildniß fert'gen laſſen.
So lang' Verona ſeinen Namen trägt,
Komm' nie ein Bild an Werth dem Bilde nah'
Der ſchönen und getreuen Julia.

**Capulet.**

So reich will ich es Romeo'n bereiten:
Die armen Opfer unſrer Zwiſtigkeiten!

**Prinz.**

Nur düſtern Frieden bringt uns dieſer Morgen;
Die Sonne ſcheint, verhüllt vor Weh, zu weilen.
Kommt, offenbart mir ferner, was verborgen:
Ich will dann ſtrafen, oder Gnad' ertheilen;
Denn niemals gab es ein ſo herbes Loos,
*Als Juliens* und ihres Romeo's. (Alle ab).

# Ein Sommernachtstraum.

Ueberſetzt

von

A. W. von Schlegel.

# Personen:

Theseus, Herzog von Athen.
Egeus, Vater der Hermia.
Lysander, Demetrius, } Liebhaber der Hermia.
Philostrat, Aufseher der Lustbarkeiten am Hofe des Theseus
Squenz, der Zimmermann.
Schnock, der Schreiner.
Zettel, der Weber.
Flaut, der Bälgenflicker.
Schnauz, der Kesselflicker.
Schlucker, der Schneider.
Hippolyta, Königin der Amazonen, mit Theseus verlobt.
Hermia, Tochter des Egeus, in Lysander verliebt.
Helena, in Demetrius verliebt
Oberon, König der Elfen.
Titania, Königin der Elfen.
Droll, ein Elfe.
Bohnenblüthe, Spinnweb, Motte, Senfsamen, } Elfen.
Pyramus, Thisbe, Wand, Mondschein, Löwe, } Rollen in dem Zwischenspiele, das von den Rüpeln vorgestellt wird.

Andere Elfen, im Gefolge des Königs und der Königin. Gefolge des Theseus und der Hippolyta.

Scene: Athen, und ein nahe gelegener Wald

# Erſter Aufzug.

## Erſte Scene.

Ein Saal im Palaſte des Theſeus.

(Theſeus, Hippolyta, Philoſtrat und Gefolge treten auf)

**Theſeus.**

Nun rückt, Hippolyta, die Hochzeitſtunde
Mit Eil heran; vier frohe Tage bringen
Den neuen Mond: doch, o wie langſam nimmt
Der alte ab! Er hält mein Sehnen hin,
Gleich einer Wittwe, deren dürres Alter
Von ihres Stiefſohns Renten lange zehrt.

**Hippolyta.**

Vier Tage tauchen ſich ja ſchnell in Nächte:
Vier Nächte träumen ſchnell die Zeit hinweg:
Dann ſoll der Mond, gleich einem Silberbogen
Am Himmel neu geſpannt, die Nacht beſchaun
Von unſerm Feſt.

**Theſeus.**

Geh', Philoſtrat, berufe
Die junge Welt Athen's zu Luſtbarkeiten!
Erweck' den raſchen leichten Geiſt der Luſt.
Den Gram verweiſe hin zu Leichenzügen:
Der bleiche Gaſt geziemt nicht unſerm Pomp. (Philoſtrat ab)
Hippolyta! ich habe mit dem Schwert

Um dich gebuhlt, durch angethanes Leid
Dein Herz gewonnen; doch ich stimme nun
Aus einem andern Ton', mit Pomp, Triumph,
Bankett und Spielen die Vermählung an.

(Egeus, Hermia, Lysander und Demetrius treten auf)

Egeus.

Dem großen Theseus, unserm Herzog, Heil!

Theseus.

Mein guter Egeus, Dank! Was bringst du Neues?

Egeus.

Verdrusses voll erschein' ich, und verklage
Mein Kind hier, meine Tochter Hermia. —
Tritt her, Demetrius. — Erlauchter Herr,
Dem da verhieß mein Wort zum Weibe sie.
Tritt her, Lysander. — Und, mein gnäd'ger Fürst,
Der da bethörte meines Kindes Herz.
Ja, Du, Lysander, du hast Liebespfänder
Mit ihr getauscht: du steckteſt Reim' ihr zu;
Du sangst im Mondlicht unter ihrem Fenster
Mit falscher Stimme Lieder falscher Liebe!
Du stahlst den Abdruck ihrer Phantasie
Mit Flechten deines Haares, buntem Tand,
Mit Ringen, Sträußen, Näschereien (Boten
Von viel Gewicht bei unbefangner Jugend);
Entwandteſt meiner Tochter Herz mit List,
Verkehrteſt ihren kindlichen Gehorsam
In eigensinn'gen Trotz. — Und nun, mein Fürst
Verspricht sie hier vor Eurer Hoheit nicht
Sich dem Demetrius zur Eh', so fodr' ich
*Das alte Bürgervorrecht von Athen,*
*Mit ihr, wie sie mein eigen ist, zu schalten.*

Dann übergeb ich diesem Manne sie,
Wo nicht, dem Tode, welchen unverzüglich
In diesem Falle das Gesetz verhängt.

**Theseus.**

Was sagt ihr, Hermia? Laßt euch rathen, Kind.
Der Vater sollte wie ein Gott euch seyn,
Der euren Reiz gebildet; ja, wie einer,
Dem ihr nur seid wie ein Gepräg', in Wachs
Von seiner Hand gedrückt, wie's ihm gefällt,
Es stehn zu lassen oder auszulöschen.
Demetrius ist ja ein wackrer Mann.

**Hermia.**

Lysander auch.

**Theseus.**

An sich betrachtet wohl.
So aber, da des Vaters Stimm' ihm fehlt,
Müßt ihr für wackrer doch den andern achten.

**Hermia.**

O säh' mein Vater nur mit meinen Augen!

**Theseus.**

Eu'r Auge muß nach seinem Urtheil sehn.

**Hermia.**

Ich bitt' euch, gnäd'ger Fürst, mir zu verzeihn.
Ich weiß nicht, welche Macht mir Kühnheit giebt,
Noch wie es meiner Sittsamkeit geziemt,
In solcher Gegenwart das Wort zu führen;
Doch dürft' ich mich zu fragen unterstehn:
Was ist das härt'ste, das mich treffen kann,
Verweigr' ich dem Demetrius die Hand?

**Theseus.**

Den Tod zu sterben, oder immerdar

Den Umgang aller Männer abzuschwören.
Drum fraget eure Wünsche, schönes Kind,
Bedenkt die Jugend, prüfet euer Blut,
Ob ihr die Nonnentracht ertragen könnt,
Wenn ihr der Wahl des Vaters widerstrebt;
Im dumpfen Kloster ewig eingesperrt,
Als unfruchtbare Schwester zu verharren,
Den keuschen Mond mit matten Hymnen feiernd.
O dreimal selig, die, des Bluts Beherrscher,
So jungfräuliche Pilgerschaft bestehn!
Doch die gepflückte Ros' ist irdischer beglückt,
Als die, am unberührten Dorne welkend,
Wächst, lebt und stirbt in heil'ger Einsamkeit.

**Hermia.**

So will ich leben, gnäd'ger Herr, so sterben,
Eh' ich den Freiheitsbrief des Mädchenthums
Der Herrschaft dessen überliefern will,
Deß unwillkommnem Joche mein Gemüth
Die Huldigung versagt.

**Theseus.**

Nehmt euch Bedenkzeit; auf den nächsten Neumond,
Den Tag, der zwischen mir und meiner Lieben
Den ew'gen Bund der Treu' besiegeln wird,
Auf diesen Tag bereitet euch zu sterben
Für euren Ungehorsam, oder nehmt
Demetrius zum Gatten, oder schwört
Auf ewig an Dianens Weihaltar
Eh'losen Stand und Abgeschiedenheit.

**Demetrius.**

*Gebt, Holde, nach*; gieb gegen meine Rechte,
Lysander, deinen kahlen Anspruch auf.

Lysander.

Demetrius, ihr habt des Vaters Liebe:
Nehmt ihn zum Weibe; laßt mir Hermia.

Egeus.

Ganz recht, du Spötter! Meine Liebe hat er;
Was mein ist, wird ihm meine Liebe geben;
Und sie ist mein; und alle meine Rechte
An sie verschreib' ich dem Demetrius.

Lysander.

Ich bin, mein Fürst, so edlen Stamms wie er;
So reich an Gut; ich bin an Liebe reicher;
Mein Glücksstand hält die Wag' auf alle Weise
Dem seinigen, wo er nicht überwiegt;
Und (dieß gilt mehr als jeder andre Ruhm)
Ich bin es, den die schöne Hermia liebt.
Wie sollt' ich nicht bestehn auf meinem Recht?
Demetrius (ich will's auf seinen Kopf
Betheuern) buhlte sonst um Helena,
Die Tochter Nedars, und gewann ihr Herz;
Und sie, das holde Kind, schwärmt nun für ihn,
Schwärmt andachtsvoll, ja mit Abgötterei,
Für diesen schuld'gen, flatterhaften Mann.

Theseus.

Ich muß gestehn, daß ich dieß auch gehört,
Und mit Demetrius davon zu sprechen
Mir vorgesetzt; nur, da ich überhäuft
Mit eignen Sorgen bin, entfiel es mir.
Doch ihr, Demetrius und Egeus, kommt!
Ihr müßt jetzt mit mir gehn, weil ich mit euch
Verschiednes insgeheim verhandeln will.
Ihr, schöne Hermia, rüstet euch, dem Sinn

Des Vaters eure Grillen anzupaſſen:
Denn ſonſt beſcheidet euch Athen's Geſetz,
Das wir auf keine Weiſe ſchmälern können,
Tod, oder ein Gelübd' des leb'gen Standes.
Wie geht's, Hippolyta? Kommt, meine Traute!
Ihr, Egeus und Demetrius, geht mit!
Ich hab' euch noch Geſchäfte aufzutragen
Für unſer Feſt; auch muß ich noch mit euch
Von etwas reden, das euch nah betrifft.

**Egeus.**

Dienſtwillig und mit Freuden folgen wir.

(Theſeus, Hippolyta, Egeus, Demetrius und Gefolge ab)

**Lyſander.**

Nun, liebes Herz? Warum ſo blaß die Wange?
Wie ſind die Roſen dort ſo ſchnell verwelkt?

**Hermia.**

Vielleicht, weil Regen fehlt, womit gar wohl
Sie mein umwölktes Auge netzen könnte.

**Lyſander.**

Weh' mir! Nach allem, was ich jemals las,
Und jemals hört' in Sagen und Geſchichten,
Rann nie der Strom der treuen Liebe ſanft;
Denn bald war ſie verſchieden an Geburt —

**Hermia.**

O Qual! zu hoch, vor Niedrigem zu knien!

**Lyſander.**

Bald war ſie in den Jahren mißgepaart —

**Hermia.**

O Schmach! zu alt, mit jung vereint zu ſeyn!

**Lyſander.**

*Bald hing ſie ab von der* Verwandten Wahl —

**Hermia.**

O Tod! mit fremdem Aug' den Liebsten wählen!

**Lysander.**

Und war auch Sympathie in ihrer Wahl,
So stürmte Krieg, Tod, Krankheit auf sie ein,
Und macht' ihr Glück gleich einem Schalle flüchtig,
Wie Schatten wandelbar, wie Träume kurz,
Schnell, wie der Blitz, der in geschwärzter Nacht
In einem Winke Himmel und Erd' entfaltet;
Doch eh' ein Mensch vermag zu sagen: schaut!
Schlingt gierig ihn die Finsterniß hinab:
So schnell verdunkelt sich des Glückes Schein.

**Hermia.**

Wenn Leid denn immer treue Liebe traf,
So steht es fest im Rathe des Geschicks.
Drum laß Geduld uns durch die Prüfung lernen
Weil Leid der Liebe so geeignet ist,
Wie Träume, Seufzer, stille Wünsche, Thränen,
Der armen kranken Leidenschaft Gefolge.

**Lysander.**

Ein guter Glaube! Hör' denn, Hermia!
Es liegt nur sieben Meilen von Athen
Das Haus 'ner alten Wittwe, meiner Muhme;
Sie lebt von großen Renten, hat kein Kind,
Und achtet mich wie ihren einz'gen Sohn.
Dort, Holde, darf ich mich mit dir vermählen,
Dorthin verfolgt das grausame Gesetz
Athen's uns nicht: liebst du mich denn, so schleiche
Aus deines Vaters Hause morgen Nacht,
Und in dem Wald, 'ne Meile von der Stadt,
Wo ich einmal mit Helena dich traf,

Um einen Maienmorgen zu begehn;
Da will ich deiner warten.

**Hermia.**

Mein Lyſander!
Ich ſchwör' es dir bei Amors ſtärkſtem Bogen,
Bei ſeinem beſten goldgeſpitzten Pfeil,
Und bei der Unſchuld von Cytherens Tauben;
Bei dem, was Seelen knüpft, in Lieb' und Glauben:
Bei jenem Feu'r, wo Dido einſt verbrannt,
Als der Trojaner falſch ſich ihr entwandt;
Bei jedem Schwur, den Männer je gebrochen,
Mehr an der Zahl, als Frauen je geſprochen:
Du findeſt ſicher morgen Mitternacht
Mich an dem Platz, wo wir es ausgemacht.

**Lyſander.**

Halt, Liebe, Wort! Sieh', da kommt Helena.

(Helena tritt auf)

**Hermia.**

Gott grüß' euch, ſchönes Kind! wohin ſoll's gehn?

**Helena.**

Schön nennt ihr mich? — Nein, widerruft dieß Schön!
Euch liebt Demetrius, beglückte Schöne! —
Ein Angelſtern iſt euer Aug'; die Töne
Der Lippe ſüßer, als der Lerche Lied
Dem Hirten ſcheint, wenn alles grünt und blüht.
Krankheit ſteckt an: o thät's Geſtalt und Weſen!
Nie wollt' ich, angeſteckt von euch, geneſen.
Mein Aug' lieh' euren Blick, die Zunge lieh'
Von eurer Zunge Wort und Melodie.
Wär' mein die Welt, ich ließ' damit euch ſchalten;

Nur dieſen Mann wollt' ich mir vorbehalten.
O lehrt mich, wie ihr blickt! Durch welche Kunſt
Hängt ſo Demetrius an eurer Gunſt?

**Hermia.**

Er liebt mich ſtets, trotz meinen finſtern Mienen.

**Helena.**

O lernte das mein Lächeln doch von ihnen!

**Hermia.**

Ich fluch' ihm, doch das nährt ſein Feuer nur.

**Helena.**

Ach, hegte ſolche Kraft mein Liebesſchwur!

**Hermia.**

Je mehr gehaßt, je mehr verfolgt er mich.

**Helena.**

Je mehr geliebt, je ärger haßt er mich.

**Hermia.**

Soll ich denn Schuld an ſeiner Thorheit ſeyn?

**Helena.**

Nur eure Schönheit: wär' die Schuld doch mein!

**Hermia.**

Getroſt! ich werd' ihm mein Geſicht entziehen.
Lyſander wird mit mir von hinnen fliehen.
Vor jener Zeit, als ich Lyſandern ſah,
Wie ſchien Athen ein Paradies mir da!
Nun denn, wofür ſind Reize wohl zu achten,
Die einen Himmel mir zur Hölle machten?

**Lyſander.**

Laß, Helena, dir unſern Schluß vertrauen.
Wann morgen Phöbe die begrünten Auen
Mit ihrer Perlen feuchtem Schmuck bethaut,
Und ihre Stirn im Wellenſpiegel ſchaut;

**Zettel.** Ein sehr gutes Stück Arbeit, ich sag's euch! und lustig! — Nun, guter Peter Squenz, ruf' die Acteurs nach dem Zettel auf. — Meisters, stellt euch aus einander!

**Squenz.** Antwortet, wie ich euch rufe! — Klaus Zettel, der Weber!

**Zettel.** Hier! Sagt, was ich für einen Part habe, und dann weiter.

**Squenz.** Ihr, Klaus Zettel, seid als Pyramus angeschrieben.

**Zettel.** Was ist Pyramus? Ein Liebhaber oder ein Tyrann?

**Squenz.** Ein Liebhaber, der sich auf die honnetteste Manier vor Liebe umbringt.

**Zettel.** Das wird einige Thränen kosten bei einer wahrhaftigen Vorstellung. Wenn ich's mache, laßt die Zuhörer nach ihren Augen sehn! Ich will Sturm erregen, ich will einigermaßen lamentiren. Nun zu den übrigen; — eigentlich habe ich doch das beste Genie zu einem Tyrannen; ich könnte einen Herkles kostbarlich spielen, oder eine Rolle, wo man alles kurz und klein schlagen muß.

Der Felsen Schooß
Und toller Stoß
Zerbricht das Schloß
Der Kerkerthür,

Und Phöbus Karr'n
Kommt angefahr'n
Und macht erstarr'n
Des stolzen Schicksals Zier:

Das ging prächtig. — Nun nennt die übrigen Acteurs. — Dieß *ist Herkleffens* Natur, eines Tyrannen Natur; ein Liebhaber ist *schon mehr lamentabel.*

**Squenz.** Franz Flaut, der Bälgenflicker!

**Flaut.** Hier, Peter Squenz.

**Squenz.** Flaut, ihr müßt Thisbe über euch nehmen.

**Flaut.** Was ist Thisbe? ein irrender Ritter?

**Squenz.** Es ist das Fräulein, das Pyramus lieben muß.

**Flaut.** Ne, meiner Seel', laßt mich keine Weiberrolle machen; ich kriege schon einen Bart.

**Squenz.** Das ist alles eins! Ihr sollt's in einer Maske spielen, und ihr könnt so fein sprechen, als ihr wollt.

**Zettel.** Wenn ich das Gesicht verstecken darf, so gebt mir Thisbe auch. Ich will mit 'ner terribel feinen Stimme reden: „Thisne, Thisne! — Ach Pyramus, mein Liebster schön! Deine Thisbe schön, und Fräulein schön!“

**Squenz.** Nein, nein! ihr müßt den Pyramus spielen, und Flaut, ihr die Thisbe.

**Zettel.** Gut, nur weiter!

**Squenz.** Matz Schlucker, der Schneider!

**Schlucker.** Hier, Peter Squenz.

**Squenz.** Matz Schlucker, ihr müßt Thisbe's Mutter spielen. Thoms Schnauz, der Kesselflicker!

**Schnauz.** Hier, Peter Squenz.

**Squenz.** Ihr, des Pyramus Vater, ich selbst, Thisbe's Vater; Schnock, der Schreiner, ihr des Löwen Rolle. Und so wäre dann halt 'ne Komödie in den Schick gebracht.

**Schnock.** Habt ihr des Löwen Rolle aufgeschrieben? Bitt' euch, wenn ihr sie habt, so gebt sie mir; denn ich habe einen schwachen Kopf zum Lernen.

**Squenz.** Ihr könnt sie extempore machen: es ist nichts wie brüllen.

**Zettel.** Laßt mich den Löwen auch spielen. Ich will brüllen, daß es einem Menschen im Leibe wohl thun soll, mich zu hören.

Ich will brüllen, daß der Herzog sagen soll: Noch 'mal brüllen! Noch 'mal brüllen!

Squenz. Wenn ihr es gar zu fürchterlich machtet, so würdet ihr die Herzogin und die Damen erschrecken, daß sie schrien, und das brächte euch alle an den Galgen.

Alle. Ja, das brächte uns an den Galgen, wie wir da sind.

Zettel. Zugegeben, Freunde! wenn ihr die Damen erst so erschreckt, daß sie um ihre fünf Sinne kommen, so werden sie unvernünftig genug seyn, uns aufzuhängen. Aber ich will meine Stimme forciren, ich will euch so sanft brüllen, wie ein saugendes Täubchen: — ich will euch brüllen, als wär' es 'ne Nachtigall.

Squenz. Ihr könnt keine Rolle spielen als den Pyramus. Denn Pyramus ist ein Mann mit einem süßen Gesicht, ein hübscher Mann, wie man ihn nur an Festtagen verlangen kann, ein charmanter, artiger Kavalier. Derhalben müßt ihr platterdings den Pyramus spielen.

Zettel. Gut, ich nehm's auf mich. In was für einem Bart könnt' ich ihn wohl am besten spielen?

Squenz. Nu, in was für einem ihr wollt.

Zettel. Ich will ihn machen, entweder in dem strohfarbenen Bart, oder in dem orangegelben Bart, oder in dem carmesinrothen Bart, in dem ganz gelben.

Squenz. Hier, Meisters, sind eure Rollen, und ich muß euch bitten, ermahnen und ersuchen, sie bis morgen Nacht auswendig zu wissen. Trefft mich in dem Schloßwalde, eine Meile von der Stadt, bei Mondschein; da wollen wir probiren. Denn wenn wir in der Stadt zusammenkommen, werden wir ausgespürt, kriegen Zuhörer, und die Sache kommt aus. Zugleich will ich ein Verzeichniß von Artikeln machen, die zu unserm Spiele nöthig sind. Ich bitt' euch, bleibt mir nicht aus.

Zettel. Wir wollen kommen, und da können wir recht unverſchämt und herzhaft probiren.

Squenz. Gebt euch Mühe! Könnt eure Rollen perfect! Adieu! bei des Herzogs Eiche treffen wir uns.

Zettel. Dabei bleibt's! es mag biegen oder brechen.

(Alle ab)

---

# Zweiter Aufzug.

## Erſte Scene.

Ein Wald bei Athen.

(Ein Elfe kommt von der einen, Droll von der andern Seite)

**Droll.**

He, Geiſt! Wo geht die Reiſe hin?

**Elfe.**

Ueber Thäler und Höhn,
Durch Dornen und Steine,
Ueber Gräben und Zäune,
Durch Flammen und See'n,
Wandl' ich, ſchlüpf' ich überall,
Schneller als des Mondes Bau.
Ich dien' der Elfenkönigin,
Und thau' ihr Ring' aufs Grüne hin.
Die Primeln ſind ihr Hofgeleit;
Ihr ſeht die Fleck' am goldnen Kleid:
Das ſind Rubinen, Feengaben,
Wodurch ſie ſüß mit Düften laben.

Nun such' ich Tropfen Thau's hervor,
Und häng' 'ne Perl' in jeder Primel Ohr.
Leb' wohl! ich geh', du täppischer Geselle!
Der Zug der Königin kommt auf der Stelle.

Puck.

Der König will sein Wesen Nachts hier treiben.
Warnt nur die Königin, entfernt zu bleiben,
Weil Oberon vor wildem Grimme schnaubt,
Daß sie ein Indisch Fürstenkind geraubt,
Als Edelknabe künftig ihr zu dienen;
Kein schöners Bübchen hat der Tag beschienen,
Und eifersüchtig fodert Ob'ron ihn,
Den rauhen Forst als Knappe zu durchziehn;
Doch sie versagt durchaus den holden Knaben,
Bekränzt ihn, will an ihm sich einzig laben.
Nun treffen sie sich nie in Wies' und Hain,
Am klaren Quell, bei lust'gem Sternenschein;
So zanken sie zu aller Elfen Schrecken,
Die sich geduckt in Eichelnäpfe stecken.

Elfe.

Wenn du nicht ganz dich zu verstellen weißt,
So bist du jener schlaue Poltergeist,
Der auf dem Dorf die Dirnen zu erhaschen,
Zu necken pflegt; den Milchtopf zu benaschen;
Durch den der Brau mißräth; und mit Verdruß
Die Hausfrau athemlos sich buttern muß;
Der oft bei Nacht den Wandrer irre leitet,
Dann schadenfroh mit Lachen ihn begleitet.
Doch wer dich freundlich grüßt, dir Liebes thut,
*Dem hilfst du gern*, und ihm gelingt es gut.
*Bist du der Kobold nicht?*

Droll.

Du hast's gerathen,
Ich schwärme Nachts umher auf solche Thaten.
Oft lacht bei meinen Scherzen Oberon,
Ich locke wiehernd mit der Stute Ton
Den Hengst, den Haber kitzelt in der Nase;
Auch lausch' ich wohl in der Gevatt'rin Glase,
Wie ein gebratner Apfel klein und rund;
Und wenn sie trinkt, fahr' ich ihr an den Mund,
Daß ihr das Bier die platte Brust betriefet.
Zuweilen hält, in Trauermähr' vertiefet,
Die weise Muhme für den Schemel mich:
Ich gleit' ihr weg, sie setzt zur Erde sich
Auf ihren Steiß, und schreit: Verdauz! und hustet.
Der ganze Kreis hält sich die Seiten, prustet,
Lacht lauter dann, bis sich die Stimm' erhebt:
Nein, solch ein Spaß sei nimmermehr erlebt!
Mach' Platz nun, Elfchen, hier kömmt Oberon.

Elfe.

Hier meine Königin. — O macht' er sich davon!

(Oberon mit seinem Zuge, von der einen Seite; Titania mit dem ihrigen, von der andern)

Oberon.

Schlimm treffen wir bei Mondenlicht, du stolze
Titania!

Titania.

Wie? Oberon ist hier,
Der Eifersücht'ge? Elfen, schlüpft von hinnen,
Denn ich verschwor sein Bett und sein Gespräch.

Oberon.

Vermeßne, halt! Bin ich nicht dein Gemahl?

**Titania.**

So muß ich wohl dein Weib seyn; doch ich weiß
Die Zeit, daß du dich aus dem Feenland
Geschlichen, Tage lang als Corydon
Gesessen, spielend auf dem Haberrohr,
Und Minne der verliebten Phyllida
Gesungen hast. — Und warum kommst du jetzt
Von Indiens entferntestem Gebirg',
Als weil — ei, denkt doch! — weil die Amazone,
Die strotzende, hochaufgeschürzte Dame,
Dein Heldenliebchen, sich vermählen will?
Da kommst du denn, um ihrem Bette Heil
Und Segen zu verleihn.

**Oberon.**

Titania,
Wie kannst du dich vermessen, anzuspielen
Auf mein Verständniß mit Hippolyta?
Da du doch weißt, ich kenne deine Liebe
Zum Theseus? Locktest du im Dämmerlichte
Der Nacht ihn nicht von Perigunen weg,
Die er vorher geraubt? Warst du nicht Schuld,
Daß er der schönen Aegle Treue brach,
Der Ariadne und Antiopa?

**Titania.**

Das sind die Grillen deiner Eifersucht!
Und nie, seit jenem Sommer, trafen wir
Auf Hügeln noch im Thal, in Wald noch Wiese,
Am Kieselbrunnen, am beschilften Bach,
Noch an des Meeres Klippenstrand uns an,
*Und tanzten* Ringel nach des Windes Pfeifen,
*Daß dein Gezänk uns* nicht die Luft verdarb.

Drum ſog der Wind, der uns vergeblich pfiff,
Als wie zur Rache, böſe Nebel auf
Vom Grund des Meers; die fielen auf das Land,
Und machten jeden winz'gen Bach ſo ſtolz,
Daß er des Bettes Dämme niederriß.
Drum ſchleppt der Stier ſein Joch umſonſt, der Pflüger
Vergeudet ſeinen Schweiß, das grüne Korn
Verfault, eh' ſeine Jugend Bart gewinnt.
Leer ſteht die Hürd' auf der erſäuften Flur,
Und Krähen praſſen in der ſiechen Heerde.
Verſchlämmt vom Leime liegt die Kegelbahn;
Unkennbar ſind die art'gen Labyrinthe
Im muntern Grün, weil niemand ſie betritt.
Den Menſchenkindern fehlt die Winterluſt;
Kein Sang noch Jubel macht die Nächte froh.
Drum hat der Mond, der Fluten Oberherr,
Vor Zorne bleich, die ganze Luft gewaſchen,
Und fieberhafter Flüſſe viel erzeugt.
Durch eben die Zerrüttung wandeln ſich
Die Jahreszeiten: ſilberhaar'ger Froſt
Fällt in den zarten Schooß der Purpurroſe;
Indeß ein würz'ger Kranz von Sommerknospen
Auf Hyems Kinn und der beeiſten Scheitel
Als wie zum Spotte prangt. Der Lenz, der Sommer,
Der zeitigende Herbſt, der zorn'ge Winter,
Sie alle tauſchen die gewohnte Tracht,
Und die erſtaunte Welt erkennt nicht mehr
An ihrer Frucht und Art, wer jeder iſt.
Und dieſe ganze Brut von Plagen kommt
Von unſerm Streit', von unſerm Zwieſpalt her;
Wir ſind davon die Stifter und Erzeuger.

Oberon.

So hilf dem ab! Es liegt an dir. Warum
Kränkt ihren Oberon Titania?
Ich bitte nur ein kleines Wechselkind
Zum Edelknaben.

Titania.

Gieb dein Herz zur Ruh!
Das Feenland kauft mir dieß Kind nicht ab.
Denn seine Mutter war aus meinem Orden,
Und hat in Indiens gewürzter Luft
Gar oft mit mir die Nächte weggeschwatzt.
Wir saßen auf Neptunus gelbem Sand,
Sahn nach den Handelsschiffen auf der Flut,
Und lachten, wenn vom üpp'gen Spiel des Windes
Der Segel schwangrer Leib zu schwellen schien.
Dieß ahmte sie, mit kleinen Schritten wankend,
(Ihr Leib trug damals meinen kleinen Junker)
Aus Thorheit nach, und segelt' auf dem Lande
Nach Spielereien aus, und kehrte reich
An Waare, wie von einer Reise heim.
Doch sie, ein sterblich Weib, starb an dem Kinde;
Und ihr zu Lieb' erzieh' ich nun das Kind,
Und ihr zu Liebe geb' ich es nicht weg.

Oberon.

Wie lange denkt ihr hier im Hain zu weilen?

Titania.

Vielleicht bis nach des Theseus Hochzeitfest.
Wollt ihr in unsern Ringen ruhig tanzen,
Und unsre lust'gen Mondscheinspiele sehn,
*So kommt mit uns!* Wo nicht: vermeidet mich,
*ab ich will nie mich* nahen, wo ihr hauft.

Oberon.

Gieb mir das Kind, so will ich mit dir gehn.

Titania.

Nicht um dein Königreich. — Ihr Elfen, fort mit mir;
Denn Zank erhebt sich, weil' ich länger hier.

(Mit ihrem Gefolge ab)

Oberon.

Gut, zieh nur hin! du sollst aus diesem Walde
Nicht eher, bis du mir den Trotz gebüßt.
Mein guter Droll, komm her! Weißt du noch wohl,
Wie ich einst saß auf einem Vorgebirge,
Und 'ne Sirene, die ein Delphin trug,
So süße Harmonien hauchen hörte,
Daß die empörte See gehorsam ward,
Daß Sterne wild aus ihren Kreisen fuhren,
Der Nymphe Lied zu hören?

Droll.

Ja, ich weiß.

Oberon.

Zur selben Zeit sah ich (du konntest nicht)
Cupido zwischen Mond und Erde fliegen
In voller Wehr: er zielt' auf eine holde
Vestal', in Westen thronend, scharfen Blicks,
Und schnellte rasch den Liebespfeil vom Bogen,
Als sollt' er hunderttausend Herzen spalten;
Allein ich sah das feurige Geschoß
Im keuschen Strahl des feuchten Monds verlöschen.
Die königliche Priesterin ging weiter,
In sittsamer Betrachtung, liebefrei;
Doch merkt' ich auf den Pfeil, wohin er fiele.
Er *fiel gen* Westen auf ein zartes Blümchen,

Sonſt milchweiß, purpurn nun durch Amors Wunde,
Und Mädchen nennen's: Lieb' im Müßiggang.
Hol' mir die Blum'! Ich wies dir einſt das Kraut;
Ihr Saft, getränfelt auf entſchlafne Wimpern,
Macht Mann und Weib, in jede Kreatur,
Die ſie zunächſt erblicken, toll vergafft.
Hol' mir das Kraut; doch komm zurück, bevor
Der Leviathan eine Meile ſchwimmt.

**Puck.**

Rund um die Erde zög' ich einen Gürtel
In viermal zehn Minuten. (ab)

**Oberon.**

Hab' ich nur
Den Saft erſt, ſo belauſch' ich, wenn ſie ſchläft,
Titanien, und träufl' ihn ihr ins Auge.
Was ſie zunächſt erblickt, wenn ſie erwacht,
Sei's Löwe, ſei es Bär, Wolf oder Stier,
Ein naſeweiſer Aff', ein Paviänchen:
Sie ſoll's verfolgen mit der Liebe Sinn;
Und eh ich ſie von dieſem Zauber löſe,
Wie ich's vermag mit einem andern Kraut,
Muß ſie mir ihren Edelknaben laſſen.
Doch ſtill! wer kommt hier? Ich bin unſichtbar,
Und will auf ihre Unterredung horchen.

(**Demetrius** und **Helena** treten auf)

**Demetrius.**

Ich lieb' dich nicht, verfolge mich nicht mehr! —
Wo iſt Lyſander und die ſchöne Hermia?
*Ihn tödten möcht' ich gern; ſie tödtet mich.*
*Du ſagteſt mir von ihrer Flucht hieher;*
*Nun bin ich hier, bin* in der Wildniß wild,

Weil ich umsonst hier meine Hermia suche.
Fort! heb' dich weg, und folge mir nicht mehr!

**Helena.**

Du ziehst mich an, hartherziger Magnet!
Doch zieheſt du nicht Eisen, denn mein Herz
Ist ächt wie Stahl. Laß ab, mich anzuziehn,
So hab' ich dir zu folgen keine Macht.

**Demetrius.**

Lock' ich euch an, und thu' ich schön mit euch?
Sag' ich euch nicht die Wahrheit rund heraus,
Daß ich euch nimmer lieb' und lieben kann?

**Helena.**

Und eben darum lieb' ich euch nur mehr! —
Ich bin eu'r Hündchen, und, Demetrius,
Wenn ihr mich schlagt, ich muß euch dennoch schmeicheln.
Begegnet mir wie eurem Hündchen nur,
Stoßt, schlagt mich, achtet mich gering, verliert mich:
Vergönnt mir nur, unwürdig, wie ich bin,
Euch zu begleiten. Welchen schlechtern Platz
Kann ich mir wohl in eurer Lieb' erbitten,
(Und doch ein Platz von hohem Werth für mich!)
Als daß ihr so wie euren Hund mich haltet?

**Demetrius.**

Erreg' nicht so den Abscheu meiner Seele!
Mir ist schon übel, blick' ich nur auf dich.

**Helena.**

Und mir ist übel, blick' ich nicht auf euch.

**Demetrius.**

Ihr tretet eurer Sittsamkeit zu nah,
Da ihr die Stadt verlaßt, und einem Mann
*Euch in die* Hände gebt, der euch nicht liebt.

Da ihr den Lockungen der ſtillen Nacht,
Und einer öden Stätte böſem Rath
Das Kleinod eures Mädchenthums vertraut.

**Helena.**

Zum Schutzbrief dienet eure Tugend mir.
Es iſt nicht Nacht, wenn ich eu'r Antlitz ſehe;
Drum glaub' ich jetzt, es ſei nicht Nacht um mich.
Auch fehlt's hier nicht an Welten von Geſellſchaft,
Denn ihr ſeid ja für mich die ganze Welt.
Wie kann man ſagen nun, ich ſei allein,
Da doch die ganze Welt hier auf mich ſchaut?

**Demetrius.**

Ich laufe fort, verberge mich im Buſch,
Und laſſe dich der Gnade wilder Thiere.

**Helena.**

Das wildeſte hat nicht ein Herz wie du.
Lauft, wenn ihr wollt! Die Fabel kehrt ſich um:
Apollo flieht, und Daphne ſetzt ihm nach.
Die Taube jagt den Greif; die ſanfte Hindin
Stürzt auf den Tiger ſich. Vergebne Eil!
Verfolgt die Zagheit, flieht die Tapferkeit.

**Demetrius.**

Ich ſteh nicht länger Rede: laß mich gehn!
Wo du mir folgſt, ſo glaube ſicherlich,
Ich thue dir im Walde Leides noch.

**Helena.**

Ach, in der Stadt, im Tempel, auf dem Felde
Thuſt du mir Leides. Pfui, Demetrius!
Dein Unglimpf würdigt mein Geſchlecht herab.
*Um Liebe kämpft ein Mann wohl mit den Waffen;*
*Und, um euch zu werben, nicht geſchaffen.*

Ich folge dir, und finde Wonn' in Noth,
Giebt die geliebte Hand mir nur den Tod. (Beide ab)

**Oberon.**

Geh', Nymphe, nur! Er soll uns nicht von hinnen,
Bis du ihn fliehst, und er dich will gewinnen. —
(**Puck** kommt zurück)
Hast du die Blume da? Willkommen, Wildfang!

**Puck.**

Da ist sie, seht!

**Oberon.**

Ich bitt' dich, gieb sie mir.
Ich weiß 'nen Hügel, wo man Quendel pflückt,
Wo aus dem Gras Viol' und Maaslieb nickt,
Wo dicht gewölbt des Geisblatts üpp'ge Schatten
Mit Hagedorn und mit Jasmin sich gatten.
Dort ruht Titania halbe Nächte kühl,
Auf Blumen eingewiegt durch Tanz und Spiel.
Die Schlange legt die bunte Haut dort nieder,
Ein weit Gewand für eines Elfen Glieder.
Ich netz' ihr Aug' mit dieser Blume Saft,
Der ihr den Kopf voll schnöder Grillen schafft.
Nimm auch davon, und such' in diesem Holze:
Ein holdes Mädchen wird mit sprödem Stolze
Von einem Jüngling, den sie liebt, verschmäht,
Salb' ihn; doch so, daß er die Schön' erspäht,
Sobald er aufwacht. Am Athenischen Gewand
Wird ohne Müh' der Mann von dir erkannt.
Verfahre sorgsam, daß mit heißerm Triebe,
Als sie den Liebling, er sie wieder liebe,
Und triff mich vor dem ersten Hahnenschrei.

**Lyſander.**

Kaum tragen durch den Wald euch noch die Füße.
Und, ich geſteh' es, ich verlor den Pfad.
Wollt ihr, ſo laßt uns ruhen, meine Süße,
Bis tröſtend ſich das Licht des Tages naht.

**Hermia.**

Ach ja, Lyſander! ſucht für euch ein Bette;
Der Hügel hier ſei meine Schlummerſtätte.

**Lyſander.**

Ein Raſen dien' als Kiſſen für uns zwei:
Ein Herz, Ein Bett, zwei Buſen, Eine Treu'.

**Hermia.**

Ich bitt' euch ſehr! Um meinetwillen, Lieber!
Liegt nicht ſo nah! Liegt weiter dort hinüber!

**Lyſander.**

O nehmt unſchuld'ge Deutung, ſüße Braut!
Die Liebe deute, wie der Lieb' ſie traut.
Ich deut's: mein Herz ſei eurem ſo verbunden,
Daß nur Ein Herz in beiden wird gefunden.
Verkettet hat zwei Buſen unſer Schwur:
So wohnt in zweien Eine Treue nur.
Erlaubet denn, daß ich mich zu euch füge;
Denn, Herz, ich lüge nicht, wenn ich ſo liege.

**Hermia.**

Wie zierlich ſpielt mit Worten doch mein Freund! —
Ich würde ſelbſt ja meiner Unart feind,
Hätt' ich, Lyſander lüge, je gemeint.
Doch aus Gefälligkeit und Lieb', ich bitte,
Rückt weiter weg! ſo weit, wie nach der Sitte
*Der Menſchen ſich, getrennt von einem Mann,*
*Ein tugendſames* Mädchen betten kann.

Der Raum sei zwischen uns. — Schlaf' süß! Der Himmel gebe,
Daß, bis dein Leben schließt, die Liebe lebe!

**Lysander.**

Amen! so holder Bitte stimm' ich bei:
Mein Herz soll brechen, bricht es meine Treu'.
Mög' alle Ruh des Schlafes bei dir wohnen!

**Hermia.**

Des Wunsches Hälfte soll den Wünscher lohnen! (Sie schlafen)

**Puck.** (tritt auf)

Wie ich auch den Wald durchstrich,
Kein Athener zeigte sich,
Zum Versuch' auf seinem Auge,
Was dieß Liebesblümchen tauge.
Aber wer — o Still' und Nacht! —
Liegt da in Athenertracht?
Er ist's, den mein Herr gesehn
Die Athenerin verschmäh'n.
Hier schläft auch ruhig und gesund
Das Mädchen auf dem feuchten Grund.
Die Arme darf nicht liegen nah
Dem Schlagetodt der Liebe da.
Allen Zauber dieses Thau's
Flegel, gieß' ich auf dich aus.
(Indem er den Saft über seine Augen auspreßt)
Wachst du auf, so scheuch' den Schlummer
Dir vom Aug' der Liebe Kummer!
Nun erwach'! ich geh' davon,
Denn ich muß zum Oberon. (ab)

(**Demetrius** und **Helena**, beide laufend)

**Helena.**

Demetrius, geliebter Mörder, steh'!

Wie nach dem Uebermaaß von Näscherei'n
Der Ekel pflegt am heftigsten zu seyn;
Wie die am meisten Ketzereien hassen,
Die, einst bethört, sie wiederum verlassen:
Mein Uebermaaß! mein Wahn! so flieh' ich dich;
Dich hasse jeder, doch am ärgsten ich. —
Nun strebt nach Helena, Muth, Kraft und Sinne!
Daß ich ihr Ritter werd', und sie gewinne! (ab)

**Hermia.** (fährt auf)

O hilf, Lysander, hilf mir! Siehst du nicht
Die Schlange, die den Busen mir umflicht?
Weh mir! Erbarmen! — Welch ein Traum, mein Lieber!
Noch schüttelt mich das Schrecken, wie ein Fieber.
Mir schien es, eine Schlange fräß' mein Herz,
Und lächelnd sähst du meinen Todesschmerz. —
Lysander! wie? Lysander! bist du fort?
Du hörst mich nicht? O Gott! kein Laut? kein Wort?
Wo bist du? Um der Liebe willen sprich,
Wenn du mich hörst! Es bringt zur Ohnmacht mich. —
Noch nicht? Nun seh' ich wohl, ich darf nicht weilen:
Dich muß ich, oder meinen Tod ereilen. (ab)

# Dritter Aufzug.

## Erste Scene.

Der Wald. Die Elfenkönigin liegt noch schlafend.

(Squenz, Zettel, Schnock, Flaut, Schnauz, Schlucker treten auf)

Zettel. Sind wir alle beisammen?

Squenz. Auf's Haar; und hier ist ein prächtig bequemer Platz zu unsrer Probe. Dieser grüne Fleck soll unser Theater seyn, diese Weißdornhecke unsre Kammer zum Anziehen, und wir wollen's in Action vorstellen, wie wir's vor dem Herzoge vorstellen wollen.

Zettel. Peter Squenz. —

Squenz. Was sagst du, lieber Sappermentszettel?

Zettel. Es kommen Dinge vor in dieser Komödie von Pyramus und Thisbe, die nimmermehr gefallen werden. Erstens: Pyramus muß ein Schwert ziehen, um sich selbst umzubringen, und das können die Damen nicht vertragen. He! Wie wollt ihr darauf antworten?

Schnauz. Potz Kuckuck, ja! ein gefährlicher Punkt.

Schlucker. Ich denke, wir müssen das Todtmachen auslassen, bis alles vorüber ist.

Zettel. Nicht ein Tüttelchen; ich habe einen Einfall, der alles gut macht. Schreibt mir einen Prolog, und laßt den Prolog verblümt zu verstehen geben, daß wir mit unsern Schwertern keinen Schaden thun wollen; und daß Pyramus nicht wirklich todt gemacht wird; und zu mehr besserer Sicherheit sagt ihnen, daß ich

Pyramus nicht Pyramus bin, sondern Zettel der Weber. Das wird ihnen schon die Furcht benehmen.

**Squenz.** Gut, wir wollen einen solchen Prologus haben.

**Schnauz.** Werden die Damen nicht auch vor dem Löwen erschrecken?

**Schlucker.** Ich fürcht' es, dafür steh' ich euch.

**Zettel.** Meisters, ihr solltet dieß bei euch selbst überlegen. Einen Löwen — Gott behüt' uns! — unter Damen zu bringen, ist eine gräuliche Geschichte; es giebt kein grausameres Wildpret als so'n Löwe, wenn er lebendig ist; und wir sollten uns vorsehn.

**Schnauz.** Derhalben muß ein anderer Prologus sagen, daß es kein Löwe ist.

**Zettel.** Ja, ihr müßt seinen Namen nennen, und sein Gesicht muß durch des Löwen Hals gesehen werden; und er selbst muß durchsprechen, und sich so, oder ungefähr so appliciren: Gnädige Frauen, oder schöne gnädige Frauen, ich wollte wünschen, oder ich wollte ersuchen, oder ich wollte gebeten haben, fürchten Sie nichts, zittern Sie nicht so; mein Leben für das Ihrige! Wenn Sie dächten, ich käme hieher als ein Löwe, so dauerte mich nur meine Haut. Nein, ich bin nichts dergleichen; ich bin ein Mensch wie andre auch: — und dann laßt ihn nur seinen Namen nennen, und ihnen rund heraus sagen, daß er Schnock der Schreiner ist.

**Squenz.** Gut, so soll's auch seyn. Aber da sind noch zwei harte Punkte: nämlich den Mondschein in die Kammer zu bringen; denn ihr wißt, Pyramus und Thisbe kommen bei Mondschein zusammen.

**Schnock.** Scheint der Mond in der Nacht, wo wir unser Spiel spielen?

**Zettel.** Einen Kalender! Einen Kalender! Seht in den *Almanach!* Suchet Mondschein! Suchet Mondschein!

Squenz. Ja, er scheint die Nacht.

Zettel. Gut, so könnt ihr ja einen Flügel von dem großen Stubenfenster, wo wir spielen, offen lassen, und der Mond kann durch den Flügel herein scheinen.

Squenz. Ja, es könnte auch einer mit einem Dornbusch und einer Laterne herauskommen, und sagen, er komme, die Person des Mondscheins zu desiguriren oder zu präsentiren. Aber da ist noch ein Punkt: wir müssen in der großen Stube eine Wand haben; denn Pyramus und Thisbe, sagt die Historie, redeten durch die Spalte einer Wand mit einander.

Schnock. Ihr bringt mein Leben keine Wand hinein. Was sagst du, Zettel?

Zettel. Einer oder der Andre muß Wand vorstellen; und laßt ihn ein bischen Kalk, oder ein bischen Leim, oder ein bischen Mörtel an sich haben, um Wand zu bedeuten; und laßt ihn seine Finger so halten, und durch die Klinze sollen Pyramus und Thisbe wispern.

Squenz. Wenn das seyn kann, so ist alles gut. Kommt, setzt euch jeder Mutter Sohn, und probirt eure Parte. Pyramus, ihr fangt an; wann ihr eure Rede ausgeredet habt, so tretet hinter den Zaun; und so jeder nach seinem Stichwort.

(Droll erscheint im Hintergrunde)

Droll.

Welch hausgebacknes Volk macht hier sich breit,
So nah der Wiege unsrer Königin?
Wie? giebt's ein Schauspiel? Ich will Hörer seyn,
Mitspieler auch vielleicht, nachdem sich's fügt.

Squenz. Sprecht, Pyramus; Thisbe, tretet vor.

Pyramus.

„Thisbe, wie eine Blum' von Giften duftet süß, —

Squenz. Düften! Düften!

**Pyramus.**

„— — von Düften duftet süß,
„So thut dein Athem auch, o Thisbe, meine Zier.
„Doch horch', ich hör' ein' Stimm'; es ist mein Vater g'wiß,
„Bleib' eine Weile stehn, ich bin gleich wieder hier.“ (ab)

**Droll.** (beiseit)

Ein seltnes Stück von einem Pyramus. (ab)

**Thisbe.** Muß ich jetzt reden?

**Squenz.** Ja, zum Henker, freilich müßt ihr; ihr müßt wissen, er geht nur weg, um ein Geräusch zu sehen, das er gehört hat, und wird gleich wieder kommen.

**Thisbe.**

„Umstrahlter Pyramus, an Farbe lilienweiß,
„Und roth wie eine Ros' auf triumphir'ndem Strauch;
„Du muntrer Juvenil', der Männer Zier und Preis,
„Treu wie das treuste Roß, das nie ermüdet auch.
„Ich will dich treffen an, glaub' mir, bei Nickel's Grab.“

**Squenz.** Ninus Grab, Kerl. Aber das müßt ihr jetzt nicht sagen, das antwortet ihr dem Pyramus. Ihr sagt euren ganzen Part auf einmal her, Stichwörter und den ganzen Plunder. — Pyramus, tretet auf; euer Stichwort ist schon da gewesen; es ist: ermüdet auch.

(Zettel mit einem Eselskopfe und **Droll** kommen zurück)

**Thisbe.** Uf — „So treu, wie's treuste Pferd, das nie er„müdet auch.“

**Pyramus.**

„Wenn, Thisbe, ich wär' schön, so wär' ich einzig dein.“

**Squenz.** O gräulich! erschrecklich! Es spukt hier. Ich bitt' euch, Meisters! lauft, Meisters! Hülfe! (Sie laufen davon)

**Droll.**

*Nun jag' ich* euch, und führ' euch kreuz und quer,

Durch Dorn, durch Busch, durch Sumpf, durch Wald.
Bald bin ich Pferd, bald Eber, Hund und Bär,
Erschein' als Wehrwolf und als Feuer bald.
Will grunzen, wiehern, bellen, brummen, flammen,
Wie Eber, Pferd, Hund, Bär und Feu'r zusammen. (ab)

**Zettel.** Warum laufen sie weg? Dieß ist eine Schelmerei von ihnen, um mich fürchten zu machen.

(**Schnauz** kommt zurück)

**Schnauz.** O Zettel! du bist verwandelt! Was seh' ich an dir?

**Zettel.** Was du siehst? Du siehst deinen eignen Eselskopf. Nicht? (Schnauz ab)

(**Squenz** kommt zurück)

**Squenz.** Gott behüte dich, Zettel! Gott behüte dich! du bist transferirt. (ab)

**Zettel.** Ich merke ihre Schelmerei; sie wollen einen Esel aus mir machen, mich zu fürchten machen, wenn sie können. Aber ich will hier nicht von der Stelle, laß sie machen, was sie wollen; ich will hier auf und ab spazieren und singen, damit sie sehen, daß ich mich nicht fürchte. (Er singt)

Die Schwalbe, die den Sommer bringt,
Der Spatz, der Zeisig fein,
Die Lerche, die sich lustig schwingt
Bis in den Himmel 'nein;

**Titania.** (erwachend)
Weckt mich von meinem Blumenbett' ein Engel?

**Zettel.** (singt)
Der Kuckuck, der der Grasemück'
So gern ins Nestchen heckt,
Und lacht darob mit arger Tück',
Und manchen Ehmann neckt.

Pyramus.

„— — von Düften duftet ſüß,
„So thut dein Athem auch, o Thisbe, meine Zier.
„Doch horch', ich hör' ein' Stimm'; es iſt mein Vater g'wiß,
„Bleib' eine Weile ſtehn, ich bin gleich wieder hier.“ (ab)

Droll. (beiſeit)

Ein ſeltnes Stück von einem Pyramus. (ab)

Thisbe. Muß ich jetzt reden?

Squenz. Ja, zum Henker, freilich müßt ihr; ihr müßt wiſſen, er geht nur weg, um ein Geräuſch zu ſehen, das er gehört hat, und wird gleich wieder kommen.

Thisbe.

„Umſtrahlter Pyramus, an Farbe lilienweiß,
„Und roth wie eine Roſ' auf triumphir'ndem Strauch;
„Du muntrer Juvenil', der Männer Zier und Preis,
„Treu wie das treuſte Roß, das nie ermüdet auch.
„Ich will dich treffen an, glaub' mir, bei Nickel's Grab.“

Squenz. Ninus Grab, Kerl. Aber das müßt ihr jetzt nicht ſagen, das antwortet ihr dem Pyramus. Ihr ſagt euren ganzen Part auf einmal her, Stichwörter und den ganzen Plunder. — Pyramus, tretet auf; euer Stichwort iſt ſchon da geweſen; es iſt: ermüdet auch.

(Zettel mit einem Eſelskopfe und Droll kommen zurück)

Thisbe. Uf — „So treu, wie's treuſte Pferd, das nie er„müdet auch.“

Pyramus.

„Wenn, Thisbe, ich wär' ſchön, ſo wär' ich einzig dein.“

Squenz. O gräulich! erſchrecklich! Es ſpukt hier. Ich bitt' euch, Meiſters! lauft, Meiſters! Hülfe! (Sie laufen davon)

Droll.

*Nun jag' ich* euch, und führ' euch kreuz und quer,

Durch Dorn, durch Busch, durch Sumpf, durch Wald.
Bald bin ich Pferd, bald Eber, Hund und Bär,
Erscheine' als Wehrwolf und als Feuer bald.
Will grunzen, wiehern, bellen, brummen, flammen,
Wie Eber, Pferd, Hund, Bär und Feu'r zusammen. (ab)

**Zettel.** Warum laufen sie weg? Dieß ist eine Schelmerei von ihnen, um mich fürchten zu machen.

(**Schnauz** kommt zurück)

**Schnauz.** O Zettel! du bist verwandelt! Was seh' ich an dir?

**Zettel.** Was du siehst? Du siehst deinen eignen Eselskopf. Nicht? (Schnauz ab)

(**Squenz** kommt zurück)

**Squenz.** Gott behüte dich, Zettel! Gott behüte dich! du bist transferirt. (ab)

**Zettel.** Ich merke ihre Schelmerei; sie wollen einen Esel aus mir machen, mich zu fürchten machen, wenn sie können. Aber ich will hier nicht von der Stelle, laß sie machen, was sie wollen; ich will hier auf und ab spazieren und singen, damit sie sehen, daß ich mich nicht fürchte. (Er singt)

Die Schwalbe, die den Sommer bringt,
Der Spatz, der Zeisig fein,
Die Lerche, die sich lustig schwingt
Bis in den Himmel 'nein;

**Titania.** (erwachend)
Weckt mich von meinem Blumenbett' ein Engel?

**Zettel.** (singt)
Der Kuckuck, der der Grasemück'
So gern ins Nestchen heckt,
Und lacht darob mit arger Tück',
Und manchen Ehmann neckt.

Denn sein Rufen soll eine gar gefährliche Vorbedeutung seyn, und wem jückt es nicht ein bischen an der Stirne, wenn er sich Kuckuck grüßen hört?

**Titania.**

Ich bitte dich, du holder Sterblicher,
Sing' noch einmal! Mein Ohr ist ganz verliebt
In deine Melodie; auch ist mein Auge
Bethört von deiner lieblichen Gestalt;
Gewaltig treibt mich deine schöne Tugend,
Beim ersten Blick dir zu gestehn, zu schwören:
Daß ich dich liebe.

**Zettel.** Mich dünkt, Madam, Sie könnten dazu nicht viel Ursache haben. Und doch, die Wahrheit zu sagen, halten Vernunft und Liebe heut zu Tage nicht viel Gemeinschaft. Schade, daß ehrliche Nachbarn sie nicht zu Freunden machen wollen! Gelt, ich kann auch spaßen, wenn's darauf ankömmt.

**Titania.**

Du bist so weise, wie du reizend bist.

**Zettel.** Das nun just auch nicht. Doch, wenn ich Witz genug hätte, um aus diesem Walde zu kommen, so hätte ich just so viel, als mir nöthig thäte.

**Titania.**

Begehre nicht, aus diesem Hain zu fliehn;
Du mußt hier, willig oder nicht, verziehn.
Ich bin ein Geist von nicht gemeinem Stande;
Ein ew'ger Sommer zieret meine Lande.
Und sieh', ich liebe dich! drum folge mir,
Ich gebe Elfen zur Bedienung dir;
Sie sollen Perlen aus dem Meer dir bringen,
*Und, wenn du leicht auf Blumen schlummerst, singen.*
*Ich will vom* Erdenstoffe dich befreien

Daß du so lustig sollst wie Geister seyn.
Senfsamen! Bohnenblüthe! Motte! Spinnweb!
(Vier Elfen treten auf)

Erster Elfe.

Hier!

Zweiter Elfe.

Und ich!

Dritter Elfe.

Und ich!

Vierter Elfe.

Und ich!

Alle.

Was sollen wir?

Titania.

Gefällig seid und dienstbar diesem Herrn.
Hüpft, wo er geht, und gaukelt um ihn her;
Sucht Aprikos' ihm auf und Stachelbeer;
Maulbeeren gebt ihm, Feigen, Purpurtrauben.
Ihr müßt der Biene Honigsack ihm rauben;
Zur Kerze nehmt von ihr ein wächsern Bein,
Und steckt es an bei eines Glühwurms Schein,
Zu leuchten meinem Freund' Bett aus und ein.
Mit bunter Schmetterlinge Flügelein
Wehrt fächelnd ihm vom Aug' den Mondenschein.
Nun, Elfen, huldigt ihm, und neigt euch fein.

Erster Elfe.

Heil dir, Sterblicher!

Zweiter Elfe.

Heil!

Dritter Elfe.

Heil!

Vierter Elfe.

Heil!

Zettel. Ich flehe Euer Gnaden von ganzem Herzen um Verzeihung. Ich bitte um Euer Gnaden Namen.

Spinnweb. Spinnweb.

Zettel. Ich wünsche näher mit Ihnen bekannt zu werden, guter Musje Spinnweb. Wenn ich mich in den Finger schneide, werde ich so frei seyn, Sie zu gebrauchen. — Ihr Name, ehrsamer Herr?

Bohnenblüthe. Bohnenblüthe.

Zettel. Ich bitte Sie, empfehlen Sie mich Madam Hülse, Ihrer Frau Mutter, und Herrn Bohnenschote, Ihrem Herrn Vater. Guter Herr Bohnenblüthe, auch mit Ihnen hoffe ich näher bekannt zu werden. — Ihren Namen, mein Herr, wenn ich bitten darf.

Senfsamen. Senfsamen.

Zettel. Lieber Musje Senfsamen, ich kenne Ihre Geduld gar wohl. Jener niederträchtige und ungeschlachte Kerl, Rinderbraten, hat schon manchen wackern Herrn von Ihrem Hause verschlungen. Sei'n Sie versichert, Ihre Freundschaft hat mir schon oft die Augen übergehen machen. Ich wünsche nähere Bekanntschaft, lieber Musje Senfsamen.

Titania.

Kommt, führt ihn hin zu meinem Heiligthume!
Mich dünkt, von Thränen blinke Luna's Glanz;
Und wenn sie weint, weint jede kleine Blume
Um einen wild zerrißnen Mädchenkranz.
Ein Zauber soll des Liebsten Zunge binden:
Wir wollen still den Weg zur Laube finden. (Alle ab)

## Zweite Scene.

Ein andrer Theil des Waldes

(Oberon tritt auf)

**Oberon.**

Mich wundert's, ob Titania erwachte,
Und welch Geschöpf ihr gleich ins Auge fiel,
Worein sie sterblich sich verlieben muß.

(Puck kommt)

Da kommt mein Bote ja. — Nun, toller Geist,
Was spuken hier im Wald' für Abentheuer?

**Puck.**

Herr, meine Fürstin liebt ein Ungeheuer.
Sie lag in Schlaf versunken auf dem Moos,
In ihrer heil'gen Laube dunklem Schooß,
Als eine Schaar von lump'gen Handwerksleuten,
Die mühsam kaum ihr täglich Brot erbeuten,
Zusammenkömmt, und hier ein Stück probirt,
So sie auf Theseus Hochzeittag studirt.
Der ungesalzenste von den Gesellen,
Den Pyramus berufen vorzustellen,
Tritt von der Bühn', und wartet im Gesträuch;
Ich nutze diesen Augenblick sogleich,
Mit einem Eselskopf ihn zu begaben.
Nicht lange drauf muß Thisbe Antwort haben;
Mein Affe tritt heraus; kaum sehen ihn
Die Freund', als sie wie wilde Gänse fliehn,
Wenn sie des Jägers leisen Tritt erlauschen;
Wie graue Krähen, deren Schwarm mit Rauschen
Und Krächzen auffliegt, wenn ein Schuß geschieht,
Und wild am Himmel da- und dorthin zieht.

Vor meinem Spuk rollt der sich auf der Erde,
Der schreiet Mord! mit kläglicher Geberde;
Das Schrecken, das sie sinnlos machte, lieh
Sinnlosen Dingen Waffen gegen sie.
An Dorn und Busch bleibt Hut und Aermel stecken;
Sie fliehn hindurch, berupft an allen Ecken.
In solcher Angst trieb ich sie weiter fort,
Nur Schätzchen Pyramus verharrte dort.
Gleich mußte nun Titania erwachen,
Und aus dem Langohr ihren Liebling machen.

**Oberon.**

Das geht ja über mein Erwarten schön.
Doch hast du auch den Jüngling von Athen,
Wie ich dir auftrug, mit dem Saft bestrichen?

**Droll.**

O ja, ich habe schlafend ihn beschlichen.
Das Mädchen ruhte neben ihm ganz dicht:
Erwacht er, so entgeht sein Aug' ihr nicht.

(**Demetrius** und **Hermia** treten auf)

**Oberon.**

Tritt her; da kommt ja der Athener an.

**Droll.**

Das Mädchen ist es, aber nicht der Mann.

**Demetrius.**

O könnt ihr so, weil ich euch liebe, schmähten?
Den Todfeind solltet ihr so tödtlich quälen!

**Hermia.**

Noch mehr verdient, was ich von dir erfuhr;
Denn fluchen sollt' ich dir, und schalt dich nur.
*Erschlugst du mir* Lysandern, weil er ruhte,
*So bad', einmal* befleckt, dich ganz im Blute.

Und tödt' auch mich!
Die Sonne liebt den Tag nicht treuer, steter,
Als wie er mich: nun wär' er als Verräther
Entflohn, indeß ich schlief? Nein, nimmermehr!
Eh' wollt' ich glauben, daß es möglich wär',
Ganz zu durchbohren dieser Erde Boden,
Und durch die Oeffnung zu den Antipoden
Zu senden des verwegnen Mondes Gruß,
Der hellen Mittagssonne zum Verdruß.
Es kann nicht anders seyn, du mordetest ihn mir:
So sieht ein Mörder aus; so graß, so stier.

**Demetrius.**

So siehet ein Erschlagner aus; so ich:
Denn eure Grausamkeit durchbohrte mich;
Doch ihr, die Mörd'rin, glänzet wie Cythere
Am Himmel dort in ihrer lichten Sphäre.

**Hermia.**

Was soll mir dieß? Wo ist Lysander? sprich! —
Gieb ihn mir wieder, Freund, ich bitte dich.

**Demetrius.**

Den Hunden gäb' ich lieber seine Leiche.

**Hermia.**

Hinweg, du Hund! du treibst durch deine Streiche
Mich armes Weib zur Wuth. Hast du ihn umgebracht:
Nie werde mehr für einen Mann geacht't.
Sprich einmal wahr, sprich mir zu Liebe wahr!
Hätt'st du, wenn er gewacht, ihm wohl ein Haar
Gekrümmt? und hast ihn, weil er schlief, erschlagen?
O Kühnheit! eine Natter komt' es wagen.
Ja, eine Natter that's; die ärgste sticht
Zweizüngiger als du, o Schlange, nicht.

**Demetrius.**

An einen Wahn verſchwendſt du deine Wuth.
Ich bin nicht ſchuldig an Lyſanders Blut;
Auch mag er wohl, ſo viel ich weiß, noch leben.

**Hermia.**

Und geht's ihm wohl? Kannſt du mir Nachricht geben?

**Demetrius.**

Und könnt' ich nun, was würde mir dafür?

**Hermia.**

Mich nie zu ſehn, dieß Vorrecht ſchenk' ich dir.
Und ſo verlaſſ' ich deine ſchnöde Nähe:
Todt ſei er, oder nicht, wenn ich nur dich nicht ſehe. (ab)

**Demetrius.**

Ihr folgen iſt vergebliches Bemühn
In dieſem Sturm; ſo will ich hier verziehn.
Noch höher wird des Grames Noth geſteigert,
Seit ſich ſein Schuldner Schlaf zu zahlen weigert.
Vielleicht empfang' ich einen Theil der Schuld,
Erwart' ich hier den Abtrag in Geduld. (Er legt ſich nieder)

**Oberon.**

Was thateſt du? du haſt dich ganz betrogen.
Ein treues Auge hat den Liebesſaft geſogen;
Dein Fehlgriff hat den treuen Bund geſtört,
Und nicht den Unbeſtand zur Treu' bekehrt.

**Puck.**

So fiegt das Schickſal denn, daß gegen Einen Treuen
Millionen falſch auf Schwüre Schwür' entweihen.

**Oberon.**

Streif' durch den Wald behender als der Wind,
*Und ſuche Helena*, das ſchöne Kind.
*Sie iſt ganz liebekrank* und blaß von Wangen,

Von Seufzern, die ihr sehr an's Leben drangen.
Geh', locke sie durch Täuschung her zu mir;
Derweil sie kömmt, bezaubr' ich diesen hier.

**Droll.**

Ich eil', ich eil', sieh, wie ich eil':
So fliegt vom Bogen des Tataren Pfeil. (ab)

**Oberon.**

Blume mit dem Purpurschein,
Die Cupido's Pfeile weihn,
Senk' dich in sein Aug' hinein.
Wenn er sieht sein Liebchen sein,
Daß sie glorreich ihm erschein',
Wie Cythere' im Sternenreihn. —
Wachst du auf, wenn sie dabei;
Bitte, daß sie hülfreich sei.

(**Droll** kommt zurück)

**Droll.**

Hauptmann unsrer Elfenschaar,
Hier stellt Helena sich dar.
Der von mir gesalbte Mann
Fleht um Liebeslohn sie an.
Wollen wir ihr Wesen sehn?
O die tollen Sterblichen!

**Oberon.**

Tritt beiseit'! Erwachen muß
Von dem Lärm Demetrius.

**Droll.**

Wenn dann zwei um Eine frein:
Das wird erst ein Hauptspaß seyn.
Gehn die Sachen kraus und bunt,
Freu' ich mich von Herzensgrund.

(Lyſander und Helena treten auf)

**Lyſander.**

Pflegt Spott und Hohn in Thränen ſich zu kleiden?
Wie glaubſt du denn, ich huld'ge dir zum Hohn?
Sieh', wenn ich ſchwöre, wein' ich: ſolchen Eiden
Dient zur Beglaubigung ihr Urſprung ſchon.
Kannſt du des Spottes Reden wohl verklagen,
Die an der Stirn des Ernſtes Siegel tragen?

**Helena.**

Stets mehr und mehr wird deine Schalkheit kund.
Wie teufliſch fromm, mit Schwur den Schwur erlegen!
Beſchwurſt du nicht mit Hermia ſo den Bund?
Wäg' Eid an Eid, ſo wirſt du gar nichts wägen.
Die Eid' an ſie und mich, wie Mährchen leicht,
Leg' in zwei Schalen ſie, und keine ſteigt.

**Lyſander.**

Verblendung wars, mein Herz ihr zu verſprechen.

**Helena.**

Verblendung nenn' ichs, jetzt den Schwur zu brechen.

**Lyſander.**

Demetrius liebt ſie; dich liebt er nicht.

**Demetrius.** (erwachend)

O Huldin! Schönſte! Göttin meiner Wahl!
Womit vergleich' ich deiner Augen Strahl?
Kryſtall iſt trübe. O wie reifend ſchwellen
Die Lippen dir, zwei küſſende Morellen!
Und jenes dichte Weiß, des Taurus Schnee,
Vom Oſtwind rein gefächelt, wird zur Krähʼ,
Wenn du die Hand erhebſt. Laß mich dieß Siegel
*Der Wonne* küſſen, aller Reinheit Spiegel.

**Helena.**

O Schmach! o Höll'! ich seh', ihr alle seid
Zu eurer Lust zu plagen mich bereit.
Wär' Sitt' und Edelmuth in euch Verwegnen,
Ihr würdet mir so schmählich nicht begegnen.
Könnt ihr mich denn nicht hassen, wie ihr thut,
Wenn ihr mich nicht verhöhnt in frechem Muth?
Wärt ihr in Wahrheit Männer, wie im Schein,
So flößt' ein armes Weib euch Mitleid ein.
Ihr würdet nicht mit Lob und Schwüren scherzen,
Da ich doch weiß, ihr hasset mich von Herzen;
Als Nebenbuhler liebt ihr Hermia,
Wetteifernd nun verhöhnt ihr Helena.
Ein tapfres Stück, ein männlich Unternehmen,
Durch Spott ein armes Mädchen zu beschämen,
Ihr Thränen abzulocken! Quält ein Weib
Ein edler Mann wohl, bloß zum Zeitvertreib?

**Lysander.**

Demetrius, du bist nicht bieder: sei's!
Du liebst ja Hermia; weißt, daß ich es weiß.
Hier sei von Herzensgrund, in Güt' und Frieden,
An Hermia's Huld mein Antheil dir beschieden.
Tritt deinen nun an Helena mir ab;
Ich lieb' und will sie lieben bis in's Grab.

**Helena.**

Ihr losen Schwätzer, wie es keine gab!

**Demetrius.**

Nein, Hermia mag ich nicht: behalt' sie, Lieber!
Liebt' ich sie je, die Lieb' ist längst vorüber.
Mein Herz war dort nur wie in fremdem Land';

Nun hat's zu Helena sich heim gewandt,
Um da zu bleiben.

**Lysander.**

Glaubt's nicht, Helena.

**Demetrius.**

Tritt nicht der Treu', die du nicht kennst, zu nah
Du möchtest sonst vielleicht es theuer büßen.
Da kommt dein Liebchen; geh' sie zu begrüßen.

(*Hermia* tritt auf)

**Hermia.**

Die Nacht, die uns der Augen Dienst entzieht,
Macht, daß dem Ohr kein leiser Laut entflieht.
Was dem Gesicht an Schärfe wird benommen,
Muß doppelt dem Gehör zu Gute kommen.
Mein Aug' wars nicht, das dich, Lysander, fand;
Mein Ohr, ich dank' ihm, hat die Stimm' erkannt.
Doch warum mußtest du so von mir eilen?

**Lysander.**

Den Liebe fortriß, warum sollt' er weilen?

**Hermia.**

Und welche Liebe wars, die fort von mir dich trieb?

**Lysander.**

Lysanders Liebe litt nicht, daß er blieb';
Die schöne Helena, die so die Nacht durchfunkelt,
Daß sie die lichten O's, die Augen dort, verdunkelt.
Was suchst du mich? That dieß dir noch nicht kund,
Mein Haß zu dir sei meines Fliehens Grund?

**Hermia.**

Ihr sprecht nicht, wie ihr denkt. Es kann nicht seyn.

**Helena.**

*Ha! sie stimmt* auch in die Verschwörung ein.

Nun merk' ichs, alle drei verbanden sich
Zu dieser falschen Posse gegen mich.
Feindsel'ge Hermia! undankbares Mädchen!
Verstandest du, verschworst mit diesen dich,
Um mich zu necken mit so schnödem Spott?
Sind alle Heimlichkeiten, die wir theilten,
Der Schwestertreu' Gelübde, jene Stunden,
Wo wir den raschen Tritt der Zeit verwünscht,
Weil sie uns schied: o alles nun vergessen?
Die Schulgenossenschaft, die Kinderunschuld?
Wie kunstbegabte Götter schufen wir
Mit unsern Nadeln Eine Blume beide;
Nach Einem Muster und auf Einem Sitz,
Ein Liedchen wirbelnd, beid' in Einem Ton,
Als wären unsre Hände, Stimmen, Herzen
Einander einverleibt. So wuchsen wir
Zusammen, einer Doppelkirsche gleich,
Zum Schein getrennt, doch in der Trennung Eins;
Zwei holde Beeren, Einem Stiel entwachsen,
Dem Scheine nach zwei Körper, doch Ein Herz;
Zwei Schildern eines Wappens glichen wir
Die friedlich stehn, gekrönt von Einem Helm.
Und nun zerreißt ihr so die alte Liebe?
Gesellt im Hohne eurer armen Freundin
Zu Männern euch? Das ist nicht freundschaftlich,
Das ist nicht jungfräulich; und mein Geschlecht,
So wohl wie ich, darf euch darüber schelten,
Obschon die Kränkung mich allein betrifft.

**Hermia.**

Ich hör' erstaunt die ungestümen Reden;
Ich höhn' euch nicht; es scheint, ihr höhnet mich.

Helena.

Habt ihr Lysandern nicht bestellt, zum Hohn
Mir nachzugehn, zu preisen mein Gesicht?
Und euren andern Buhlen, den Demetrius,
Der eben jetzt mich noch mit Füßen stieß,
Mich Göttin, Nymphe, wunderschön zu nennen,
Und köstlich, himmlisch? Warum sagt er das
Der, die er haßt? Und warum schwört Lysander
Die Liebe ab, die ganz die Seel' ihm füllt,
Und bietet mir (man denke nur!) sein Herz,
Als weil ihr ihn gereizt, weil ihr's gewollt?
Bin ich schon nicht so in der Gunst wie ihr,
Mit Liebe so umkettet, so beglückt,
Ja, elend gnug, um ungeliebt zu lieben:
Ihr solltet mich bedauern, nicht verachten.

Hermia.

Ich kann mir nicht erklären, was ihr meint.

Helena.

Schon recht! Beharrt nur! Heuchelt ernste Blicke,
Und zieht euch hinter'm Rücken mir!
Blinzt euch nur zu! Verfolgt den feinen Scherz!
Wohl ausgeführt, wird er euch nachgerühmt.
Wär' Mitleid, Huld und Sitte noch in euch,
Ihr machtet so mich nicht zu eurem Ziel.
Doch lebet wohl! Zum Theil ist's meine Schuld:
Bald wird Entfernung oder Tod sie büßen.

Lysander.

Bleib', holde Helena, und hör' mich an!
Mein Herz! mein Leben! meine Helena!

Helena.

O herrlich!

Hermia.

Lieber, höhne sie nicht so!

Demetrius.

Und gilt ihr Bitten nichts, so kann ich zwingen.

Lysander.

Nichts mehr erzwingen, als was sie erbittet;
Dein Drohn ist kraftlos wie ihr schwaches Flehn.
Dich lieb' ich, Helena! Bei meinem Leben
Ich liebe dich, und will dieß Leben wagen,
Der Lüge den zu zeihn, der widerspricht.

Demetrius.

Ich sag', ich liebe dich weit mehr als er.

Lysander.

Ha! sagst du das, so komm, beweis' es auch.

Demetrius.

Auf, komm!

Hermia.

Lysander, wohin zielt dieß alles?

Lysander.

Fort, Mohrenmädchen!

Demetrius.

Nein, o nein! er thut,
Als bräch' er los; er tobt, als wollt' er folgen,
Kommt aber nicht. O geht mir, zahmer Mensch!

Lysander.

Fort, Katze, Klette! Mißgeschöpf, laß los!
Sonst schleudr' ich dich wie eine Natter weg.

Hermia.

Wie wurdet ihr so wild? wie so verwandelt,
Mein süßes Herz?

**Lyſander.**

Dein Herz? Fort, fort! hinweg!
Zigeunerin! fort, widerwärt'ger Trank!

**Hermia.**

Ihr ſcherzet nicht?

**Helena.**

Ja wahrlich, und ihr auch!

**Lyſander.**

Demetrius, ich halte dir mein Wort.

**Demetrius.**

Ich hätt' es ſchriftlich gern von deiner Hand;
Dich hält 'ne ſchwache Hand, ich trau' dir nicht.

**Lyſander.**

Wie? ſollt' ich ſie verwunden, ſchlagen, tödten?
Haſſ' ich ſie ſchon, ich will kein Leid ihr thun.

**Hermia.**

Wie? könnt ihr mehr mir Leid thun, als mich haſſen?
Warum mich haſſen? was geſchah, Geliebter?
Bin ich nicht Hermia? Seid ihr nicht Lyſander?
Ich bin ſo ſchön noch, wie ich eben war.
Ihr liebtet über Nacht mich; doch verließt ihr
Mich über Nacht. Und muß ich alſo ſagen,
(Verhüten es die Götter!) ihr verließt
Im Ernſte mich?

**Lyſander.**

Im Ernſt, ſo wahr ich lebe!
Und nie begehr' ich wieder dich zu ſehn.
Drum gieb nur Hoffnung, Frage, Zweifel auf;
*Sei ſicher, nichts* iſt wahrer, 's iſt kein Scherz:
*Ich haſſe dich,* und liebe Helena.

**Hermia.**

Weh mir! — Du Gauklerin! du Blüthenwurm!
Du Liebesdiebin! Was? du kamst bei Nacht,
Stahlst meines Liebsten Herz?

**Helena.**

Schön, meiner Treu'!
Hast du denn keine Scheu, noch Mädchensitte,
Nicht eine Spur von Scham? Und zwingst du so
Zu harten Reden meine sanften Lippen?
Du Marionette, pfui! du Puppe, du!

**Hermia.**

Wie? Puppe? Ha, nun wird ihr Spiel mir klar.
Sie hat ihn unsern Wuchs vergleichen lassen —
Ich merke schon — auf ihre Höh' getrotzt.
Mit ihrer Figur, mit ihrer langen Figur
Hat sie sich seiner, seht mir doch! bemeistert.
Und stehst du nun so groß bei ihm in Gunst,
Weil ich so klein, weil ich so zwerghaft bin?
Wie klein bin ich, du bunte Bohnenstange?
Wie klein bin ich? Nicht gar so klein, daß nicht
Dir meine Nägel an die Augen reichten.

**Helena.**

Ihr Herrn, ich bitt' euch, wenn ihr schon mich höhnt,
Beschirmt mich doch vor ihr. Nie war ich böse,
Bin keineswegs geschickt zur Zänkerin;
Ich bin so feig, wie irgend nur ein Mädchen.
Verwehrt ihr, mich zu schlagen; denket nicht,
Weil sie ein wenig kleiner ist als ich,
Ich nähm' es mit ihr auf.

**Hermia.**

Schon wieder kleiner?

**Helena.**

Seid, gute Hermia, nicht so bös' auf mich,
Ich liebt' euch immer, hab' euch nie gekränkt;
Nur daß ich, dem Demetrius zur Liebe,
Ihm eure Flucht in diesen Wald verrieth.
Er folgte euch; aus Liebe folgt' ich ihm;
Er aber schalt mich weg, und drohte, mich
Zu schlagen, stoßen, ja zu tödten gar;
Und nun, wo ihr mich ruhig gehen laßt,
So trag' ich meine Thorheit heim zur Stadt,
Und folg' euch ferner nicht. O laßt mich gehn!
Ihr seht, wie kindisch und wie blöd' ich bin.

**Hermia.**

Gut! zieht nur hin! Wer hindert euch daran?

**Helena.**

Ein thöricht Herz, das ich zurück hier lasse.

**Hermia.**

Wie? Bei Lysander?

**Helena.**

Bei Demetrius.

**Lysander.**

Sei ruhig, Helena! sie soll kein Leid dir thun.

**Demetrius.**

Sie soll nicht, Herr, wenn ihr sie schon beschützt.

**Helena.**

O sie hat arge Tück' in ihrem Zorn.
Sie war 'ne böse Sieben in der Schule,
Und ist entsetzlich wild, obschon so klein.

**Hermia.**

*Schon wieder* klein, und anders nichts wie klein?

Wie duldet ihrs, daß sie mich so verspottet?
Weg! laßt mich zu ihr!

**Lysander.**

Packe dich, du Zwergin!
Du Ecker du, du Paternosterkralle!

**Demetrius.**

Ihr seid zu dienstgeschäftig, guter Freund,
Zu Gunsten der, die euren Dienst verschmäht.
Laß mir sie gehn! Sprich nicht von Helena!
Nimm nicht Partei für sie! Vermissest du
Dich im geringsten, Lieb' ihr zu bezeugen,
So sollst du's büßen.

**Lysander.**

Jetzo bin ich frei:
Nun komm, wofern du's wagst; laß sehn, weß Recht
An Helena, ob deins, ob meines gilt.

**Demetrius.**

Dir folgen? Nein, ich halte Schritt mit dir.

(Lysander und Demetrius ab)

**Hermia.**

Nun, Fräulein! ihr seid Schuld an all' dem Lärm.
Ei, bleibt doch stehn!

**Helena.**

Nein, nein! ich will nicht traun,
Noch länger eu'r verhaßtes Antlitz schaun.
Sind eure Hände hurtiger zum Raufen,
So hab' ich läng're Beine doch zum Laufen. (ab)

**Hermia.**

Ich staun', und weiß nicht, was ich sagen soll.

(Sie läuft der Helena nach)

**Oberon.**

Das iſt dein Unbedacht! Stets irrſt du dich,
Wenn's nicht gefliß'ne Schelmenſtreiche ſind.

**Droll.**

Ich irrte dießmal, glaubt mir, Fürſt der Schatten.
Gabt ihr denn nicht von dem beſtimmten Mann
Mir die Athenertracht als Merkmal an?
Und ſo weit bin ich ohne Schuld, daß jener,
Den ich geſalbt, doch wirklich ein Athener,
Und ſo weit bin ich froh, daß ſo ſich's fügt,
Weil dieſe Balgerei mich ſehr vergnügt.

**Oberon.**

Du ſiehſt zum Kampf bereit die hitz'gen Freier:
Drum eile, Droll, wirf einen nächt'gen Schleier,
Bedecke die geſtirnte Veſte ſchnell
Mit Nebeln, düſter wie Kocytus Quell,
Und locke ſie auf falſche Weg' und Stege,
Damit ſie nicht ſich kommen ins Gehege.
Bald borg' die Stimme vom Demetrius,
Und reize keck Lyſandern zum Verdruß;
Bald ſchimpf' und höhne wieder wie Lyſander,
Und bringe ſo ſie weiter aus einander,
Bis ihre Stirnen Schlaf, der ſie dem Tod' vergleicht,
Mit dichter Schwing' und blei'rnem Tritt beſchleicht.
Zerdrück' dieß Kraut dann auf Lyſander's Augen,
Die Zauberkräfte ſeines Saftes taugen,
Von allem Wahn ſie wieder zu befrein,
Und den gewohnten Blick ihm zu verleihn.
Wenn ſie erwachen, iſt, was ſie betrogen,
Wie Träum' und eitle Nachtgebild' entflogen;
*Dann kehren wieder* nach Athen zurück

Die Liebenden, vereint zu ſtetem Glück.
Derweil dieß alles deine Sorgen ſind,
Bitt' ich Titanien um ihr Indiſch Kind;
Ich bann' ihr vom bethörten Augenliede
Des Unholds Bild, und alles werde Friede.

**Puck.**

Mein Elfenfürſt, wir müſſen eilig machen.
Die Nacht theilt das Gewölk mit ſchnellen Drachen;
Auch ſchimmert ſchon Aurora's Herold dort,
Und ſeine Näh' ſcheucht irre Geiſter fort
Zum Todtenacker; banger Seelen Heere,
Am Scheideweg begraben und im Meere,
Man ſieht ins wurmbenagte Bett ſie gehn.
Aus Angſt, der Tag möcht' ihre Schande ſehn,
Verbannt vom Lichte ſie ihr eigner Wille,
Und ihnen dient die Nacht zur ew'gen Hülle.

**Oberon.**

Doch wir ſind Geiſter andrer Region.
Oft jagt' ich mit Aurorens Liebling ſchon,
Darf, wie ein Waidmann, noch den Wald betreten,
Wenn flammend ſich des Oſtens Pforten röthen,
Und, aufgethan, der Meeresfluten Grün
Mit ſchönem Strahle golden überglühn.
Doch zaudre nicht! Sei ſchnell vor allen Dingen!
Wir können dieß vor Tage noch vollbringen. (Oberon ab)

**Puck.**

Hin und her, hin und her,
Alle führ' ich hin und her.
Land und Städte ſcheun mich ſehr.
Kobold, führ' ſie hin und her!
Hier kommt der Eine.

(Lyſander tritt auf)

**Lyſander.**

Demetrius! Wo biſt du, Stolzer, du?

**Droll.**

Hier, Schurk', mit bloßem Degen; mach' nur zu.

**Lyſander.**

Ich komme ſchon.

**Droll.**

So laß uns mit einander
Auf ebnen Boden gehn. (Lyſander ab, als ginge er der Stimme nach)

**Demetrius.** (tritt auf)

Antworte doch, Lyſander!
Ausreißer! Memme! liefſt du ſo mir fort?
In welchem Buſche ſteckſt du? ſprich ein Wort!

**Droll.**

Du Memme, foderſt hier heraus die Sterne,
Erzählſt dem Buſch, du föchteſt gar zu gerne,
Und kömmſt doch nicht? Komm, Bübchen! komm doch her!
Ich geb' die Ruthe dir. Beſchimpft iſt der,
Der gegen dich nur zieht.

**Demetrius.**

He, biſt du dort?

**Droll.**

Folg' meinem Ruf, zum Kampf iſt dieß kein Ort.

(Droll und Demetrius ab)

(Lyſander kommt zurück)

**Lyſander.**

Stets zieht er vor mir her mit lautem Drohen,
Komm' ich, wohin er ruft, iſt er entflohen.
Behender iſt der Schurk' im Lauf als ich:
*Ich folgt' ihm* ſchnell, doch ſchneller mied er mich,

So daß ich fiel auf dunkler rauher Bahn,
Und hier nun ruhn will. — (Legt sich nieder)
Holder Tag, brich an!
Sobald mir nur dein graues Licht erscheint,
Räch' ich den Hohn, und strafe meinen Feind. (Entschlaft)

(Droll und Demetrius kommen zurück)

Droll.

Ho, ho! du Memme, warum kommst du nicht?

Demetrius.

Steh', wenn du darfst, und sieh' mir ins Gesicht.
Ich merke wohl, von Einem Platz zum andern
Entgehst du mir und läß'st umher mich wandern.
Wo bist du nun?

Droll.

Hieher komm! ich bin hier.

Demetrius.

Du neckst mich nur, doch zahlst du's theuer mir,
Wenn je der Tag dich mir vor's Auge bringt.
Jetzt zieh' nur hin, weil Müdigkeit mich zwingt,
Mich hinzustrecken auf dieß kalte Kissen;
Früh Morgens werd' ich dich zu finden wissen.
(Legt sich nieder und entschlaft)

(Helena tritt auf)

Helena.

O träge, lange Nacht, verkürze dich!
Und Tageslicht, laß mich nicht länger schmachten!
Zur Heimath führe weg von diesen mich,
Die meine arme Gegenwart verachten.
Du, Schlaf, der oft dem Grame Lind'rung leiht,
Entziehe mich mir selbst auf kurze Zeit. (Schlaft ein)

**Puck.**

Dreie nur! — Fehlt eins noch hier:
Zwei von jeder Art macht vier.
Seht, sie kommt ja, wie sie soll;
Auf der Stirn Verdruß und Groll.
Amor steckt von Schalkheit voll,
Macht die armen Weiblein toll.

(*Hermia* tritt auf)

**Hermia.**

Wie matt! wie krank! Zerzaust von Dornensträuchen,
Vom Thau beschmutzt und tausendfach in Noth;
Ich kann nicht weiter gehn, nicht weiter schleichen,
Mein Fuß vernimmt nicht der Begier Gebot.
Hier will ich ruhn; und soll's ein Treffen geben,
O Himmel, schütze nur Lysanders Leben! (Schläft ein)

**Puck.**

Auf dem Grund
Schlaf' gesund!
Gießen will
Ich dir still
Auf die Augen Arzenei.

(Träufelt den Saft auf Lysanders Augen)

Wirst du wach,
O so lach'
Freundlich der,
Die vorher
Du geliebt, und bleib' ihr treu.
Dann geht es, wie das Sprüchlein rühmt:
Gebt jedem das, was ihm geziemt.
*Hans nimmt* sein Gretchen,

Jeder sein Mädchen;
Findt seinen Deckel jeder Topf,
Und allen geht's nach ihrem Kopf. (ab)

# Vierter Aufzug.

## Erste Scene.

Der Wald.

(**Titania** und **Zettel** mit einem Gefolge von Elfen. **Oberon** im Hintergrunde, ungesehn)

**Titania.**

Komm, laß uns hier auf Blumenbetten kosen!
Beut, Holder, mir die zarte Wange dar:
Den glatten Kopf besteck' ich dir mit Rosen,
Und küsse dir dein schönes Ohrenpaar.

**Zettel.** Wo ist Bohnenblüthe?

**Bohnenblüthe.** Hier.

**Zettel.** Kratz' mir den Kopf, Bohnenblüthe. — Wo ist Musje Spinnweb?

**Spinnweb.** Hier.

**Zettel.** Musje Spinnweb, lieber Musje, kriegen Sie Ihre Waffen zur Hand, und schlagen Sie mir eine rothbeinige Biene auf einem Distelkopfe todt, und, lieber Musje, bringen Sie mir den Honigbeutel. Tummeln Sie sich nicht allzusehr bei dieser Verrichtung, Musje; und, lieber Musje, haben Sie Acht, daß der Honigbeutel nicht entzwei geht; es würde mir leid thun, Signor, wenn

Sie ſich mit einem Honigbeutel beſchütteten. Wo iſt Musje Senfſamen?

Senfſamen. Hier.

Zettel. Geben Sie die Pfote, Musje Senfſamen: ich bitte Sie, laſſen Sie die Reverenzen, lieber Musje.

Senfſamen. Was befehlen Sie?

Zettel. Nichts, lieber Musje, als daß Sie dem Cavalier Bohnenblüthe kratzen helfen. Ich muß zum Barbier, Musje; denn mir iſt, als wär' ich gewaltig haarig um's Geſicht herum, und ich bin ein ſo zärtlicher Eſel, wenn mein Haar mich nur ein bischen kitzelt, gleich muß ich kratzen.

Titania.

Willſt du Muſik vernehmen, ſüßer Freund?

Zettel. Ich hab' ein räſonabel gutes Ohr für Muſik; ſpielt mir ein Stück auf der Maultrommel.

Titania.

Sag', ſüßer Freund, was haſt du Luſt zu eſſen?

Zettel. Ja, meiner Seel'! Eine Krippe voll Futter. Ich könnte auch guten trocknen Hafer käuen. Mir iſt, als hätte ich großen Appetit nach einem Bunde Heu; gutes Heu, ſüßes Heu hat ſeines Gleichen auf der Welt nicht.

Titania.

Ich hab' 'nen dreiſten Elfen, der nach Nüſſen
Im Magazin des Eichhorns ſuchen ſoll.

Zettel. Ich hätte lieber ein oder zwei Handvoll trockner Erbſen. Aber ich bitt' euch, laßt keinen von euren Leuten mich ſtören. Es kommt mir eine Expoſition zum Schlaf an.

Titania.

Schlaf' du! Dich ſoll indeß mein Arm umwinden.
*Ihr Elfen, weg! Nach allen Seiten fort! —*
*So lind' umflicht* mit ſüßen Blüthenranken

Das Geisblatt; so umringelt, weiblich zart,
Das Epheu seines Ulmbaums rauhe Finger. —
Wie ich dich liebe! wie ich dich vergöttre! (Sie schlafen ein)

(Oberon tritt vor. Droll kommt)

Oberon.

Willkommen, Droll! Siehst du dieß süße Schauspiel?
Jetzt fängt mich doch ihr Wahnsinn an zu dauern.
Denn da ich eben im Gebüsch sie traf,
Wie sie für diesen Tropf nach Düften suchte,
Da schalt ich sie, und ließ sie zornig an.
Sie hatt' ihm die behaarten Schläf' umwunden
Mit einem frischen würz'gen Blumenkranz.
Derselbe Thau, der sonst wie runde Perlen
Des Morgenlandes an den Knospen schwoll,
Stand in der zarten Blümchen Augen jetzt,
Wie Thränen, trauernd über eigne Schmach.
Als ich sie nach Gefallen ausgeschmählt,
Und sie voll Demuth um Geduld mich bat,
Da fodert' ich von ihr das Wechselkind.
Sie gab's mir gleich, und sandte ihren Elfen
Zu meiner Laub' im Feenland' mit ihm.
Nun, da der Knabe mein ist, sei ihr Auge
Von dieser häßlichen Verblendung frei.
Du, lieber Droll, nimm diese fremde Larve
Vom Kopfe des Gesellen aus Athen;
Auf daß er, mit den Andern hier, erwachend
Sich wieder heim begebe nach Athen:
Und Alle der Geschichten dieser Nacht
Nur wie der Launen eines Traums gedenken.
Doch lös' ich erst die Elfenkönigin.

(Er berührt ihre Augen mit einem Kraut)

Sei, als wäre nichts geſchehn!
Sieh', wie du zuvor geſehn!
So beſiegt zu hohem Ruhme
Cynthia's Knospe Amor's Blume.
Nun, holde Königin! wach' auf, Titania!

**Titania.**

Mein Oberon, was für Geſicht' ich ſah!
Mir ſchien, ein Eſel hielt mein Herz gefangen.

**Oberon.**

Da liegt dein Freund.

**Titania.**

Wie iſt dieß zugegangen?
O wie mir nun vor dieſer Larve graut!

**Oberon.**

Ein Weilchen ſtill! — Droll, nimm den Kopf da weg.
Titania, du laß Muſik beginnen,
Und binde ſtärker aller Fünfe Sinnen
Als durch gemeinen Schlaf.

**Titania.**

Muſik her! Schlaf-beſchwörende Muſik!

**Droll.**

Wenn du erwachſt, ſo ſollſt du umgeſchaffen,
Aus deinen eignen, dummen Augen gaffen.

**Oberon.**

Ertön', Muſik! (Sanfte Muſik)
Nun komm, Gemahlin! Hand in Hand gefügt,
Und dieſer Schläfer Ruheplatz gewiegt!
Die Freundſchaft zwiſchen uns iſt nun erneut:
Wir tanzen morgen Mitternacht erfreut
In Theſeus Hauſe bei der Feſtlichkeit,
*Und ſegnen es mit* aller Herrlichkeit.

Auch werden da vermählt zu gleicher Zeit
Die Paare hier in Wonn' und Fröhlichkeit.

**Puck.**

Elfenkönig, horch! da klang
Schon der Lerche Morgensang.

**Oberon.**

Hüpfen wir denn, Königin,
Schweigend nach den Schatten hin!
Schneller als die Monde kreisen,
Können wir die Erd' umreisen.

**Titania.**

Komm, Gemahl, und sage du
Mir im Fliehn, wie ging es zu,
Daß man diese Nacht im Schlaf
Bei den Sterblichen mich traf? (Alle ab)

(Waldhörner hinter der Scene. **Theseus, Hippolyta, Egeus** und Gefolge treten auf)

**Theseus.**

Geh' einer hin, und finde mir den Förster —
Denn unsre Maienandacht ist vollbracht,
Und da sich schon des Tages Vortrab zeigt,
So soll Hippolyta die Jagdmusik
Der Hunde hören. — Koppelt sie im Thal
Gen Westen los; eilt, sucht den Förster auf.
Komm, schöne Fürstin, auf des Berges Höh',
Dort laß uns in melodischer Verwirrung
Das Bellen hören, sammt dem Wiederhall.

**Hippolyta.**

Ich war beim Herkules und Kadmus einst,
Die mit spartan'schen Hunden einen Bär
In Kreta's Wäldern hetzten; nie vernahm ich

So tapfres Toben. Nicht die Haine nur,
Das Firmament, die Quellen, die Reviere,
Sie ſchienen all' Ein Ruf und Gegenruf.
Nie hört' ich ſo harmon'ſchen Zwiſt der Töne,
So hellen Donner.

**Theſeus.**

Auch meine Hunde ſind aus Sparta's Zucht,
Weitmäulig, ſcheckig, und ihr Kopf behangen
Mit Ohren, die den Thau vom Graſe ſtreifen;
Krummbeinig, wammig, wie Theſſaliens Stiere;
Nicht ſchnell zur Jagd, doch ihrer Kehlen Ton
Folgt auf einander wie ein Glockenſpiel.
Harmoniſcher ſcholl niemals ein Gebell
Zum Huſſa und zum frohen Hörnerſchall,
In Kreta, Sparta, noch Theſſalien.
Entſcheidet ſelbſt. — Doch ſtill! wer ſind hier dieſe?

**Egeus.**

Hier ſchlummert meine Tochter, gnäd'ger Herr;
Dieß iſt Lyſander, dieß Demetrius,
Dieß Helena, des alten Nedar's Kind.
Ich bin erſtaunt, beiſammen ſie zu treffen.

**Theſeus.**

Sie machten ohne Zweifel früh ſich auf,
Den Mai zu feiern, hörten unſre Abſicht,
Und kamen her zu unſrer Feſtlichkeit.
Doch ſag' mir, Egeus: iſt dies nicht der Tag,
Wo Hermia ihre Wahl erklären ſollte?

**Egeus.**

Er iſt's, mein Fürſt.

**Theſeus.**

Geh', heiß' die Jäger ſie
*Mit ihren* Hörnern wecken.

(Waldhörner und Jagdgeschrei hinter der Scene. **Demetrius, Lysander, Hermia** und **Helena** erwachen und fahren auf)

**Theseus.**

Ei, guten Tag! Sankt Belten ist vorbei,
Und paaren jetzt sich diese Vögel erst?

**Lysander.**

Verzeihung, Herr! (Er und die Uebrigen knieen)

**Theseus.**

Steht auf, ich bitt' euch alle.
Ich weiß, ihr zwei seid Feind' und Nebenbuhler:
Wo kommt nun diese milde Eintracht her?
Daß, fern vom Argwohn, Haß beim Hasse schläft,
Und keine Furcht vor Feindlichkeiten hegt?

**Lysander.**

Mein Fürst, ich werd' erstaunt euch Antwort geben.
Halb wachend, halb im Schlaf noch, schwör' ich euch,
Ich weiß nicht recht, wie ich hieher mich fand.
Doch denk' ich (denn ich möchte wahrhaft reden —
Und jetzt besinn' ich mich, so ist es auch)
Ich kam mit Hermia her; wir hatten vor,
Weg von Athen an einen Ort zu fliehn,
Wo des Gesetzes Bann uns nicht erreichte.

**Egeus.**

Genug, genug! Mein Fürst, ihr habt genug;
Ich will den Bann, den Bann auf seinen Kopf
Fliehn wollten sie, ja fliehn, Demetrius!
Und wollten so berauben dich und mich,
Dich deines Weibs, und meines Wortes mich;
Des Wortes, das zum Weibe dir sie gab.

**Demetrius.**

Mein Fürst, die schöne Helena verrieth

Mir ihren Plan, in diesen Wald zu flüchten;
Und ich verfolgte sie hieher aus Wuth,
Die schöne Helena aus Liebe mich.
Doch weiß ich nicht, mein Fürst, durch welche Macht
(Doch eine höh're Macht ist's) meine Liebe
Zu Hermia, wie Schnee zerronnen, jetzt
Mir eines eitlen Tands Erinn'rung scheint,
Worein ich in der Kindheit mich vergafft.
Der Gegenstand, die Wonne meiner Augen,
Und alle Treu' und Tugend meiner Brust
Ist Helena allein. Mit ihr, mein Fürst,
War ich verlobt, bevor ich Hermia sah.
Doch, wie ein Kranker, haßt' ich diese Nahrung;
Nun, zum natürlichen Geschmack genesen,
Begehr' ich, lieb' ich sie, schmacht' ich nach ihr,
Und will ihr treu seyn, nun und immerdar.

**Theseus.**

Ihr Liebenden, ein Glück, daß ich euch traf!
Wir setzen dieß Gespräch bald weiter fort. —
Ihr, Egeus, müßt euch meinem Willen fügen:
Denn schließen sollen diese Paar' im Tempel
Zugleich mit uns den ewigen Verein.
Und weil der Morgen schon zum Theil verstrich,
So bleib' auch unsre Jagd nun ausgesetzt. —
Kommt mit zur Stadt! Wir wollen drei selb drei
Ein Fest begehn, das ohne Gleichen sei. —
Komm denn, Hippolyta.

(Theseus, Hippolyta, Egeus und Gefolge a

**Demetrius.**

Dieß alles scheint so klein und unerkennbar
Wie ferne Berge, schwindend im Gewölk.

**Hermia.**

Mir ist, ich säh' dieß mit getheiltem Auge,
Dem alles doppelt scheint.

**Helena.**

So ist's auch mir.
Ich fand Demetrius, so wie ein Kleinod,
Mein, und auch nicht mein eigen.

**Demetrius.**

Seid ihr denn
Des Wachens auch gewiß? Mir scheints, wir schlafen,
Wir träumen noch. Denkt ihr nicht, daß der Herzog
Hier war, und ihm zu folgen uns gebot?

**Hermia.**

Ja, auch mein Vater.

**Helena.**

Und Hippolyta.

**Lysander.**

Und er beschied uns zu sich in den Tempel.

**Demetrius.**

Wohl denn, wir wachen also. Auf, ihm nach!
Und plaudern wir im Gehn von unsern Träumen. (ab)

(Wie sie abgehn, wacht **Zettel** auf)

**Zettel.** Wenn mein Stichwort kommt, ruft mich, und ich will antworten. — He! Holla! — Peter Squenz! Flaut, der Bälgenflicker! Schnauz, der Kesselflicker! Schlucker — Sappernent! Alle davon gelaufen, und lassen mich hier schlafen! — Ich habe ein äußerst rares Gesicht gehabt. Ich hatte 'nen Traum — 's geht über Menschenwitz, zu sagen, was es für ein Traum war. Der Mensch ist nur ein Esel, wenn er sich einfallen läßt, diesen Traum auszulegen. Mir war, als wär' ich — kein Menschenkind kann sagen, was. Mir war, als wär' ich, und mir war, als

hätt' ich — aber der Menſch iſt nur ein lumpiger Hanswurſt, wenn er ſich unterfängt, zu ſagen, was mir war, als hätt' ich's; des Menſchen Auge hat's nicht gehört, des Menſchen Ohr hat's nicht geſehen, des Menſchen Hand kann's nicht ſchmecken, ſeine Zunge kann's nicht begreifen, und ſein Herz nicht wieder ſagen, was mein Traum war. — Ich will den Peter Squenz dazu kriegen, mir von dieſem Traum eine Ballade zu ſchreiben; ſie ſoll Zettel's Traum heißen, weil ſie ſo ſeltſam angezettelt iſt, und ich will ſie gegen das Ende des Stücks vor dem Herzoge ſingen. Vielleicht, um ſie noch anmuthiger zu machen, werde ich ſie bei Thisbe's Tode ſingen. (ab)

## Zweite Scene.

Athen. Eine Stube in Squenzens Hauſe.

(**Squenz, Flaut, Schnauz** und **Schlucker** kommen)

**Squenz.** Habt ihr nach Zettel's Hauſe geſchickt? Iſt er noch nicht zu Haus gekommen?

**Schlucker.** Man hört nichts von ihm. Ohne Zweifel iſt er transportirt.

**Flaut.** Wenn er nicht kommt, ſo iſt das Stück zum Henker. Es geht nicht vor ſich, nicht wahr?

**Squenz.** Es iſt nicht möglich. Ihr habt keinen Mann in ganz Athen, außer ihm, der capabel iſt, den Pyramus herauszubringen.

**Flaut.** Nein; er hat ſchlechterdings den beſten Witz von allen Handwerksleuten in Athen.

**Squenz.** Ja, der Tauſend! und die beſte Perſon dazu. Und was eine ſüße Stimme betrifft, da iſt er ein rechtes Phänomen.

**Flaut.** Ein Phönix müßt ihr ſagen. Ein Phänomen (Gott *behülte uns!*) iſt ein garſtiges Ding.

(Schnock kommt)

**Schnock.** Meisters, der Herzog kommt eben vom Tempel, und noch drei oder vier andere Herren und Damen mehr sind verheirathet. Wenn unser Spiel vor sich gegangen wäre, so wären wir alle gemachte Leute gewesen.

**Flaut.** O lieber Sappermentsjunge, Zettel! So hat er nun sechs Batzen des Tags für Lebenszeit verloren. Er konnte sechs Batzen des Tags nicht entgehn, — und wenn ihm der Herzog nicht sechs Batzen des Tags für den Pyramus gegeben hätte, will ich mich hängen lassen! Er hätt' es verdient. — Sechs Batzen des Tags für den Pyramus, oder gar nichts!

(Zettel kommt)

**Zettel.** Wo sind die Buben? Wo sind die Herzensjungen?

**Squenz.** Zettel! — O allertrefflichster Tag! gebenedeiete Stunde!

**Zettel.** Meisters, ich muß Wunderdinge reden, aber fragt mich nicht, was; denn wenn ich's euch sage, bin ich kein ehrlicher Athener. Ich will euch alles sagen, just wie es sich zutrug.

**Squenz.** Laß uns hören, lieber Zettel.

**Zettel.** Nicht eine Sylbe. Nur so viel will ich euch sagen, der Herzog haben zu Mittage gespeist. Kriegt eure Geräthschaften herbei! Gute Schnüre an eure Bärte! Neue Bänder an eure Schuh. Kommt gleich beim Palaste zusammen; laßt jeden seine Rolle überlesen; denn das Kurze und das Lange von der Sache ist: unser Spiel geht vor sich. Auf allen Fall laßt Thisbe reine Wäsche anziehn, und laßt den, der den Löwen macht, seine Nägel nicht verschneiden; denn sie sollen heraus hängen, als des Löwen Klauen. Und, allerliebste Acteurs! eßt keine Zwiebeln, keinen Knoblauch; denn wir sollen süßen Odem von uns geben, und ich zweifle nicht, sie werden sagen: Es ist eine sehr süße Komödie. Keine Worte weiter! Fort! marsch, fort!

# Fünfter Aufzug.

## Erste Scene.

Ein Zimmer im Palaste des Theseus.

(Theseus, Hippolyta, Philostrat, Herren vom Hofe und Gefolge treten auf)

**Hippolyta.**

Was diese Liebenden erzählen, mein Gemahl,
Ist wundervoll.

**Theseus.**

Mehr wundervoll, wie wahr.
Ich glaubte nie an diese Feenpossen
Und Fabelei'n. Verliebte und Verrückte
Sind beide von so brausendem Gehirn,
So bildungsreicher Phantasie, die wahrnimmt,
Was nie die kühlere Vernunft begreift.
Wahnwitzige, Poeten und Verliebte
Bestehn aus Einbildung. Der Eine sieht
Mehr Teufel, als die weite Hölle faßt;
Der Tolle nämlich: der Verliebte sieht
Nicht minder irr', die Schönheit Helena's
Auf einer Aethiopisch braunen Stirn.
Des Dichters Aug', in schönem Wahnsinn rollend,
Blitzt auf zum Himmel, blitzt zur Erd' hinab,
Und wie die schwangre Phantasie Gebilde
Von unbekannten Dingen ausgebiert,
Gestaltet sie des Dichters Kiel, benennt
*Das luft'ge Nichts*, und giebt ihm festen Wohnsitz.

So gaukelt die gewalt'ge Einbildung;
Empfindet sie nur irgend eine Freude,
Sie ahndet einen Bringer dieser Freude;
Und in der Nacht, wenn uns ein Graun befällt,
Wie leicht, daß man den Busch für einen Bären hält!

**Hippolyta.**

Doch diese ganze Nachtbegebenheit,
Und ihrer aller Sinn, zugleich verwandelt,
Bezeugen mehr als Spiel der Einbildung.
Es wird daraus ein Ganzes voll Bestand,
Doch seltsam immer noch, und wundervoll.

(**Lysander, Demetrius, Hermia** und **Helena** treten auf)

**Theseus.**

Hier kommen die Verliebten, froh entzückt.
Glück, Freunde, Glück! Und heitre Liebestage
Nach Herzenswunsch!

**Lysander.**

Beglückter noch, mein Fürst,
Sei euer Aus- und Eingang, Tisch und Bett!

**Theseus.**

Nun kommt! Was haben wir für Spiel' und Tänze?
Wie bringen wir nach Tisch bis Schlafengehn
Den langen Zeitraum von drei Stunden hin?
Wo ist der Meister unsrer Lustbarkeiten?
Was giebt's für Kurzweil, ist kein Schauspiel da,
Um einer langen Stunde Qual zu lindern? —
Ruft mir den Philostrat.

**Philostrat.**

Hier, großer Theseus!

**Theseus.**

Was giebt's für Zeitvertreib auf diesen Abend?

Was für Musik und Tanz? Wie täuschen wir
Die träge Zeit, als durch Belustigung?

**Philostrat.**

Der Zettel hier besagt die fert'gen Spiele:
Wähl' Eure Hoheit, was sie sehen will. (Ueberreicht ein Papier)

**Theseus.** (liest)

„Das Treffen der Centauren; wird zur Harfe
„Von einem Hämmling aus Athen gesungen.“
Nein, nichts hievon! Das hab' ich meiner Braut
Zum Ruhm des Vetter Herkules erzählt.
„Der wohlbezechten Bachanalen Wuth,
„Wie sie den Sänger Thraciens zerreißen.“
Das ist ein altes Stück; es ward gespielt,
Als ich von Theben siegreich wieder kam.
„Der Musen Neunzahl, traurend um den Tod
„Der jüngst im Bettelstand verstorbenen Gelahrtheit.“
Das ist 'ne strenge, beißende Satyre,
Die nicht zu einer Hochzeitfeier paßt.
„Ein kurz langweil'ger Akt vom jungen Pyramus,
„Und Thisbe, seinem Lieb'. Spaßhafte Tragödie.“
Kurz und langweilig? Spaßhaft und doch tragisch?
Das ist ja glühend Eis und kochender Schnee.
Wer findet mir die Eintracht dieser Zwietracht?

**Philostrat.**

Es ist ein Stück, ein Dutzend Worte lang,
Und also kurz, wie ich nur eines weiß;
Langweilig wird es, weil's ein Dutzend Worte
Zu lang ist, gnäd'ger Fürst; kein Wort ist recht
Im ganzen Stück, kein Spieler weiß Bescheid.
Und tragisch ist es auch, mein Gnädigster,
*Denn Pyramus* bringt selbst darin sich um.

Als ich's probiren sah, ich muß gestehen,
Es zwang mir Thränen ab, doch lust'ger weinte
Des lauten Lachens Ungestüm sie nie.

**Theseus.**

Wer sind die Spieler?

**Philostrat.**

Männer, hart von Faust,
Die in Athen hier ein Gewerbe treiben,
Die nie den Geist zur Arbeit noch geübt,
Und nun ihr widerspänstiges Gedächtniß
Mit diesem Stück auf euer Fest geplagt.

**Theseus.**

Wir wollen's hören.

**Philostrat.**

Nein, mein gnäd'ger Fürst,
Es ist kein Stück für euch. Ich hört' es an,
Und es ist nichts daran, nichts auf der Welt,
Wenn ihr nicht Spaß an ihren Künsten findet,
Die sie mit schwerer Müh' sich eingeprägt,
Euch damit aufzuwarten.

**Theseus.**

Ich will's hören,
Denn nie kann etwas mir zuwider seyn,
Was Einfalt darbringt und Ergebenheit.
Geht, führt sie her! Ihr Frauen, nehmet Platz! (Philostrat ab)

**Hippolyta.**

Ich mag nicht gern Armseligkeit bedrückt,
Ergebenheit im Dienst erliegen sehn.

**Theseus.**

Du sollst ja, Theure, nichts dergleichen sehn.

**Hippolyta.**

Er ſagt ja, ſie verſtehen nichts davon.

**Theſeus.**

Um deſto güt'ger iſt's, für nichts zu danken.
Was ſie verſehen, ihnen nachzuſehn,
Sei unſre Luſt. Was armer, will'ger Eifer
Zu leiſten nicht vermag, ſchätzt edle Rückſicht
Nach dem Vermögen nur, nicht nach dem Werth.
Wohin ich kam, da hatten ſich Gelahrte
Auf wohlgeſetzte Reden vorbereitet.
Da haben ſie gezittert, ſich entfärbt,
Geſtockt in einer halb geſagten Phraſe;
Die Angſt erſtickte die erlernte Rede,
Noch eh ſie ihren Willkomm vorgebracht,
Und endlich brachen ſie verſtummend ab.
Sogar aus dieſem Schweigen, liebes Kind,
Glaub' mir, fand ich den Willkomm doch heraus,
Ja, in der Schüchternheit beſcheidnen Eifers
Las ich ſo viel, als von der Plapperzunge
Vorwitzig prahlender Beredſamkeit.
Wann Lieb' und Einfalt ſich zu reden nicht erdreiſten,
Dann, dünkt mich, ſagen ſie im wenigſten am meiſten.

(**Philoſtrat** kommt zurück)

**Philoſtrat.**

Beliebt es Eurer Hoheit? Der Prolog
Iſt fertig.

**Theſeus.**

Laßt ihn kommen. (Trompeten)

(Der **Prolog** tritt auf)

**Prolog.**

„*Wenn wir mißfallen* thun, ſo iſt's mit gutem Willen;

„Der Vorsatz bleibt doch gut, wenn wir ihn nicht erfüllen.
„Zu zeigen unsre Pflicht durch dieses kurze Spiel,
„Das ist der wahre Zweck von unserm End' und Ziel.
„Erwäget also denn, warum wir kommen seyn:
„Wir kommen nicht, als soll't ihr euch daran ergetzen;
„Die wahre Absicht ist — zu eurer Lust allein
„Sind wir nicht hier — daß wir in Reu' und Leid euch setzen.
„Die Spieler sind bereit; wenn ihr sie werdet sehen,
„Versteht ihr alles schon, was ihr nur wollt verstehen.“

**Theseus.** Dieser Bursche nimmt's nicht sehr genau.

**Lysander.** Er hat seinen Prolog geritten, wie ein wildes Füllen; er weiß noch nicht, wo er Halt machen soll. Eine gute Lehre, gnädiger Herr: es ist nicht genug, daß man rede; man muß auch richtig reden.

**Hippolyta.** In der That, er hat auf seinem Prolog gespielt, wie ein Kind auf der Flöte. Er brachte wohl einen Ton heraus, aber keine Note.

**Theseus.** Seine Rede war wie eine verwickelte Kette: nichts zerrissen, aber alles in Unordnung. Wer kommt zunächst?

(**Pyramus, Thisbe, Wand, Mondschein** und **Löwe** treten als stumme Personen auf)

**Prolog.**

„Was dies bedeuten soll, das wird euch wundern müssen,
„Bis Wahrheit alle Ding' stellt an das Licht herfür.
„Der Mann ist Pyramus, wofern ihr es wollt wissen;
„Und dieses Fräulein schön, ist Thisbe, glaubt es mir.
„Der Mann mit Mörtel hier und Leimen soll bedeuten
„Die Wand, die garst'ge Wand, die ihre Lieb' thät scheiden.
„Doch freut es sie, drob auch sich niemand wundern soll,
„Wenn durch die Spalte klein sie konnten flüstern wohl.
„Der Mann da mit Latern' und Hund und Busch von Dorn

„Den Mondschein präsentirt; denn, wann ihrs wollt erwägen:
„Bei Mondschein hatten die Verliebten sich verschwor'n,
„Zu gehn nach Nini Grab, um dort der Lieb' zu pflegen.
„Dieß gräßlich wilde Thier, mit Namen Löwe groß,
„Die treue Thisbe, die des Nachts zuerst gekommen,
„Thät scheuchen, ja vielmehr erschrecken, daß sie bloß
„Den Mantel fallen ließ, und drauf die Flucht genommen.
„Drauf dieser schnöde Löw' in seinen Rachen nahm,
„Und ließ mit Blut befleckt den Mantel lobesam.
„Sofort kommt Pyramus, ein Jüngling weiß und roth,
„Und find't den Mantel da von seiner Thisbe todt;
„Worauf er mit dem Deg'n, mit blutig bösem Degen,
„Die blut'ge heiße Brust sich tapferlich durchstach;
„Und Thisbe, die indeß im Maulbeerschatten g'legen,
„Zog seinen Dolch heraus, und sich das Herz zerbrach.
„Was noch zu sagen ist, das wird, glaubt mir fürwahr!
„Euch Mondschein, Wand und Löw' und das verliebte Paar
„Der Läng' und Breite nach, so lang sie hier verweilen,
„Erzählen, wenn ihr wollt, in wohlgereimten Zeilen."

(Prolog, Thisbe, Löwe und Mondschein ab)

**Theseus.** Mich nimmt Wunder, ob der Löwe sprechen wird.

**Demetrius.** Kein Wunder, gnädiger Herr: ein Löwe kann's wohl, da so viele Esel es thun.

**Wand.**

„In dem besagten Stück es sich zutragen thut,
„Daß ich, Thoms Schnauz genannt, die Wand vorstelle gut.
„Und ein solche Wand, wovon ihr solltet halten,
„Sie sei durch einen Schlitz recht durch und durch gespalten,
„Wodurch der Pyramus und seine Thisbe fein,
„Oft flüsterten fürwahr ganz leis' und insgeheim.
„*Der Mörtel* und der Leim und dieser Stein thut zeigen,

„Daß ich bin diese Wand, ich wills euch nicht verschweigen.
„Und dieß die Spalte ist, zur Linken und zur Rechten,
„Wodurch die Buhler zwei sich thäten wohl besprechen.“

**Theseus.** Kann man verlangen, daß Leim und Haar besser reden sollten?

**Demetrius.** Es ist die witzigste Abtheilung, die ich jemals vortragen hörte.

**Theseus.** Pyramus geht auf die Wand los. Stille!

**Pyramus.**

„O Nacht, so schwarz von Farb', o grimmerfüllte Nacht!
„O Nacht, die immer ist, sobald der Tag vorbei!
„O Nacht! O Nacht! O Nacht! ach! ach! ach! Himmel! ach!
„Ich fürcht', daß Thisbe's Wort vergessen worden sei. —
„Und du, o Wand, o süß' und liebenswerthe Wand!
„Die zwischen unsrer beiden Eltern Haus thut stehen;
„Du Wand, o Wand, o süß' und liebenswerthe Wand!
„Zeig deine Spalte mir, daß ich dadurch mag sehen.

(Wand hält die Finger in die Höhe)

„Hab' Dank, du gute Wand! der Himmel lohn' es dir!
„Jedoch was seh' ich dort? Thisbe, die seh' ich nicht.
„O böse Wand, durch die ich nicht seh' meine Zier,
„Verflucht sei'n deine Stein', daß du so äffest mich.“

**Theseus.** Mich dünkt, die Wand müßte wieder fluchen, da sie Empfindung hat.

**Pyramus.** Nein, fürwahr, Herr, das muß er nicht. „Aeffest mich“ ist Thisbe's Stichwort; sie muß hereinkommen, und ich muß sie dann durch die Wand ausspioniren. Ihr sollt sehen, es wird just zutreffen, wie ich euch sage. Da kommt sie schon.

**Thisbe.** (kommt)

„O Wand, du hast schon oft gehört das Seufzen mein,
„Mein'n schönsten Pyramus weil du so trennst von mir.

„Mein rother Mund hat oft geküſſet deine Stein',
„Dein' Stein', mit Leim und Haar gekittet auf in dir.“

Pyramus.

„Ein' Stimm' ich ſehen thu'; ich will zur Spalt' und ſchauen,
„Ob ich nicht hören kann, meiner Thisbe Antlitz klar.
„Thisbe!“ —

Thisbe.

„Dieß iſt mein Schatz, mein Liebchen iſt's, fürwahr!“

Pyramus.

„Denk', was du willſt, ich bins; du kannſt mir ſicher trauen.
„Und gleich Limander bin ich treu in meiner Pflicht.“

Thisbe.

„Und ich gleich Helena, bis mich der Tod erſticht.“

Pyramus.

„So treu war Schefelus einſt ſeiner Procrus nicht.“

Thisbe.

„Wie Procrus Scheſius liebt', lieb' ich dein Angeſicht.“

Pyramus.

„O küß' mich durch das Loch von dieſer garſt'gen Wand!“

Thisbe.

„Mein Kuß trifft nur das Loch, nicht deiner Lippen Rand.“

Pyramus.

„Willſt du bei Nickels Grab heut Nacht mich treffen an?“

Thisbe.

„Sei's lebend oder todt, ich komme, wenn ich kann.“

Wand.

„So hab' ich Wand nunmehr mein Part gemachet gut.
„Und nun ſich alſo Wand hinweg begeben thut.“

(Wand, Pyramus und Thisbe ab)

Theſeus. Nun iſt alſo die Wand zwiſchen den beiden Nachbarn nieder.

**Demetrius.** Das ist nicht mehr als billig, gnädiger Herr, wenn Wände Ohren haben.

**Hippolyta.** Dieß ist das einfältigste Zeug, das ich jemals hörte.

**Theseus.** Das beste in dieser Art ist nur Schattenspiel, und das schlechteste ist nichts schlechteres, wenn die Einbildungskraft nachhilft.

**Hippolyta.** Das muß denn eure Einbildungskraft thun, und nicht die ihrige.

**Theseus.** Wenn wir uns nichts schlechteres von ihnen einbilden, als sie selbst, so mögen sie für vortreffliche Leute gelten. Hier kommen zwei edle Thiere herein, ein Mond und ein Löwe.

(**Löwe** und **Mondschein** treten auf)

**Löwe.**

»Ihr, Fräulein, deren Herz fürchtet die kleinste Maus,
»Die in monströser Gestalt thut auf dem Boden schweben,
»Mögt itzo zweifelsohn' erzittern und erbeben,
»Wenn Löwe, rauh von Wuth, läßt sein Gebrüll heraus.
»So wißt, daß ein gewisser Schnock, der Schreiner, ich,
»Ein Löwenfell nur bin, und sonst kein Löwe nicht:
»Denn sollt' ich als ein Löw' zum Kampf hier rucken ein,
»Würd' ewig Schad' es um Eu'r junges Leben seyn.

**Theseus.** Eine sehr höfliche Bestie und sehr gewissenhaft.

**Demetrius.** Das Beste von Bestien, gnädiger Herr, was ich je gesehen habe.

**Lysander.** Dieser Löwe ist ein rechter Fuchs an Herzhaftigkeit.

**Theseus.** Wahrhaftig, und eine Gans an Klugheit.

**Demetrius.** Nicht so, gnädiger Herr, denn seine Herzhaftigkeit kann sich seiner Klugheit nicht bemeistern, wie der Fuchs einer Gans.

**Theſeus.** Ich bin gewiß, ſeine Klugheit kann ſich ſeiner Herzhaftigkeit nicht bemeiſtern: denn eine Gans bemeiſtert ſich keines Fuchſes. Wohl! überlaßt es ſeiner Klugheit, und laßt uns auf den Mond horchen.

**Mond.**

„Den wohlgehörnten Mond d' Latern z' erkennen giebt.“

**Demetrius.** Er ſollte die Hörner auf dem Kopfe tragen.

**Theſeus.** Er iſt ein Vollmond; ſeine Hörner ſtecken unſichtbar in der Scheibe.

**Mond.**

„Den wohlgehörnten Mond d' Latern z' erkennen giebt;
„Ich ſelbſt den Mann im Mond, wofern es euch beliebt.“

**Theſeus.** Das iſt noch der größte Verſtoß unter allen; der Mann ſollte in die Laterne geſteckt werden; wie iſt er ſonſt der Mann im Monde?

**Demetrius.** Er darf es nicht wegen des Lichtes. Er würde es in Feuer und Flammen ſetzen.

**Hippolyta.** Ich bin dieſen Mond ſatt; ich wollte, er wechſelte.

**Theſeus.** Das kleine Licht ſeiner Vernunft zeigt, daß er im Abnehmen iſt. Aber doch, aus Höflichkeit und der Ordnung wegen, müſſen wir die Zeit ausdauern.

**Lyſander.** Sprich weiter, Mond!

**Mond.** Alles, was ich zu ſagen habe, iſt, euch zu melden: daß dieſe Laterne der Mond iſt; ich der Mann im Monde; dieſer Dornbuſch, mein Dornbuſch; und dieſer Hund, mein Hund.

**Demetrius.** Alle dieſe Dinge ſollten alſo in der Laterne ſeyn, denn ſie ſind im Monde. Doch ſtill! hier kommt Thisbe.

(**Thisbe** tritt auf)

**Thisbe.**

„Dieß iſt ja Nickels Grab; wo iſt mein Liebchen denn?“

***Löwe.*** Oh! (Der Löwe brüllt, Thisbe läuft davon)

**Demetrius.** Gut gebrüllt, Löwe!

**Theseus.** Gut gelaufen, Thisbe!

**Hippolyta.** Gut geschienen, Mond! — In der That, der Mond scheint mit vielem Anstande.

(Der Löwe zerreißt den Mantel der Thisbe)

**Theseus.** Gut gezauft, Löwe!

**Demetrius.** Und da kam Pyramus.

(Pyramus kommt)

**Lysander.** Und da verschwand der Löwe. (Löwe ab)

**Pyramus.**

„Ich dank' dir, süßer Mond, für deine Sonnenstrahlen,
„Die also hell und schön den Erdenball bemalen;
„Dieweil bei deinem Gold und funkelnd süßem Licht,
„Zu kosten ich verhoff' mein'r Thisben Angesicht.
„Doch halt, o Pein!
„Was soll dieß seyn?
„Was für ein Graus ist dieß?
„Aug', siehst du noch?
„O schweres Joch!
„Mein Herz, mein Liebchen süß,
„Dein Mantel gut
„Befleckt mit Blut!
„Ihr Furien, kommt im Trab
„Herbei, und rächt,
„Und löscht, und brecht
„Den Lebensfaden ab.“

**Theseus.** Dieser Jammer um den Tod eines werthen Freundes sollte Einen doch beinah zum Weinen bringen.

**Hippolyta.** Bei meiner Seele, ich bedaure den Mann.

**Pyramus.**

„Warum denn, o Natur, thatst du den Löwen bauen?

„Weil solch ein schnöder Löw' mein Lieb' hat beflorirt.
„Sie, welche ist — nein, war — die schönste aller Frauen,
„Die je des Tages Glanz mit ihrem Schein geziert.
„Komm Thränenschaar!
„Aus, Schwert! durchfahr'
„Die Brust dem Pyramo!
„Die Linke hier,
„Wo's Herz hüpft mir;
„So sterb' ich denn, so, so!
„Nun todt ich bin,
„Der Leib ist hin,
„Die Seel' speist Himmelsbrot.
„O Zung', lisch aus!
„Mond, lauf' nach Haus!
„Nun todt, todt, todt, todt, todt!"

(Er stirbt. Mondschein ab)

**Hippolyta.** Wie kommt's, daß der Mondschein weggegangen ist, ehe Thisbe zurückkommt, und ihren Liebhaber findet?

**Theseus.** Sie wird ihn beim Sternenlicht finden. — Hier kommt sie; (Thisbe kommt) und ihr Jammer endigt das Spiel.

**Hippolyta.** Mich däucht, sie sollte keinen langen Jammer für solch einen Pyramus nöthig haben; ich hoffe, sie wird sich kurz fassen.

**Demetrius.** Eine Motte wird in der Wage den Ausschlag geben, ob Pyramus oder Thisbe mehr taugt.

**Lysander.** Sie hat ihn schon mit ihren süßen Augen ausgespäht.

**Demetrius.** Und so jammert sie, folgendergestalt.

Thisbe.

„Schläfst du, mein Kind?
„Steh' auf geschwind!
„Wie, Täubchen, bist du todt?

„O sprich! o sprich!
„O rege dich!
„Ach! todt ist er! o Noth!
„Dein Lilienmund,
„Dein Auge rund,
„Wie Schnittlauch frisch und grün,
„Dein' Kirschennas',
„Dein' Wangen blaß,
„Die wie ein Goldlack blühn,
„Soll nun ein Stein
„Bedecken fein?
„O klopf' mein Herz und brich!
„Ihr Schwestern drei!
„Kommt, kommt herbei,
„Und leget Hand an mich!
„Zung', nicht ein Wort!
„Nun Dolch, mach' fort!
„Zerreiß des Busens Schnee.
„Lebt wohl, ihr Herrn!
„Ich scheide gern.
„Ade, Ade, Ade!“ (Sie stirbt)

**Theseus.** Mondschein und Löwe sind übrig geblieben, um die Todten zu begraben.

**Demetrius.** Ja, und Wand auch.

**Zettel.** Nein, wahrhaftig nicht; die Wand ist niedergerissen, die ihre Väter trennte. Beliebt es euch, den Epilog zu sehen, oder einen Bergomasker Tanz zwischen zweien von unserer Gesellschaft zu hören?

**Theseus.** Keinen Epilog, ich bitte euch; euer Stück bedarf keiner Entschuldigung. Entschuldigt nur nicht: wenn alle Schauspieler todt sind, braucht man keinen zu tadeln. Meiner Treu,

hätte der, der es geschrieben hat, den Pyramus gespielt, und sich in Thisbe's Strumpfband aufgehängt, so wär' es eine schöne Tragödie gewesen; und das ist es auch wahrhaftig, und recht wacker agirt. Aber kommt, euren Bergomasker Tanz! Den Epilog laßt laufen. (Ein Tanz von Rüpeln)

**Theseus.**

Die Mitternacht rief Zwölf mit eh'rner Zunge.
Zu Bett, Verliebte! Bald ists Geisterzeit.
Wir werden, fürcht' ich, in den Morgen schlafen,
So weit wir in die Nacht hineingewacht.
Dieß greiflich dumme Spiel hat doch den trägen Gang
Der Nacht getäuscht. Zu Bett, geliebten Freunde!
Noch vierzehn Tage lang soll diese Festlichkeit
Sich jede Nacht erneun mit Spiel und Lustbarkeit. (Alle ab)

**Droll.** (tritt auf, den Besen über der Schulter)

Jetzt beheult der Wolf den Mond,
Durstig brüllt im Forst der Tiger;
Jetzt mit schwerem Dienst verschont,
Schnarcht der arbeitmüde Pflüger;
Jetzo schmaucht der Brand am Heerd',
Und das Käuzlein kreischt und jammert,
Daß der Krank' es ahndend hört,
Und sich fest ans Kissen klammert;
Jetzo gähnt Gewölb' und Grab,
Und, entschlüpft den kalten Mauern,
Sieht man Geister auf und ab,
Sieht am Kirchhofszaun sie lauern.
Und wir Elfen, die mit Tanz
Hekate's Gespann umhüpfen,
Und gescheucht vom Sonnenglanz,
Träumen gleich, ins Dunkel schlüpfen,

Schwärmen jetzo; keine Maus
Störe dies geweihte Haus!
Voran komm' ich mit Besenreis,
Die Flur zu fegen blank und weiß.

(**Oberon** und **Titania** mit ihrem Gefolge treten auf)

**Oberon.**

Bei des Feuers mattem Flimmern,
Geister, Elfen, stellt euch ein!
Tanzet in den bunten Zimmern
Manchen leichten Ringelreihn!
Singt nach meiner Lieder Weise!
Singet! hüpfet! lose! leise!

**Titania.**

Wirbelt mir mit zarter Kunst
Eine Not' auf jedes Wort;
Hand in Hand mit Feengunst,
Singt, und segnet diesen Ort. (Gesang und Tanz)

**Oberon.**

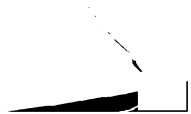
Nun bis Tages Wiederkehr,
Elfen, schwärmt im Haus' umher!
Kommt zum besten Brautbett hin,
Daß es Heil durch uns gewinn'!
Das Geschlecht, entsprossen dort,
Sei gesegnet immerfort;
Jedes dieser Paare sei
Ewiglich im Lieben treu;
Ihr Geschlecht soll nimmer schänden
Die Natur mit Feindeshänden;
Und mit Zeichen schlimmer Art,
Muttermal und Hasenschart',
Werde durch des Himmels Zorn

Ihnen nie ein Kind gebor'n. —
Elfen, ſprengt durchs ganze Haus
Tropfen heil'gen Wieſenthau's!
Jedes Zimmer, jeden Saal
Weiht und ſegnet allzumal!
Friede ſei in dieſem Schloß,
Und ſein Herr ein Glücksgenoß!
Nun genung!
Fort im Sprung!
Trefft mich in der Dämmerung!

(Oberon, Titania und Gefolge ab)

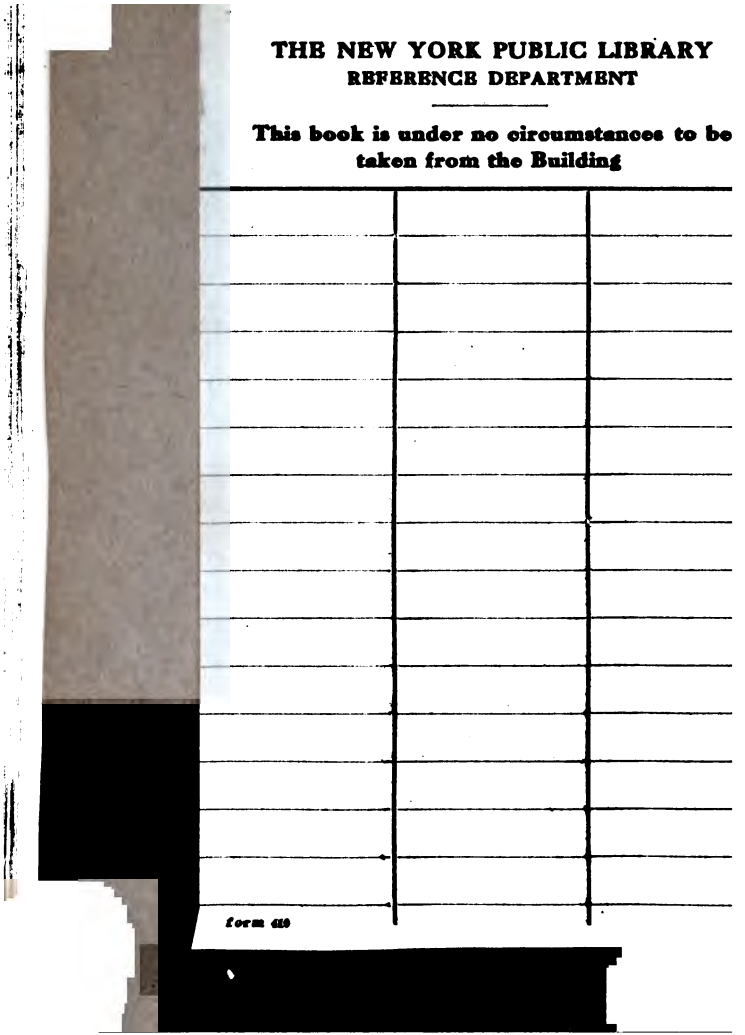
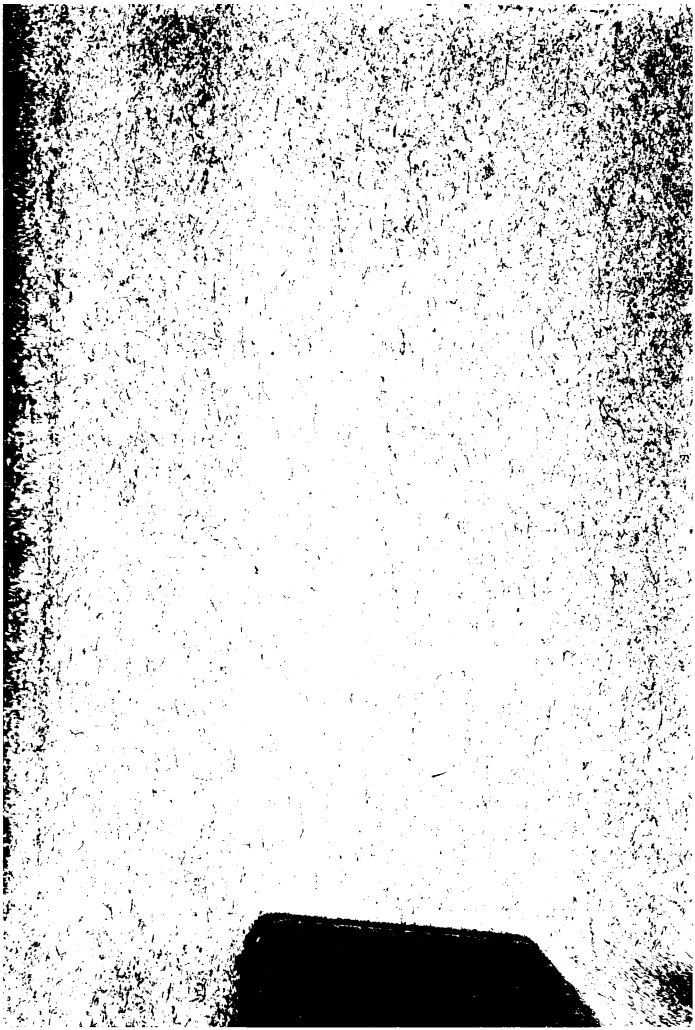
**Droll.**

Wenn wir Schatten euch beleidigt,
O ſo glaubt — und wohl vertheidigt
Sind wir dann! — ihr Alle ſchier
Habet nur geſchlummert hier,
Und geſchaut in Nachtgeſichten
Eures eignen Hirnes Dichten.
Wollt ihr dieſen Kindertand,
Der wie leere Träume ſchwand,
Liebe Herrn, nicht gar verſchmähn,
Sollt ihr bald was Beſſres ſehn.
Wenn wir böſem Schlangenziſchen
Unverdienter Weiſ' entwiſchen,
So verheißt auf Ehre Droll
Bald euch unſres Dankes Zoll;
Iſt ein Schelm zu heißen willig,
Wenn dieß nicht geſchieht, wie billig.
Nun gute Nacht! Das Spiel zu enden,
Begrüßt uns mit gewognen Händen! (ab)



THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building



form 410